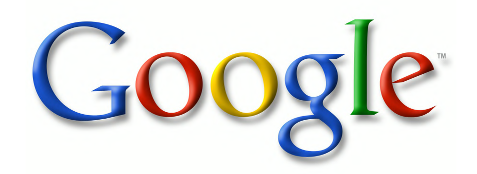
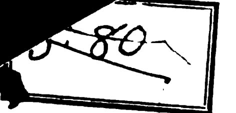


Harvard College
1872.




SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE

ÜBER DAS FORMELWESEN

IM

GRIECHISCHEN EPOS

UND

EPISCHE REMINISCENZEN

IN DER

ÄLTERN GRIECHISCHEN ELEGIE.

VON

DR. PH. **JOHANNES GOTTHOLD RENNER.**

(Abdruck aus dem Osterprogramm des Freiberger Gymnasiums von 1871 und 1872.)

LEIPZIG,
B. G. TEUBNER.
1872.



Bei genauerer Betrachtung finden wir, dass die Fragmente der ältern griechischen Elegiker — Callinus, Tyrtaeus, Mimnermus, Solon, Archilochus, Theognis (Phocylides, Xenophanes, Hipponax) — zahlreiche Reminiscenzen aus der epischen Poësie enthalten, also aus Homer, Hesiod, den epischen Fragmenten und den homerischen Hymnen, denen man noch die ziemlich alten Orakelsprüche der Pythia bei Herodot zugesellen kann, da in ihnen vielfach der Geist des Epos zu verspüren ist. Damit wir dieselben richtig beurtheilen und ihnen nicht etwa den Werth von blossen Parallelstellen beilegen, müssen wir auf das Formelwesen in der epischen Poësie einen Blick werfen; denn hierin finden sie ihre Erklärung.

1. Nach der Wolfschen von andern Gelehrten adoptirten und weiter ausgeführten Ansicht sind die Gesänge der Ilias, um mich zunächst auf diese als das älteste uns überlieferte Erzeugniss der Epik zu beschränken, nicht das Werk eines dichterischen Genius, sondern aus Einzelliedern hervorgegangen, den Schöpfungen mehrerer einzelner Dichter theils derselben theils verschiedener Zeit. Diese Lieder repräsentiren uns einen veredelten Volksgesang[1]), der einem früheren, urwüchsigeren, dem nicht die Form, sondern der Inhalt die Hauptsache war, folgte und daraus Manches herübernehmen mochte. Nachdem dieselben sich allmählich zu Liederreihen verbunden hatten, wurden sie schliesslich im 6. Jahrh. v. Chr. durch die Redactionscommission des Pisistratus zu der grossen Epopöe der Ilias vereinigt. Der Entwicklungsgang der Odyssee, deren Entstehung einer etwas spätern Zeit anzugehören scheint, ist hiervon einigermassen verschieden, indem derselben von vornherein ein grössrer Kern zu Grunde gelegen hat[2]). So viel zur Fixirung meines Standpunktes in der homerischen Frage, von dem ich bei der folgenden Entwicklung der Genesis der epischen Formeln ausgehe.

Schon der einzelne Dichter kam nicht selten in den Fall denselben Gedanken wie an einer früheren Stelle seines Liedes auszudrücken. Da ist es nun eine häufige Erscheinung, dass er sich ganz derselben Worte wie an jener bedient, so z. B. wenn die Rede eines Andern berichtet wird, oder wenn die Sache, die vorher schon vom Dichter beschrieben worden, von diesem selbst noch

1) Dieser Unterschied ist besonders scharf hervorgehoben von Georg Curtius, Andeutungen über den gegenwärtigen Stand der homerischen Frage, Wien 1854, pag. 46 f.

2) Vor Allen vergl. A. Kirchhoff, die homer. Odyssee und ihre Entstehung, Berlin 1859; id., die Composition der Odyssee, Berlin 1869.

einmal zu schildern ist oder in einer Rede wiederkehrt. Einige Belege mögen hierfür angeführt werden. In *B* 11—15 [1]) entsendet Zeus den ὄνειρος, das Traumbild, zum Agamemnon mit den Worten: θωρῆξαί ἑ κέλευε — κήδε' ἐφῆπται; diese wiederholt dann der ὄνειρος, als er zum schlafenden König herantritt, nur mit Veränderung der Person 28—32 [ausserdem wiederholt Ag. in der βουλὴ γερόντων die Worte des ὄνειρος 23—33: 60—70 [2])]. *B* 174—9. 81 richtet Athene den Auftrag, den ihr Hera 158—63. 5 an die Achäer gegeben, wortgetreu aus (bloss mit Aenderung der Verse 175. 9). *Δ* 205—7 wiederholt der Herold Talthybius die ihm von Agamemnon 195—7 an Machaon aufgetragnen Worte. Vergleiche *Γ* 136—8 die Worte der Iris an Helena und die des Heroldes Idäus an Priamus 253—5. Ebenso kommen in ι bei Schilderung der Thätigkeit des Cyclopen dieselben Worte vor: 240. 4. 5. 250. 1, 307—9. 11, 340—4. Ich habe gleich sehr drastische Beispiele gewählt, noch öftrer finden sich Wiederholungen in kleinerem Masse. Gewiss wird hieran Niemand grossen Anstoss nehmen [3]), denn der Dichter kann mit seinem Eigenthume nach Belieben schalten und walten, vorausgesetzt, dass er dabei geschickt zu Werke geht und seinen Zuhörern nicht lästig fällt.

Auffallender aber ist es, wenn wir Dichter zu wiederholten Malen bald in einem ganzen Verse bald in Verstheilen sich derselben Worte bedienen sehen, die sich schon in früheren Liedern finden. Wie erklärt sich dies?

Da die Einzellieder alle verwandten Inhalts waren, indem sie sich ja sämmtlich um den trojanischen Sagenkreis bewegten, so sahen sich Dichter neuer Lieder ungemein oft genöthigt, gleiche Situationen wie in bereits vorhandenen zu behandeln, dies um so mehr, als der epische Sänger, wenn er aus dem grossen Rahmen der Sage ein Stück herausgriff, immer auf vor- und rückwärts Liegendes hindeuten musste, um im Connex damit zu bleiben. Zu allen Zeiten aber ist das schon länger Bestehende, das Alte, sobald es sich einmal als trefflich erwiesen, geliebt und geachtet worden. Je weiter zurück wir in das Leben eines Volkes zu blicken vermögen, desto intensiver tritt uns diese Erscheinung entgegen. Wir treffen da eine Offenheit und Empfänglichkeit des Gemüthes an, die der des Menschen in seinem Kindesalter nicht unähnlich ist und die wir in beiden Fällen mit dem sinnigen Namen Naivetät zu benennen pflegen. Daher mussten auch das Volk und spätere Sänger an wohlgelungenen Versen vorhandener Lieder ihre innige Freude haben, zumal da gerade die schöne Form es war, die einen eigenthümlichen Zauber auf sie auszuüben vermochte, denn der Sagenstoff, der sich seit langer Zeit schon gebildet hatte, war ihnen allen ja vollständig bekannt, in ihm lag nicht des Sängers Verdienst [4]). „In den natürlichen Organismus der Sage hat der einzelne Dichter ungefähr so viel eingegriffen, wie ein sinniger Gärtner das natürliche Wachsthum der Pflanze nach seinen Gedanken regelt

1) Dem Herkommen gemäss bezeichnen die Majuskeln die Ilias, die Minuskeln die Odyssee.

2) Von Lachmann, Betrachtungen über Homers Ilias, 2. Aufl. 1865, pag. 8 u. 11 ist dieselbe mit Recht verworfen.

3) Uebrigens hat natürlich die folgende Erklärung theilweise auch auf derartige Wiederholungen Bezug.

4) Anders war es bei den spätern Epikern. Diese spannen die Fäden der Sage da, wo ihnen dieselben aufzuhören schienen, oft in sehr willkürlicher Weise künstlich weiter. Manche schwächeren Partieen der Ilias und zumal der Odyssee, sind auch hierher zu rechnen.

und gestaltet."[1]) Unter der Form verstehen wir aber einestheils eine edle, bald kräftige und bündige, bald zarte und anmuthige Sprache, anderntheils den Rhythmus, der das Wesen der griechischen Poësie ausmacht. Jeder, der gewohnt ist, die Verse mit Gefühl zu lesen, wird, wenn auch nur annähernd, nachempfinden, welche Anziehungskraft gerade der wunderbaren Gliederung des Rhythmus innewohnen musste. Welche Tonmalerei lässt doch die unendliche Modulationsfähigkeit des heroischen Verses zu! Am Ende desselben zumal ruft der Rhythmus oft einen man möchte sagen musikalischen Klang hervor, der sich mit unwiderstehlicher Gewalt dem Ohre des Hörers einprägt. Die Musikbegleitung, die an dieser Stelle oft stattfand, mag wohl auch ihr Theil hierzu beigetragen haben.

Sodann müssen wir erwägen, dass der epische Sänger nur im Namen seiner Gemeinde das Wort ergriff, sich nur als ein Glied derselben fühlte und vor seinem Gegenstande, wie Jeder sich bei der Lectüre der Gedichte überzeugen kann, vollständig zurücktrat, so dass das einzelne Lied überhaupt nicht den Stempel der Urheberschaft einer bestimmten Individualität an sich trug, sondern nur was man epischen Typus zu nennen pflegt. Die nothwendige Folge hiervon aber ist, dass die dichterischen Productionen im vollsten Sinne des Wortes, in gleicher Weise für das Volk wie für andere Sänger, als Gemeingut gelten mussten. Ferner vergegenwärtige man sich, dass die epischen Gesänge in ältester Zeit mündlich fortgepflanzt wurden — seit F. A. Wolf eine auch von den Gegnern seiner Ansicht nicht widerlegte Thatsache —, neuere Sänger also nicht nur schöpferisch wirkten, sondern daneben auch Reproducenten waren, indem sie das bereits Vorhandene, weil es eben allgemeinen Beifall gefunden hatte, lernen und vortragen mussten, um das Volk in seiner Musse daran zu laben. Da die älteren Lieder dadurch bei ihnen vollständig in succum et sanguinem übergingen, so musste sich natürlich für sie der Unterschied zwischen Fremdem und Eignem sehr verwischen.

Wurde bisher Form und Inhalt der Gedichte im Allgemeinen in's Auge gefasst, so dürfen wir andrerseits auch die Art und Weise der Darstellung nicht ausser Acht lassen. Da das Hauptziel der epischen Poësie sinnliche Anschaulichkeit ist[2]), so ergeht sich die homerische Schilderung sehr gern in Details. Mit der Kunst eines Malers versteht der Sänger nicht nur Oertlichkeiten und Gegenstände[3]) naturgetreu wiederzugeben, sondern auch die einzelnen Vorgänge berichtet er uns mit einer Ausführlichkeit, dass wir sie gleichsam vor unsern Augen entstehen sehen und ein vollständiges Bild davon bekommen. Da werden Handlungen, für die uns sonst eine einzige Benennung als genügend erscheint, wieder in ihre Theile zerlegt, zu allgemeineren Ausdrücken speciellere hinzugefügt. In der Detailschilderung aber ist — wer wollte das leugnen? — der Variation bei Weitem kein so grosser Spielraum gestattet, ja oft gar keiner. Man vergleiche Ausdrücke wie *βῆ δ' (ῥ') ἰέναι*, *ἴμεν*, *βὰν δ' (ῥ') ἴμεν*, *ἴμεναι*, er (sie) schritt(en)

1) Welcker, epischer Cyclus II, 11.

2) In ihrem letzten Grunde beruht diese wieder auf der Naivetät, auf der Liebe zur Wahrheit.

3) Man denke z. B. an die Beschreibung des Wagens, den Hera und Athene besteigen, und der Ausrüstung der letztern in *E* 722, an die Beschreibung vom Schilde Achills in *Y* 267 ff. u. s. w.

aus um zu geben, oder (ἐν) ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶν, (in) mit den Augen sehen, ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν || er sprach das Wort und rief ihn beim Namen (= er redete ihn an), τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προςέφη— || den redete er erwiedernd an (— er antwortete ihm), ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον || sage mir das und setze mir es genau auseinander (= sage mir das genau).

Wie konnte es also — frage ich nun — anders kommen, als dass der epische Sänger sich in vielen Fällen nur wenig oder gar nicht von der Form entfernte, in welche dieselben Gedanken bereits gegossen waren? Die Wiederholung war oft, so zu sagen, an die Hand gegeben.

Auf diese Weise erlangten epische Verse und Theile derselben allmählich immer mehr die Geltung von Formeln. Diese sind denn in den homerischen Gedichten in grosser Anzahl vorhanden. Beispielsweise sei erwähnt, dass die angeführten Worte ἔπος τ' ἔφατ' etc. an 43 Stellen vorkommen, τὸν δ' ἀπ. προςε. an 92 Stellen, ἀλλ' ἄγε etc. an 17. Dasselbe gilt in Betreff der übrigen epischen Dichtungen, von denen die meisten in einem grössern oder geringern Abhängigkeitsverhältnisse zu jenen stehen, aus ihnen schöpften.

Noch möchte ich jedoch, wie schon von andrer Seite geschehen [1]), darauf hinweisen, dass bei der Formelbildung wohl nicht selten auch eine Bequemlichkeitsrücksicht von Seiten der epischen Dichter mit in Betracht kam, die Erleichterung des Vortrags. Es sollten nämlich, da ja die homerischen Gedichte in ältester Zeit mündlich überliefert wurden, wiederholte ganze Verse oder grössere Verstheile wahrscheinlich Merkmale, Anhaltepuncte für das Gedächtniss sein. Denn auf diese Weise wurde das einzelne Lied wieder, oft mehrfach, zergliedert, und so entstand Uebersichtlichkeit, eine wesentliche Stütze des Gedächtnisses. An solchen Stellen konnte der Sänger, wenn es ihm sonst passte, in seinem Vortrage eine Pause eintreten lassen, während der er mit der Phorminx einfiel, einestheils um sich auf das Folgende zu besinnen, anderntheils aber um sich eine kleine Erholung zu gönnen. Auch für den Zuhörer gewann der Vortrag an Uebersichtlichkeit, da das ganze behandelte Stück Sage sich so zu sagen dramaartig in kleinere Scenen oder Acte theilte, zumal wenn derselbe Vers zwei oder mehrere Male wiederkehrte, oder wenn verschiedene bekannte Verse vorkamen; ausserdem gestattete ihm der Ruhepunct sich im Hinblick auf das Folgende zu sammeln. Wie geeignet ist z. B. ι 62. 105. 565. κ 77. 133 der Vers ἔνθεν δὲ προτέρω πλέομεν ἀκαχήμενοι ἦτορ || (an 1. 3. 5. Stelle mit dem Zusatze ἄσμενοι ἐκ θανάτοιο φίλους ὀλέσαντες ἑταίρους ||) die Zuhörer von einem Abenteuer des Odysseus zum andern hinüberzuleiten! Fassen wir den in der Ilias 10 Mal vorkommenden Vers ὣς εἰπὼν (οὐδ') ὄτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου || (sonst noch ϑ 15) ins Auge, der gebraucht wird, wenn Helden oder eine Gottheit ihre Partei zum Kampfe anfeuern, so erkennen wir leicht, dass er zu einem Ruhepuncte diente. Aehnliches gilt von dem Verse μάστιξεν δ' ἐλάαν, τὼ δ' οὐκ ἀέκοντε πετέσθην || an 7 Stellen, und mit

1) von Georg Curtius in seinen Vorlesungen über Homer.

ἵπποις an 2ter Stelle *E* 768 und *Λ* 519, der 2. Verstheil allein steht *Λ* 281; eine innere Nothwendigkeit gerade für diese Worte wird sich wohl an keiner Stelle nachweisen lassen[1].

Aus der zahllosen Menge von Formeln verdienen besonders zwei Arten kleineren Umfanges hervorgehoben und eingehender besprochen zu werden, da hierdurch die vorhergehenden Bemerkungen zum Theil ergänzt werden.

Zunächst die ständigen Beiwörter. Wenn einer Person oder Sache gewisse charakteristische Beiwörter sehr oft gegeben waren, so gewöhnte man sich mit der Zeit an dieselben so sehr, dass man sie schliesslich auch da anwandte, wo sie eigentlich entbehrt werden konnten, also zum blossen Schmucke, als Epitheta ornantia oder perpetua. Geht man der Sache näher auf den Grund, so dürfte sie im Folgenden ihre Erklärung finden. Beginnen wir mit den Beiwörtern von Personen. Dichteten die Sänger auch nur Einzellieder, so mussten sie doch darauf bedacht sein, die Gestalten der Helden so wiederzugeben, wie sie sich bei einem Gesammtüberblicke über den ganzen Sagenkreis darboten, um der lauschenden Gemeinde erkennen zu lassen, dass es ihre allbekannten Helden wären, die auch in andern Theilen der Sage so oft auftraten. Die epische Poësie will aber auch schon an und für sich jedes Ding, jede Person so kennzeichnen, dass sie gewissermassen Körper annehmen, sinnliche Lebendigkeit erhalten. Dieser ihrer plastischen Tendenz zufolge zeigt sie eine gewisse Verwandtschaft mit der bildenden (und der darstellenden, dramatischen) Kunst. Der bildende Künstler muss irgend eine Persönlichkeit, die er im rohen Stoffe wieder ins Leben rufen soll, immer der Wirklichkeit, resp. der Ueberlieferung, gemäss dem Auge vorführen, damit der Betrachter den Eindruck bekommt, als ob sie leibt' und lebte (ähnlich verhält es sich mit dem dramatischen Künstler). So wird man sich z. B. den grossen Reformator nicht gut anders denken können als mit dem energisehen Gesichtsausdruck, der einer Welt zu trotzen im Stande ist, angethan mit dem Doctorrocke und mit der Bibel in der nervigen Hand, Friedrich den Grossen nicht ohne obligaten Krückstock, grosse Aufschlagstiefel, Dreimaster und Perücke, endlich Napoleon I. nicht ohne das bekannte Hütchen und den Rock. Ebenso musste daher auch dem epischen Sänger stets die ganze Gestalt seines Helden mit ihren charakteristischen Eigenthümlichkeiten vor Augen schweben. Gewisse Epitheta kamen natürlich mehreren Helden zugleich zu, wie *μεγαλήτωρ*, *μεγάθυμος*, *θεοειδής*, *ἐϋκνημῖδες Ἀχαιοί* etc. — Ein Gleiches gilt von den Epithetis der Götter und Heroen, die zum Theil, wie mehrere Gelehrte annehmen[2], aus der vorhomerischen Hymnenpoësie stammen; dahin gehören *αἰγίοχος Ζεύς*, *γλαυκῶπις Ἀθήνη*, *χρυσέη Ἀφροδίτη*, *ἀργυρότοξος Ἀπόλλων* etc. — Aehnlich wie mit Personen verhält es sich mit Sachen. Sowie man im Alltagsleben selbst die gewöhnlichsten Gegenstände anschaute mit ihren in die Augen fallenden Merkmalen — und den Griechen fiel die Aussenwelt infolge ihres feinen Sinnes für alles Plastische, der wiederum durch die sie umgebende scharf

1) An einigen Stellen folgen allerdings noch ein oder zwei mit jenem eng zusammenhängende Verse, jedoch das ändert an der Sache Nichts.

2) z. B. Theodor Bergk, griech. Litteraturgeschichte.

gekennzeichnete Natur genähr twurde, viel mehr auf, als uns und manchen andern Völkern — so wollte man sie auch in der das Leben abmalenden Poësie sehen. Daher heisst die Erde *πουλυβότειρα* „die vielernährende", die Rosse *μώνυχες ἵπποι* „die einhufigen", die Rinder dagegen *εἰλίποδες, ἕλικες* ,,beindrehend, sich windend." Die einfache Namennennnng ist der plastischen Epik zu dürftig, zu kahl, man soll jedes Mal sogleich einen lebendigen Eindruck empfangen. Jene naheliegenden, treffenden Epitheta verleihen zugleich der Rede eine gewisse Anmuth und Gemüthlichkeit — denn alles Bekannte heimelt uns an, — ja, wenn man will, einen volksthümlichen Hauch. Den Gegensatz zu den in Rede stehenden Epitheta bilden die nichtständigen oder necessaria, die den betreffenden Gegenstand nur für die vorliegende Stelle näher bestimmen sollen. So könnte, um den Unterschied klar zu machen, Il A, 100 *δούλιον ἦμαρ* nicht ornans sein, da dort das Adjectiv mit dem Substantiv zusammen erst einen vollständigen für die Stelle passenden Begriff ausmacht. Die Natur eines ornans aber tritt uns recht deutlich entgegen in *οὐρανὸς ἀστερόεις* (bei Hom. 11 Mal und stets zu Ende des Verses) an Stellen wie O 371 ι 527 *Νέστωρ, Κύκλωψ εὔχετο χεῖρ' ὀρέγων εἰς οὐρανὸν ἀστερόεντα* ||, obgleich es doch bereits heller lichter Tag ist; *X* 154 heisst es: die Gattinnen und schönen Töchter der Troer wuschen die *εἵματα σιγαλόεντα* strahlenden (!) Gewänder, vgl. ζ 38. In ähnlicher Weise zeigt Achilles, wenngleich er sehr oft der schnellfüssige *πόδας ὠκὺς* genannt wird, von dieser Eigenschaft an den meisten Stellen keine Spur. Fast einen komischen Eindruck macht es, wenn κ 200 gesagt wird *Κύκλωπός τε βίης μεγαλήτορος ἀνδροφάγοιο* des hochherzigen, hochgesinnten (!) Menschenfressers. — Sehr leicht musste es geschehen, dass man diesen Epitheta auch im Verse denselben Platz bewahrte, der so für sie gewissermassen zum Ehrenplatz wurde.

Ganz dieselbe Erscheinung findet sich, wenn gleich nicht in solchem Masse, in unserm Volksepos, zumal in seinem hauptsächlichsten Repräsentanten, dem Nibelungenliede. So heisst es 202, 4 und 229, 4 (ed. Lachm.): die helden, ein rîter küene unde guot, || 118, 4 und 148, 4: ein rîter küene unde gemeit ||, 44, 4. 440, 4. 827, 4. 379, 4: der degen, die degne vil, ir degene, ein rîter küene unde balt ||, 1015, 2 und 1176, 4: der degen, der küene degen balt ||, 218, 2: die recken vil balt ||, andere Epitheta von Helden sind: hôchgemuot, hêrlîch, snell, zierlîch, sturmküene, also entsprechend den homerischen *θοῦρος, μεγαλήτωρ, μεγάθυμος, πόδας ὠκύς, φαίδιμος* etc. Frauen und Jungfrauen werden genannt: minneclîch, hêrlîch, wol getân, die Hand der Frauen weiss: die der Kriemhilde 609, 3. 952, 2. 1009, 2: mit ir vil wîzen hant ||, 293, 1 und 1298, 2 ir vil, ir wîziu hant ||, die andrer Frauen: 544, 3 und 1639, 2. Die Hand der Männer nennen die Dichter ellenthaft „nervig", Homer *παχεῖα* der *στιβαρή*, den Schild: breit, licht, goldfarben, zierlich, Hom. *σάκος εὐρύ, ἀσπὶς φαεινή, πολυδαίδαλος, παντὸς ἐΐση*, die Zäume: goldfarben, klingend, Hom. *ἡνία λευκά, χρυσόωντα, σιγαλόεντα* etc.

Andrerseits ist in der epischen Poësie ungemein häufig die copulative Verbindung zweier Wörter (meist Substantiva) von gleicher, ähnlicher oder entgegengesetzter Bedeutung, die sich theils zu einem Gesammtbegriff ergänzen, der vielleicht als solcher nicht existirt,

theils einen existirenden Begriff, der zu schwach erscheint, verstärken sollen und in seiner Breite oder ganzen Ausdehnung veranschaulichen. Es ist gewissermassen das Tasten und Suchen nach einem dem Gedanken adäquaten Ausdruck, wie es sich uns besonders auch beim Kinde zeigt, das ja oft ein passendes Wort sucht, ohne es zu finden, und dafür den Mund voller nimmt und zu mehreren Wörtern greift, bis es sieht, dass es verstanden wird. Die Wortverbindung galt nun andern Sängern so viel als ein neu aufgefundenes Wort, das sie sich vorkommenden Falls aneigneten [1]). Wie sehr gerade diese Verknüpfung zweier Wörter in der Weise des Volkes begründet ist, dafür mag uns unsere reiche Muttersprache (zum grossen Theil wohl aus älterer Zeit stammende, noch jetzt gebräuchliche) Beispiele liefern, so: licht und klar, baar und ledig, klar und offen, faul und träge, angst und bange, sengen und brennen, Kummer und Herzeleid, Jung und Alt, Speise und Trank, Herz und Sinn, Hab und Gut, Grund und Boden, Leib und Seele, Feuer und Schwert; oft kommt die Allitteration hinzu, die das Band nur noch fester knüpft: bitten und betteln, leibt und lebt, franc und frei, gäng und gäbe, kurz und klein, Busse und Besserung, Friede und Freundschaft, Herz und Hand, Haus und Hof, Haut und Haar, Küche und Keller, Kind und Kegel, Leib und Leben, Mann und Maus, Ross und Reiter, Stumpf (Strunk) und Stil, Schimpf und Schande; oder es stellt sich der Reim ein: leben und weben, schlecht und recht, Dach und Fach, Gut und Blut, die Hülle und Fülle, Knall und Fall, Saus und Braus, Saft und Kraft, Schutz und Trutz, Sack und Pack. Auch unser volksthümliches Nibelungenlied liefert uns viele Beispiele hierzu: wîp unde man ‖ (68, 2. 1319, 2. 1462, 3 etc.), lant unde bürge | — ‖ (40, 1. 639, 2), liute unde lant ‖ (108,3), riter unde kneht ‖ (76, 1. 646, 1), palas unde sal, ros unde kleider, wâfen und gewant, silber unde golt, naht unde tac (*νύκτας τε καὶ ἦμαρ*) etc. — Durch derartige Verbindungeu erhält zugleich die dichterische Diction eine gewisse Gravität, zumal wenn sie, was am häufigsten der Fall ist, am Ende des Verses stehen.

Die übrigen kleineren Formeln bieten nichts Eigenthümliches. Nur ein Paar Worte über ihre Beschaffenheit im Allgemeinen. Es liegt in der Natur der Sache, dass in ihnen meist ein kürzerer prosaischer Ausdruck durch mehrere Worte umschrieben ist, häufig auch durch solche, die der gewöhnlichen Rede fremd oder die wenigstens in eigenthümlicher Weise gebraucht sind; denn die waren besonders dazu angethan, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Eine echte Formel muss aber ausserdem dem Sinne nach einen gewissen Abschluss in sich selbst haben, auch wenn kein Verbum darin vorkommt; das Zusammentreffen der Worte darf also nicht ein rein zufälliges, ich möchte sagen, willkürliches sein, dieselben dürfen, für sich genommen, nicht conglomeratartig zusammengewürfelt erscheinen, was z. B. von dem unten aus Theognis angeführten *καὶ θυμὸς ἑκάστου* ‖ gelten würde, wollte man darin eine Formel wittern. —

Ueberblicken wir, was bis jetzt über die Entstehung der Formeln gesagt worden ist, und

---

1) Ein Beispiel zweier verbundener Verba möge hier Platz finden, da in den Elegikern keins dergleichen vorkommt: *ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει* ‖ 7 Hom., *ἀνείρεαι ἠδὲ μεταλλᾷς* ‖ 6 Hom., *διείρεαι ἠδὲ μ.* ‖ *ω* 478, ebenso *μεταλλῆσαι καὶ ἐρέσθαι* ‖ 5, vergleiche *ἀνείρεαι οὐδὲ μ.* ‖ *ψ* 99, *οὔτ' εἴρομαι οὔτε μεταλλῶ* ‖ Α 553, *διείρεο μηδὲ μετάλλα* ‖ Α 550.



suchen dafür einen allumfassenden Namen, so werden wir es wohl am passendsten das conventionelle Element nennen. Schwerlich wird sich gegen das Gesagte und den Namen Etwas einwenden lassen; denn wer könnte leugnen wollen, welch grosse Rolle die Convention, auch die stillschweigende, im menschlichen Leben spielt? Schon oben bei Besprechung der copulativen Verbindung zweier Wörter trat uns dies in der Volkssprache klar entgegen. Doch richten wir zu Erhärtung des Gesagten unser Augenmerk noch auf andere der unseren eng verwandte sprachliche Erscheinungen. Wie oft und zahlreich tauchen plötzlich im Volksmunde, meist ohne dass Jemand den Ursprung sicher angeben könnte, in genau fixirter und knapper Satzform (nicht selten noch durch den Reim gebunden) Regeln der Moral oder Lebensklugheit aus dem Alltagsleben auf, die Sprichwörter, in denen sich der Geist des Volkes auf eine so eigenthümliche und sinnige Art offenbart. Nicht mit Unrecht sind sie die Weisheit auf der Gasse genannt worden. Ein Jeder pflegt sie mit ehrerbietiger Scheu und gebraucht sie oft und gern.

Ein anderes Analogon bieten die Citate. Wie gern citiren wir bei passender Gelegenheit Stellen aus Schriftstellern, die uns gefallen oder gar imponiren. Haben sie eine allgemeine Bedeutung, so gehen sie häufig in geflügelte Worte über. Doch letztere können auch, oft unter dem Einflusse gewaltiger Zeitereignisse, aus Aussprüchen historischer Persönlichkeiten hervorgehen[1]). Im Gegensatze zu den Sprichwörtern lässt sich „ihr Taufschein stets angeben" und sie sind „fast das ausschliessliche Eigenthum der litterarisch Gebildeten." Als Beispiel möge dienen Bismarcks wuchtiges Wort: „durch Blut und Eisen". Sie berühren sich wiederum mit den Sprichwörtern, indem sie bisweilen in solche übergehen.

Ja selbst die Sprache im weitern Sinne gehorcht der Convention. Sobald nämlich ein Volk eine höhere Culturstufe erreicht, pflegt sich aus ästhetischen Gründen ein bestimmter Sprachgebrauch zu fixiren, der sich aller der (synonymen) Worte entledigt, die ihm zu abgegriffen, zu allgemein, oder (richtig verstanden!) zu gemein erscheinen, oder auch zu veraltet: die Sprache der höheren Stände, die, man möchte sagen, etwas Apartes haben will und somit in Gegensatz tritt zu der Sprache, wie sie das Volk spricht, das sich mit den übrigen Worten begnügt. Für den amtlichen Gebrauch setzte sich daneben an vielen Orten Deutschlands der sogenannte Canzleistil fest. Ja derselbe hatte ob seiner allzugrossen Consequenz und Gewissenhaftigkeit, mit der er sich Jahrhunderte lang in den einmal festgesetzten Formen bewegte, das Unglück in ein arges Missverhältniss mit der unterdessen weiter fortgeschrittenen Sprache zu gerathen und altmodisch zu werden. In Griechenland galt das Attische als Sprache der Gebildeten, in Rom die lingua urbana (Gegens. l. rustica). Daneben hatte sich gleichfalls ein amtlicher Sprachgebrauch entwickelt, den wir, da er uns auf Inschriften entgegentritt, Lapidarstil zu nennen pflegen[2]), der sich allerdings durch grosse Knappheit und

1) Georg Büchmann, geflügelte Worte, 3. Aufl. Berlin 1866.

2) Hierher gehören besonders die Gesetzesformeln, Senats- und Volksbeschlüsse, Rechnungsablegungen der Schatzmeister der athenischen Burggöttin und anderer Götter etc.

Kürze auszeichnet, eine Eigenschaft, die wir bei unserm Canzleistil mit der Diogeneslaterne suchten. In ähnlicher Weise erklärt sich auch die Kunstsprache bei Dichtern aller Zeiten und Völker, die nur in Folge ihres überaus fruchtbaren Gestaltungstriebes noch weiter geht auf eigenen Bahnen. Was soll ich schliesslich von den sogenannten Redensarteu oder Phrasen sagen und von den syntaktischen Fügungen („der syntaxis convenientiae")? Hier aber und in allen analogen Dingen gilt — und dies ist der Brennpunkt — das allmächtige Wort: „usus est tyrannus!"

Doch das conventionelle Element allein genügt noch nicht zur Erklärung der Formeln. Man muss dabei auch dem Metrum eine ziemliche Bedeutung beimessen. Vieles hierauf Bezügliche hat O. Böhmer[1]) gut dargestellt, wenn gleich er fast Alles auf das Metrum zurückführen möchte, womit man sich nicht einverstanden erklären kann; andrerseits aber hätte er die einzelnen Wortformen noch mehr als geschehen, zur Erklärung heranziehen sollen. Was in diesem Punkte zur Aufklärung dienen kann, findet sich unter Nr. III. Doch möchte ich selbst bei den einzelnen Wortformen, von denen ich dort besonders handeln werde, den metrischen Gesichtspunkt nicht ausschliesslich geltend machen; man wird auch darin ein gewisses Sich-Gewöhnen nicht in Abrede stellen können; denn in vielen Fällen konnte das betreffende Wort im Verse anders gestellt werden. Eine metrica necessitas ist sicher nur innerhalb enger Grenzen anzuerkennen.

Endlich übten grammatische und rhetorische Gesetze bei der Stellung der Wörter im Verse einen nicht zu unterschätzenden Einfluss aus[2]), indem also z. B. gewisse, den Satz beginnende Conjunctionen oder andere Wörter, auf denen ein besonderer Nachdruck liegt, auch im Verse an die 1. Stelle gesetzt wurden. Hierüber vergleiche Nr. II und III. Allerdings gehören hierher, wie leicht zu sehen ist, fast nur einzelne Wörter, jedoch an diese fügten sich dann nicht selten desto leichter andere an, und so entstanden kleinere oder grössere Formeln. Vgl. die Demonstrativpartikel *ὣς* und Formeln wie *ὣς ἄρ' ἔφη*, *ὣς φάτο*, *ὣς ἄρ' ἐφώνησεν*, *ὣς ἄρα φωνήσας*, *ὧδε δέ τις εἴπεσκεν* (19 Hom.), *ὣς ἄρα τις εἴπεσκε* (6 Hom.), ebenso *ἀλλὰ* und die die Formel *ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπέ*, meist mit dem Zusatz *καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον* (s. oben).

Im Allgemeinen aber ist der Sitz der Formeln mehr in der 2. Hälfte des Verses, besonders am Ende, seltner am Anfange. Den Grund hierfür findet Böhmer[3]) darin, dass, da bei Homer und — fügen wir hinzu — bei den übrigen Epikern zugleich mit dem Verse auch ein neuer Gedanke zu beginnen pflegt[4]), seltner die Gelegenheit geboten war, gebräuchliche Formeln anzuwenden; auch wurden hier dem Dichter durch das Metrum nicht die Fesseln wie zu Ende auferlegt. Ebenso finden sich in der Mitte des Verses fast keine längern Formeln, da diese

---

1) Observationes de formulis Homericis, Lipsiae 1869, diss. inaug.

2) Schnorr von Carolsfeld, verborum collocatio Homerica, quas habeat leges et qua utatur libertate, Berolini 1864. Nr. I und II.

3) l. c. pag. 11 und 19.

4) Schnorr, pag. 51: „de versus Homerici natura ea, qua membro orationis similis est."

füglich doch zumeist in Zwischensätzen bestehen müssten, letztere aber der Einfachheit des Homerischen Sprachgebrauches zuwiderlaufen. Am Ende wurde wohl öftrer unter Anderm auch deshalb mit eine kleine passende Formel herbeigezogen, um die noch übrigen Versfüsse auszufüllen, so z. B. wenn es Λ 346 heisst: αἶψα δ' Ὀδυσσῆα προσεφώνεεν ἐγγὺς ἐόντα ‖ etc., π 338 ἄγχι παραστάς ‖ etc., ebenso μοῦνον ἐόντα an andern Stellen. Derselbe Grund mag bisweilen bei den oben besprochnen Wortverbindungen vorgelegen haben, wie dem häufigen ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν ‖ und dergl.

Selbstverständlich wurde nicht fortwährend für dieselbe Sache eine und dieselbe Formel angewandt, vielmehr herrscht auch hierin eine gewisse Abwechslung und Mannigfaltigkeit, und selbst in sehr gebräuchlichen Formeln kommen nicht selten Variationen vor. Die Anwendung der verschiedenen Gestalten ist oft davon abhängig, ob das vor einer Formel stehende Wort mit einem Vocale oder Consonanten schliesst, als Beispiel sei angeführt: ποῖον ἔειπες und οἷον ἔειπες ‖, εἵλετο δ' ἔγχος und λάζετο δ' ἔγχος ‖, ἀχνύμενος κῆρ und χωόμενος κῆρ ‖, vergl. auch φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν und φίλης ἀπὸ πατρίδος αἴης ‖, oder wieviel Platz im Verse die vorhergehenden Worte in Anspruch nehmen, so wechseln ποῖον, οἷον ἔειπες mit ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες ‖, oder ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων ‖, αχν. χωομ. κῆρ und ἀκαχημένος (-οι) ἦτορ ‖. Auch darf man nicht glauben, dass die Dichter in jedem möglichen Falle sich der vorhandenen Formeln bedienten; unzählige Male gestalteten sie die Gedanken in freierer Weise [1]).

Abgesehen von unserm deutschen Volksepos, um dies schliesslich noch zu erwähnen, findet sich zu der behandelten Erscheinung eine vortreffliche Analogie in den serbischen Volksgesängen, denen man ja in neuerer Zeit eine grössre Aufmerksamkeit geschenkt hat. Besonders interessant ist, dass noch jetzt in Serbien den Sängern in homerischer Weise ihre Kunst Lebensberuf ist. Es ist dort zwar noch kein Redactor erstanden, der die Einzellieder in Ein corpus gefügt hätte, dagegen soll ein Deutscher, Siegfried Kapper, derselbe, der eine Uebersetzung der „Gesänge der Serben" (Leipzig 1852) veröffentlicht hat, in seinem Buche „Lazar der Serbenczar" (1851) einen solchen Versuch gemacht haben. Das Altfranzösische und das Esthnische, dessen Volksgesänge im „Kalewipoeg" zu einer Epopöe vereinigt sind, bieten, wie mir mitgetheilt wurde, gleichfalls Analoges.

2. Auf eine Periode fruchtbaren Schaffens, in die auch die den homerischen Gesängen ähnliche Entstehung eines grossen Theiles der hesiodeischen Gesänge fällt, folgte eine weniger productive, in der die vorhandenen Lieder an Festen und an den Höfen freigebiger Fürsten von Rhapsoden vorgetragen wurden, und wenn auch mehrere Partieen der Ilias und Odyssee noch aus dieser Zeit stammen [2]), wenn auch vom 8. Jahrh. an die sogenannten Cykliker selbst ganze Epopöen dichteten — wie Arktinus die Αἰθιόπις und Ἰλίου πέρσις, — wenn auch noch Hymnendichter

1) Böhmer p. 1 ff. führt hierfür eine Fülle von Beispielen an.

2) Beispielsweise ist von Kirchhoff, Comp. der Od. p. 86, in sehr scharfsinniger Weise die Entstehung der den Büchern κ—μ zu Grunde liegenden Dichtung frühestens gegen Ende des Zeitraumes Olymp. 7—24, in den die Localisirung der Argonautensage auf dem Gebiete von Cyzicus fällt, angesetzt, ihre Umarbeitung in die vorliegende Form aber nicht viel vor Ol. 30, d. i. Mitte des 7. Jahrh.

in den heiligen Hallen der Tempel den Preis der Götter sangen, — diese Dichtungen stehen den älteren weit nach: die Blüthezeit der epischen Poësie war vorüber. Doch schon hatte der dichterische Genius des griechischen Volkes sich einen neuen Tummelplatz bereitet. Inmitten einer Zeit, wo dem mehr zum Selbstbewusstsein erwachenden Volksgeist die bestehenden staatlichen Formen nicht mehr genügten, ist die Elegie aus dem Epos hervorgegangen. Der Zeit entsprechend gelangt in ihr die Subjectivität des Dichters zum Durchbruch. Wie aber eine Tochter der Mutter ähnelt, so trägt auch die Elegik deutlich die Kennzeichen ihres Ursprungs an sich, ihres Ursprungs aus der Epik. Die Verknüpfungspunkte beider sind das Metrum; denn das Distichon ist ja nichts Anderes als die Verbindung je zweier Hexameter, in deren zweitem die Thesis des 3. und 6. Fusses unterdrückt ist oder die Geltung einer Pause hat. Für des Sängers bewegte Brust passte der ruhige, gravitätische Gang des heroischen Verses nicht mehr. Daher führte, wie es heisst, Callinus, jene scheinbar geringe Aenderung ein, wodurch das Auf- und Abwogen der Empfindung seinen entsprechenden Ausdruck fand. Ein zweiter Verknüpfungspunkt ist die Sprache, die im Allgemeinen denselben Kunst- (nicht Volks-) Dialect repräsentirt, den wir in der epischen Poësie antreffen. Bei den älteren Elegikern zeigt sich die Verwandtschaft auch noch sehr deutlich im Satzbau; denn im Gegensatz zur spätern Zeit, in der es zur Gewohnheit ward, fast mit jedem Distichon einen Gedanken abzuschliessen, ergiesst sich hier der Rede Strom über mehrere Verse hin, ohne sich jene lästige Schranke zu setzen. Selbstverständlich ist ebenso wie in der Epik eine Zerreissung eng zusammengehörender Worte verpönt. Hinzugefügt kann werden, dass auch die Musikbegleitung beiden gemeinschaftlich war [1]. Bloss das Instrument war verschieden; denn während die Aöden der Phorminx sich bedient hatten, gebrauchten die Elegiker die leidenschaftlichere Flöte, welche ihrer Dichtung mehr zusagte. Die ganze Vortragsart können wir uns natürlich, wie beim Epos, nur recitativartig denken, so dass ein Präludium vorausging, um die Zuhörerschaft in Festesstimmung zu versetzen, und der gehobene Vortrag an gewissen Stellen durch Flötenspiel unterbrochen wurde. Schliesslich ist sogar der Inhalt zu erwähnen, der in der ältesten Elegie, d. i. der des Callinus und Tyrtaeus, politisch, hauptsächlich kriegerisch ist, also in Uebereinstimmung mit dem grössten Theile der Lieder des Trojanischen Sagenkreises, die den Kleinasiaten doch am nächsten lagen und auch den Spartanern, bei denen sie schon in grauer Vorzeit (durch Lycurg) [2] eingeführt worden waren, mehr zusagten. Könnte uns nicht schon der Ausspruch des Königs Cleomenes I. davon überzeugen: „Homer sei der Dichter der Lacedämonier, da er lehre Krieg zu führen, Hesiod dagegen der Dichter der Heiloten, weil er den Ackerbau empfehle“ [3], so müsste man es doch aus dem ritterlichen Character jener schliessen. Selbst die behagliche epische Breite lässt sich noch

1) Es scheint jedoch, dass dieselbe in der Folge meist wegblieb, hauptsächlich bei Gedichten politischen Inhalts, und rein recitirender Vortrag eintrat, wenn gleich natürlich für Lieder der Liebe oder der Festesfreude der alte Brauch sich bewahrte. Wir hätten also in der Hauptsache denselben Entwickelungsgang wie beim Epos vor uns; denn die Rhapsoden, die mit einem Zweig in der Hand auftraten, können bloss recitirt haben.

2) Heracl. Pont. c. 2, Plut. Lyc. c. 4, und Julius Franz Lauer, Geschichte der hom. Poësie, Berlin 1851, p. 226 ff.

3) Aelian. var. hist. XIII, 19.

verspüren; denn auch die Elegiker haben ihr Vergnügen daran uns ein bis auf Einzelheiten möglichst genaues Bild von einer Sache vorzuführen.

Zur Kenntnissnahme der metrischen Gesetze, der Musik, der Kunstsprache war nothwendigerweise eine gewisse Schulung erforderlieh. Und sicher gab es, wenigstens in ältester Zeit, elegische Dichterschulen oder wenigstens etwas dem Aehnliches. Aus ihnen trat der Einzelne, nachdem er an der liebevollen Hand des väterlichen Freundes herangebildet worden war, selbständig schaffend hervor. Man hüte sich ja die Forderungen, die an einen elegischen Dichter gestellt wurden, zu unterschätzen. Könnte Jemand beispielsweise glauben, dass die Musik etwa der Art gewesen sei, wie sie von unsern Bänkelsängern gehandhabt wird, denen meist ein Paar unreine Akkorde auf einem altersschwachen Instrumente ausreichen, der würde einestheils vollständig verkennen, dass bei den Griechen das Verständniss für wahre Kunst viel tiefer als bei uns gedrungen war, anderntheils der Ueberlieferung ins Gesicht schlagen. Denn wenn einer der genialsten Dichter, Mimnermus, von dem späteren Hermesianax gerade seines Flötenspieles wegen, gefeiert wird, beweist das nicht zur Genüge, wie eifrig die Musik von den Elegikern gepflegt wurde? Die Pflege der Tonkunst erstreckte sich bei jenem sogar auf seine heissgeliebte Nanno, welche Athenäus *αὐλητρὶς* nennt [1]. Und wenn ferner Mimnermus an den ionischen Thargelien den *Κραδίας νόμος* (die Feigenweise?) geblasen haben soll, offenbar in Verbindung mit dem Vortrag einer Elegie — Plutarch de Mus. cap. 8 sagt: *Καὶ ἄλλος δὲ ἐστὶν ἀρχαῖος νόμος καλούμενος Κραδίας, ὅν φησιν Ἱππῶναξ Μίμνερμον αὐλῆσαι· ἐν ἀρχῇ γὰρ ἐλεγεῖα μεμελοποιημένα* [2]) *οἱ αὐλῳδοὶ ᾖδον* [3]) — so kann man wohl folgern, dass es für elegische Dichtungen überhaupt verschiedene bestimmte Weisen gegeben habe, damit Musik und Inhalt in schönster Harmonie stünden. Gewiss musste sich der Dichter auch in vielen Fällen, wo ihm die alte Weise nicht zusagte, eine neue componiren, nicht anders als unsre höfischen Dichter, welche die Weise, die sie auf dem Instrumente begleiteten, zu erfinden hatten [4]), also auch keine Bänkelsänger gewesen sein können. Dass man hierzu des Unterrichts bedurfte, wird mir wohl Jeder zugeben. Doch was hauptsächlich für meine Ansicht über die Pflege der Elegik spricht, ist die unleugbare Thatsache, dass der Einzelne, sich allein überlassen, nicht so getreu wie hier zu Tage tritt, an hergebrachten Formen festgehalten, sondern sich viel freier, verschiedenartiger entwickelt hätte. Auch fehlt es uns für solche Schulen nicht an Parallelen. So treffen wir zunächst eine lyrische Dichterschule oder -Genossenschaft auf Lesbos [5]), über die wir hinsichtlich der Zeit, wo die berühmte Sappho ihr vorstand, durch Suidas s. v. *Σαπφὼ Σίμωνος* Kunde haben.

---

1) Athen. XIII, 597 und daselbst Hermesianax vs. 35 ff. (ed. Meineke).

2) Der Ausdruck ist nicht ganz correct, vgl. was oben über die musikalische Begleitung gesagt ist.

3) Vgl. Hesych. s. v. *κραδίης νόμος. νόμον τινὰ ἐπαυλοῦσι τοῖς ἐκπεμπομένοις φαρμάκοις κράδαις καὶ θρίοις ἐπιραβδιζομένοις.*

4) Weinhold, die deutschen Frauen in dem Mittelalter, Wien 1851, p. 103.

5) Ich glaube von ständigen Schulen auf Lesbos sprechen zu dürfen, da ja die lyrische Poesie in so engem Zusammenhange mit den vielen heitern und ernsten religiösen Festen stand, dass ihre Pflege dringend geboten war. Ueberdem sagt der Elegiker Phanokles (Stob. Flor. LXIV, 14 El. vs. 21.2: *Ἐκ κείνου* (seit Orpheus' Haupt auf Lesbos angeschwommen sei) *μολπή τε καὶ ἱμερτὴ κιθαριστύς* || *νῆσον ἔχει, πασέων δ' ἐστὶν ἀοιδοτάτη.* ||

Dort heisst es: *Ἑταῖραι δὲ αὐτῆς καὶ φίλαι γεγόνασι τρεῖς, Ἀτθίς, Τελεσίππα, Μεγάρα, πρὸς ἃς καὶ διαβολὴν ἔσχεν αἰσχρᾶς φιλίας. Μαθήτριαι δὲ αὐτῆς Ἀναγόρα Μιλησία, Γογγύλα Κολοφωνία, Εὐνείκα Σαλαμινία* [1]). Die beste Einsicht aber in das Leben und Treiben dieser Schule gestatten uns die leider nur äusserst spärlich erhaltenen Fragmente der grossen Dichterin. Ebenso können die epischen Sängerschulen oder -Genossenschaften angeführt werden, in denen sich die späteren Aöden innungsartig vereinigten [2]). Eine noch grössere Stütze findet meine Annahme in Folgendem. Es ist nämlich ein höchst merkwürdiger, wie es scheint, zu wenig beachteter Zug in der griechischen Poësie, dass wir so häufig — und in wie viel Fällen mögen uns Nachrichten fehlen! — bei Koryphäen auf ganze Dichter-*γένη* stossen, die die Kunst traditionell in ihrem Schoosse pflegten; ein Geschlecht vererbte sie so zu sagen auf das andere, das sie dann weiter fortzubilden hatte; ja in den musischen Künsten überhaupt spielt die Tradition eine grosse Rolle. So gehörte der Lyriker Stesichorus einem Geschlechte an, in welchem die Beschäftigung mit der Poësie herkömmlich war, ebenso der berühmte Simonides von Keos. Am bekanntesten ist wohl die Pflege der musischen Künste in den Familien der drei grossen Tragiker. Hier sind wir auch am genausten unterrichtet und stossen zumal bei Aeschylus auf einen ziemlich ausgebreiteten Stammbaum. Ferner pflegten die athenischen Euniden in ihrem Schoosse das Citherspiel und mussten damit bei Processionen aufwarten; die Eumolpiden („die Schönsingenden") im attischen Eleusis, die in historischer Zeit das Amt der Hierophanten im Dienste der Demeter versahen, beschäftigten sich früher mit Absingung von Hymnen (des Orpheus, Musaeus, Pamphus) zum Preise dieser Göttin; ebenso waren die attischen Lykomeden Hymnensänger, die später gleichfalls am eleusinischen Demeterdienste theilnahmen. Auch Terpandros scheint einem solchen Musiktreibenden *γένος* angehört zu haben [3]). Ja des Mimnermus patronymischer Name *Λιγυαστάδης* (Solon 20, 3), über den Suidas v. *M. Λιγυστιάδου* sagt: *ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Λιγυαστάδης διὰ τὸ ἐμμελὲς καὶ ἡδύ*, scheint darauf hinzudeuten, dass selbst dieser gefeierte Dichter einem Geschlechte entsprossen, in dem vielleicht nicht nur, wie O. Müller glaubt [4]), das Flötenspiel, sondern allgemeiner die elegische Kunst sich fortpflanzte. Eine so weit verbreitete Erscheinung aber berechtigt uns, meine ich, zu dem Schlusse, dass die Pflege der Dichtkunst überhaupt, also auch der Elegie, in der besten Zeit eine traditionelle war, in dem Schoosse der *γένη* oder in einer Art von Schulen, resp. Genossenschaften. Die vorgetragene Hypothese gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn wir unsere Blicke noch etwas weiter schweifen lassen. Ist es nicht ein Grundzug des

1) Dass auch die *ἑταῖραι* Schülerinnen waren, nur solche, die der Sappho besonders nahe standen, ist ohne Bedenken anzunehmen; der Suidasartikel scheidet sie bloss von den *μαθήτριαι* wegen der albernen Notiz *πρὸς ἃς* etc.

2) Diese sind gut bezeugt, s. Sengebusch, Hom. diss. II. pag. 47 ff. und 70.

3) K. O. Müller, Gesch. der griech. Litteratur, Bd. I, pag. 40 und 267; 358; 375. Bd II, pag. 185 ff.

4) l. c. I, p. 187. 8. Obgleich ich das Etymon des 2. Bestandtheiles nicht anzugeben vermag (denn *ᾄδω* und *ἀστός*, an die allenfalls gedacht werden könnte, passen theils der Form, theils des Sinnes wegen nicht), so kann sich doch der Name recht gut auf den gehobenen dichterischen Vortrag beziehen, vgl. *λιγύφθογγος* bei Homer, ebenso *λιγὺς ἀγορητής* etc. Auch die Erklärung des Suidas würde dem durchaus nicht entgegenstehen.

griechischen Charakters, sich in hergebrachten Formen zu bewegen? Im Staate tritt uns dies entgegen in der Eintheilung des Volkes in Phylen, Phratrien, Geschlechter, die stets eine gewisse Abgeschlossenheit bewahrten, im geselligen Leben in der Erblichkeit so vieler technischer Kenntnisse und Beschäftigungen innerhalb der Familien und Geschlechter von ältester Zeit an bis tief in die geschichtliche hinein. Vor allem treffen wir die Erblichkeit bei dem Priesterthume an; sonst ist zu erinnern an die Künstlerschulen, ärztlichen Genossenschaften, Geschlechter von Herolden, ja auch von Köchen (bei den Lacedämoniern) etc. Der äussere Kitt, der solche Verbände eng zusammenhielt, pflegte ein gemeinschaftlicher Cultus zu sein mit einem Heros an der Spitze, von dem das Geschlecht seinen Namen ableitete. Ihre tiefere Begründung aber findet die ganze Erscheinung in der Heiligkeit der ererbten Sitte[1]).

Was die eigentliche Dichtkunst anlangt, so beschäftigte man sich in den Elegikerschulen oder -Geschlechtern vor allen Dingen mit der epischen Poësie, zumal mit den homerischen Gesängen: man lernte die Verse auswendig, bildete den Geschmack daran und merkte sich so eine Fülle von Formeln, um sie bei Gelegenheit selbst anzuwenden. Dies lag ganz in der Natur der Sache, indem sich infolge der oben angeführten Verknüpfungspunkte der Brauch der Epiker auch in den *γένη* der Elegiker fortpflanzen musste. War auch wahrscheinlich die Naivetät, die, wie wir sahen, bei der Nachahmung mit wirksam gewesen war, nach und nach geschwunden, so war doch dafür die Gewohnheit desto mehr massgebend geworden. Aber selbst abgesehen von dem engen Zusammenhange beider Dichtungsgattungen: die epische, besonders die homerische Poësie durchdrang mit solcher Macht alle Seiten des griechischen Lebens, war so sehr Gemeingut des Volkes und so beliebt[2]), dass der elegische Dichter an sie anknüpfen musste, damit ersichlich wäre, dass er an diesem Urquell gelernt, aus ihm geschöpft habe, dass er den Ausgangspunkt aller wahren Poësie nicht verkenne. Daher noch dasselbe fleissige Studium Homers bei den drei grossen Tragikern[3]). Wie sehr des gewaltigen Aeschylus Schöpfungen auf homerischem Grund und Boden fussten, bezeugen wohl am besten seine eigenen Worte, wodurch er jene als *τεμάχη τῶν Ομήρου μεγάλων δείπνων* „Brosamen von Homers reichem Mahle" bezeichnete. Und Sophocles, dessen Genius doch der tragischen Kunst neue und glänzendere Bahnen erschloss,

---

1) C. Fr. Hermann, gr. Staatsalterth. 4. Aufl. § 5 p. 18 und pag. 20 not. 16.

2) Welcher Verbreitung sich die homerischen Gedichte erfreuten, beweist, dass sie auch in historischer Zeit an Festen vorgetragen wurden, wie in Athen an den Panathenäen, zu denen Griechen aus Nah und Fern herbeiströmten, und an andern Festen und an andern Orten. Sengebusch, Hom. dissert. II. p. 107 ff. Ja dieselben bildeten in Athen einen wesentlichen Unterrichtsgegenstand: der Lehrer las die Verse vor, der Knabe hörte sie und lernte sie auf diese Weise auswendig. J. L. Ussing, Darstellung des Erziehungs- und Unterrichtswesens bei den Gr. und Röm. Altona 1870. Gewiss war es so auch in anderen Städten, wie uns der bekannte Vers des Xenophanes (Herodian *περὶ διχρ.* p. 366 ed. Lehrs): *ἐξ ἀρχῆς καθ' Ὅμηρον ἐπεὶ μεμαθήκαμεν πάντες* zeigen kann. Den Einfluss der hom. Poësie auf Kunst, Religion und Wissenschaft hat besonders Lauer l. c. p. 32 ff. in ein glänzendes Licht gestellt.

3) Vgl. M. Lechner, de Aeschyli studio Homerico, Berol. 1862; id. de Sophocle poëta *Ὁμηρικωτάτῳ*, Erlang. 1859; id. de Homeri imitatione Euripidea, Erlang. 1864.

bewahrte am treuesten den homerischen Character, worüber das Alterthum des Lobes voll ist, daher wird er genannt: φιλόμηρος, ζηλωτὴς Ὁμήρου, Ὅμηρος τραγικός, Ὁμήρου μαθητής, ja der Philosoph Polemo soll ihn Ὅμηρον τραγικόν, den Homer aber ἐπικὸν Σοφοκλέα genannt haben [1]).

Es wollten und konnten also die Elegiker von dem Brauche der Epiker nicht abweichen. Das Fehlen von Reminiscenzen, soweit es überhaupt möglich ist, kann uns bloss als Beweis gelten, dass der Dichter mit einer bestimmten Tendenz verfahren sei. So wird sich derselben zum Theil wohl absichtlich Xenophanes enthalten haben, da er als Philosoph und Freigeist die seiner Ansicht nach unwürdigen Vorstellungen vom Wesen der Götter bei Homer und Hesiod bekämpfte, wie seine bekannten Verse bei Sext. Empir. adv. Mathem. IX, 193: πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὅμηρός θ' Ἡσίοδός τε ‖ ὅσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστίν ‖ [2]) und Elegie I, 20 ff. uns lehren, und in Folge dessen der ganzen epischen Poësie nicht eben sehr gewogen sein mochte. Und so finden sich denn in seiner 1. Elegie gar keine Nachahmungen, in den übrigen nur äusserst wenige. Das reine Gegentheil tritt uns bei Hipponax entgegen, der die Nachahmungen sucht, da er Homer parodirt, was obendrein Athenaeus XV, 698 B bezeugt mit den Worten: εὑρέτην μὲν οὖν τοῦ γένους (scil. παρῳδιῶν) Ἱππώνακτα φατέον τὸν ἰαμβοποιόν· λέγει γὰρ οὖν ἐν τοῖς ἑξαμέτροις· Μοῦσά μοι Εὐρυμεδοντιάδεα etc. fr. 85, 1, das Ganze soll unbedingt eine Nachahmung des Anfanges der Odyssee sein; über Einzelnes s. unten. Uebrigens wäre das uns erhaltene Fragment, da es nur aus Hexametern besteht, genau genommen auszuschliessen gewesen, ebenso fast alle Fragmente des Phocylides; allein ich habe sie mit herangezogen, weil, wie im Vorwort bemerkt, diese Arbeit zugleich ein Seitenstück zu meiner früheren bilden sollte.

3. Dass jedoch bei den Elegikern gar häufig Abweichungen von den epischen Formeln vorkommen, darf uns nicht wundern. Der Elegie als der Poësie der Gegenwart, die in einer von politischen Ereignissen so gewaltig erschütterten Zeit zur Blüthe kam und in das volle Leben mitten hineingriff, konnten viele alte Formeln nicht mehr zusagen, die sich für die Poësie der Vergangenheit wohl geeignet hatten. So mussten sich für die Epitheta ornantia viel häufiger solche einstellen, die mehr den vom Augenblick gegebenen Verhältnissen Rechnung trugen. Wie wenig dergleichen hat z. B. Theognis! Viele beliebte Uebergänge (besonders bei Reden) und Wendungen, wie sie für den Erzählungston höchst angemessen waren, mussten in Wegfall kommen, immer mehr, je verschiedenartiger die Gebiete waren, die die Elegiker bebauten. Am allerwenigsten werden wir erwarten können, dass sich nachgeahmte ganze Verse finden, da doch bei den elegischen Gedichten infolge ihres geringen Umfanges gerade ein für das Epos (pag. 4.) angeführter gewichtiger Grund nicht geltend gemacht werden könnte. Auch die nicht unbedeutende Verschiedenheit des Metrums musste die Uebereinstimmung sehr beeinträchtigen. Daher haben oft Formeln den Platz gewechselt, und ähnliche Wörter sind an

1) Sengebusch, Hom. diss. I, pag. 170. 1. und Lauer pag. 32 ff.

2) Ferner vgl. Sext. Empir. I, 289, Aristot. Rhet. II, 23, 18. 27. pag. 1399 f. und vor Allen Platon, Polit. II, 377 D ff.; besonders geschah es in den Jamben.

Stelle dieses oder jenes in der alten Formel enthaltenen getreten. Dass überhaupt aber — abgesehen von den bisher erwähnten Gründen — die epischen Formeln nicht im Uebermasse gebraucht sind, dass die Dichter vielmehr hierin das richtige Mass zu finden wussten, das kann uns meiner Ansicht nach zugleich als ein neuer schöner Beleg gelten für das im ganzen griechischen Alterthume uns so oft entgegentretende *μηδὲν ἄγαν*.

Verhältnissmässig die meisten Reminiscenzen sind, wie man nach dem Obigen leicht errathen kann, in den Gedichten politischen (kriegerischen) Inhalts zu finden, besonders also bei Callinus und Tyrtaeus. Am häufigsten sind begreiflicherweise die homerischen Gesänge nachgeahmt. Solon und Theognis schöpften auch unmittelbar aus Hesiod (freilich sind der hieher gehörigen Stellen nicht viele), mit dem sie übrigens eine gewisse geistige Verwandtschaft zeigen und der infolge dessen besonders auf die ganze Anschauungsweise des Theognis einen grossen Einfluss ausgeübt hat [1]). Bei den kleinasiatischen Dichtern findet sich von der Hesiodeïschen Muse fast keine Spur, ebensowenig bei Tyrtaeus [2]). Wie wenig will auch der nüchterne Ton derselben mit dem Charakter eines Callinus, Mimnermus und des spartanischen Sängers harmoniren, ja überhaupt mit dem Charakter ihres Volks-Stammes! [3]) Die Hymnen fungiren so gut wie gar nicht als Originale, dasselbe gilt von den fragmentarisch überlieferten Epikern. Schon dieser Umstand hat mich bewogen die Reminiscenzen nicht je nach den einzelnen epischen Dichtern zu ordnen, von denen sie zu stammen scheinen. Ausserdem aber mussten mir ja meinem Standpuncte gemäss die Namen jener ganz gleichgültig sein, denn die homerischen Gedichte sind, wie wir sahen, aus ganz verschiedner Zeit und von verschiednen Dichtern; nicht viel anders verhält es sich mit den Hesiodeïschen [4]), auch den homerischen Hymnen (deren Entstehungszeit wohl am unsichersten ist) muss Jeder ansehen, wieviel Jüngeres neben Aelterem, wieviel Verschiedenartiges dieser Name in sich schliesst; es würde sich also möglicherweise bisweilen ereignen, dass das, was für unsre Elegiker scheinbar Original gewesen ist, es der Zeit nach gar nicht gewesen sein könnte. Und so fasse ich denn die Formeln insgesammt als G e m e i n g u t d e r g a n z e n ä l t e r n E p i k auf. Stellte man sämmtliche Formeln aus Homer etc. zusammen, so würde man zum nicht geringen Theile das eigenthümliche Gepräge der ältern epischen Poësie vor Augen haben; denn dieses besteht neben der Sprache in dem F o r m e l a p p a r a t e. Es folgt aus dem Gesagten einestheils, dass ich bei Aufzählung der Formeln stets s ä m m t l i c h e Epiker angeben musste, bei denen sie sich finden, anderntheils dass wir Nachahmungen weniger epischer Stellen (vorausgesetzt dass sie sich als formelhaft erweisen) nicht so ansehen dürfen, als ob nun gerade sie dem betreffenden Elegiker vorgeschwebt hätten, was doch zumal bei kleinern Verstheilen höchst unwahrscheinlich ist, vielmehr kann derselbe ebenso

1) Hierüber kann man sich gut in W e l c k e r s sorgfältiger Ausgabe des Theognis orientiren.

2) II B) 86 kann natürlich nicht in Betracht kommen.

3) Vergl. oben den Ausspruch des Kleomenes.

4) So sind, um ein recht in die Augen springendes Beispiel zu wählen, nach K i r c h h o f f, Comp. der Od., pag. 59, die unter Hesiods Namen überlieferten Eöen, von denen einige Bruchstücke erhalten sind, erst zwischen Ol. 40 und 50 abgefasst.

gut andere in verloren gegangnen Partieen der epischen Poësie enthaltene wie die auf uns gekommenen gekannt haben. Wie Vieles aber aus der Blüthezeit der Epik verloren gegangen sein mag, davon kann uns nicht nur die Menge hesiodeïscher Fragmente überzeugen, sondern vor Allem die Erwägung, dass, gemäss der Entstehungsart der homerischen Gesänge, gewiss oft verschiedene Dichter denselben Gegenstand behandelten, und nur das Lied, das sich allgemeinen Beifalls erfreute [1], den Sturm der Zeiten überdauerte. Wenn ich das Certamen Hesiodi et Homeri, ein gewiss ziemlich spätes Machwerk, mit herangezogen habe, so geschah dies nur, weil es zeigen kann, wie geläufig so manche Verse jener Epiker waren [2].

4. Ausser den eigentlichen Formeln habe ich noch zwei andere Arten von Reminiscenzen berücksichtigt (im Folgenden No. I und III). Ueber diese sowohl als über jene müssen hier noch einige speciellere Bemerkungen Platz finden.

I. Directe Nachahmungen bestimmter epischer nicht formelhafter Stellen von grösserem Umfange.

Es liegt meistens ein vollständiger Satz vor, wodurch wenigstens eine Vershälfte ausgefüllt wird. Nur selten hatte der Dichter zwei Originale vor Augen.

a) Bestimmte Stellen sind treu nachgeahmt, meist auch im Rhythmus. Vollständig nachgeahmte ganze Verse finden sich nur bei Theognis 425 und 821, darüber siehe zu den betreffenden Stellen.

b) Dem Dichter schwebte wenigstens eine Stelle ähnlichen Inhalts vor, nach deren Analogie er seinen Gedanken formte. Der Sinn allein kann natürlich für uns nicht entscheidend sein; sonst könnte man im Theognis viele Nachahmungen aus Hesiods opp. finden (dergleichen bei Welcker und in Schneidewins delectus verzeichnet sind). Mag auch Theognis, wie oben angedeutet, im Allgemeinen von Hesiod beeinflusst worden sein, für jeden einzelnen Fall diese Abhängigkeit confident beweisen zu wollen, wäre pedantisch. Als ob Jemand nicht einmal denselben Gedanken wie ein andrer fassen könnte!

Demnach sind auch, als reine Parallelstellen, auszuschliessen:

Theognis 91, 2: ὃς δὲ μιῇ γλώσσῃ δίχ' ἔχει νόον οὗτος ἑταῖρος ‖ δειλός, Κύρν', ἐχθρὸς βέλτερος ἢ φίλος ὤν ‖. — Vgl. I 312 Ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν, ‖ ὅς χ' ἕτερον μὲν κεύθει ἐνὶ φρεσίν, ἄλλο δὲ εἴπῃ ‖.

Theognis 547: Μηδένα πω κακότητι βίαζεο, τῷ δὲ δικαίῳ ‖ τῆς εὐεργεσίης οὐδὲν ἀρειότερον. ‖ — χ 373 ὡς κακοεργίης εὐεργεσίη μέγ' ἀμείνων ‖.

Theognis 788: οὕτως οὐδὲν ἄρ' ἦν φίλτερον ἄλλο πάτρης ‖. — ι 34 ὣς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων ‖ γίγνεται.

1) Missfallen konnte ein Lied, weil dieser oder jener feindliche Held die vaterländischen zu sehr verdunkelte, oder weil zu moderne Anschauungen hineingebracht waren, oder die Sprache zu schwülstig erschien etc.

2) Da ich von einem epischen Gemeingute spreche, so möge man mir es nicht verargen, dass ich an einigen Stellen aus Düntzers Sammlung Dichter citirt habe, die jünger als unsre Elegiker sind.

Theognis 985: *αἶψα γὰρ ὥστε νόημα παρέρχεται ἀγλαὸς ἥβη* ||. — O 80 *ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀΐξῃ νόος ἀνέρος, ὅς* — || *ὡς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἥρη* ||. Vgl. Schol. Venet. A zu dieser Stelle: *Τὸ παροιμιακὸν τὸ Διέπτατο δ' ὥστε νόημα ἔκ τε τούτων καὶ τῶν κατὰ τὴν Ὀδύσσειαν* (η 36) *σύγκειται. Τῶν νέες ὠκεῖαι ὡσεὶ πτερὸν ἠὲ νόημα, οὐκ ὂν παρ' οὐδένι ποιητῇ.*

II. Die eigentlichen Formeln.

A. kleine Sätze oder blosse Wortverbindungen mit Ausschluss der Epitheta ornantia.

Unter dieser Abtheilung findet man auch die besprochnen copulativen Wortverbindungen, deren geringe Zahl mich abhielt dieselben unter eine besondre Rubrik zu stellen.

B. Epitheta ornantia:

a) zu denselben Wörtern tretend wie in der epischen Poësie;

b) zu andern Wörtern, die jedoch wenigstens einen ähnlichen Begriff bilden. Einige von diesen hätten allenfalls unter III. untergebracht werden können, da sie eigentlich zu keiner bestimmten Formel gehören.

Selbst wenn wenige epische Stellen vorliegen, bin ich geneigt Formeln zu constatiren, sobald der Rhythmus derselbe ist und vielleicht Analogieen dafür sprechen, dass ein Wort in der Epik ein häufiges Epitheton ornans gewesen ist. —

Nach Allem, was oben über die Beschaffenheit der Formeln gesagt worden ist, können die folgenden Stellen nur für scheinbare Nachahmungen (oder Parallelstellen) gehalten werden:

1. Callinus 1, 12: *οὐ γάρ κως θάνατόν γε φυγεῖν εἱμαρμένον ἐστὶν* ||.
   Solon 24, 9 (Theognis 727): *οὐ δ' ἂν ἄποινα διδοὺς θάνατον φύγοι* ||. — B 401 *εὐχόμενος θάνατόν τε φυγεῖν καὶ μῶλον Ἄρηος* || A 60 *εἴ κεν θάνατόν γε φύγοιμεν* || μ 157 *θάνατον καὶ κῆρα φύγωμεν* || etc.
2. Tyrtaeus 10, 5: *καὶ πατρὶ γέροντι* ||. — A 358 P 324 Σ 36 *παρὰ πατρὶ γέροντι* ||.
3. Tyrtaeus 10, 7. 8: *ἐχθρὸς μὲν γὰρ τοῖσι μετέσσεται, οὕς κεν ἵκηται* || *χρησμοσύνῃ τ' εἴκων καὶ στυγερῇ πενίῃ* ||. Theognis 388: *χρησμοσύνῃ εἴκων*— ||. Theognis 823: *κέρδεσιν εἴκων* ||. — ξ 157 *ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν* || *γίγνεται, ὃς πενίῃ εἴκων ἀπατήλια βάζει* || N 224 *οὔτε τις ὄκνῳ* || *εἴκων*. K 122 *οὔτ' ὄκνῳ εἴκων οὔτ' ἀφραδίῃσι νόοιο* ||, und so wird das Particip noch öfter gebraucht.
4. Tyrtaeus 10, 9: *αἰσχύνει τε γένος, κατὰ δ' ἀγλαὸν εἶδος ἐλέγχει* ||. — Z 209 *μηδὲ γένος πατέρων αἰσχυνέμεν*— || und Hes. op. 814 *σὲ δὲ μήτι νόον κατελεγχέτω εἶδος* ||.
5. Tyrtaeus 10, 16: *μηδὲ φυγῆς αἰσχρᾶς ἄρχετε μηδὲ φόβου* ||. — P 597 *πρῶτος Πηνέλεως Βοιώτιος ἦρχε φόβοιο* ||.
6. Tyrtaeus 11, 14: *τρεσσάντων δ' ἀνδρῶν πᾶσ' ἀπόλωλ' ἀρετή* ||. — Ξ 522 *ἀνδρῶν τρεσσάντων, ὅτε τε Ζεὺς ἐν φόβον ὄρσῃ* ||.

7. Tyrtaeus 11, 23: *μήρους τε κνήμας τε κατω καὶ στέρνα καὶ ὤμους* ‖. — ϑ 134 f. *φυήν γε μὲν οὐ κακός ἐστιν,* ‖ *μηρούς τε κνήμας τε καὶ ἄμφω χεῖρας ὕπερθεν* ‖. Da die Wortverbindungen, von denen oben die Rede, viel seltener am Anfange vorkommen, ausserdem aber, wie erhellt, es dem Dichter überhaupt auf ein Specialisiren der Körpertheile ankam, so kann hier von einer Formel nicht die Rede sein.

8. Tyrtaeus 12, 3: *μέγεθός τε βίην τε* ‖. — *Η* 288: *Αἶαν, ἐπεί τοι δῶκε θεὸς μέγεθός τε βίην τε* ‖ *καὶ πινυτήν.* Dies die einzige Stelle, wo derselbe Versschluss. Des bei Homer folgenden *καὶ πινυτήν* wegen kann ich die Worte nicht als Formel, sondern nur als zufällige Uebereinstimmung ansehen.

9. Mimnermus 1, 3: *καὶ μείλιχα δῶρα καὶ εὐνή* ‖. — Hymn. 10, 1. 2: *Κυπρογενῆ Κυθέρειαν ἀείσομαι, ἥτε βροτοῖσι* ‖ *μείλιχα δῶρα δίδωσιν.*

10. Mimnermus 2, 9: *αὐτὰρ ἐπὴν δὴ τοῦτο τέλος παραμείψεται ὥρης* ‖ 3, 1: *ἐπὴν παραμείψεται ὥρη* ‖. — Hes. op. 409 *ἡ δ' ὥρη παραμείβηται* — ‖

11. Mimnermus 12, 11: *ἔνθ' ἐπέβη ἑτέρων ὀχέων Ὑπερίονος υἱός* ‖. — *Ε* 221 *ἀλλ' ἄγ ἐμῶν ὀχέων ἐπιβήσεο* — ‖ *Λ* 512 *ἄγρει, σῶν ὀχέων ἐπιβήσεο* — ‖ 517 *αὐτίκα ὧν ὀχέων ἐπεβήσετο* — ‖ Hymn. 5, 377 *ἡ δ' ὀχέων ἐπέβη* — ‖. Der Ausdruck ist auch in Prosa gebräuchlich.

12. Solon 4, 30: *εἰ καί τις φεύγων ἐν μυχῷ ᾖ θαλάμου* ‖. — *Ρ* 36 *μυχῷ θαλάμοιο νέοιο* ‖ *Χ* 440 *π* 285 *χ* 180 *ψ* 41.

13. Solon 22, 2: *οὐ γὰρ ἁμαρτινόῳ πείσεται ἡγεμόνι* ‖. — Hes. theog. 511 *ἁμαρτίνοον τ' Ἐπιμηθέα* ‖.

14. Solon 13, 60: *κοὐκ ἄν τις λύσαιτ' ἤπια φάρμακα δούς* ‖. — *Δ* 218: *ἐπ' ἄρ' ἤπια φάρμακα εἰδώς* ‖ *πάσσε* — ‖. [*Λ* 515] *Λ* 830 *ἐπὶ δ' ἤπια φάρμακα πάσσε* ‖.

15. Phocylides 7, 1: *μελέτην ἔχε πίονος ἀγροῦ* ‖. — Hes. op. 457 *τῶν πρόσθεν μελέτην ἐχέμεν οἰκήϊα θέσθαι* ‖.

16. Archilochus 9, 5: *ἀνηκέστοισι κακοῖσιν* ‖ Theognis 76: *μήποτ' ἀνήκεστον, Κύρνε, λάβῃς ἀνίην* ‖. — *Ε* 394 *τότε καί μιν ἀνήκεστον λάβεν ἄλγος* ‖. *Ο* 217 *ἀνήκεστος χόλος ἔσται* ‖ Hes. theog. 612 *ἀνήκεστον κακόν ἐστιν* ‖.

17. Theognis 58: *τίς κεν ταῦτ' ἀνέχοιτ' ἐσορῶν;* ‖. — *π* 277 *σὺ δ' εἰσορόων ἀνέχεσθαι* ‖.

18. Theognis 283: *πόδα — προβαίνε* ‖. — *Ν* 18 *κραιπνὰ ποσὶ προβιβάς* — ‖ 158 *κοῦφα ποσὶ προβιβάς* — ‖.

19. Theognis 309: *Ἐν μὲν συσσίτοισιν ἀνὴρ πεπνυμένος εἶναι* ‖. — *γ* 52 *χαῖρε δ' Ἀθηναίη πεπνυμένῳ ἀνδρὶ δικαίῳ.* ‖ *τ* 350 *οὐ γάρ πώ τις ἀνὴρ πεπνυμένος ὧδε* etc.

20. Theognis 330: *σὺν ἰθείῃ θεῶν δίκῃ ἀθανάτων* ‖. — *Ψ* 579. 80 — *ἐγὼν αὐτὸς δικάσω*

— ‖ — ἰθεῖα γὰρ ἔσται ‖ Ξ 508 ὅς μετὰ τοῖσι δίκην ἰθύντατα εἴποι ‖ Hes. op. 36 theog. 86 ἰθείῃσι δίκαις — ‖ Vergl. op. 224 und 225. 6.

21. Solon 4, 37: εὐθύνει δίκας σκολιὰς ὑπερήφανα τ' ἔργα ‖. — Hes. op. 262—4 ἄλλῃ παρακλίνωσι δίκας σκολιῶς ἐνέποντες ‖ ταῦτα φυλασσόμενοι, βασιλεῖς, ἰθύνετε μύθους ‖ δωροφάγοι, σκολιῶν δὲ δικῶν ἐπὶ πάγχυ λάθεσθε ‖ op. 221 σκολιῇς δὲ δίκῃς κρίνωσι θέμιστας ‖ 250 ἀθάνατοι φράζονται ὅσοι σκολιῇσι δίκῃσι ‖ ἀλλήλους τρίβουσι.

22. Theognis 361: ἀνδρός τοι κραδίη μινύθει μέγα πῆμα παθόντος ‖. — δ 374 μινύθει δέ τοι ἦτορ ἑταίρων ‖ 467 μινύθει δέ τοι ἔνδοθεν ἦτορ ‖.

23. Theognis 375: νόον καὶ θυμὸν ἑκάστου ‖. — Vergl. den Vers ὣς εἰπών, -οὐσ', ὤτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου ‖, der an 11 Hom. St. vorkommt, ferner O 288 und Ψ 370 θυμὸς ἑκάστου ‖.

24. Theognis 388: τολμᾷ δ' οὐκ ἐθέλων αἴσχεα πολλὰ φέρειν ‖. — Γ 242 αἴσχεα δειδιότες καὶ ὀνείδεα πόλλ' — ‖ Z 351 αἴσχεα πόλλ' ἀνθρώπων ‖ α 229 αἴσχεα πόλλ' ὁρόων — ‖ τ 373 αἴσχεα πόλλ' ἀλεείνων ‖.

25. Theognis 387: βλάπτουσ' (scil. πενίη) ἐν στήθεσσι φρένας κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης ‖ 223 κεῖνός γ' ἄφρων ἐστί, νόον βεβλαμμένος ἐσθλοῦ ‖ 705: ἥ τε βροτοῖς παρέχει λήθην, βλάπτουσα νόοιο ‖. — ξ 178 τοῦ δέ τις ἀθανάτων βλάψε φρένας — ‖ O 724 ἀλλ' εἰ δή ῥα τότε βλάπτε φρένας εὐρύοπα Ζεύς ‖ ἡμετέρας. ‖

26. Theognis 400: ἀθανάτων μῆνιν ἀλευάμενος ‖. 748: οὔτε τευ ἀθανάτων μῆνιν ἀλευόμενος ‖. — E 444 μῆνιν ἀλευάμενος ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος ‖ E 34 Διὸς δ' ἀλεώμεθα μῆνιν ‖.

27. Theognis 531: Αἰεί μοι φίλον ἦτορ ἰαίνεται, — ‖. 1122: ἥβῃ καὶ πλούτῳ θυμὸν ἰαινόμενος. ‖ — δ 840 φίλον δέ οἱ ἦτορ ἰάνθη ‖. δ 548. 9 ἐμοὶ κραδίη καὶ θυμὸς — ‖ — ἰάνθη ‖. ο 379 χ 58. 59 Ψ 598 Ω 119.

28. Theognis 555: χρὴ τολμᾶν χαλεποῖσιν ἐν ἄλγεσι κείμενον ἄνδρα ‖. — φ 88 κεῖται ἐν ἄλγεσι θυμός ‖.

29. Theognis 567—9: δηρὸν γὰρ ἔνερθεν ‖ γῆς ὀλέσας ψυχὴν κείσομαι ὥστε λίθος ‖ ἄφθογγος. — Hymn. 5, 198 δηρὸν δ' ἀφθογγός τε τιημένη ἧστ' ἐπὶ δίφρου ‖ und 282 δηρὸν δ' ἄφθογγος γένετο χρόνον — ‖.

30. Theognis 593: μήτε κακοῖσιν ἄσω τι λίην φρένα — ‖. 989 — ὅταν δέ τι θυμὸν ἰσηθῇς ‖ 657: μηδὲν ἄγαν χαλεποῖσιν ἄσω φρένα μηδ' ἀγαθοῖσιν ‖. — T 306. 7 μή με πρὶν σίτοιο κελεύετε μηδὲ ποτῆτος ‖ ἄσασθαι φίλον ἦτορ — ‖.

31. Theognis 704: αἱμυλίοισι λόγοις ‖. — α 56 Hymn. 3, 317 αἱμυλίοισι λόγοισιν ‖ Hes. theog. 890 αἱμυλίοισι λόγοισι — ‖. Vergl. op. 78. 789.

32. Theognis 910: καὶ δίχα θυμὸν ἔχω ‖ 91: ὃς δὲ μιῇ γλώσσῃ δίχ' ἔχει νόον — ‖. —

Γ 32 *δίχα θυμον ἔχοντες* || *π* 73 *μητρὶ δ' ἐμῇ δίχα θυμὸς ἐνὶ φρεσὶ μερμήριζεν* || *τ* 524 *ἐμοὶ δίχα θυμὸς ὀρώρεται ἔνθα καὶ ἔνθα* || *φ* 386 *δίχα δέ σφιν ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἄητο* ||.

33. Theognis 939: *Οὐ δύναμαι φωνῇ λίγ' ἀειδέμεν ὥσπερ ἀηδών* ||. — *κ* 254 *ἔνθα δέ τις μέγαν ἱστὸν ἐποιχομένη λίγ' ἄειδεν* ||.

34. Tyrtaeus 12, 13 Theognis 1003: *Ἥδ' ἀρετή, τόδ' ἄεθλον ἐν ἀνθρώποισιν ἄριστον* ||. — — Hes. op. 719 *γλώσσης τοι θησαυρὸς ἐν ἀνθρώποισιν ἄριστος* || *φειδωλῆς*. Das Zufällige der Uebereinstimmung wird aus der Vergleichung folgender Stellen noch mehr erhellen: Theognis 623: *ἐν ἀνθρώποισιν ἔασιν* || 637 *ἐν ἀ. ὁμοῖοι* || 647 *ἐν ἀ. ὄλωλεν* ||. *α* 95 *κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀ. ἔχῃσιν* || *ν* 60 *ἐπ' ἀ. πέλονται* || *ϱ* 419 *ἐν ἀ. ἔναιον* || etc. (sonst tritt *ἀνθρώποισι* aber auch an andern Stellen auf).

35. Theognis 1199: — *καί μοι κραδίην ἐπάταξε μέλαιναν* ||. — *Η* 216 *Ἕκτορί τ' αὐτῷ θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι πάτασσεν* ||. *Ν* 282 *ἐν δέ τέ οἱ κραδίη μεγάλα στέρνοισι πατάσσει* ||. *Ψ* 370 *πάτασσε δὲ θυμὸς ἑκάστου* ||.

36. Theognis 1325: *μερμήρας δ' ἀπόπαυε κακάς* — ||. — Hes. theog. 55 *λησμοσύνην τε κακῶν ἄμπαυμά τε μερμηράων* ||.

37. Theognis 1344: *οὐ γὰρ ἀεικελίῳ παιδὶ δαμεὶς ἐφάνην* || (vulg. *ἐπ' αἰκελίῳ*). — *δ* 244 *αὐτόν μιν πληγῇσιν ἀεικελίῃσι δαμάσσας* ||. *δ* 231 *λίην γὰρ ἀεικελίως ἐδαμάσθην* || *κύμασιν ἐν πολλοῖς*.

38. Theognis 1293: *χρυσῆς Ἀφροδίτης* || *δῶρα* 1304. 1332. 1383 *Κυπρογενοῦς δῶρον ἰοστεφάνου* ||. 1381: *χρυσῆς παρὰ δῶρον ἔχοντα* || *ἐλθεῖν Κυπρογενοῦς*. — *Γ* 54 *τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης* || und 64 *μή μοι δῶρ' ἐρατὰ πρόφερε χρ. Ἀφρ.*

39. Theognis 1117: *Πλοῦτε, θεῶν κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων* || Theognis 1365: *Ὦ παίδων κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων* ||. — Düntzer (s. unten) IV. *Οἰδιποδεία* II. (Schol. Eur. Phoen. 1760) *Ἀλλ' ἔτι κάλλιστόν τε καὶ ἱμεροέστατον αλλων* || *παῖδα φίλον Κρείοντος ἀμύμονος Αἵμονα δῖον* ||. Das Zufällige dieser Uebereinstimmung wird noch klarer durch Stellen wie *δ* 614 *ο* 114 *δώσω ὃ κάλλιστον καὶ τιμηέστατόν ἐστιν* || scil. *δώρων*.

III. Wörter (resp. Wortformen), die stets oder wenigstens meistens an derselben Versstelle erscheinen.

Natürlich kann hier bloss vom Hexameter die Rede sein. Ebenso können am Versende nur solche Formeln in Betracht kommen, die trochäisch oder spondeisch ausgehen, die übrigen werden stillschweigend übergangen. —

Ueber mein bei der Aufzählung der Stellen eingehaltenes Verfahren mag schliesslich noch folgende Erläuterung gestattet sein:

1. Die einzelnen Stellen in II und III habe ich nach Versfüssen geordnet, damit man sehe, wo die grösste Uebereinstimmung herrsche. In einigen Fällen habe ich mich allerdings nicht streng an die Eintheilung gehalten, indem es mir passender schien, ganz Aehnliches zusammenzustellen, als an verschiedenen Orten zu bringen. Ueber einige wenige Verse kann man im Zweifel sein, wohin sie zu stellen sind oder ob sie überhaupt aufzunehmen waren.

2. Die Zahl der epischen Stellen habe ich dann nicht immer hinzugeschrieben, wenn Nichts darauf ankam, also besonders wenn die Formel in mehreren Variationen auftritt.

3. Bei den Elegikern, die ich nach Theodor Bergk's 3. Ausgabe der poëtae lyrici Graeci (Lips. 1866 Pars II.) citire, habe ich fast stets unterlassen anzugeben, was aus Hexametern und was aus Pentametern ist, da es in der Regel aus den angeführten Worten selbst erhellt und man nur daran zu denken braucht, dass die Verse mit ungeraden Zahlen Hexameter, die mit geraden Pentameter sind (über ein Paar Ausnahmen wird man nicht im Unklaren bleiben).

4. Hesiod citire ich nach Göttlings 2. Ausgabe (Gothae 1843), die Hymnen nach Aug. Baumeisters Ausg. (Lips. 1858), die epischen Fragmente nach H. Düntzer, die Fragmente der epischen Poësie der Griechen bis zur Zeit Alexanders des Gr. (Köln 1840, Nachtrag 1841); bei den Citaten hieraus habe ich die Pagina dann mit angegeben, wenn dieselben in der unhandlichen Ausgabe für den Nachschlagenden sonst zu schwer zu finden sein würden. Für Homer und die Hymnen habe ich Sebers index vocabulorum (Oxonii 1780) benutzt, der wohl (einige Partikeln abgerechnet) gerechten Anspruch auf Vollständigkeit machen kann (das Damm-Rost'sche Lexicon Homerico-Pindaricum liess sich leider wegen seiner Unvollständigkeit fast gar nicht gebrauchen). Vieles habe ich mir ausserdem aus meiner Homerlectüre angemerkt, bei der mir Ameis' Ausgabe nicht selten gute Dienste leistete. Die Citate aus Herodot sind nach Dietsch's Ausg., Lips. 1862.

I a.

1. Tyrtaeus 10, 21: *αἰσχρὸν γὰρ δὴ τοῦτο* — ‖ *κεῖσθαι πρόσθε νέων ἄνδρα παλαιότερον* — ‖ *ἤδη λευκὸν ἔχοντα κάρη πολιόν τε γένειον* ‖ 25: *αἱματόεντ' αἰδοῖα φίλαις ἐν χερσὶν ἔχοντα* — ‖ *αἰσχρὰ τάγ' ὀφθαλμοῖς καὶ νεμεσητὸν ἰδεῖν* — ‖ *καὶ χρόα γυμνωθέντα· νέοισι δὲ πάντ' ἐπέοικεν.* ‖ 29: *ἀνδράσι μὲν θνητὸς ἰδεῖν, ἐρατὸς δὲ γυναιξίν,* ‖ *ζωὸς ἐών, καλὸς δ' ἐν προμάχοισι πεσών.* ‖ — X 71: *νέῳ δέ τε πάντ' ἐπέοικεν,* ‖ *ἀρηϊκταμένῳ* — ‖ *κεῖσθαι· πάντα δὲ καλὰ θανόντι περ, ὅττι φανήῃ.* ‖ *ἀλλ' ὅτε δὴ πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον* ‖ *αἰδῶ τ' αἰσχύνωσι κύνες κταμένοιο γέροντος,* ‖ *τοῦτο δὴ οἴκτιστον πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν.* ‖ Vergl. auch Ω 516: *οἰκτείρων πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον* ‖.

2. Mimnermus 7, 3: *σὴν αὐτοῦ φρένα τέρπε* — ‖ (so für *τὴν σαυτοῦ*, Curtius Studien I, 2. pag. 4 f.) — Hymn. III, 565 *σὴν αὐτοῦ φρένα τέρπε* — ‖.

3. Mimnermus 17: *Παίονας ἄνδρας ἄγων, ἵνα τε κλειτὸν γένος ἵππων* ‖. — *Φ* 155: *Παίονας ἄνδρας ἄγων δολιχεγχέας* — ‖. Die 2. Hälfte des Verses weist, wie schon der Scholiast sah, hin auf *Π* 287: *Παίονας ἱπποκορυστάς* ‖. — Aehnlich ist Callinus 4: *Τρήρεας ἄνδρας ἄγων* — ‖.
4. Solon 13, 21: *θεῶν ἕδος αἰπὺν ἱκάνει* ‖ *οὐρανόν*. — *E* 367 *αἶψα δ' ἔπειθ' ἵκοντο θεῶν ἕδος, αἰπὺν Ὄλυμπον* ‖ *E* 868 *καρπαλίμως δ' ἵκανε θεῶν ἕδος, αἰπὺν Ὄλυμπον* ‖. Vergl. *E* 360 *ὄφρ' ἐς Ὄλυμπον ἵκωμαι, ἵν' ἀθανάτων ἕδος ἐστίν* ‖. *Θ* 457 *ἄψ ἐς Ὄλυμπον ἵκεσθον, ἵν' ἀθανάτων ἕδος ἐστίν*. Denselben Sinn, wie an den ersten Stellen, hat *θεῶν ἕδος* noch *ζ* 42 Hes. [scut. 203] und Theog. 128 *ὄφρ' εἴη μακάρεσσι θεοῖς ἕδος* — ‖.
5. Theognis 239: — *θοίνῃς δὲ καὶ εἰλαπίνῃσι παρέσσῃ* ‖ *ἐν πάσαις* sagt Theognis zum Kyrnos. — *K* 217 *αἰεὶ δ' ἐν δαίτῃσι καὶ εἰλαπίνῃσι παρέσται* ‖ verspricht Nestor dem, der es wagt ins Lager der Troer zu gehen.
6. Theognis 243, 4: *καὶ ὅταν δνοφερῆς ὑπὸ κεύθεσι γαίης* ‖ *βῇς πολυκωκύτους εἰς Ἀΐδαο δόμους* ‖. — *X* 482 *νῦν δὲ σὺ μὲν Ἀΐδαο δόμους ὑπὸ κεύθεσι γαίης* | *ἔρχεαι*. Sonst noch *ω* 204 *ἐστεῶτ' εἰν Ἀΐδαο δόμους ὑπὸ κ. γ.* ‖. Vergl. Hymn. 5, 398 *πάλιν αὖτις ἰοῦσ' ὑπὸ κ. γ.* ‖ 340. 415 *ὑπὸ κ. γ.* ‖ Hesiod. Theogon. [300. 483 *ζαθέης ὑ. κ. γ.* ‖] 334 *ἐρεμνῆς κ. γ.* ‖.

Hieran knüpfen wir sogleich einige ähnliche Wendungen:

Theognis 1014: (*ὅστις*) — *εἰς Ἀΐδεω δῶμα μέλαν καταβῇ* ‖. — *O* 251 *ἐφάμην νέκυας καὶ δῶμ' Ἀΐδαο* ‖ *ἤματι τῷ δ' ἵξεσθαι*. *μ* 21 *οἳ ζώοντες ὑπήλθετε δῶμ' Ἀΐδαο* ‖.

Theognis 917: *ἀλλὰ πρὶν ἐκτελέσαι κατέβη δόμον Ἄϊδος εἴσω* ‖. — *Λ* 457 *Φ* 246 *λ* 627. 150 *κατίμεν, βαίην, ἔβη δόμον Ἄ. ε.* ‖ *Λ* 263 *Γ* 322 *H* 131 Hymn. 4, 154 *ἔδυν, δῦναι δ. Α. ε.* ‖ *ι* 524 *πέμψαι δ. Α. ε.* ‖ *Z* 284 *κατελθόντ' Ἄϊδος εἴσω* ‖ *X* 425: *οὗ μ' ἄχος ὀξὺ κατοίσεται Α. ε.* ‖ Hesiod. scut. 151 *τῶν καὶ ψυχαὶ μὲν χθόνα δύνουσ' Ἄ. ε.* ‖ Schol. Eur. Phoen. 641 etc. Eumelos? (Düntz. p. 64) vs. 16: *δεινὸν ἐνυαλίου πέμψας φύλακ' Α. ε.* ‖ Thebais cycl. III. (Schol. Soph. Oed. Col. 1370) *καταβήμεναι Α. ε.* ‖. — Vergl. Theognis 1124: *ὅστ' Ἀΐδεω μέγα δῶμ' ἤλυθεν ἐξαναδύς* ‖, wo es vom Odysseus im eigentlichen Sinne gesagt ist.

Theognis 802: *δύσεται εἰς Ἀΐδεω* ‖ Tyrt. 12, 38 Mimn. 2, 14: *ἔρχεται εἰς Ἀΐδην* ‖

Solon 24, 8 (= Theogn. 726) *ἔρχεται εἰς Ἀΐδεω* ‖. — Aehnlich *λ* 425: *ἰόντι περ εἰς Ἀΐδαο* ‖. *Θ* 367. *Φ* 48 etc.

7. Theognis 251: *πᾶσι γὰρ οἷσι μέμηλε, καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδή* ‖ *ἔσσῃ ὁμῶς*. — *θ* 580 *ἵνα ᾗσι καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδή* ‖. Aehnlich *ω* 200. 1 *στυγερὴ δέ τ' ἀοιδή* ‖ *ἔσσετ' ἐπ' ἀνθρώπους*.

NB. Man vergleiche hiermit:

Theognis 872: *τοῖς δ' ἐχθροῖς ἀνίη καὶ μέγα πῆμ' ἔσομαι* ‖. — *Γ* 50 *πατρί τε σῷ μέγα πῆμα* sagt Hector zum Paris. *Σ* 421 *ὅς μιν ἔτικτε καὶ ἔτρεφε, πῆμα γένεσθαι* | *Τρωσί*, auch Hesiod. theogon. 592 (*φῦλα γυναικῶν*) *πῆμα μέγα θνητοῖσι μετ' ἀνδράσι ναιετάουσιν* ‖. und:

Theognis 878 *ἐγὼ δὲ θανὼν γαῖα μέλαιν' ἔσομαι.* ‖. — *Η* 99 *ἀλλ' ὑμεῖς μὲν πάντες ὕδωρ καὶ γαῖα γένοισθε* ‖.

8. Theognis 401: *Μηδὲν ἄγαν σπεύδειν· καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος* ‖ *ἔργμασιν ἀνθρώπων.* 335: *Μηδὲν ἄγαν σπεύδειν· πάντων μέσ' ἄριστα.* — ‖ Vergleiche 219: *Μηδὲν ἄγαν ἄσχαλλε* — ‖. 657: *Μηδὲν ἄγαν χαλεποῖσιν ἀσῶ φρένα μηδ' ἀγαθοῖσιν* ‖ *χαῖρ'.* — Hesiod. op. 692 *μέτρα φυλάσσεσθαι, καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος* ‖. Die Worte haben offenbar einen sprichwörtlichen Charakter. Vergleiche auch Diogen. L. I, 41: *Ἦν Λακεδαιμόνιος Χείλων σόφος, ὅς τάδ' ἔλεξε·* ‖ *μηδὲν ἄγαν, καιρῷ πάντα πρόςεστι καλά.* ‖. Cleobulus: *Μέτρον ἄριστον.* Pittacus: *μέτρῳ χρῶ.* Pseudophocyl. 12: *μέτρα νέμειν τὰ δίκαια, καλὸν δ' ἐπίμετρον ἅπασιν.* ‖.

9. Theognis 425, 7: *Πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον* ‖ *φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι* ‖. — Cert. Hesiodi et Homeri pag. 315, 31. 32: *Ἄρχην μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον* ‖, *φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι* ‖. Man wird leicht erkennen, dass die Worte ihrem Sinne und ihrer Fassung nach sprichwörtliche Geltung gehabt haben (vergl. übrigens die Citate bei Welcker). Der Elegiker schmückte den Gedanken noch mehr aus, indem er jedem Hexameter einen Pentameter hinzufügte: *μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου* ‖ und *καὶ κεῖσθαι πολλὴν γῆν ἐπαμησάμενον* ‖. Mit dem zweiten Hexameter vergleiche man noch: *Ψ* 71 *θάπτε με ὅττι τάχιστα, πύλας Ἀΐδαο περήσω* ‖ *Ε* 646 *ἀλλ' ὑπ' ἐμοὶ δμηθέντα πύλας Ἀΐδαο περήσειν* ‖. Aehnlich wenigstens ist: Theognis 906 *ἤμελλ' ἐκτελέσας εἰς Ἀΐδαο περᾶν* ‖.

10. Theognis 557: *Φράζεο· κίνδυνός τοι ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς* ‖. — *Κ* 173 *νῦν γὰρ δὴ πάντεσσιν ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς* ‖ *ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος Ἀχαιοῖς ἠὲ βιῶναι* ‖. Auch diese Worte scheinen sprichwörtliche Geltung gehabt zu haben.

11. Theognis 713: *οὐδ' εἰ ψεύδεα μὲν ποιοῖς ἐτύμοισιν ὁμοῖα* ‖. — *τ* 203 *ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὁμοῖα* ‖ Hesiod theogon. 27 *ἴδμεν ψεύδεα πολλὰ λέγειν ἐτύμοισιν ὁμοῖα* ‖.

12. Theognis 821: *Οἳ δ' ἀπογηράσκοντας ἀτιμάζουσι τοκῆας,* ‖ *τούτων τοι χώρη, Κύρν' ὀλίγη τελέθει* ‖. — Hesiod. op. 185 *αἶψα δὲ γηράσκοντας ἀτιμήσουσι τοκῆας* ‖. Möglicherweise stammen die Theogn. Verse vom Compilator der Sylloge.

I b.

13. Callinus I, 1: *κότ' ἄλκιμον ἕξετε θυμόν* ‖ *ὦ νέοι; οὐδ' αἰδεῖσθ' ἀμφιπερικτίονας;* ‖ — scheint eine Nachbildung zu sein von: *E* 529 *ὦ φίλοι, ἀνέρες ἔστε καὶ ἄλκιμον ἦτορ ἕλεσθε·* ‖ *ἀλλήλους δ' αἰδεῖσθε κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας* ‖ und: *β* 65 *ἄλλους τ' αἰδέσθητε περικτίονας ἀνθρώπους.* ‖ Vergl. Tyrtaeus 10, 17 *ποιεῖσθε — ἄλκιμον ἐν φρεσὶ θυμόν* ‖ und 10, 24 *θυμὸν — ἄλκιμον* — ‖.

14. Tyrtaeus 11, 31: *καὶ πόδα πὰρ ποδὶ θεὶς καὶ ἐπ' ἀσπίδος ἀσπίδ' ἐρείσας* ‖ *ἐν δὲ λόφον τε λόφῳ καὶ κυνέην κυνέῃ* ‖ *καὶ στέρνον στέρνῳ πεπλημένος ἀνδρὶ μαχέσθω,* ‖ *ἢ ξίφεος κώπην ἢ δόρυ μακρὸν ἑλών* ‖. — *N* 130 *φράξαντες δόρυ δουρί, σάκος σάκεϊ προθελύμνῳ·* ‖ *ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνήρ* ‖. Wie sehr diese significanten Verse verbreitet waren, dafür kann als Beweis dienen, dass sie sich auch im Cert. Hes. et. Hom. finden, pag. 321. 2. Der 2. Vers kehrt übrigens wieder *Π* 215.

15. Tyrtaeus 12, 19: *θαρσύνῃ δ' ἔπεσιν τὸν πλήσιον ἄνδρα παρεστώς* ‖. — *Δ* 223 *τοὺς μάλα θαρσύνεσκε παριστάμενος ἐπέεσσιν* ‖. Auch zu anderen, ähnlichen Versen pflegt Homer ein solches Particip zu setzen, um die Handlung mehr zu veranschaulichen, z. B. *Γ* 249 *ὤτρυνεν δὲ γέροντα παριστάμενος ἐπέεσσιν* ‖. *M* 210 *δὴ τότε Πουλυδάμας θρασὺν Ἕκτορα εἶπε παραστάς* ‖.

16. Tyrtaeus 12, 31: *οὐδέ ποτε κλέος ἐσθλὸν ἀπόλλυται οὐδ' ὄνομ' αὐτοῦ* ‖. — *ω* 93 *ὣς σὺ μὲν οὐδὲ θανὼν ὄνομ' ὤλεσας, ἀλλά τοι αἰεί* ‖ *πάντας ἐπ' ἀνθρώπους κλέος ἔσσεται ἐσθλόν, Ἀχιλλεῦ.* ‖ Vergl. noch: *H* 91 und *B* 325 Hymn. I (Ap. Del.) 156: *τὸ δ' ἐμὸν* und *ὅου κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται* ‖. Ausser der ersten Stelle giebt es noch andere, in denen *κλέος* das Epitheton *ἐσθλὸν* hat: *I* 415 *ὤλετό μοι κλέος ἐσθλόν* — ‖ *ν* 422 *E* 3 (*ἵνα*) *κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο* ‖ etc. Hes. scut. 107 *ἵνα κλέος ἐσθλὸν ἄρηαι* ‖. Mit mehreren der angeführten hom. Stellen lassen sich noch vergleichen:

Theognis 868: *ἀρετῆς δὲ μέγα κλέος οὔποτ' ὀλεῖται* ‖. — Mit dieser Stelle hat grosse Aehnlichkeit *ω* 196 *τῷ οἱ κλέος οὔποτ' ὀλεῖται* ‖ *ἧς ἀρετῆς.*

Theognis 245: *οὐδὲ τότ' οὐδὲ θανὼν ἀπολεῖς κλέος* — ‖.

17. Mimnermus 2, 1: *ἡμεῖς δ' οἷά τε φύλλα φύει πολυανθέος ὥρῃ* ‖ *ἔαρος, ὅτ' αἶψ' αὐγῇς αὔξεται ἠελίου,* ‖ *τοῖς ἴκελοι πήχυιον ἐπὶ χρόνον ἄνθεσιν ἥβης* ‖ *τερπόμεθα.* — *Z* 146 *οἵηπερ φύλλων γενεή, τοίη δὲ καὶ ἀνδρῶν·* ‖ *φύλλα τὰ μέν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δέ θ' ὕλη* ‖ *τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη.* ‖ *ὣς ἀνδρῶν γενεή, ἡ μὲν φύει ἡ δ' ἀπολήγει* ‖. Musaeus XI (den Homer nachgeahmt haben soll!!) Clem. Strom. VI, p. 618 sq.: *Ὡς αἰεὶ τέχνη μέγ' ἀμείνων ἰσχύος ἐστίν.* ‖ *Ὡς δ' αὔτως καὶ φύλλα φύει ζείδωρος ἄρουρα,* ‖ *ἄλλα μὲν ἐν μελίῃσιν ἀποφθίνει ἄλλα δὲ φύει·* ‖ *ὣς δὲ καὶ ἀνθρώ-*

που γενεὴ καὶ φύλλον ἑλίσσει || (scr. ἀνθρώπων). Vergl. *B* 467. 8 ἔσταν δ' ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ ἀνθεμόεντι || μύριοι, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ || . ι 51. 2 ἦλθον ἔπειθ', ὅσα φύλλα καὶ ἄ. γ. ὥ. || ἠέριοι.

18. Solon 13, 49. 50: ἄλλος Ἀθηναίης τε καὶ Ἡφαίστου πολυτέχνεω || ἔργα δαεὶς χειροῖν ξυλλέγεται βίοτον || . — Hymn. 20, 1 Ἥφαιστον — ἀείσεο — || ὃς μετ' Ἀθηναίης — ἔργα || ἀνθρώπους ἐδίδαξεν — || νῦν δὲ δι' Ἥφαιστον κλυτοτέχνην ἔργα δαέντες || . Uebrigens steht κλυτοτέχνης als Beiwort des Hephäst: *A* 571, *Σ* 143. 391, *ϑ* 286.

19. Xenophanes 5, 3: (ταύρου λαρινοῦ) τοῦ κλέος Ἑλλάδα πᾶσαν ἐφίξεται οὐδ' ἀπολήξει || — scheint eine scherzhafte Nachbildung zu sein von Stellen wie *B* 325 ὅου κλέος οὔποτ' ὀλεῖται || . *Θ* 192 τῆς (ἀσπίδος) νῦν κλέος οὐρανὸν ἵκει || etc.

20. Theognis 3: ἀλλ' αἰεὶ πρῶτον δὲ καὶ ὕστατον ἔν τε μέσοισιν || ἀείσω. — Hymn. 21, 3 σὲ δ' ἀοιδὸς ἔχων φόρμιγγα λίγειαν || ἡδυεπὴς πρῶτόν τε καὶ ὕστατον αἰὲν ἀείδει || . Vergl. ι 14 τί πρῶτόν τοι ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξω; || und *E* 703 *Λ* 299 *Π* 692 ἔνθα τίνα πρῶτον τίνα δ' ὕστατον ἐξενάριξαν|| εν||ας||.

21. Theognis 8: πᾶσα μὲν ἐπλήσθη Δῆλος ἀπειρεσίη || ὀδμῆς ἀμβροσίης, ἐγέλασσε δὲ γαῖα πελώρη, || γήθησεν δὲ βαθὺς πόντος ἁλὸς πολιῆς || . — Hymn. 5, 13 κηώδει δ' ὀδμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν || γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε καὶ ἁλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης || . Vergl. auch *T* 362 γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθὼν χαλκοῦ ὑπὸ στεροπῆς || . — Der ganzen Stelle ähnlich ist Hymn. 1, 117 ff.

22. Theognis 155: μήποτέ τοι πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ χολωθεὶς || μηδ' ἀχρημοσύνην οὐλομένην προφέρε || . — Hesiod. op. 717 μηδέ ποτ' οὐλομένην πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ || τέτλαθ' ὀνειδίζειν.

23. Theognis 215: Πουλύπου ὀργὴν ἴσχε πολυπλόκου, ὃς ποτὶ πέτρῃ, || τῇ προσομιλήσῃ, τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη || . — Cycl. theb. (?) Düntzer pag. 29 (Athen. VII, pag. 317) spricht Amphiaraos zu seinem Sohne: Πουλύποδός μοι τέκνον, ἔχων νόον, Ἀμφίλοχ' ἥρως || τοῖσιν ἐφαρμόζου, τῶν κεν κατὰ δῆμον ἵκηαι || . Auch bei anderen Dichtern kehrt der Gedanke wieder, vergleiche Welcker Theognidis rel. p. 24.

24. Theognis 329. 30: Καὶ βραδὺς εὔβουλος εἷλεν ταχὺν ἄνδρα διώκων || Κύρνε, σὺν ἰθείῃ θεῶν δίκῃ ἀθανάτων || . — *ϑ* 329. 30 οὐκ ἀρετᾷ κακὰ ἔργα· κιχάνει τοι βραδὺς ὠκύν || , ὡς καὶ νῦν Ἥφαιστος ἐὼν βραδὺς εἷλεν Ἄρηα || ὠκύτατόν περ ἐόντα θεῶν οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν, || χωλὸς ἐὼν τέχνῃσι.

25. Theognis 511: Ἦλθες δή, Κλεάριστε, βαθὺν διὰ πόντον ἀνύσσας || ἐνθάδ' ἐπ' οὐδὲν ἔχοντ'. — Hes. op. 635 ὅς ποτε καὶ τῇδ' ἦλθε, πολὺν διὰ πόντον ἀνύσσας ||. Vgl. Hymn. 3, 337 πολὺν διὰ χῶρον ἀνύσσας || .

26. Theognis 883: τοῦ πίνων ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σκεδάσεις μελεδώνας ‖. – IX Stasinus Cypr. Athen. II 35 C: Οἶνόν τοι, Μενέλαε, θεοὶ ποίησαν ἄριστον ‖ θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδῶνας ‖.

27. Theognis 1166: εὖτ' ἂν ὁδοῦ τρέψῃς τέρματ' ἐπ' ἐμπορίην (τρέψῃς schreibe für τελέῃς) Hes. op. [646 εὖτ' ἂν ἐπ' ἐμπορίην τρέψῃς ἀεσίφρονα θυμόν ‖.]

28. Theognis 1197 ff.: Ὄρνιθος φωνήν, Πολυπαΐδη, ὀξὺ βοώσης ‖ ἤκουσ', ἥτε βροτοῖς ἄγγελος ἦλθ' ἀρότου ‖ ὡραίου· καί μοι κραδίην ἐπάταξε μέλαιναν, ‖ ὅττι etc. — Hes. op. 448 ff.: Φράζεσθαι δ', εὖτ' ἂν γεράνου φωνὴν ἐπακούσῃς ‖ ὑψόθεν ἐκ νεφέων ἐνιαύσια κεκληγυίης· ‖ ἥτ' ἀρότοιό τε σῆμα φέρει, καὶ χείματος ὥρην ‖ δεικνύει ὀμβρηροῦ· κραδίην δ' ἔδακ' ἀνδρὸς ἀβούτεω ‖. Vgl. Hes. op. 616. 7 ἀρότου μεμνημένος εἶναι ‖ ὡραίου.

29. Theognis 1386. 7: σοί τε περισσόν ‖ Ζεὺς τόδε τιμήσας δῶρον ἔδωκεν ἔχειν ‖. — Hes. theog. 399 τὴν δὲ (Στύγα) Ζεὺς τίμησε, περισσὰ δὲ δῶρα ἔδωκεν ‖.

Schliesslich erwähne ich noch:

30. Theognis 534: χαίρω δ' εὔφθογγον χερσὶ λύρην ὀχέων ‖. — Margites I (p. 26 Düntz.) vs. 3 φίλης ἔχων ἐν χερσὶν εὔφθογγον λύρην ‖, da diese Worte ursprünglich gewiss einen Hexameter bildeten.

31. Solon 8: Τίκτει γὰρ κόρος ὕβριν, ὅταν πολὺς ὄλβος ἕπηται ‖.
Theognis 143: Τίκτει τοι κόρος ὕβριν, ὅταν κακῷ ὄλβος ἕπηται ‖. — Clem. Al. Str. VI, 740: Σόλωνος δὲ ποιήσαντος· Τίκτει κτλ. ἄντικρυς ὁ Θέογνις γράφει· Τίκτει κτλ. Diogen. VIII 22 führt folgendes Sprichwort an: Τίκτει τοι κόρος ὕβριν, ὅταν κακῷ ἀνδρὶ παρείη (παρείῃ? Bergk). Vgl. Diogen. I, 59. Da das Schol. Pind. Ol. XIII, 12 den Vers des Theognis als homerisch anführt, so vermuthet Bergk mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass die von Diogenian aufbewahrte Form des Sprichworts auf einen ältern epischen Dichter zurückzuführen sei.

II A.

Mit dem 1. Fusse beginnen:

1. Mimnermus 1, 5 und Theognis 1067: ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξίν — ‖. — τ 408 ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξίν — ‖ ο 163 und Ο 683 ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες — ‖ Hes. op. 813 ἀνέρι τ' ἠδὲ γυναικί — ‖ Hymn. 5, 139 ἀνέρος ἠδὲ γυναικός — ‖ Ζ 184 ἀνὴρ ἠδὲ γυνή — ‖ Ι 134 φ 323 ἀνδρῶν ἠδὲ γυναικῶν ‖. Vergl. Ρ 434. 5 ἢ τ' ἐπὶ τύμβῳ ‖ ἀνέρος ἑστήκῃ τεθνηότος ἠὲ γυναικός ‖. Τ 276 ἠτ' ἀνδρῶν ἠτε γυναικῶν ‖. — Ueber die Wortstellung vergleiche Schnorr p. 42. 3 („quomodo naturalem quendam verborum ordinem observet Homerus"), ausserdem aber II A, 31.

2. Solon 13, 1. 2: Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἀγλαὰ τέκνα ‖ Μοῦσαι Πιερίδες. — Eumel. Europia VII (Clem. Strom. VI p. 742) Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς

'Ολυμπίου ἐννέα κοῦραι ‖. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Worte bei Anrufung der Musen formelhaft geworden waren.

3. Theognis 881: *οὔρεος ἐν βήσσησι* — ‖. — *Λ* 87 Hes. theogon. 860. 865; *οὔρεος ἐν βήσσης* — ‖ *Γ* 34 *Π* 634. 766 *Ξ* 397 Hymn. 3 (Merc.) 287 Hes. scut. 510. Vergl. Hes. scut. 386 *οἷος δ' ἐν βήσσῃς ὄρεος* — ‖.

4. Theognis 1143: *ἀλλ' ὄφρα τις ζώει καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίοιο* ‖. — *Σ* 61. 442 *ὄφρα δέ μοι ζώει καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίοιο* ‖. Sonst noch [*Ω* 558 *αὐτόν τε ζώειν καὶ ὁρᾶν φ. ἠ.* ‖] *δ* 833 *ξ* 44 *υ* 207 *ἔτι ζώει καὶ ὁ. φ. ἠ.* ‖ *δ* 540 *κ* 498 (*οὐδέ νυ μοι κῆρ*) ‖ *ἤθελ' ἔτι ζώειν καὶ ὁρᾶν φ. ἠ.* ‖ *Ε* 120 *δηρὸν ἔτ' ὄψεσθαι λαμπρὸν φ. ἠ.* ‖ *Λ* 605 *Θ* 485 Hes. fr. 224 *λαμπρὸν φ. ἠ.* ‖ *Ψ* 154 *π* 220 *φ* 226 *ν* 33, 35 *φ. ἠ.* ‖ Hymn. 1, 71 *ὁπόταν τὸ πρῶτον ἴδῃ φ. ἠ.* ‖ Hieraus sieht man, dass *φάος ἠελίοιο* immer an letzter Stelle steht. — Vergleiche übrigens Theognis 712: *ἐς φάος ἠελίου* — ‖ und No. 27. Mit der ganzen Formel hat Aehnlichkeit: Mimnermus 1, 8: *οὐδ' αὐγὰς προσορῶν τέρπεται ἠελίου* ‖ und Theognis 426: *μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου* ‖. Dem entsprechend: *Π* 187 *αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τόν γε μογοστόκος Εἰλείθυια* ‖ *ἐξάγαγε πρὸ φόωσδε καὶ ἠελίου ἴδεν αὐγάς* ‖.

5. Theognis 1296. 7: *μηδέ με σὴ φιλότης δώματα Περσεφόνης* ‖ *οἴχηται προφέρουσα* — ‖. — *Ζ* 345. 6 *Ὥς μ' ὄφελ',* — ‖ *οἴχεσθαι προφέρουσα κακὴ ἀνέμοιο θύελλα* ‖ *υ* 64 *αἴθε — μ' ἀναρπάξασα θύελλα* ‖ *οἴχοιτο προφέρουσα*. Der homer. Ausdruck besagt nicht viel mehr als das einfache *προφέρειν*.

6. Theognis 15: *Μοῦσαι καὶ Χάριτες, κοῦραι Διός, αἵ ποτε Κάδμου* ‖ — *καλὸν ἀείσατ' ἔπος* ‖. — Hes. theogon. 25. 52. 966. 1022. *Μοῦσαι 'Ολυμπιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο* ‖, an letzter Stelle geht vorher: *νῦν δὲ γυναικῶν φῦλον ἀείσατε ἡδυέπειαι* ‖ *Β* 598 *μοῦσαι ἀείδουσιν, κ. Δ. αἰγ.* ‖ *ζ* 105 *νύμφαι, κ. Δ. αἰγ.* ‖ *ρ* 240 *νύμφαι κρηναῖαι, κ. Δ. εἴποτ' 'Οδυσσεύς* ‖ Hes. fr. 163, 5 *νύμφαι ἐϋπλόκαμοι, κ. Δ. αἰγ.* ‖ Vergl. Hom. epigr. 4, 8 *κ. Δ. ἀγλαὰ τέκνα* ‖, etc.

2. Fuss.

7. Tyrtaeus 11, 29: *ἀλλά τις ἐγγὺς ἰών* — ‖ — *δήϊον ἄνδρ' ἑλέτω* ‖. — *Δ* 496 *Ε* 611 *Λ* 429 *Μ* 457 *Ρ* 347 *στῆ δὲ μάλ' ἐγγὺς ἰών* — ‖ *Φ* 285 *στήτην ἐγγὺς ἰόντε* — ‖. Die homer. Formel ist, wie man sieht, vom Elegiker geändert. Vgl. die Formel: *στῆ δὲ, δ'* — *ἰών* | an 8 Hom. Stellen.

8. Archilochus 9, 3: *τοίους γὰρ κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης* ‖ *ἔκλυσεν*. — Hymn. 6, 4 *ὅθι μιν Ζεφύρου μένος* — ‖ *ἤνεικεν κατὰ κ. π. θ.* ‖ Cypria V (Athen. 8, 334 C) vs. 8 *ἄλλοτε μὲν κατὰ κ. π. θ.* ‖ *Β* 209 *ὡς ὅτε κ. π. θ.* ‖ *Ζ* 347 *εἰς κ. π. θ.* ‖ *Ν* 798 *κύματα παφλάζοντα π. θ.* ‖ *ν* 84. 5 *κῦμα δ' ὄπισθεν* ‖ *πορφύρεον μέγα θῦε π. θ.* ‖ *Α* 34 *Ι* 182 *ν* 220 hymn. 3, 341 *παρὰ θῖνα π. θ.* ‖ *Ψ* 59 *ἐπὶ θινὶ π θ.* ‖ Hes. op. 648 *μέτρα π. θ.* |. Die



Formel *κ. ϑ.* ‖ kommt also vor an 8 Hom., 1 Hes., 2 Hymn. und 1 Cypr. Stelle.

9. Theognis 179: *χρὴ γὰρ ὁμῶς ἐπὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης* ‖ *δίζησθαι.* — Hes. theog. 972 — *ὅς εἶσ' ἐπὶ γῆν τ. κ. ε. ν. ϑ.* ‖ 790 *περὶ γ. τ. κ. ε. ν. ϑ.* ‖ 762 *γῆν τ. κ. ε. ν. ϑ.* ‖ *ἥσυχος ἀνστρέφεται.* 781 hymn. 5, 123 und 9 Homerstellen (wie *B* 159): *ἐπ' ε. ν. ϑ.* ‖

10. Theognis 707: *ὅντινα δὴ θανάτοιο μέλαν νέφος ἀμφικαλύψῃ* ‖. — *Π* 350 *θανάτου δὲ μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν* ‖. *δ* 180 *πρίν γ' ὅτε δὴ θανάτοιο μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν* ‖. Aehnlich: *Υ* 417 *νεφέλη δέ μιν ἀμφεκάλυψεν* ‖ *κυανέη*, ferner Hes. op. 555 *ἔνθ' ἤ τοι τοὺς μὲν θανάτου τέλος ἀμφεκάλυψε* ‖. *Ε* 68 *θάνατος δέ μιν ἀμφεκάλυψεν* ‖. *Ε* 553 *τὼ δ' αὖθι τέλος θανάτοιο κάλυψεν* ‖ und Anderes.

11. Theognis 803: *ὃς θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει* ‖ *Ζεὺς Κρονίδης* — ‖. — *Μ* 242 (*Διὸς*) *ὃς πᾶσιν θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει* ‖ Hes. theogon. 506 *τοῖς πίσυνος θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει* ‖ (sc. *Ζεύς*) Orph. Theogonia I (Johannes Malela p. 41) 1. 2 — *Φοῖβε κραταιέ* ‖ *πανδερκὲς θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσων* ‖. *Δ* 61 [*Σ* 366] *σὺ δὲ πᾶσι μετ' ἀθανάτοισιν ἀνάσσεις.* ‖ Hymn. 1, 29 *πᾶσι θνητοῖσιν ἀνάσσεις* ‖ *ὅσσους* etc. (von Apollo). Vergl. noch: *υ* 112 *Ζεῦ πάτερ, ὅς τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισιν ἀνάσσεις* ‖ *Β* 669 *ἐκ Διὸς, ὅς τε ϑ. κ. ἀ. ἀνάσσει.* ‖ *ι* 552 *ν* 25 *Ζηνὶ κελαινεφέϊ Κρονίδῃ, ὃς πᾶσιν ἀνάσσει* ‖. Vergl. III, 58.

3. Fuss.

12. Callinus 1, 20: *ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶσιν* ‖. — *Γ* 306, *ϑ* 459, *ξ* 343 und VIII *Οἰχαλίας ἅλωσις* Cram. Anecd. I p. 327, *Α* 587 und *Σ* 190, *Σ* 135, *κ* 385: *ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶσθαι, ὁρῶσα, ὄρηαι, ἴδωμαι, ἴδηαι, ἰδέσθαι* ‖. Vergl. auch noch *ἐ. ὀ. νοήσας* ‖ *Χ* 294, 312 hymn. 4 (Ven.), 83. 179. Uebrigens kommt in der epischen Poësie die Formel auch ohne *ἐν* vor.

13. Tyrtaeus 10, 15: *ἀλλὰ μάχεσθε παρ' ἀλλήλοισι μένοντες* ‖ und 11, 11: *οἳ μὲν γὰρ τολμῶσι παρ' ἀλλήλοισι μένοντες* ‖. — *Ρ* 721 *μίμνομεν ὀξὺν Ἄρηα παρ' ἀλλήλοισι μένοντες* ‖ [*ε* 227 *τερπέσθην φιλότητι παρ' ἀλλήλοισι μένοντες* ‖] *Ε* 572 *Ψ* 211 *παρ' ἀλλ. μένοντε* ‖. Ebenso liebt Homer das blosse Particip *μένοντες* etc. oft an das Versende zu stellen, wie *Λ* 348 *Χ* 231 *ἀλεξώμεσθα μένοντες* ‖. Ebenso Theognis 493: *εὖ μυθεῖσθε παρὰ κρητῆρι μένοντες* ‖ 1127*) *ἥ μιν δήθ' ὑπέμεινε φίλῳ παρὰ παιδὶ μένουσα* ‖. —

*) *λ* 178 fragt Odysseus im Hades seine Mutter über Penelope: *ἠὲ μένει παρὰ παιδὶ καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσει* ‖ *π* 73, 4 sagt Telemach von seiner Mutter: *μητρὶ δ' ἐμῇ δίχα θυμὸς ἐνὶ φρεσὶ μερμηρίζει* ‖ *ἢ αὐτοῦ παρ' ἐμοί τε μένῃ καὶ δῶμα κομίζῃ* ‖ und *τ* 524. 5 sagt Penelope selbst zu Odysseus: *ὣς καὶ ἐμοὶ δίχα θυμὸς ὀρώρεται ἔνθα καὶ ἔνθα* ‖ *ἠὲ μένω παρὰ παιδὶ καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσω* ‖. Man wird daher nicht umhin können bei Theognis eine Anspielung auf diese für Penelope so charakteristischen Worte anzunehmen.

Mit der angeführten Formel ist der formelhafte Vers οἱ δ' ὅτε (ἀλλ' ὅτε) δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες || zu vergleichen (10 Il., z. B. Γ 14 Ε 14 Χ 248 Λ 232).

14. Tyrtaeus 12, 15: ξυνὸν δ' ἐσθλὸν τοῦτο πόληΐ τε παντί τε δήμῳ ||. — Γ 50 πατρί τε σῷ μέγα πῆμα πόληΐ τε παντί τε δήμῳ ||. Ausserdem Ω 706 μέγα χάρμα πόλει τ' ἦν παντί τε δήμῳ || λ 14 Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμός τε πόλις τε || ξ 43 ζ 3 Θ 555 || Hes. op. 527 δῆμόν τε πόλιν τε ||.

15. Tyrtaeus 12, 35: εἰ δὲ φύγῃ μὲν κῆρα τανηλεγέος θανάτοιο ||. — Θ 70 Ψ 210 ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε ταν. θ. || λ 171. 398 τίς νύ σε κὴρ ἐδάμασσε τ. θ. || β 100 γ 238 τ 145 ω 135 μοῖρ' ὀλοὴ καθέλῃσι τ. θ. || Also ταν. θ. || an 8 Stellen.

16. Mimnermus 14, 3: πυκινὰς κλονέοντα φάλαγγας || Ἕρμιον ἂμ πεδίον. — Ε 93 πυκιναὶ κλονέοντο φάλαγγες || Hes. theogon. 936 οἵτ' ἀνδρῶν πυκινὰς κλονέουσι φάλαγγας || Δ 281 πυκιναὶ κίνοντο φάλαγγες || Λ 148 ὅθι πλεῖσται κλονέοντο φάλαγγες || Ο 448 τῇ γὰρ ἔχ' ᾗ ῥα πολὺ πλεῖσται κλονέοντο φάλαγγες || und Ε 96 θύνοντ' ἂμ πεδίον πρὸ ἕθεν κλονέοντα φαλάγγας ||

17. Mimnermus 9, 3: βίην ὑπέροπλον ἔχοντες ||. — Hes. theogon. 670 βίην ὑπέροπλον ἔχοντες ||. Vergl. 619 und Düntz. p. 29 Inc. XXVI Etym. v. ἀγώμενος: ἠνορέην ὑπέροπλον ἀγώμενος — ||. Orph. theogon. VIII Procl. Tim. I, 54, 57, vs. 3 ὕβριος ἀντ' ὀλοῆς καὶ ἀτασθαλίης ὑπερόπλου ||. Hes. theogon. 516 εἵνεκ' ἀτασθαλίης τε καὶ ἠνορέης ὑπερόπλου ||. — Uebrigens vergl. die folgende Nummer.

18. Theognis 81 und 765: ὁμόφρονα θυμὸν ἔχοντες, ας || (an der 2ten Stelle Brunck für εὔφρονα). — Hymn. 3, 391; 5, 434; Χ 263 ὁ. θ. ἔχοντας, ἔχουσαι, ἔχουσιν ||. ὁμοφρ. steht auch an den übrigen Stellen in denselben Versfüssen: hymn. 3, 195 τέσσαρες, ἠΰτε φῶτες, ὁμόφρονες — || Hes. theogon. 60 ἡ δ' ἔτεκ' ἐννέα κούρας ὁμόφρονας — ||. — Uebrigens vergleiche Tyrt. 5, 5: ταλασίφρονα θυμὸν ἔχοντες ||.

Veranlasst durch einige Verse und die Beschaffenheit der theognideischen Gedichte überhaupt hoffte ich vor schon längerer Zeit besonders vermittelst Nachweisung aus der epischen Poësie entlehnter Stellen den spätern Ursprung einzelner Partieen dieses Sammelwerkes und der ältern Elegiker insgesammt constatiren zu können. Ein positives Resultat war jedoch nicht zu erzielen. Um nun die mühevolle Arbeit nicht umsonst gethan zu haben, ordnete ich die Stellen nach wiederholter Durchsicht in der vorliegenden Weise und schickte denselben eine Einleitung über „epische Formeln" voraus, da ich glaubte, die Sache sei auch so nicht ohne Interesse. Ausserdem kann man das Ganze als Seitenstück betrachten zu der in meinen Quaestiones de dialecto antiquioris Graecorum poësis elegiacae et iambicae (Curt. Stud. I, 1 und 2) nachgewiesenen Uebereinstimmung des elegischen und epischen Dialektes.

Freiberg, Ostern.

J. R.



II. THEIL.

19. Solon 19, 5: *χάριν καὶ κῦδος ὀπάζοι* ‖ (scil. *Κύπρις*) [31, 2: *θεσμοῖς τοῖσδε τύχην ἀγαθὴν καὶ κῦδος ὀπάσσαι* ‖]. — ο 319. 20 *ὅς ῥά τε πάντων* ‖ *ἀνθρώπων ἔργοισι χάριν καὶ κῦδος ὀπάζει* ‖ *Η* 205 *ἴσην ἀμφοτέροισι βίην καὶ κῦδος ὄπασσον* ‖ , welche Stelle ganz denselben Rhythmus hat. Sonst findet sich *κῦδος ὀπάζει, ὄπαζεν, ε, σσον* noch an 8 homer. Stellen: *Μ* 255, *Ο* 327, *Π* 730, *Θ* 141, *Ρ* 566, *Φ* 570, *γ* 57, *τ* 161 ‖ am Ende und *Ξ* 358 *καί σφιν κῦδος ὄπαζε* | — ‖ und Hes. theogon. 438 *χαίρων τε τοκεῦσιν κῦδος ὀπάζει* ‖ ferner hymn. 3 (Merc.) 477 *σὺ δέ μοι, φίλε, κῦδος ὄπαζε* ‖ . Vergl. auch hymn. 24, 5 *χάριν δ' ἅμ' ὄπασσον ἀοιδῇ* ‖ . Aehnliche Ausdrücke sind: Hes. theogon. 420 *καί τε οἱ ὄλβον ὀπάζει* | — ‖ Cert. Hes. et Hom. pag. 324, 18 *σὺ δέ μοι κλέος αἰὲν ὀπάζοις* ‖ . Panyasis Halic. XV Athen. II pag. 38 *ἀργαλέα κακὰ δ' ἀνθρώποισιν ὀπάζει* ‖ . — Damit vergleiche man:

Theognis 321: *εἰ δὲ θεὸς κακῷ ἀνδρὶ βίον καὶ πλοῦτον ὀπάσσῃ* ‖ (und 151: *ὕβριν, Κύρνε, θεὸς πρῶτον κακὸν ὤπασεν ἀνδρί* ‖). — Hieran knüpfe ich Wendungen, in denen das mit *ὀπάζω* stamm- und sinnverwandte *ὀπηδέω* vorkommt:

Theognis 933: *παυροῖς ἀνθρώπων ἀρετὴ καὶ κάλλος ὀπηδεῖ* ‖ . Aehnlich sind: *θ* 237 *ἀλλ' ἐθέλεις ἀρετὴν σὴν φαινέμεν, ἥ τοι ὀπηδεῖ* ‖ . — *Ρ* 251 *ἐκ δὲ Διὸς τιμὴ καὶ κῦδος ὀπηδεῖ* ‖ . Hes. op. 313: *πλούτῳ δ' ἀρετὴ καὶ κῦδος ὀπηδεῖ* ‖ . Vgl. III, 54, 55.*)

---

*) Nicht sehr verschieden hiervon ist der Gebrauch des Verbums *ἕπεσθαι*, das sehr häufig bei den Epikern in der Bedeutung „verbunden sein mit etwas" zu leblosen Gegenständen tritt; vgl. *κῦδος, τιμή, ἄτη* *Δ* 415, *Ι* 512, 514, hymn. III, 426 *ἐρατὴ δέ οἱ ἕσπετο φωνή* ‖ , Hes. theogon. 418 *πολλή τε οἱ ἕσπετο τιμή* ‖ . Die hierher gehörigen Stellen der Elegiker sind:

Tyrtaeus 4, 9: *δήμου τε πλήθει νίκην καὶ κάρτος ἕπεσθαι* ‖ . 10, 10: *πᾶσα δ' ἀτιμία καὶ κακότης ἕπεται* ‖ . Solon 8: *ὅταν πολὺς ὄλβος ἕπηται*. 13, 13 *οὐκ ἐθέλων ἕπεται* (scil. *πλοῦτος*). Phocyl. 4, 2: *οἷς οὔτ' ἐν μύθοις ἕπεται χάρις οὔτ' ἐνὶ βουλῇ* ‖ . Theognis 150: *ἀρετῆς δ' ὀλίγοις ἀνδράσι μοῖρ' ἕπεται* ‖ 153: *ὅταν κακῷ ὄλβος ἕπηται* ‖ . 365: *γλώσσῃ δὲ τὸ μείλιχον αἰὲν ἐπέσθω* ‖ . 397: *τοῦ δ' αὖτ' οὔτε κακοῖς ἕπεται νόος οὔτ' ἀγαθοῖσιν* ‖ . 410: *αἰδοῦς, ἣ τ' ἀγαθοῖς ἀνδράσιν, Κύρν', ἕπεται* ‖ . 412: *ᾧ γνώμη θ' ἕπεται, Κύρνε, καὶ ᾧ δύναμις* ‖ . 635: *ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς ἕπεται γνώμη τε καὶ αἰδώς* ‖ . 665. 6: *ἄφρονι πολλάκι δόξα* ‖ *ἕσπετο* — ‖ .

20. Xenophanes 2, 8: *καί κεν σῖτ᾽ εἴη δημοσίων κτεάνων* || *ἐκ πόλεως καὶ δῶρον, ὅ οἱ κειμήλιον εἴη.* || — α 311. 2. *δῶρον* — || *τιμῆεν, μάλα καλόν, ὅ τοι κειμήλιον ἔσται* ||. δ 600 *δῶρον δ᾽ ὅττί κέ μοι δοίης, κειμήλιον ἔστω.* || Ψ 618 *τῆ νῦν καὶ σοὶ τοῦτο, γέρον, κειμήλιον ἔστω* ||. Vgl. δ 613, ο 113 *δώρων δ᾽, ὅσσ᾽ ἐν ἐμῷ οἴκῳ κειμήλια κεῖται* ||.

21. Archilochus: 11, 1: *πολιῆς ἁλὸς ἐν πελάγεσσιν* ||. — Hymn. 33, 15 *κύματα δ᾽ ἐστόρεσαν λευκῆς ἁλὸς ἐν πελάγεσσι* ||. 1, 73 *ποσσὶ καταστρέψας ὤσῃ ἁλὸς ἐν πελάγεσσιν* || ε 335 *νῦν δ᾽ ἁλὸς ἐν πελάγεσσι θεῶν ἐξέμμορε τιμῆς* ||. — *πολιή* ist ein sehr häufiges Epitheton des Wortes *ἅλς*: bei Homer an 15 [16] Stellen, wo der Rhythmus derselbe ist wie an der unsrigen, z. B. *Α* 359 *πολιῆς ἁλὸς ἠΰτ᾽ ὀμίχλη* || *Ο* 190: *ἔλαχον πολιὴν ἅλα ναιέμεν αἰεί* ||, dagegen steht an 6 Stellen *ἁλὸς πολιῆς* in der Penthemimeres, wie *Α* 350 *θῖν᾽ ἐφ᾽ ἁλὸς πολιῆς* — ||. Ausserdem kommt noch vor: *Δ* 248 λ 75 *πολιῆς ἐπὶ θινὶ θαλάσσης.* || Mit dem epischen Gebrauche stimmt noch überein:

Theognis 10: *βαθὺς πόντος ἁλὸς πολιῆς* ||.

22. Hipponax hex. 85, 4: *παρὰ θῖν᾽ ἁλὸς ἀτρυγέτοιο* ||. — κ 179 *Α* 316 327 hymn. 7, 2 *παρὰ θῖν᾽ ἁλὸς ἀτρυγέτοιο* ||. θ 49 *ἐπὶ θῖν᾽ ἁ. ἀ.* || *Ω* 752 *πέρ ηνά. ἀ.* || ε 52 *κόλπους ἁ. ἀ.* || ζ 227 *ἐκ κεφαλῆς δ᾽ ἔσμηχεν ἁλὸς χνόον ἀτρυγέτοιο* ||. α 72 *θυγάτηρ ἁ. ἀ. μέδοντος* ||.

23. Theognis 13: *κακὰς δ᾽ ἀπὸ κῆρας ἄλαλκε* ||. — *Φ* 548 *ὅπως θανάτοιο βαρείας κῆρας ἀλάλκοι* ||. Hes. theogon. 527 *κακὴν δ᾽ ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκεν* ||. Vergl. die folgende Nummer.

24. Theognis 767: *τηλοῦ τε κακὰς ἀπο κῆρας ἀμῦναι* ||. — *Μ* 113 ψ 132 *κακὰς ὑπὸ κῆρας ἀλύξας* || *ἄλυξεν* ||. *Δ* 11 *Μ* 402 *κῆρας ἀμύνει* || *ἄμυνεν* ||. *Α* 67 *ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι* || β 59 *ἀρὴν ἀπὸ οἴκου ἀμῦναι* ||.

25. Theognis 271: *παῖδας ἐπεὶ θρέψαιο καὶ ἄρμενα πάντα παράσχοις* ||. 695: *Οὐ δύναμαί σοι, θυμέ, παρασχεῖν ἄρμενα πάντα* ||. — Hes. scut. 84 *οἵ ῥά μιν ἠσπάζοντο καὶ ἄρμενα πάντα παρεῖχον* || theog. 639 *ἀλλ᾽ ὅτε δὴ κείνοισι παρέσχεθεν ἄρμενα πάντα* ||.

26. Theognis 553: *διαπρήξουσι κέλευθον* ||. — *Α* 483 β 429 *διαπρήσσουσα κ.* || β 213 *διαπρήσσωσι κ.* || Hymn. 3, 200 *διαπρήσσοντα κ.* || *Ξ* 282 Ψ 501 und ν 83 *ῥίμφα πρήσσοντε, πρήσσουσι κ.* || Hymn. 2, 243 und 4, 67 *πρήσσουσα κ.* ||

27. Theognis 569: — *λείψω δ᾽ ἐρατὸν φάος ἠελίοιο* ||. — *Σ* 11, λ 93 *λείψειν, λιπὼν φάος ἠελίοιο* || Hymn. 4, 272 *τῶν δὲ θ᾽ ὁμοῦ ψυχὴ λείπει φ. ἠ.* || Hes. op. 155 *λαμπρὸν δ᾽ ἔλιπον φ. η.* || Vgl. No. 4.

28. Theognis 949: *Νεβρὸν ὑπὲξ ἐλάφοιο λέων ὣς ἀλκὶ πεποιθώς* || *ποσσὶ καταμάρψας.* — *Ε* 299 *ἀμφὶ δ᾽ ἄρ᾽ αὐτῷ βαῖνε λέων ὣς ἀλκὶ πεποιθώς.* || Vergl. *Ν* 471 *ἀλλ᾽ ἔμεν᾽ ὡς ὅτε τις σῦς οὔρεσιν ἀλκὶ πεποιθώς* || *Ρ* 61 *ὡς δ᾽ ὅτε τίς τε λέων*

ὀρεσίτροφος ἁ. π. || — βοῦν ἁρπάσῃ. ζ 130 βῆ δ' ἴμεν ὥς τε λέων ὀρεσίτροφος ἁ. π. || Σ 158 ἁ. π. || vom Hektor *P* 728 von einem Eber gesagt. IX Cypria VIII (Tzetz. Lycophr. 511 u. Schol. Pind. Nem. X, 411): Τηΰγετον προσέβαινε ποσὶν ταχέεσσι πεποιθώς. || .

29. Theognis 1237: ἀλλὰ τλῆθι νόῳ συνιεῖν ἔπος — || . — ζ 289, ϑ 241, τ 378 — ξυνίει ἔπος — || .

30. Theognis 1297: ϑεῶν δ' ἐποπίζεο μῆνιν || . Vgl. 734: ϑεῶν μηδὲν ὀπιζόμενος || . 1148: ϑεῶν ἀϑανάτων οὐδὲν ὀπιζόμενοι || . — ε 146 Διὸς δ' ἐποπίζεο μῆνιν. Hymn. 4, 290 ϑεῶν δ' ἐποπίζεο μῆνιν || . Vergl. Hes. scut. 21 τῶν ὅγ' ὀπίζετο μῆνιν || . ξ 283 Διὸς δ' ὠπίζετο μῆνιν || . Vgl. des Rhythmus wegen *E* 34 Διὸς, δ' ἀλεώμεϑα μῆνιν; || δ 66 ϑεῶν δ' ὑποδείσατε μῆνιν || .

31. Theognis 791: τερποίμην φόρμιγγι καὶ ὀρχηϑμῷ καὶ ἀοιδῇ || . — Hymn. 1 (Ap. Del.), 149 οἱ δέ σε πυγμαχίῃ τε καὶ ὀρχηϑμῷ καὶ ἀοιδῇ || μνησάμενοι τέρπουσιν. Hes. scut. 282 παίζοντες ὑπ' ὀρχηϑμῷ καὶ ἀοιδῇ || . Aehnlich α 421 σ 304 οἱ δ' εἰς ὀρχηστύν τε καὶ ἱμερόεσσαν ἀοιδήν || τρεψάμενοι τέρποντο. ρ 605 οἱ δ' ὀρχηστυῖ καὶ ἀοιδῇ || τέρποντο. ϑ 253 καὶ ὀρχηστυῖ καὶ ἀοιδῇ || . Vergl. 37, 38, 40, 60, 61, 66, 75, 77, 78, 88, 92, 93, 98, auch 14 und 1.

32. Theognis 869. 70: Ἔν μοι ἔπειτα πέσοι μέγας οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερϑεν || χάλκεος. — ε 184 *O* 36 hymn. 1 (Ap. Del.), 84 ἴστω νῦν τόδε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερϑεν || . Hymn. 2, 156 hymn. 5, 13 Hes. theogon. 110, 702, 840 οὐρανὸς εὐ. ὕ. || Ausser an diesen Stellen hat auch sonst οὐρανὸς oft das Epitheton εὐρύς: *Γ* 364, *E* 867 *H* 178. 201 pp. Hes. theogon. 373 etc. Orph. theogon. VII (Procl. Tim. III, 137) ἡ δὲ πάλιν γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔτικτε || Orph. theog. XIII Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης || . χάλκεος heisst er: *P* 425, sonst πολύχαλκος, σιδήρεος; endlich μέγας Hes. theog. 176. 208. *E* 750 *Θ* 394 *Φ* 388 *Λ* 497 Orph. theog. VII (Procl. Tim. III 137, V 295 etc.) vs. 9, an welchen Stellen die Worte μέγας(ν) οὐρανὸς(ν) auch wie oben bukolische Cäsur bilden.

4. Fuss.

33. Theognis 1145: καὶ ἀγλαὰ μηρία καίων || . — Hes. op. 337: ἐπὶ δ' ἀγλαὰ μηρία καίειν || . Callinus 2, 2: Μνῆσαι δεῖ ποτέ τοι μηρία καλὰ βοῶν || [Σμυρναῖοι κατέκηαν wie Casaubonus mit grosser Wahrscheinlichkeit ergänzt hat.] — *O* 372 ff. Ζεῦ πάτερ, εἴ ποτέ τίς τοι — || ἢ βοὸς ἢ ὄιος κατὰ πίονα μηρία καίων || εὔχετο νοστῆσαι — || τῶν μνῆσαι. δ 763 εἴ ποτέ τοι πολύμητις ἐνὶ μεγάροισιν Ὀδυσσεύς || ἢ βοὸς ἢ ὄϊος κατὰ πίονα μηρί' ἔκηεν, || τῶν νῦν μοι μνῆσαι. *Α* 40. 1. ἢ εἰ δή ποτέ τοι κατὰ πίονα μηρί' ἔκηα || ταύρων ἠδ' αἰγῶν, τόδε μοι κρήηνον ἐέλδωρ || . *X* 170 ὅς μοι πολλὰ βοῶν ἐπὶ μηρί' ἔκηεν || und Aehnliches.

34. Theognis 107: οὔτε γὰρ ἂν πόντον σπείρων βαϑὺ λήϊον ἀμῷς || . ι 134. 5 μάλα κεν

5*

βαθὺ λήϊον αἰεί || εἰς ὥρας ἀμῷεν. B 147 ὡς δ' ὅτε κινήσῃ Ζέφυρος βαθὺ λήϊον ἐλθών ||. Λ 560: κείρει τ' εἰσελθὼν βαθὺ λήϊον — || Hes. scut. 288 ἐστάλατ'. αὐτὰρ ἔην β. λ.— ||

35. Tyrtaeus 12, 17: αἰσχρᾶς δὲ φυγῆς ἐπὶ πάγχυ λάθηται ||. — K 99 ἀτὰρ φυλακῆς ἐπὶ πάγχυ λάθωνται ||. Hes. op. 262 σκολιῶν δὲ δικῶν ἐπὶ πάγχυ λάθεσθε ||. Vgl. κ 236 ἵνα πάγχυ λαθοίατο πατρίδος αἴης || und Π 538 νῦν δὴ πάγχυ λελασμένος εἰς ἐπικούρων ||.

36. Tyrtaeus 12, 23: ὃς δ' αὖτ' ἐν προμάχοισι πεσὼν φίλον ὤλεσε θυμόν ||. Vgl. Theognis 568: ὀλέσας ψυχὴν κείσομαι ὥστε λίθος ||. — Λ 342 u. Y 412: θῦνε διὰ προμάχους, εἷως φίλον ὤλεσε θυμόν ||. Ω 638 ἐμὸς παῖς ὤλεσε θυμόν ||. Λ 205 θυμὸν ὀλέσσῃ || Θ 358 μένος θυμόν τ' ὀλέσειεν ||. P 616 αὐτὸς δ' ὤλεσε θυμὸν — ||. Oft auch ψυχήν, ἦτορ, wie: E 250 μή πως φίλον ἦτορ ὀλέσσῃς || N 763 Ω 168 χερσὶν ὑπ' Ἀργείων κέατο ψυχὰς ὀλέσαντες ||.

37. Tyrtaeus 12, 27: τὸν δ' ὀλοφύρονται μὲν ὁμῶς νέοι ἠδὲ γέροντες ||. — B 789 I 36. 258 ἠμὲν νέοι ἠδὲ γέροντες || π 198 θείη νέον ἠὲ γέροντα ||. Vergl. π 361. 2 οὐδέ τιν' ἄλλον || εἴων οὔτε νέων μεταΐζειν οὔτε γερόντων ||. π 273 ρ 202 337 ω 156 (= 4 x derselbe Vers) ἠδὲ γέροντι ||. Uebrigens vergl. 31 und Schnorr p. 43.

38. Tyrtaeus 12, 37: πάντες μιν τιμῶσιν ὁμῶς νέοι ἠδὲ παλαιοί ||. — α 395 [ϑ 58] νέοι ἠδὲ παλαιοί || β 293 νῆες πολλαὶ — νέαι ἠδὲ παλαιαί || δ 720 δμωαὶ — νέαι ἠδὲ παλαιαί ||. Ξ 108 ἢ νέος ἠὲ παλαιός — || Vgl. 31 und Schnorr p. 43.

39. Solon 13, 31: καὶ ἄντιτα ἔργα τίνουσιν || (nach Bergk's früherer Conjectur). — ρ 51. 60 ἄντιτα ἔργα τελέσσῃ || Ω 213 ἂν τιτὰ ἔργα γένοιντο ||. Vergl. α 379 β 144 αἴ κέ ποθι Ζεὺς δῷσι παλίντιτα ἔργα γενέσθαι ||.

40. Solon 13, 33: θνητοὶ δ' ὧδε νοεῦμεν ὁμῶς ἀγαθός τε κακός τε ||. — Hes. op. 669 ἐν τοῖς γὰρ τέλος ἐστὶν ὁμῶς ἀγαθῶν τε κακῶν τε ||. ϑ 63 Hes. theog. 219. 900. 906 ἀγαθόν τε κακόν τε ||. Vergl. δ 237 Ζεὺς ἀγαθόν τε κακόν τε διδοῖ — || δ 392 κακόν τ' ἀγαθόν τε τέτυκται ||.

41. Theognis 71: ἀλλὰ μετ' ἐσθλὸν ἰὼν βούλευ καὶ πολλὰ μογῆσαι ||. — I 492 ε 223 ϑ 155 und ψ 607 καὶ πολλὰ μόγησα und μόγησας ||, ausserdem ω 207 πολλὰ μόγησεν || π 19 ἄλγεα πολλὰ μογήσῃ || und an 12 homer. Stellen und Hes. theogon. 997 πολλὰ μογήσας || (ἄλγεα geht vorher β 343 γ 232 τ 483, κακὰ ζ 175 φ 207 ψ 161. 169). Vergl. auch Λ 162 ᾧ ἔπι πόλλ' ἐμόγησα | — ||. Vergl. III, 56.

42. Theognis 349: ἐπί τ' ἐσθλὸς ὄροιτο || δαίμων. — γ 471 ξ 104 ἐπὶ δ' ἀνέρες ἐσθλοὶ ὄροντο || ὄρονται ||. Ψ 112 ἐπὶ δ' ἀνὴρ ἐσθλὸς ὀρώρει ||. Vergl. III, 62.

43. Theognis 1011: κακὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἐπείγει || οὐλόμενον. — Ψ 623 χαλεπὸν κατὰ

γῆρας ἐπείγει || Hymn. 4 (Ven.), 233 στυγερὸν κατὰ γῆρας ἔπειγεν ||. In Hinsicht auf diese Stellen habe ich Piersons Conject. ἐπείγει für ἐλέγχει gebilligt. Vergl. λ 196 χαλεπὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἱκάνει ||, auch ω 390 ἐπεὶ κατὰ γῆρας ἔμαρψεν ||.

44. Hipponax pag. 785 (Bergk) Etym. M. 614, 8: ἐπὶ γήραος οὐδῷ || (freilich ist es ungewiss, ob die Worte dem Dichter oder dem Grammatiker Hipponax angehören). Da dieselben Worte in der epischen Poësie am Versende stehen: X 60 Ω 487 ο 347 Hes. op. 331 || so habe ich ihnen auch beim Elegiker denselben Platz angewiesen. Sonst ist bei Homer auch γήραος οὐδός mehrmals zu finden.

45. Hipponax hex. 85, 3 ὅπως ψηφῖδι κακὸς κακὸν οἶτον ὄληται ‖. — Γ 417 σὺ δέ κεν κακὸν οἶτον ὄληαι || Θ 34. 354. 465 οἵ κεν δὴ κακὸν οἶτον ἀναπλήσαντες ὄλωνται ||. Vergl. ν 384 φθίσεσθαι κακὸν οἶτον ἐνὶ μεγάροισιν ἔμελλον ||.

46. Tyrtaeus 12, 43: ταύτης νῦν τις ἀνὴρ ἀρετῆς εἰς ἄκρον ἱκέσθαι || πειράσθω θυμῷ. — Hes. op. 291 ἐπὴν δ' εἰς ἄκρον ἵκηαι ‖. Ψ 339 ὡς ἄν τοι πλήμνη γε δοάσσεται ἄκρον ἱκέσθαι || κύκλου ποιητοῖο. Vgl. ι [483] 540 ἐδεύησεν δ' οἰήϊον ἄκρον ἱκέσθαι ||.

47. Solon 27, 9. 10: πέμπτῃ (ἑβδομάδι) δ' ὡρίου (Bergk passend für ὥριον) ἄνδρα γάμου μεμνημένον εἶναι ||. — Hes. op. 617 τότ' ἔπειτ' ἀρότου μεμνημένος εἶναι || ὡραίου. 641 ἔργων μεμνημένος εἶναι || ὡραίων πάντων. Vergl. 422 τῆμος ἄρ' ὑλοτομεῖν μεμνημένος ὥριον ἔργον ‖. Im Uebrigen scheint aber dem Solon vor Augen geschwebt zu haben: op. 695 Ὡραῖος δὲ γυναῖκα τεὸν ποτὶ οἶκον ἄγεσθαι ‖ μήτε τριηκόντων ἐτέων μάλα πόλλ' ἀπολείπων || μήτ' ἐπιθεὶς μάλα πολλά· γάμος δέ τοι ὥριος οὗτος ‖.

48. Theognis 999: ὅπου τινὰ θυμὸς ἀνώγοι ‖. — Ι 101 ὅτ' ἄν τινα θυμὸς ἀνώγῃ ‖. Ausserdem findet sich die Formel θυμὸς ἄνωγεν, ἀνώγει, ἀνώγῃ, οι, meist mit vorhergehendem Accusativ des Pron. με, ἑ an 14 [15 (Θ 189)] homer. Stellen am Versende, z. B. Θ 322 βαλέειν δέ ἑ θυμὸς ἀνώγειν ‖ Σ 90 ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ θυμὸς ἄνωγεν ‖ ζώειν, ebenso Hes. theog. 549 ὁπποτέρην σε ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἀνώγει ‖, dagegen Ζ 444 οὐδέ με θυμὸς ἄνωγεν | — ‖. Vergleichen lassen sich noch: π 141 ὅτε θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀνώγοι || Τ 102 τά με θ. ἐ. στ. ἀνώγει ‖ Η 74 Υ 189 ὅν τινα und ἥ σέ γε θυμὸς ἐμοὶ μαχέσασθαι ἀνώγει ‖ Ο 43. Mehr abweichen: Ι 702. 3. ὁππότε κέν μιν || θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀνώγῃ — || ξ 246 Αἴγυπτον δέ με θυμὸς ἀνώγει ναυτίλλεσθαι ‖.

5. Fuss.

Wie bei Homer und den anderen Epikern, so beginnt auch bei den elegischen Dichtern nach der bukolischen Cäsur häufig ein neuer Gedanke, sei es nun, dass dieser dem vorhergehenden bei- oder untergeordnet ist und mit dem Ende des 6. Fusses schon seinen Abschluss

findet oder in den folgenden Vers hinüberreicht. Besonders wird derselbe eingeleitet mit Negationen: οὐδέ, οὔτοι, οὔποτε, οὐ γάρ, μηδέ, mit ἀλλά, ὄφρα, αὐτάρ, ἤν, z. B. Tyrt. 12, 31, οὐδ' ὄνομ' αὐτοῦ ‖. Mimn. 2, 15 οὐδέ τις ἔστιν ‖ Theognis 1327 οὔποτε σαίνων ‖ 413 οὐδέ με οἶνος ‖ 203 οὐ γὰρ ἐπ' αὐτοῦ ‖. 1237 οὔτοι ἀνάγκη ‖; Sol. 14, 1 ἀλλὰ πονηροί ‖ Theognis 245 ἀλλὰ μελήσεις ‖ 249 ἀλλά σε πέμψει ‖ 1333 ἀλλά σε δαίμων ‖; 1007 ὄφρα τις ἥβης ‖ 565 ὄφρα διδαχθῇς ‖; 109 ἤν δ' ἕν ἁμάρτῃς ‖ 515 ἤν δέ τις ἔλθῃ ‖ 929 ἤν δὲ πένηαι ‖ etc. Unzählige Male sind nun bei Homer und zum Theil auch bei den übrigen Epikern die diesen kleinen Verstheil ausfüllenden Worte eine Formel, die sich hier um so leichter festsetzen musste, da in den zwei noch übrigen Versfüssen dem Dichter ein nicht eben grosser Spielraum gegeben war. Auch bei den Elegikern treffen wir einige solche Formeln an. Ich lasse dieselben hier folgen*). Die ersten erweisen sich allerdings mehr als zufällige Uebereinstimmungen.

49. Tyrtaeus 12, 39: οὐδέ τις αὐτόν ‖. Theognis 167 οὐδέ τις αὐτῶν ‖. — Hes. scut. 431 οὐδέ τις αὐτόν ‖. Bei Homer fand ich Δ 401 οὐδέ τις αὐτῷ ‖ η 246 οὐδέ τις αὐτῇ ‖ ι 205 οὐδέ τις αὐτόν ‖ κ 259 οὐδέ τις αὐτῶν ‖, doch stehen diese Worte gewiss noch öfter. — Vergl. Sol. 12, 1 ἤν δέ τις αὐτήν ‖ Theognis 509 ἤν δέ τις αὐτόν ‖.

Solon 13, 65 (Theognis 585) οὐδέ τις οἶδεν ‖. — Homer: οὐδέ τι ἴδμεν, οὐδέ τι ᾔδη, οὐδέ τι οἶδα, εν ‖.

Theognis 837: οὐδέ με πείσεις ‖ 1363: οὐδέ με πείσει ‖. — -εις bei Homer an 7 Stellen; -ει I 345.

50. Theognis 757: αὐτὰρ Ἀπόλλων ‖ 1051: αὐτὰρ ἐμοί συ ‖. — Vergl. bei Homer die häufigen Versschlüsse αὐτὰρ Ἀχαιοί Ὀδυσσεύς Ἀχιλλεύς etc. bei Hesiod theog. 116 αὐτὰρ ἔπειτα ‖ 993 α. Ἄρηϊ ‖ op. 63 α. Ἀθήνην ‖ etc. Hymn. 5, 371 αὐτὰρ ὅγ' Ἅιδης ‖ 453 αυτὰρ ἔπειτα ‖.

51. Tyrtaeus 10, 7: οὓς κεν ἵκηται ‖. — Homer hat ὅν κεν ἵκωμαι, ἵκοιο ‖, ἥτις, εἶος, ἵκηαι u. Aehnliches.

Theognis 919: ᾧ κ' ἐθέλῃ τις ‖ 139: ὅσσ' ἐθέλησιν ‖. — Homer hat Κ 55 Σ 143. 278 Θ 142 εἴ κ' ἐθέλησιν, ρ 559 ὅς κ' ἐθέλησι ‖ β 128 φ 280 ᾧ κ' ἐθέλησιν ‖. Hes. theog. 430 ὅν κ' ἐθ. ‖ 432. 439 οἷς κ' ἐθ. ‖ Vergl. auch bei Homer αἴ, ᾗ, ᾧ, ὅν κ' ἐθέλησθα ‖ Hymn. 3, 181 αἴ κ' ἐθέλησθα ‖ Orph. 1. Theog. XIV (Olympiod. Phaed. 32) οὕς κ' ἐθέλησθα ‖.

Theognis 1287: ὥς ποτέ φασιν ‖. 37: καί ποτε φήσεις ‖. — π 418 καὶ δέ σέ φασιν ‖ Ρ 674 ὅν ῥά τέ φασιν ‖ Φ 159 τὸν δ' ἐμὲ φασιν ‖ Ι 401 οὐδ' ὅσα φασίν ‖ und Aehnliches.

52. Archilochus 9, 9: ἀλλὰ τάχιστα ‖. — An 3 hom. Stellen ‖. Ausserdem ὄφρα τ. ‖ an 12, ὅττι τ. ‖ an 7, οἵ κε ταχ. ‖ an 3; Hes. scut. 21, op. 60 ὅττι τ. ‖ scut.

*) In 49—52 habe ich mich bei Homer meist auf Böhmer pag. 23 ff. verlassen.

108, Hymn. 2, 256 und 4, 46 ὄφρα τ. ||. — Aehnlich Theognis 819: ἔνθα μάλιστα ||. Ebenso Z 433 N 568. 683 (dagegen N 789 am Ende des 1. Hemistichs).

53. Callinus 1, 8 ὁππότε κεν δή ||. — An 6 hom. Stellen || dagegen λ 127 ν 155 ψ 274 am Anfang.

In ähnlicher Weise haben sich nach der bukolischen Cäsur zum Vorhergehenden gehörige appositionelle oder adverbiale Ausdrücke als Formeln festgesetzt:

54. Mimnermus 12, 1: ἤματα πάντα ||. — An 27 hom. St. (wie M 133, Ω 491), 6 Hymn. (wie 2, 365), 3 Hes. (wie theog. 305). — Dagegen N 826 Π 499 κ 467 ϑ 468 Hes. theog. 401 Hymn. 3, 170 am Ende des 1. Hemistichs.

55. Tyrtaeus 11, 35 Solon 4, 13: ἄλλοθεν ἄλλος ||. Dagegen Solon 13, 43 am Ende des 1. Hemistichs. — An 10 hom. St. || wie ι 401, dagegen B 75 μ 392 |.
Vergl. Theognis 157: ἄλλοτε ἄλλος || Phocylides 15, 1 ἄλλοτε ἄλλοι || und dazu δ 236 ἄλλοτε ἄλλῳ || Hymn. 3, 558 ἄλλοτε ἄλλῃ ||. Hes. op. 713 ἄλλοτε ἄλλον ||. Oefter hat Homer diese Verbindung an anderen Versstellen, jedoch ohne Hiatus; Solon 13, 76. 15, 4 Theognis 992 findet sie sich mit, Archilochus 9, 7 ohne Hiatus.

56. Theognis 619: πόλλ' ἐν ἀμηχανίῃσι κυλίνδομαι ἀχνύμενος κῆρ ||. — ἀχνύμενος, η, οι, ον, ω, κῆρ || an 13 hom. St., wie κ 67 μ 270 und Hes. scut. 435: ἀχνύμενος κῆρ ||. Zu vergleichen ist ἀχνύμενός περ || an 4, ἀχνύμενοί περ || an 5 hom. Stellen.

57. Theognis 757: Ζεὺς — αἰθέρι ναίων ||. — Ebenso von Zeus B 412 Δ 166 ο 522 Hes. op. 18 Orph. theog. XVI (Tzetz. Il. p. 760, 826) ||.

58. Theognis 1125: ὅς δὴ καὶ μνηστῆρας ἀνείλετο νηλέϊ θυμῷ || Πηνελόπης ἔμφρων. — ι 272. 287. 368 ἀμείβετο νηλέϊ θυμῷ ||. Zu vergleichen sind: νηλέϊ χαλκῷ || 19 hom. St. wie M 427 P 376 χ 475 und Hes. theog. 316, νηλέϊ δεσμῷ || K 473, νηλέϊ ὕπνῳ || μ 372, νηλέϊ καπνῷ || Hes. fr. 248.

Von anderen formelhaft gewordnen Ausdrücken im 5. und 6. Fusse sind noch zu erwähnen:

59. Callinus 1, 14: δοῦπον ἀκόντων ||. — Δ 364 Π 361 Υ 451 ||.

60. Mimnermus 12, 9: θοὸν ἅρμα καὶ ἵπποι ||. — Θ 438 Hes. scut. 463: ἐΰτροχον ἅρμα καὶ ἵππους || Ψ 334 Ω 440 ἅρμα καὶ ἵππους || E 237 ἅρματα καὶ σὼ ἵππω || Hes. scut. 97 θοὸν ἅρμα καὶ ὠκυπόδων σθένος ἵππων || Vergl. M 120 Λ 528 E 199 Ψ 319 Δ 366 etc. Trefflich erhellt besonders das Formelhafte aus Ω 440 ἦ, καὶ ἀναΐξας ἐριούνιος ἅρμα καὶ ἵππους || καρπαλίμως μάστιγα καὶ ἡνία λάζετο χερσὶν ||. Schliesslich erinnere ich an die ähnliche Formel ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν || 8 Hom. wie E 794 (2 Mal zu Anfang des Verses); und E 107 ἵπποϊν κ. ὄχ. ||, Λ 699 Θ 290 ἵπποι, ἵππους αὐτοῖσιν ὄχ. ||

61. Solon 4, 15; ἣ (scil. *Δίκη*) σιγῶσα σύνοιδε τὰ γιγνόμενα πρότ' ἐόντα ||. — *Α* 79 Hes. theog. 38 ὅς ἤδη, εἰρεῦσαι τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα || Hes. theog. 32 ὡς κλείοιμι τά τ' ἐσ. πρό τ' ἐ. || Cert. Hes. et Hom. p. 316, 17, und zwar vom Hesiod erwähnt: Μοῦσ', ἄγε μοι τά τ' ἐόντα, τά τ' ἐσ., πρό τ' ἐ. || Vergl. 31.

62. Solon 13, 11 Hipponax hex. 85, 2: οὐ κατὰ κόσμον || Phocyl. 5, 1: κατὰ κόσμον ||.— υ 181 Hymn. 3, 255 οὐ κατὰ κόσμον || *Κ* 472 *Ω* 622 εὖ κ. κ. || Meistens stehen jedoch beide Formeln am Ende des 1. Hemist.: οὐ κ. κ. | *Β* 214 *Ε* 759 *Θ* 12 *Ρ* 205 γ 138 ϑ 179 ξ 363. εὖ κ. κ. | *Μ* 85 *Λ* 48, auch ϑ 489 λίην γὰρ κ. κ. | Eine Ausnahme macht Lesches, Ἰλιὰς μικρὰ II. (schol. Aristoph. Equit. 1065) vs. 3 πῶς ἐπιφωνήσω; πῶς οὐ κ. κ. ἔειπες || ψεῦδος;

63. Solon 27, 1: ἕρκος ὀδόντων || φύσας. — 10 hom. St., wie α 64.

64. Solon 27, 7. 13: μέγ' ἄριστος ||. — *Π* 271 *Ρ* 164 χ 29 ||; *Ζ* 209 μέγ' ἄριστοι ||. Ausserdem *Β* 82. 768 μέγ' ἄριστος | und *Β* 273 μ. ἄριστον |.

65. Phocylides 3, 4: εἶδος ἀρίστη ||. — *Β* 715 η 57 Hymn. 5, 146 εἶδος ἀρίστη || *Γ* 124 *Ζ* 252 *Ν* 365. 378 εἶδος ἀρίστην ||. Aber *Γ* 39 *Ν* 769 Δύσπαρι, εἶδος ἄριστε — || *Ρ* 142 Ἕκτορ εἶδος ἄριστε — ||. ϑ 116 λ 469 ω 117 ὃς ἄριστος ἔην εἶδός τε δέμας τε ||.

66. Mimnermus 1, 3: κρυπταδίη φιλότης καὶ μείλιχα δῶρα καὶ εὐνή ||. — *Γ* 445 *Ζ* 25 ε 126 ψ 219 Hymn. 32, 14 ἐμίγην, ‧η φιλότητι καὶ εὐνῇ || *Ο* 32 ἥν τοι χραίσμῃ φιλότης τε καὶ εὐνή || (Hom. epigr. 12, 2 ἀνήνασθαι φιλότητα καὶ εὐνήν ||.) Vgl. κ 334. 5. ο 420. 1. (μιγέντε, μίγη) εὐνῇ καὶ φιλότητι— || *Ξ* 207. 306. εὐνῆς καὶ φιλότητος— ||, auch *Ξ* 209 εἰς εὐνὴν ἀνέσαιμι ὁμωθῆναι φιλότητι ||. Vgl. 31. Freilich hat die Formel durch die mitten hineingeschobenen Worte μείλιχα δῶρα ihre ursprüngliche Geltung verloren.

67. Theognis 617: Οὔ τι μάλ' ἀνθρώποις καταθύμια πάντα τελεῖται ||. *Β* 330 *Ξ* 48 σ 271 τὰ δὴ νῦν πάντα τελεῖται ||, β 176 ε 302 ν 178 τὰ δὲ δὴ ν. π. τ. ||

68. Theognis 987: αἵτε ἄνακτα φέρουσι δορυσσόον ἐς (ἄμ?) πόνον ἀνδρῶν ||. — *Ν* 239 *Τ* 726 *Ρ* 82 ὣς εἰπὼν ὁ μὲν αὖτις ἔβη θεὸς ἂμ πόνον ἀνδρῶν ||.

69. Theognis 1321: καὶ ἐμὴν χάριν ἔνθεο θυμῷ ||. — λ 102 ν 342 κότον ἔνθετο θυμῷ || ψ 355 μῦθον πεπνύμενον ἔνθετο θυμῷ || *Ζ* 326 οὐ μὴν καλὰ χόλον τὸν δ' ἔνθεο θυμῷ || ω 248 σὺ δὲ μὴ χόλον ἔνθεο θυμῷ ||. Vergl. *Η* 44 παῖς σύνθετο θυμῷ || βουλήν. ο 27 σὺ δὲ σύνθεο θυμῷ ||, auch *Ι* 639 σὺ δ' ἵλαον ἔνθεο θυμόν ||.

70. Phocylides 11, 2: ἡδέα κωτίλλοντα καθήμενον οἰνοποτάζειν || — υ 262 ἐνταυθοῖ νῦν ἧσο μετ' ἀνδράσιν οἰνοποτάζων || *Υ* 84 ἃς Τρώων βασιλεῦσιν ὑπίσχεο οἰνοποτάζων || ξ 309 τῷ ὅγε οἰνοποτάζει ἐφήμενος ἀθάνατος ὥς ||.

Unter den übrigen Formeln, die ich jetzt folgen lasse, zeigen die No. 71—79, wenngleich

sie die Versstelle gewechselt haben oder gar nur im Pentameter stehen, doch noch denselben Rhythmus:

71. Callinus 1, 17: *ἤν τι πάθῃ* || Pent. — Bei Homer sehr häufig *μή τι πάθῃς, οι, ωμεν* etc. wo überall wie bei Callinus das Verbum im Sinne von „sterben" gebraucht ist. Besonders ähnlich sind: *ρ* 596 *μή τι πάθῃς* — || *E* 567 *μή τι πάθοι* — ||, vgl. auch *δ* 820 *P* 242 *μή τι πάθῃσιν* || *Y* 126 — *μή τι* — *πάθῃσιν* ||.

72. Callinus 1, 21: *ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια μοῦνος ἐών* ||. — Sehr oft wird bei Homer *μοῦνος ἐών* und *μοῦνον ἐόντα* einem Satze hinzugefügt: *υ* 30 *μοῦνος ἐὼν πολέσι* — || 40 *γ* 217; *μ* 297 *ἦ μάλα δή με βιάζετε μοῦνον ἐόντα* || etc. Hes. fr. 93, 3 *μοῦνος ἐὼν ἤσχαλλε* ||. Vgl. *ι* 410 *εἰ μὲν δὴ μή τίς σε βιάζεται οἶον ἐόντα* ||.

73. Tyrtaeus 10, 24: *θυμὸν ἀποπνείοντ' ἄλκιμον ἐν κονίῃ* ||. — *Δ* 524 *ὁ δ' ὕπτιος ἐν κονίῃσιν* || *κάππεσεν* — || *θυμὸν ἀποπνείων* — || und *N* 654 *θ. ἀποπνείων* — ||. Vgl. *δ* 406 *πικρὸν ἀποπνείουσαι ὀδμήν* ||. *Z* 182 [Hes. theog. 324] *δεινὸν ἀποπνείουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο* ||.

74. Tyrtaeus 11, 5. 6: *θανάτου δὲ μελαίνας* || *κῆρας*. — *β* 283 *γ* 242 *θάνατον καὶ κῆρα μέλαιναν* || pp., auch *B* 834 *κῆρες γὰρ ἄγον μέλανος θανάτοιο* || pp. Hes. theog. 211. 2: *Νὺξ δ' ἔτεκε στυγερόν τε Μόρον καὶ Κῆρα μέλαιναν* || *καὶ Θάνατον*.

75. Mimnermus 12, 3: *ἵπποισίν τε καὶ αὐτῷ* | — || Vgl. Tyrtaeus 7, 1: *ὁμῶς ἄλοχοί τε καὶ αὐτοί* ||. — Das Formelhafte dieser Ausdrücke zeigt: *Δ* 525 *ἵπποι τε καὶ αὐτοί* || *N* 684 *P* 644 (an dieser Stelle geht *ὁμῶς* vorher) *αὐτοί τε καὶ ἵπποι* || *B* 466 *αὐτῶν τε καὶ ἵππων* || 762 *αὐτῶν ἠδ' ἵππων* || Vgl. *H* 338. 437 *εἶλαρ νηῶν τε καὶ αὐτῶν* || etc. (s. Böhmer pag. 29) Hes. scut. 71: *λάμπεν ὑπαὶ δεινοῖο θεοῦ τευχέων τε καὶ αὐτοῦ* || op. 459 *ὁμῶς δμῶές τε καὶ αὐτός* ||. Vgl. Nr. 31.

76. Solon 13, 2: *κλῦτέ μοι εὐχομένῳ* || Theognis 13: *εὐχομένῳ μοι κλῦθι* — ||. — (Hom. epigr. 12, 1: *κλῦθί μοι εὐχομένῳ* — ||) *A* 453 *ἠμὲν δή ποτ' ἐμεῦ πάρος ἔκλυες εὐξαμένοιο* || *Π* 236 *ἠμὲν δή ποτ' ἐμὸν ἔπος ἔκλυες εὐξαμένοιο* || *I* 509 *καί τ' ἔκλυον εὐχομένοιο* ||. Oefter erscheint bei Homer *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος. τοῦ δ' ἔκλυε* — ||, wie *ζ* 328 *A* 43.

77. Solon 21, 2: *ποιήσαιμι θανὼν ἄλγεα καὶ στοναχάς* ||. — *B* 39 *θήσειν γὰρ ἔτ' ἔμελλεν ἐπ' ἄλγεά τε στοναχάς τε* || *ξ* 39 *καὶ δέ μοι ἄλλα θεοὶ δόσαν ἄλγεά τε στοναχάς τε* || *ε* 83 [157] *δάκρυσι καὶ στοναχῇσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων* ||. Aehnlich ist *B* 356. 590 *ὁρμήματά τε στοναχάς τε* ||. *Ω* 696 *οἰμωγῇ τε στοναχῇ τε* ||. Vgl. 31.

78. Solon 24, 3 (Theognis 721): *ἵπποι θ' ἡμίονοί τε* — ||. — *Ψ* 260. *Ω* 471 *ἵππους ἡμιόνους τε* und *θ' ἡμιόνους τε* — ||. *Ω* 576. 690 *ἵππους ἡμιόνους τε* ||. Vgl. *Ω* 412. 350. 362 Hymn. 3, 568.

79. Theognis 10: *γήθησεν δὲ βαθὺς πόντος ἁλὸς πολιῆς* || (*βαθὺς* als Epitheton auch Theognis 511: *βαθὺν διὰ πόντον ἀνύσσας* ||) Theognis 106: *ἶσον καὶ σπείρειν πόντον ἁλὸς πολιῆς* ||. — Φ 59 (*οὐδέ μιν ἔσχεν*) *πόντος ἁλὸς πολιῆς* | — || (Vgl. Vergil. Aen. 10, 377: pontus maris).

80. Theognis 1064: *ἱμερτῶν ἔργων ἐξ ἔρον ἱέμενον* ||. — Der Vers: *αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο* || an 20 Homerst., wie Α 469, und Hymn. 2, 321. Vgl. Ω 227 *ἐπὴν γόου ἐξ ἔρον εἵην* ||.

81. Callinus 1, 15: *ἐν δ' οἴκῳ μοῖρα κίχεν θανάτου* ||. Tyrt. 7, 2: *εὖτέ τιν' οὐλομένη μοῖρα κίχοι θανάτου* ||. Mimn. 6, 2: *ἑξηκονταέτη μοῖρα κίχοι θανάτου* ||. Solon 20, 4: *ὀγδωκονταέτη μοῖρα κίχοι θανάτου* ||. Theognis 340: *εἴ μ' ἀποτισάμενον μοῖρα κίχοι θανάτου* ||. Theognis 820: *συναμφοτέρους μοῖρα λάβοι θανάτου* ||. Solon 27, 18: *οὐκ ἂν ἄωρος ἐὼν μοῖραν ἔχοι θανάτου* ||. Vgl. Solon 13, 30: *μηδὲ θεῶν μοῖρ' ἐπιοῦσα κίχῃ* ||. — Χ 436, Ρ 672 *νῦν αὖ θάνατος καὶ μοῖρα κιχάνει* || Χ 303 *νῦν αὖτέ με μοῖρα κιχάνει* || ρ 326 *Ἄργον δ' αὖ κατὰ μοῖρ' ἔλαβεν μέλανος θανάτοιο* ||. Lesches *Ἰλιὰς μικρά* VII (Tzetz. Lyc. 1263) vs. 4. 5. *τὸν δὲ πεσόντα* || *ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή* ||.

82. Tyrtaeus 10, 28: *ὄφρ' ἐρατῆς ἥβης ἀγλαὸν ἄνθος ἔχῃ* ||. Theognis 1007. 8: *ἥβης* || *ἀγλαὸν ἄνθος ἔχων* — ||. Mimnermus 1, 4: *ἔσθ' ἥβης ἄνθεα γίγνεται ἁρπαλέα* || 2, 3: *ἄνθεσιν ἥβης*. Theognis 1070: *οὐδ' ἥβης ἄνθος ἀπολλύμενον* ||. Solon 25, 1: *ἔσθ' ἥβης ἐρατοῖσιν ἐπ' ἄνθεσι παιδοφιλήσῃ* ||. Vergl. Mimnermus 5, 2: *ἄνθος ὁμηλικίης* || Theognis 1348: *παιδείης ἄνθος ἔχοντ' ἐρατόν* || Solon 27, 6: *χροιῆς ἄνθος ἀμειβομένης* ||. — Ν 484 *καὶ δ' ἔχει ἥβης ἄνθος* — || Hes. theog. 988 *τόν ῥα νέον τέρεν ἄνθος ἔχοντ' ἐρικυδέος ἥβης* || *παῖδ'*. Hymn. 3, 375 *οὕνεχ' ὁ μὲν τέρεν ἄνθος ἔχει φιλοκυδέος ἥβης* ||.

83. Tyrtaeus 12, 18: *ψυχὴν καὶ θυμὸν τλήμονα παρθέμενος* ||. — γ 74 ι 255 *ψυχὰς παρθέμενοι* — || Vgl. β 237 *σφὰς γὰρ παρθέμενοι κεφαλάς* — ||. (Das Verbum findet sich nur in den vorliegenden Stellen in dieser Bedeutung.)

84. Tyrtaeus 12, 21: *αἶψα δὲ δυσμενέων ἀνδρῶν ἔτρεψε φάλαγγας* ||. — Κ 40 *ἄνδρας δυσμενέας*, Ζ 453 γ 90 *ἀνδράσι δυσμενέεσσιν*. || Κ 100 ο 386 *ἄνδρες δυσμενέες* und an 9 St. *δυσμενέων ἀνδρῶν*, wie Κ 221, ξ 221.

85. Tyrtaeus 12, 44: *μὴ μεθιεὶς πολέμου* ||. — Δ 240 *οὕς τινας αὖ μεθιέντας ἴδοι στυγεροῦ πολέμοιο* || Ν 97 *εἰ δ' ὑμεῖς πολέμοιο μεθήσετε λευγαλέοιο* || pp., auch *μεθ. μάχης*. Das Activ des Verb. *μεθίημι* in der Bedeutung „ablassen" mit dem Genetiv verbunden, findet sich nur bei Homer.

86. Mimnermus 2, 7. 8: *μίνυνθα δὲ γίγνεται ἥβης* || *καρπός, ὅσον τ' ἐπὶ γῆν κίδναται ἠέλιος* ||. — Η 451 u. 458: *σὸν δ' ἤτοι κλέος ἔσται ὅσον τ' ἐπικίδναται*

ἠώς || Θ 1 Ω 695 Ἠὼς μὲν, δὲ κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν ||. Ψ 227 ὅν τε μέτα κροκόπεπλος ὑπεὶρ ἅλα κίδναται ἠώς ||.

87. Mimnermus 2, 11. 12: οἶκος || τρυχοῦται. — α 248 π 126 [τ 133] τρύχουσι δὲ οἶκον ||.

88. Mimnermus 14, 1: μένος καὶ ἀγήνορα θυμόν ||. — Υ 174 ὣς Ἀχιλῆ' ὤτρυνε μένος καὶ θυμὸς ἀγήνωρ || und ὣς εἰπὼν (οὖσ') ὤτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου || 11 Hom.

89. Mimnermus 14, 8: πυκνὰ βιαζόμενος δυσμενέων βέλεσιν ||. — Λ 576 πυκινοῖσι βιαζόμενον βελέεσσιν || Ο 727 Π 102 βιάζετο γὰρ βελέεσσιν ||. Λ 589 Αἴανθ' ὃς βελέεσσι βιάζεται — ||. Vergl. Ε 622 Ν 511 ἐπείγετο γὰρ βελέεσσιν || wo die Formel wegen des vorhergehenden Infinitivs ἀφελέσθαι geändert ist.

90. Mimnermus 14, 10: ἔσκεν ἐποίχεσθαι φυλόπιδος κρατερῆς || ἔργον. — Ζ 492 α 358 φ 352 ἀμφιπόλοισι κέλευε || ἔργον ἐποίχεσθαι. Vgl. ρ 227 σ 363 ε 62 Α 31 κ 222 Orph. 1. Theogon. XIII. ἱστὸν ἐποιχομένη(ν) des Rhythmus wegen.

91. Archilochus 4, 1: εὖτ' ἂν δὴ μῶλον Ἄρης συνάγῃ ||. — Offenbar eine Nachbildung von Β 401 Η 147 Π 245 Σ 134 μῶλον Ἄρηος ||.

92. Theognis 115: πολλοί τοι πόσιος καὶ βρώσιός εἰσιν ἑταῖροι ||. — Die Formel βρῶσίν τε πόσιν τε || 5 Hom., nom. || 2 Hom. Vgl. auch ν 72 πόσιν καὶ βρῶσιν ἅπασαν || und Hes. scut. 395. Aehnlich ist die an 20 hom. St. und Hymn. 2, 321 stehende Formel αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδήτυος ἐξ ἔρον ἕντο ||.

93. Xenophanes 2, 12: ἀνδρῶν ἠδ' ἵππων — || Vergl. Mimn. 12, 3 (No. 75) — Φ 16 ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν ||. Ψ 242 ἵπποι τε καὶ ἄνδρες ||. Ρ 400 ἀνδρῶν τε καὶ ἵππων ||.

94. Theognis 234: Κύρν', ὀλίγης τιμῆς ἔμμορεν ἐσθλὸς ἀνήρ ||. Hes. theog. 414. 426 Ο 189 λ 338 ε 335 (ἐξ) Α 278 (ὁμοίης) ἔμμορε τιμῆς || Hymn. 4, 37 μεγίστης τ' ἔμ. τ. || Hes. op. 347 ἔμμορέ τοι τιμῆς ὅστ' ἔμμορε γείτονος ἐσθλοῦ || Vergl. Ι 616 μείρεο τιμῆς ||.

95. Theognis 246: ἄφθιτον ἀνθρώποις αἰὲν ἔχων ὄνομα ||. — Ν 22 χρύσεα μαρμαίροντα τετεύχαται, ἄφθιτα αἰεί || Β 46. 186 εἵλετο δὲ, δέξατό οἱ σκῆπτρον πατρώϊον, ἄφθιτον αἰεί ||. Ξ 238 δῶρα δέ τοι δώσω καλὸν θρόνον, ἄφθιτον αἰεί ||.

Solon 15, 3 (= Theognis 317) Theognis 319 ἔμπεδον αἰεί || 1084 ἔμπεδον αἰὲν — || — Ο 683 ὁ δ' ἔμπεδον ἀσφαλὲς αἰεὶ || θρώσκων ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλον ἀμείβεται — || Π 107 ἔμπεδον αἰὲν ἔχων σάκος — || Τ 33 αἰεὶ τῷ δ' ἔσται χρὼς ἔμπεδος — ||.

Solon 13, 27: αἰεὶ δ' οὔ ἑ λέληθε διαμπερές — ||. — Ο 70 αἰὲν ἐγὼ τεύχοιμι διαμπερὲς — || scil. παλίωξιν Hymn. 2, 307 τῶν ἰότητι || αἰεὶ τιμήσεσθε διαμπερὲς ἤματα πάντα ||.

Tyrtaeus 5, 5: νωλεμέως αἰεί — || s. No. III, 12.

96. Theognis 733: σχέτλια ἔργα μετὰ φρεσὶν ὅστις ἀθειρής || ἐργάζοιτο. — σχέτλια ἔργα ι 295 ξ 83 χ 413 Hes. op. 124. 238. 251.

97. Theognis 1050: — σὺ δ' ἐν θυμῷ καὶ φρεσὶ ταῦτα βάλευ ||. — Sehr häufig begegnet man der Formel: σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν || Α 297 Δ 39 pp. [Hes. op. 107] Hymn. 2, 83 Hes. op. 274 σὺ δὲ ταῦτα μετὰ φρ. β. σ. || Vergl. Ξ 50 ἐν θυμῷ βάλλονται ἐμοὶ χόλον — || Ο 566 ἐν θυμῷ δὲ βάλοντο ἔπος — || Hes. op. 296. 7 μητ' ἄλλου ἀκούων || ἐν θυμῷ βάλληται.

98. Theognis 1050: — θυμῷ καὶ φρεσί — ||. — κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν || 21 Hom., wie α 294 δ 117. 120 „mente animoque".

99. Theognis 1206: οὔτε κατὰ βλεφάρων δάκρυα θερμὰ βάλοι ||. — δ 114 δάκρυ δ' ἀπὸ βλεφάρων χαμάδις βάλε — || ρ 490 οὐδ' ἄρα δάκρυ χαμαὶ βάλεν ἐκ βλεφάροιϊν || Ρ 437. 8: δάκρυα δέ σφιν || θερμὰ κατὰ βλεφάρων χαμάδις ῥέε — || τ 362 δάκρυα δ' ἔκβαλε θερμά — || überhaupt kommt δάκρυα θερμά an 8 Stellen vor. Vergl. noch δ 198 βαλέειν τ' ἀπὸ δακρὺ παρειῶν || δ 223 βάλοι κατὰ δάκρυ παρειῶν ||.

100. Theognis 1212: σοὶ μὲν γὰρ δούλιον ἦμαρ ἔπι ||. — ξ 340 Ζ 463 ρ 323. Uebrigens vergleiche ἐλεύθερον ἦμαρ Ζ 455 Π 381, ferner νόστιμον ἦμαρ || (9 St.), νηλεὲς ἦμαρ || (19 St.), αἴσιμον, μόρσιμον, κακὸν ἦμαρ ||.

101. Den Namen „Formel" kann man allenfalls auch noch einigen unter dieser Nummer aufgezählten Wortverbindungen beilegen. Oft wird nämlich in der epischen Poësie ein Substantivum noch durch ein anderes umschrieben, in der Weise, dass der Hauptbegriff in den Genetiv tritt. Der Zweck dieser Umschreibung ist offenbar grössere Anschaulichkeit und Lebendigkeit. Besonders eigenthümlich ist der epischen Poësie die Umschreibung von Personen mit βίη, ἴς, μένος, σθένος*); indem diese Wörter öfter mit denselben Namen verbunden werden, entstehen dann kleine Formeln, wie ἴς Τηλεμάχοιο || an 7 hom. St. (5 Mal geht ausserdem ἱερὴ voraus), wie φ 101 χ 354; μένος Ἀλκινόοιο || an 9 hom. St. (5 Mal geht ἱερὸν voraus), z. B. θ 421. 423. Hiervon finden sich zwar bei den Elegikern keine Beispiele, dagegen werden nicht selten Dinge umschrieben, wofür sich allerdings auch aus anderen Dichtern Beispiele anführen lassen.

a. Tyrtaeus 11, 6: — αὐγαῖς ἠελίοιο — || Mimn. 1, 8: οὐδ' αὐγὰς προσορῶν τέρπεται ἠελίου ||. 14, 11: — αὐγῇσιν — ἠελίοιο ||. Theognis 426: αὐγὰς ὀξέος ἠελίου ||. 1185: αὐγαὶ φαεσιμβρότου ἠελίοιο ||. — β 180 λ 498. 610 ο 349 ὑπ' αὐγὰς ἠελίοιο ||, an letzterer Stelle geht beispielsweise vorher ἤ που ἔτι ζώουσιν. Θ 480: οὔτ' αὐγῆς Ὑπερίονος ἠελίοιο || τέρποντ' etc. Hymn. 5, 35.

*) Das Volksthümliche gerade dieser Umschreibung lehrt eine Vergleichung mit unserem Epos; denn dort wird in ähnlicher Weise lip gebraucht, so Nib. 982, 3. 989, 4: Sîfrides lip. 16, 4 eins guoten riters lip, gewöhnlich allerdings in Verbindung mit dem Pronomen, wie 102, 3 sin lip. Ferner hant, z. B. 1198, 4: des sichert ir Rüedgêres hant ||, 641, 4 etc., fuoz, z. B. 915, 2. 3: sô wil ich mich legen || für iuwer füeze —.

b. Solon 13, 23: λάμπει δ' ἠελίοιο μένος κατὰ πίονα γαιαν ||. — Ψ 190 κ 160 μένος ἠελίοιο ||. Hes. op. 414 μένος ὀξέος ἠελίοιο ||.

c. Archilochus 6, 3: αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος — || Theognis 768: γῆρας τ' οὐλόμενον καὶ θανάτοιο τέλος || scil. ἀμῦναι. — Γ 309 ὁπποτέρῳ θανάτοιο τέλος πεπρωμένον ἐστίν || Ε 553 τὼ δ' αὖθι τέλος θανάτοιο κάλυψεν ||.
So wird τέλος auch häufig mit anderen Genetiven verbunden, um die Verwirklichung einer Sache auszudrücken. Vergl. Mimnermus 2, 6. 7: ἡ μὲν ἔχουσα τέλος γήραος ἀργαλέου ||, ἡ δ' ἑτέρη θανάτοιο.

d. Theognis 1119: ἥβης μέτρον ἔχοιμι — || 1326 μέτρ' ἥβης. — Λ 225 αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἥβης ἐρικυδέος ἵκετο μέτρον || λ 317 εἰ ἥβης μέτρον ἵκοντο || δ 668 σ 217 τ 532 Hymn. 5, 166. 221. Hes. op. 132 [438] fr. 93, 2. — Vergl. Mimn. 2, 7. 8: ἥβης || καρπός.

e. Auch die häufigen Umschreibungen mit ἔργον, ἔργα sind hier zu erwähnen, wie Solon 13, 57: Παιῶνος πολυφαρμάκου ἔργον — ||. 26, 1. 2: ἔργα δὲ Κυπρογενοῦς νῦν μοι φίλα καὶ Διονύσου || καὶ Μουσέων. 13, 16: ὕβριος ἔργα. 13, 41: πενίης ἔργα. Tyrt. 11, 7: Ἄρηος πολυδακρύου ἔργ' ἀΐδηλα ||. Theognis 984: τερπωλῆς ἔργα etc. — Aehnliche Beispiele finden sich häufig bei den Epikern.
Vergleiche noch II Α 4 und 27. φάος ἠελίοιο, 10. θανάτοιο νέφος, 74. θανάτου κῆρας, 81. μοῖρα θανάτου, 82. ἥβης ἄνθος.

Schliesslich erwähne ich ein Paar sehr gebräuchliche Wendungen:

102. Oft wird bei Verben, die eine geistige Thätigkeit bezeichnen, grösserer Anschaulichkeit wegen noch der Sitz angegeben, wo dieselbe vor sich geht (θυμός, νόος, φρένες).

Theognis 99. 100: ταῦτ' ἐνὶ θυμῷ || φράζεο. 1305: θυμῷ γνούς — || Vergl. Theognis 732. 3: καί σφιν τοῦτο γένοιτο φίλον || θυμῷ. Tyrtaeus 12, 44: πειράσθω θυμῷ. — ω 391 φράσσαντό τε θυμῷ || ρ 595 Π 646 καὶ φράζεο, ετο θυμῷ || Vgl. Ι 423. — Ω 563 καὶ δέ σε γιγνώσκω, Πρίαμε, φρεσίν — ||.

Theognis 135: ἐν φρεσὶν εἰδώς || 1247 ἴσθι δὲ θυμῷ ||. — Β 301 εὖ γὰρ δὴ τόδε ἴδμεν ἐνὶ φρεσίν — || Ρ 325 φίλα φρεσὶ μήδεα εἰδώς ||. Vergl. Hymn. 3, 467 Β 213 Θ 366 Ξ 92 Ε 406 λ 445. — Ζ 447 εὖ γὰρ ἐγὼ τόδε οἶδα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν || Β 409 ᾔδεε γὰρ κατὰ θυμὸν — ||.

Theognis 1008: καὶ φρεσὶν ἐσθλὰ νοῇ ||. — Χ 235 νῦν δ' ἔτι καὶ μᾶλλον νοέω φρεσὶ τιμήσασθαι (scil. σέ). Υ 264 Ι 600. Vergl. σ 228.

Theognis 1051: ἀλλὰ βαθείῃ || σῇ φρενὶ βούλευσαι σῷ τ' ἀγαθόν τι νόῳ ||. (Τ 125 τὸν δ' ἄχος ὀξὺ κατὰ φρένα τύψε βαθεῖαν ||) 1237: ἀλλὰ τλῆθι νόῳ συνιεῖν ἔπος — ||. — θ 78 χαῖρε νόῳ — || π 196. 7. μηχανόῳτο || ᾧ αὐτοῦ γε νόῳ. Α 363 Π 19 μὴ κεῦθε νόῳ — || (Α 132 κλέπτε νόῳ — ||.)

103. Bei Erwähnung des Verstandes oder Gemüthes wird sehr häufig noch der Sitz im Körper angegeben (meist *στήθεα*), wo sich der Grieche jene denkt.

Theognis 121: *εἰ δὲ φίλου νόος ἀνδρὸς ἐνὶ στήθεσσι λελήθῃ* || *ψυδρὸς ἐών, δόλιον δ' ἐν φρεσὶν ἦτορ ἔχῃ* || 506. 7: *μή πως καὶ πόδας οἶνος ἔχει* || *καὶ νόον ἐν στήθεσσι* — || 89, 8. 9: *γιγνώσκων Ζεὺς νοῦν οἷον ἕκαστος ἔχει* || *ἐντὸς ἐνὶ στήθεσσι* — || Tyrtaeus 13: *Αἴθωνος δὲ λέοντος ἔχων ἐν στήθεσι θυμόν* ||. Theognis 387: *βλάπτουσ' ἐν στήθεσσι φρένας* — ||. — *Δ* 309 *τὸν δὲ νόον καὶ θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔχοντες* ||. *N* 732 *ἄλλῳ δ' ἐν στήθεσσι τιθεῖ νόον εὐρύοπα Ζεύς* || *I* 526 *μεγαλήτορα θυμὸν* || *ἴσχειν ἐν στήθεσσι* — ||. Vergl. *Ω* 41 *υ* 366 *β* 124. 5. [*κ* 329] Hesiod. theog. 122 *δάμναται ἐν στήθεσσι νόον* — ||. — *H* 68 *τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει* || *Ξ* 39 *ψ* 105 Hes. theog. 641 etc. — Der Stelle des Tyrtaeus ist sehr ähnlich: *P* 20 ff. *οὔτ' οὖν παρδάλιος τόσσον μένος οὔτε λέοντος* || *οὔτε συὸς κάπρου ὀλοόφρονος οὔτε μέγιστος* || *θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι περὶ σθένεϊ βλεμεαίνει* ||. *Π* 242 *θάρσυνον δέ οἱ ἦτορ ἐνὶ φρεσὶν* — || *T* 169 *P* 111.

II B. *α*.

1. Fuss.

1. Solon 4, 3: — *μεγάθυμος* — || *Παλλὰς Ἀθηναίη*. — *Παλλὰς Ἀθηναίη* — || an 7 hom. St. [9: *O* 614 *π* 298], wie *δ* 828, ferner Hes. scut. 126 und Hymn. 28, 16 *Παλλάδ' Ἀθηναίην* — || *A* 200 *γ* 42 *ν* 300 Hymn. 11, 1; 28, 1. — Zu *μεγάθυμος* vergl. *θ* 520 *ν* 121: *διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην* ||.
2. Theognis 1386: *Κυπρογενὲς Κυθέρεια* — || Vgl. 1308. 1382. 1383. 1385. — Hymn. 10, 1: *Κυπρογενῆ Κυθέρειαν ἀείσομαι* — ||. Hes. theog. 199 *Κυπρογενέα δ', ὅτι γέντο πολυκλύστῳ δ' ἐνὶ Κύπρῳ* || — *τὴν δ' Ἀφροδίτην* || *κικλήσκουσι*. Vgl. Panyasis Halic. XVI. Athen. 2 p. 38, vs. 3 *τοῖς δ' ἔπι Κυπρογένεια θεὰ λάχε καὶ Διόνυσος* ||.

3. Fuss.

3. Tyrtaeus 2, 3: *προλιπόντες Ἐρινεὸν ἠνεμόεντα* ||. — *X* 145 *οἱ δὲ παρὰ σκοπιὴν καὶ ἐρινεὸν ἠνεμόεντα* || *ἐσσεύοντο*. Das Adjectiv wird auch sonst hochgelegenen Oertern und Bergen beigelegt: 7 hom. St. *Ἴλιον ἠνεμόεσσαν*, wie *Γ* 305, ebenso Hymn. 4, 281. — Hymn. 1, 43 *Κάρπαθος ἠνεμόεσσα* ||. *ι* 400 *π* 365 Hymn. 27, 4 *ἄκριας ἠνεμοέσσας* || *τ* 432 *πτύχας ἠν.* || Hymn. 4, 291 *οὐρανὸν ἠνεμόεντα* ||, die Stelle hat das Adjectiv nur gewechselt: *γ* 173 *παρ' ἠνεμόεντα Μίμαντα* || *B* 606 *ἠνεμόεσσαν Ἐνίσπην* ||.
4. Tyrtaeus 3, 2: *ἀργυρότοξος ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων* ||. Solon 13, 53: *ἄναξ ἑκάεργος Ἀπ.* ||. — *θ* 323 *Φ* 461 *O* 253 || und an 6 Hymn.-St. wie 3, 500;

2, 204: ἄναξ ἑκ. Ἀ. ||; an 6 hom. St. (wie *Α* 479 *Χ* 220) und Hymn. 3, 281 ἑκ. Ἀ. ||; ἀργυρότοξος Ἀπ. || *Β* 766 *η* 64 etc. Hymn. 3, 327 etc. Panyasis Halic. XII Clem. Cohort. p. 22. Vergl. auch Hymn. 1, 140 — ἀργυρότοξε ἄναξ — ||.

5. Archilochus 10, 1: — Ποσειδάωνος ἄνακτος ||. — 11 homer. St. Ποσειδάωνος, ι, α ἄνακτος, ι, α || wie *Υ* 67, *Ο* 8.

Archilochus 1, 1: εἰμὶ δ' ἐγὼ θεράπων μὲν Ἐνυαλίοιο ἄνακτος ||. — Hes. scut. 371 καὶ Ἐνυαλίοιο ἄ. ||. Vergl. auch Danais I (Clem. Strom. IV p. 224) vs 2 πρόσθεν εὐρρείου ποταμοῦ Νείλοιο ἄνακτος ||. — Margites I (schol. Aristoph. Av. 914) Μουσάων θεράπων καὶ ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος || Choerilos von Samos I (schol. Aristot. Rhet. III, 14, 2) Μουσάων θεράπων — ||. Hymn. 32, 19. 20. ὧν κλείουσ' ἔργματ' ἀοιδοί, || Μουσάων θεράποντες. Vergl. *Β* 110 *Ζ* 67 *Ο* 79 und *Η* 382 θεράποντες und ας Ἄρηος || *Τ* 47 Ἄρεος θεράποντες ||. XI Ἰλιὰς μικρὰ des Lesches I (Herodot. vit. Hom. 26) θεράποντες Ἄρηος ||. — Aus den Elegikern vergleiche: Theognis 769: — Μουσῶν θεράποντα καὶ ἄγγελον — ||.

6. Theognis 959: ἔπινον ἀπὸ κρήνης μελανύδρου ||. — *Π* 160 *Φ* 257 ἀπὸ κρ. μ. || *ν* 158 ἐπὶ κρήνην μ. || Hymn. 19, 26 ἐπὶ κρήνῃ μελανύδρῳ ||. *Ι* 14 *Π* 3 ὥστε κρήνη μελάνυδρος ||.

7. Theognis 1185: Οὐδένα, Κύρν', αὐγαὶ φαεσιμβρότου ἠελίοιο || ἄνδρ' ἐφορῶσ'. — *κ* 138 Hes. theog. 958 φαεσιμβρότου ἠελίοιο || *κ* 191 οὐδ' ὅπῃ ἠέλιος φαεσίμβροτος εἶσ' ὑπὸ γαῖαν ||. Vgl. *Ω* 785 φαεσίμβροτος ἠώς ||. — Wegen der Aehnlichkeit des Wortes und des Rhythmus führe ich noch an: *Ν* 339 ἔφριξεν δὲ μάχη φθισίμβροτος ἐγχείῃσιν ||. *χ* 297 φθισίμβροτον αἰγίδ' ἀνέσχεν ||.

8. Theognis 1339: πρὸς ἐϋστεφάνου Κυθερείης ||. — *θ* 288 Hymn. 4, 6. 175 ἐϋστεφάνου Κ. || Hes. theog. 1008 *σ* 193 ἐϋστέφανος Κυθέρεια || Hymn. 4, 287 ἐϋστεφάνῳ Κυθερείῃ || Hes. theog. 196 ἐϋστέφανον Κυθέρειαν ||. Uebrigens hat ἐϋστέφανος auch sonst stets diese Versstelle inne: im Ganzen an 5 hom. St., 7 Hymn., 7 Hes. Vergl. Nr. 57 u. II B. b. 78 u. Hymn. VI, 1: Αἰδοίην χρυσοστέφανον καλὴν Ἀφροδίτην ||. So wird übrigens bei Hesiod. theog. 17 136 auch Hebe u. Phoebe genannt.

9. Theognis 1388: δαμνᾷς ἀνθρώπων πυκινὰς φρένας — ||. — *Ξ* 294 ὥς μιν ἔρως πυκινὰς φρένας ἀμφεκάλυψεν || Hymn. 4, 38 πυκινὰς φρένας ἐξαπαφοῦσα || 4, 244 πυκινὰς φρένας ἀμφικαλύπτοι ||. Vgl. *Ω* 282. 674 πυκινὰ φρεσὶ μήδε' ἔχοντες ||.

4. Fuss.

10. Tyrtaeus 12, 25: ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης ||. — An 11 homer. St. ἀσπίδος, ες, ας ὀμφ. ||, wie ἀσπίδος ὀμφ. || *Λ* 259, ἀσπίδες ὀ. || *Δ* 448. Nur *Χ* 111 εἰ δέ

κεν ἀσπίδα μὲν καταθείομαι ὀμφαλόεσσαν ||, welche Stelle natürlich nicht als Ausnahme von der gewöhnlichen Stellung gelten kann.

11. Mimnermus 1, 1 Theognis 1293: χρυσέης Ἀφροδίτης ||. Vergl. Theognis 1381. 2: χρυσῆς πρὰ δῶρον ἔχοντα || ἐλθεῖν Κυπρογενοῦς. — 10 homer. St. (wie Γ 64 τ 54) Epimenides v. Kreta I (Tzetz. Lyc. 406 etc.) IX Cypria III (Athen. 15, p. 682) vs. 4: χρυσέη Ἀφροδίτη, ης, ῃ, ην ||.

12. Mimnermus 12, 3: ῥοδοδάκτυλος Ἠώς ||. — 27 homer. St. || wie Α 477 Ω 788 β 1 ψ 241 und Hes. op. 610 ||.

13. Phocylides 3, 8: λαχεῖν γάμου ἱμερόεντος ||. — Hymn. 4, 141 γάμον ἱμερόεντα ||. Vergl. Ε 429 ἀλλὰ σύ γ' ἱμερόεντα μετέρχεο ἔργα γάμοιο ||.

14. Theognis 195: ἐπεὶ κρατερή μιν ἀνάγκη || ἐντύει — || 387: κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης ||. — Hes. theog. 517 Cypria V (Athen. VIII 334 C.) Orph. theog. XIII (Procl. Tim. I, 53) Herod. 1, 67 vs. 2 orac. κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης || Ζ 458 κρατερὴ δ' ἐπικείσετ' ἀνάγκη || κ 273 Hymn. 4, 130 κρατερὴ δέ μοι ἔπλετ' ἀνάγκη ||. Vergl. III, 77.

15. Theognis 475: μέτρον γὰρ ἔχω μελιηδέος οἴνου ||. — μελιηδέα οἶνον || Κ 579 ξ 78 π 52 σ 426; μελιηδέος οἴνου || Σ 545 γ 46 Hymn. 28, 6 Panyasis Halic. XVI (Athen. 2. p. 38) vs. 12; sonst noch an 6 hom. St. und 1 Hymn. mit veränderter Versstelle.

16. Theognis 545: καὶ αἰθομένοις ἱεροῖσιν ||. — Λ 775 μ 362 ἐπ' αἰθομένοις ἱεροῖσιν || Hes. op. 755 — ἱεροῖσιν ἐπ' αἰθομένοισι — ||.

17. Theognis 671: καθ' ἱστία λευκὰ βαλόντες ||. — δ 783 ι 77 μ 402 ϑ 54 κ 506 Α 480 — ἱστία λευκά — || und mit Vertauschung der Versstelle: β 426 ο 291.

18. Theognis 591. 1221: θνητοῖσι βροτοῖσιν ||. — η 210 Hymn. 6, 20 Hes. theog. 223. 500. 903 (κατα-) θνητοῖσι βροτοῖσιν ||. μ 386 γ 3 Hymn. 1, 69 am Ende des 1. Hemistichs. Vergl. π 212 — θνητὸν βροτόν — ||. Vergl. Nr. 62.

19. Theognis 837: Δισσαί τοι πόσιος κῆρες δειλοῖσι βροτοῖσιν ||. — Χ 31. 76 Ω 525 λ 19 μ 341 ο 408 Hes. op. 686 δειλοῖσι βροτ. || Vergl. Φ 463. 4. ὧν Hes. op. 214 ὕβρις γάρ τε κακὴ δειλῷ βροτῷ — ||.

5. Fuss.

20. Callinus 1, 10: ἄλκιμον ἦτορ ||. Vergl. 1, 1: ἄλκιμον ἕξετε θυμόν ||. — Ρ 111 IX Κύπρια XIII (Letronne aus einem Papyrus) ἄλκιμον ἦτορ ||. Vergl. Ε 529 Π 209. 264 Φ 571. 2. Hymn. 27, 9.

21. Callinus 3, 1: — Κιμμερίων — ὀβριμοεργῶν ||. Tyrt. 11, 27: ἔρδων δ' ὄβριμα ἔργα ||. — Χ 418 ἀνέρα — ὀβριμοεργόν || Hes. theog. 996 — Πελίης — ὀβριμοεργός || [Ε 403 σχέτλιος ὀβριμοεργός — ||].

Tyrtaeus 11, 25: ὄβριμον ἔγχος ||. — 12 hom. (Il.) St. || wie Λ 456 Ξ 451; aber Hes. scut. 135 εἵλετο δ' ὄβριμον ἔγχος — ||.

Solon 4, 3: ὀβριμοπάτρη || Παλλὰς Ἀθηναίη. — 4 hom. St. [5] wie *E* 747 und Hes. theog. 587 ὀβριμοπάτρη || (stets von der Athene).

Theognis 1307: ὄβριμε παίδων ||. — Vergl. Hes. theog. 148 τρεῖς παῖδες μεγάλοι καὶ ὄβριμοι — || bei Homer werden Mars, Hector, Achilles so genannt: an 4 St. ὄβριμος Ἕκτωρ || wie *Θ* 473, an 6 St. ὄβριμος Ἄρης || wie *Π* 613 und ὄβριμ' Ἀχιλλεῦ || *Τ* 408. — Wie man sieht, steht ὄβριμος oder ὀβριμο- (als 1. Theil eines Compositums) fast stets im 5. Fusse; zu den homerischen Stellen füge hinzu: ι 233 ὄβριμον ἄχθος ||, ebenso zu den hesiodeischen: theog. 140 Ἄργην ὀβριμόθυμον ||. Eine Ausnahme machen: ι 241. 305 [*E* 403]; Hes. op. 619 σθένος ὄβριμον Ὠρίωνος ||; theog. 148. 839 scut. 135; Panyasis Halic. XII (Clem. Cohort. p. 22) vs. 4 τλῆ δὲ καὶ ὀβριμόθυμος Ἄρης ὑπὸ πατρὸς ἀνάγκης ||.

22. Tyrtaeus 10, 3: προλιπόντα πόλιν καὶ πίονας ἀγρούς ||. Phocylides 7, 1: πίονος ἀγροῦ ||. — *Ψ* 832 πίονες ἀγροί ||. δ 757 πίονας ἀγρούς || θ 560 πόλιας καὶ πίονας ἀγρούς ||.

Tyrtaeus 3, 3 Theognis 808 πίονος ἐξ ἀδύτου ||. — *E* 512 αὐτὸς δ' Αἰνείαν μάλα πίονος ἐξ ἀδύτοιο || ἧκε. Vergl. Herodot. I, 65 orac. vs. 1: Ἥκεις, ὦ Λυκόοργε, ἐμὸν ποτὶ πίονα νηόν || und des Rhythmus wegen: Herodot. 7, 140 orac. vs. 12: Ἀλλ' ἴτον ἐξ ἀδύτοιο — ||.

Tyrtaeus 5, 7: πίονα ἔργα λιπόντες ||. — *M* 283 ἀνδρῶν πίονα ἔργα || δ 318 ὄλωλε δὲ πίονα ἔργα ||. Vergl. Hes. theog. 477 Κρήτης ἐς πίονα δημόν ||. op. 390 πίονα χῶρον ||.

23. Tyrtaeus 11, 29: ἔγχει μακρῷ ||. — an 7 hom. St. || wie *Φ* 402. — Vergl. No. 43.

24. Tyrtaeus 12, 9: οὐδ' εἰ πᾶσαν ἔχοι δόξαν πλὴν θούριδος ἀλκῆς ||. — 22 hom. St. || (21 Il. 1 Od.) wie *Δ* 418 *O* 527 δ 527 etc. (der Genetiv hängt ab von μεδώμεθα, μνήσασθε, μεθίετε u. ähnl.)

25. Mimnermus 14, 1: μένος καὶ ἀγήνορα θυμόν ||. Theognis (Mimn.) 1301: σὺ δὲ μάργον ἔχων καὶ ἀγήνορα θυμόν ||. — Der ersten Stelle ist am ähnlichsten *Y* 174 ὣς Ἀχιλῆ' ὄτρυνε μένος καὶ θυμὸς ἀγήνωρ ||, sonst geht den Worten καὶ θυμὸς ἀγήνωρ sehr häufig κραδίη voraus, wie *I* 635 etc. Im Ganzen aber findet sich an 23 homer. St., 1 Hes. (theog. 641), 1 Hymn. (3, 132) θυμὸς ἀγήνωρ ||, an 2 St.: *Ω* 42 λ 562 ἀγήνορι θυμῷ || u. ἀγήνορα θυμόν ||.

26. Mimnermus 14, 5: Παλλὰς Ἀθήνη || Vergl. 1) Solon 4, 3. — 40 hom. St. (wie *A* 400 *Ψ* 771 ω 520), Hes. theog. 577 op. 76 Παλλὰς Ἀθήνη || und *E* 510 Παλλάδ' Ἀθήνην ||.

27. Solon 23, 1 [= Theognis 1253] μώνυχες ἵπποι || Theognis 997, 1255 μώνυχας ἵππους ||.

— 33 hom. St. (32 Il., 1 Od.) μώνυχες, ας, ἵπποι, ους ||, wie E 236. 841 Ψ 536 Υ 498 φ 46.

28. Theognis 5: σὲ θεὰ τέκε πότνια Λητώ ||. — Hymn. 1, 12. 49 πότνια Λητώ ||. Das Göttinnen beigelegte Epitheton πότνια wird bei Homer an 67 (68? — Π 149) Stellen im 5. Fusse angetroffen, vergl. πότνια μήτηρ || Δ 357 Ν 430 ω 333 etc., πότνια Ἥβη || Δ 2, π. Κίρκη || κ 394, π. νύμφη || ε 149, auch πότνι' Ἐνυώ Ε 592; ferner an 14 Hymn., 2 Hes. (op. 73 π. Πειθώ || theog. 368 π. Τηθύς || und Epimenid. v. Kret. XII, 3 διὰ πότνιαν Ἥραν ||. Orph. theog. VII (Procl. Tim. III 137, V 295 etc.) vs. 8 πότνια Γαῖα || Herodot 8, 77 orac. vs. 8: πότνια Νίκη ||. Dagegen steht Ζ 305 πότνι' Ἀθηναίη — ||, ebenso Hymn. 5, 54. 492; 30, 6 (auch epigr. 7, 1) πότνια am Anfange, überall in Anrufungen, wofür ja die 1. Versstelle am geeignetsten ist (No. III), vergl. auch ε 215 ν 391 υ 61 πότνα θεά — ||; eine wirkliche Ausnahme ist α 14 νύμφη πότνι' ἔρυκε — ||, doch Buch α ist ja späteren Ursprunges.

29. Theognis 9: ἐγέλασσε δὲ γαῖα πελώρη ||. — Hes. theog. 159 ἡ δ' ἐντὸς στοναχίζετο Γαῖα πελώρη ||. 173 γήθησεν δὲ μέγα φρεσὶ Γαῖα πελώρη ||. Uebrigens πελ. γαῖα || [479. 505] 821. 858. 861. 731.

30. Theognis 209: φίλος καὶ πιστὸς ἑταῖρος ||. 529 φίλον καὶ πιστὸν ἑταῖρον || 367: πιστὸς ἑταῖρος ||. Vergl. 645: παύρους κηδεμόνας πιστοὺς εὕροις κεν ἑταίρους ||. 1315: ἑταῖρον || πιστόν — || und 416: πιστὸν ἑταῖρον — ||. Bei Theognis ist freilich πιστὸς Epithet. necessarium. — 8 hom. St. πιστὸς, ὸν, ἑταῖρος, ον || wie Ο 437 ο 539.

31. Theognis 429: φρένας ἐσθλὰς || ἐνθέμεν. — Ρ 470 β 117 η 111 φρ. ἐσθλάς || λ 366 φρένες ἐσθλαί ||. Des Rhythmus wegen vergleiche Ν 115 Ο 203 φρένες ἐσθλῶν ||.

32. Theognis 777: (ἵνα) ἦρος ἐπερχομένοιο κλειτὰς πέμπωσ' ἑκατόμβας ||. — 7 hom. St. (wie Η 450, Δ 102, γ 59) und Hes. scut. 479 κλειτας, ὴν, ῆς, ἑκατόμβας, ην, ης ||, η 202 ἀγακλειτὰς ἑκ. || Vergl. III, 78.

Wenn auch die Versstelle meistens geändert ist, so ist der Rhythmus dem der epischen Vorbilder doch ähnlich in folgenden Stellen:

33. Tyrtaeus 11, 18: δηΐῳ ἐν πολέμῳ ||. — Δ 281 δήϊον ἐς πόλεμον — ||. Η 119. 174 Ρ 189 Τ 73 Φ 422 δηΐου ἐκ πολέμοιο — ||. Vgl. No. 42, 51.

34. Tyrtaeus 12, 7: χρυσοῦ τιμήεντος — ||. — Σ 475 καὶ χρυσὸν τιμῆντα — || θ 393 λ 327 Hymn. 6, 9. Vgl. Ι 126. 268 ἐριτίμοιο χρυσοῖο ||.

35. Solon 13, 1: Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἀγλαὰ τέκνα || Μοῦσαι Πιερίδες. — ἀγλαός wird bei Homer sehr oft von Menschen gebraucht; besonders entsprechen unserer Stelle: Β 871 λ 285 ξ 223 ἀγλαὰ τέκνα || Σ 337 Ψ 23

Τρώων ἀ. τέκνα | — ‖ λ 249 III Orph. XII Baum. p. 83 (Procl. 102) *τέξεαι ἀ. τ.* | — ‖. Vergl. Eumel. *Κορινθιακά* V (schol. Pind. Ol. XIII, 74 etc.) vs. 3: *Ὑπερίονος ἀγλαὸς υἱός* ‖.

36. Archilochus 5, 3: *ἄγρει δ' οἶνον ἐρυθρόν* | — ‖. — Hymn. 5, 208 *πίνειν οἶνον ἐρ.* — ‖. 6 hom. St. *οἶνον ἐ.* ‖ (wie ε 165 κ 444); ι 163 *οἶνος ἐ.* ‖

37. Theognis 248: *ἰχθυόεντα περῶν πόντον ἐπ' ἀτρύγετον* ‖ Solon 13, 19: *πόντου πολυκύμονος ἀτρυγέτοιο* ‖. — β 370 ε [84] 140. 158. η 79 ν 419 ρ 289 *πόντον ἐπ' ἀτρύγετον* — ‖. Θ 27 *πέμψας ἐπ' ἀτρύγετον πόντον*. Sehr beliebt ist bei Homer auch die Formel *ἁλὸς ἀτρυγέτοιο* Α 316 etc. Hes. theog. 241 *πόντῳ ἐπ' ἀτρυγέτῳ* — ‖ 696 *πόντος τ' ἀτρύγετος* ‖ 737. 808 *πόντου τ' ἀτρυγέτοιο* — ‖, sonst findet sich das Epitheton auch bei *θάλασσα, πέλαγος*.

38. Theognis 672: (*φερόμεσθα*) *νύκτα διὰ δνοφερήν* ‖. — ο 50 *νύκτα διὰ δνοφερὴν ἐλάαν* — ‖ ν 269 *νὺξ δὲ μάλα δνοφερὴ κάτεχ' οὐρανόν* — ‖. Hes. theog. 107 *νυκτός τε δνοφερῆς* — ‖ Vgl. auch 5 hom. St. *νύκτα δι' ἀμβροσίην* — ‖ (wie Κ 41) und 4 homer. *νύκτα δι' ὀρφναίην* — ‖ (wie Κ 386) ebenso Hymn. 3, 578.

Vergl. Theognis 243: *δνοφερῆς ὑπὸ κεύθεσι γαίης* ‖. — Hes. theog. 736 [807] *ἔνθα δὲ γῆς δνοφερῆς*. Homer hat nur noch *δνοφερὸν ὕδωρ* Π 4 Ι 15.

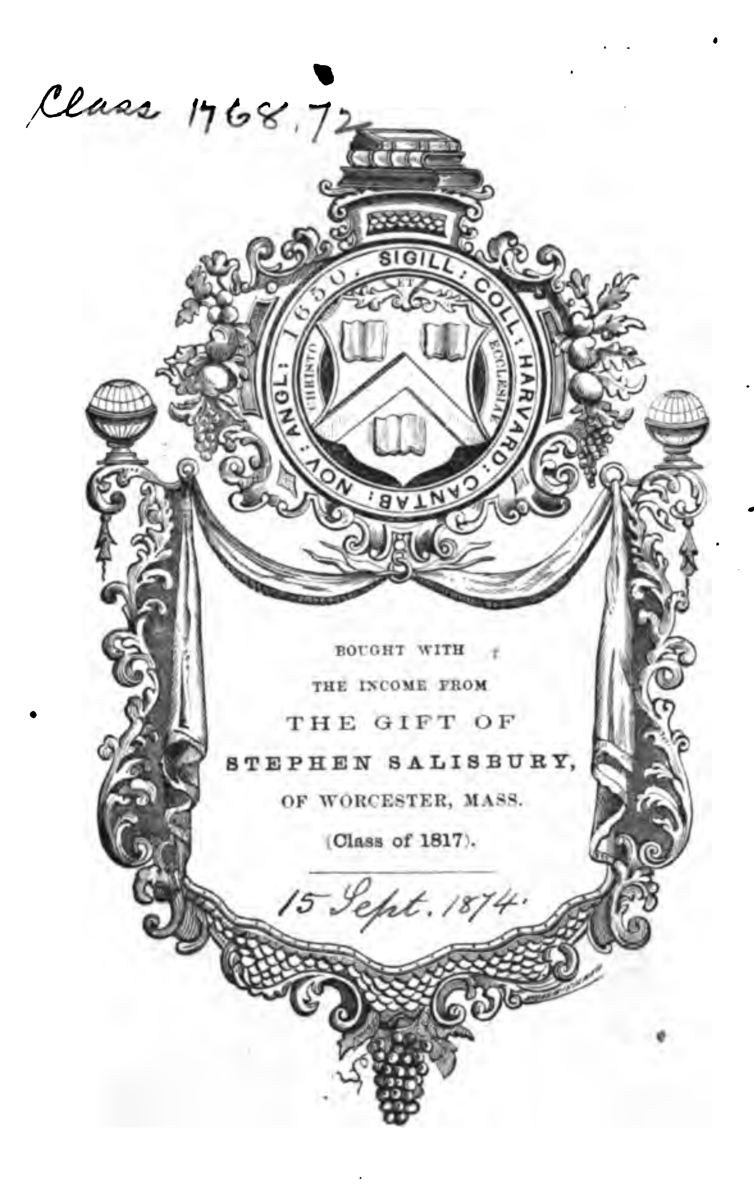
Die übrigen Stellen sind:

39. Callinus 1, 7 Theognis 1126: *κουριδίης ἀλόχου* ‖ Tyrtaeus 10, 6: *κουριδίῃ τ' ἀλόχῳ* ‖. — 7 hom. St., z. B. Ν 626 — *κ. ἄλοχον* — ‖ und Hymn. 6, 17 *εἶναι κουριδίην ἄλοχον* — ‖.

40. Tyrtaeus 7, 2: *εὖ τέ τιν' οὐλομένη μοῖρα κίχοι θανάτου* ‖. Theognis 390: *οὐλομένας τ' ἔριδας* ‖ 1174 *ὕβριος οὐλομένης* — ‖. 155: *μήποτέ τοι πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ χολωθεὶς* ‖ *μηδ' ἀχρημοσύνην οὐλομένην πρόφερε* ‖. 1062 *οὐλομένη πενίη* ‖. 272. 768: *γῆράς τ' οὐλόμενον* — ‖ 1011. 2: *κακὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἐλέγχει* ‖ *οὐλόμενον*. 1021. 2: *τὸ δ' οὐλόμενον καὶ ἄμορφον* ‖ — *γῆρας* — ‖. 527. 8: *Ὢ μοι ἐγὼν ἥβης καὶ γήραος οὐλομένοιο* ‖. — Hes. op. 155 *μηδέποτ' οὐλομένην πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ* ‖ *τέτλαθ' ὀνειδίζειν*. theog. 593 *οὐλομένης πενίης* — ‖. theog. 225 *γῆράς τ' οὐλόμενον* — ‖ Hymn. 4, 243. 5 *νῦν δέ σε μὲν τάχα γῆρας ὁμοίιον ἀμφικαλύψει* ‖ *οὐλόμενον*. Aus Homer lässt sich vergleichen Τ 91. 2 *Ἄτη* — ‖ *οὐλομένη*. Α 1. 2 *μῆνιν* ‖ *οὐλομένην*.

41. Tyrtaeus 11, 7: *Ἄρηος πολυδακρύου* — ‖ Theognis 549 *πόλεμον πολύδακρυν ἐγείρει* ‖ Theognis 890: *πόλεμον δακρυόεντ' ἐσιδεῖν* ‖. Γ 165 *οἵ μοι ἐφώρμησαν πόλεμον πολύδακρυν Ἀχαιῶν* ‖. Χ 487 *ἤν περ γὰρ πόλεμόν γε*




SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650
CHRISTO ET ECCLESIAE

ÜBER DAS FORMELWESEN

IM

GRIECHISCHEN EPOS

UND

EPISCHE REMINISCENZEN

IN DER

ÄLTERN GRIECHISCHEN ELEGIE.

VON

DR. PH. JOHANNES GOTTHOLD RENNER.

(Abdruck aus dem Osterprogramm des Freiberger Gymnasiums von 1871 und 1872.)

LEIPZIG,

B. G. TEUBNER.

1872.



1874, Sept. 15.
Salisbury Fund.

Bei genauerer Betrachtung finden wir, dass die Fragmente der ältern griechischen Elegiker — Callinus, Tyrtaeus, Mimnermus, Solon, Archilochus, Theognis (Phocylides, Xenophanes, Hipponax) — zahlreiche Reminiscenzen aus der epischen Poësie enthalten, also aus Homer, Hesiod, den epischen Fragmenten und den homerischen Hymnen, denen man noch die ziemlich alten Orakelsprüche der Pythia bei Herodot zugesellen kann, da in ihnen vielfach der Geist des Epos zu verspüren ist. Damit wir dieselben richtig beurtheilen und ihnen nicht etwa den Werth von blossen Parallelstellen beilegen, müssen wir auf das Formelwesen in der epischen Poësie einen Blick werfen; denn hierin finden sie ihre Erklärung.

1. Nach der Wolfschen von andern Gelehrten adoptirten und weiter ausgeführten Ansicht sind die Gesänge der Ilias, um mich zunächst auf diese als das älteste uns überlieferte Erzeugniss der Epik zu beschränken, nicht das Werk eines dichterischen Genius, sondern aus Einzelliedern hervorgegangen, den Schöpfungen mehrerer einzelner Dichter theils derselben theils verschiedener Zeit. Diese Lieder repräsentiren uns einen veredelten Volksgesang[1]), der einem früheren, urwüchsigeren, dem nicht die Form, sondern der Inhalt die Hauptsache war, folgte und daraus Manches herübernehmen mochte. Nachdem dieselben sich allmählich zu Liederreihen verbunden hatten, wurden sie schliesslich im 6. Jahrh. v. Chr. durch die Redactionscommission des Pisistratus zu der grossen Epopöe der Ilias vereinigt. Der Entwicklungsgang der Odyssee, deren Entstehung einer etwas spätern Zeit anzugehören scheint, ist hiervon einigermassen verschieden, indem derselben von vornherein ein grössrer Kern zu Grunde gelegen hat[2]). So viel zur Fixirung meines Standpunktes in der homerischen Frage, von dem ich bei der folgenden Entwicklung der Genesis der epischen Formeln ausgehe.

Schon der einzelne Dichter kam nicht selten in den Fall denselben Gedanken wie an einer früheren Stelle seines Liedes auszudrücken. Da ist es nun eine häufige Erscheinung, dass er sich ganz derselben Worte wie an jener bedient, so z. B. wenn die Rede eines Andern berichtet wird, oder wenn die Sache, die vorher schon vom Dichter beschrieben worden, von diesem selbst noch

1) Dieser Unterschied ist besonders scharf hervorgehoben von Georg Curtius, Andeutungen über den gegenwärtigen Stand der homerischen Frage, Wien 1854, pag. 46 f.

2) Vor Allen vergl. A. Kirchhoff, die homer. Odyssee und ihre Entstehung, Berlin 1859; id., die Composition der Odyssee, Berlin 1869.

einmal zu schildern ist oder in einer Rede wiederkehrt. Einige Belege mögen hierfür angeführt werden. In *B* 11—15 [1]) entsendet Zeus den *ὄνειρος*, das Traumbild, zum Agamemnon mit den Worten: *θωρῆξαί ἑ κέλευε — κήδε' ἐφῆπται*; diese wiederholt dann der *ὄνειρος*, als er zum schlafenden König herantritt, nur mit Veränderung der Person 28—32 [ausserdem wiederholt Ag. in der *βουλὴ γερόντων* die Worte des *ὄνειρος* 23—33: 60—70 [2])]. *B* 174—9. 81 richtet Athene den Auftrag, den ihr Hera 158—63. 5 an die Achäer gegeben, wortgetreu aus (bloss mit Aenderung der Verse 175. 9). *Δ* 205—7 wiederholt der Herold Talthybius die ihm von Agamemnon 195—7 an Machaon aufgetragnen Worte. Vergleiche *Γ* 136—8 die Worte der Iris an Helena und die des Heroldes Idäus an Priamus 253—5. Ebenso kommen in *ι* bei Schilderung der Thätigkeit des Cyclopen dieselben Worte vor: 240. 4. 5. 250. 1, 307—9. 11, 340—4. Ich habe gleich sehr drastische Beispiele gewählt, noch öftrer finden sich Wiederholungen in kleinerem Masse. Gewiss wird hieran Niemand grossen Anstoss nehmen [3]), denn der Dichter kann mit seinem Eigenthume nach Belieben schalten und walten, vorausgesetzt, dass er dabei geschickt zu Werke geht und seinen Zuhörern nicht lästig fällt.

Auffallender aber ist es, wenn wir Dichter zu wiederholten Malen bald in einem ganzen Verse bald in Verstheilen sich derselben Worte bedienen sehen, die sich schon in früheren Liedern finden. Wie erklärt sich dies?

Da die Einzellieder alle verwandten Inhalts waren, indem sie sich ja sämmtlich um den trojanischen Sagenkreis bewegten, so sahen sich Dichter neuer Lieder ungemein oft genöthigt, gleiche Situationen wie in bereits vorhandenen zu behandeln, dies um so mehr, als der epische Sänger, wenn er aus dem grossen Rahmen der Sage ein Stück herausgriff, immer auf vor- und rückwärts Liegendes hindeuten musste, um im Connex damit zu bleiben. Zu allen Zeiten aber ist das schon länger Bestehende, das Alte, sobald es sich einmal als trefflich erwiesen, geliebt und geachtet worden. Je weiter zurück wir in das Leben eines Volkes zu blicken vermögen, desto intensiver tritt uns diese Erscheinung entgegen. Wir treffen da eine Offenheit und Empfänglichkeit des Gemüthes an, die der des Menschen in seinem Kindesalter nicht unähnlich ist und die wir in beiden Fällen mit dem sinnigen Namen Naivetät zu benennen pflegen. Daher mussten auch das Volk und spätere Sänger an wohlgelungenen Versen vorhandener Lieder ihre innige Freude haben, zumal da gerade die schöne Form es war, die einen eigenthümlichen Zauber auf sie auszuüben vermochte, denn der Sagenstoff, der sich seit langer Zeit schon gebildet hatte, war ihnen allen ja vollständig bekannt, in ihm lag nicht des Sängers Verdienst [4]). „In den natürlichen Organismus der Sage hat der einzelne Dichter ungefähr so viel eingegriffen, wie ein sinniger Gärtner das natürliche Wachsthum der Pflanze nach seinen Gedanken regelt

1) Dem Herkommen gemäss bezeichnen die Majuskeln die Ilias, die Minuskeln die Odyssee.

2) Von Lachmann, Betrachtungen über Homers Ilias, 2. Aufl. 1865, pag. 8 u. 11 ist dieselbe mit Recht verworfen.

3) Uebrigens hat natürlich die folgende Erklärung theilweise auch auf derartige Wiederholungen Bezug.

4) Anders war es bei den spätern Epikern. Diese spannen die Fäden der Sage da, wo ihnen dieselben aufzuhören schienen, oft in sehr willkürlicher Weise künstlich weiter. Manche schwächeren Partieen der Ilias und zumal der Odyssee, sind auch hierher zu rechnen.

und gestaltet.“ [1]) Unter der Form verstehen wir aber einestheils eine edle, bald kräftige und bündige, bald zarte und anmuthige Sprache, anderntheils den Rhythmus, der das Wesen der griechischen Poësie ausmacht. Jeder, der gewohnt ist, die Verse mit Gefühl zu lesen, wird, wenn auch nur annähernd, nachempfinden, welche Anziehungskraft gerade der wunderbaren Gliederung des Rhythmus innewohnen musste. Welche Tonmalerei lässt doch die unendliche Modulationsfähigkeit des heroischen Verses zu! Am Ende desselben zumal ruft der Rhythmus oft einen man möchte sagen musikalischen Klang hervor, der sich mit unwiderstehlicher Gewalt dem Ohre des Hörers einprägt. Die Musikbegleitung, die an dieser Stelle oft stattfand, mag wohl auch ihr Theil hierzu beigetragen haben.

Sodann müssen wir erwägen, dass der epische Sänger nur im Namen seiner Gemeinde das Wort ergriff, sich nur als ein Glied derselben fühlte und vor seinem Gegenstande, wie Jeder sich bei der Lectüre der Gedichte überzeugen kann, vollständig zurücktrat, so dass das einzelne Lied überhaupt nicht den Stempel der Urheberschaft einer bestimmten Individualität an sich trug, sondern nur was man epischen Typus zu nennen pflegt. Die nothwendige Folge hiervon aber ist, dass die dichterischen Productionen im vollsten Sinne des Wortes, in gleicher Weise für das Volk wie für andere Sänger, als Gemeingut gelten mussten. Ferner vergegenwärtige man sich, dass die epischen Gesänge in ältester Zeit mündlich fortgepflanzt wurden — seit F. A. Wolf eine auch von den Gegnern seiner Ansicht nicht widerlegte Thatsache —, neuere Sänger also nicht nur schöpferisch wirkten, sondern daneben auch Reproducenten waren, indem sie das bereits Vorhandene, weil es eben allgemeinen Beifall gefunden hatte, lernen und vortragen mussten, um das Volk in seiner Musse daran zu laben. Da die älteren Lieder dadurch bei ihnen vollständig in succum et sanguinem übergingen, so musste sich natürlich für sie der Unterschied zwischen Fremdem und Eignem sehr verwischen.

Wurde bisher Form und Inhalt der Gedichte im Allgemeinen in's Auge gefasst, so dürfen wir andrerseits auch die Art und Weise der Darstellung nicht ausser Acht lassen. Da das Hauptziel der epischen Poësie sinnliche Anschaulichkeit ist [2]), so ergeht sich die homerische Schilderung sehr gern in Details. Mit der Kunst eines Malers versteht der Sänger nicht nur Oertlichkeiten und Gegenstände [3]) naturgetreu wiederzugeben, sondern auch die einzelnen Vorgänge berichtet er uns mit einer Ausführlichkeit, dass wir sie gleichsam vor unsern Augen entstehen sehen und ein vollständiges Bild davon bekommen. Da werden Handlungen, für die uns sonst eine einzige Benennung als genügend erscheint, wieder in ihre Theile zerlegt, zu allgemeineren Ausdrücken speciellere hinzugefügt. In der Detailschilderung aber ist — wer wollte das leugnen? — der Variation bei Weitem kein so grosser Spielraum gestattet, ja oft gar keiner. Man vergleiche Ausdrücke wie *βῆ δ' (ῥ') ἰέναι, ἴμεν, βὰν δ' (ῥ') ἴμεν, ἴμεναι*, er (sie) schritt(en)

1) Welcker, epischer Cyclus II, 11.

2) In ihrem letzten Grunde beruht diese wieder auf der Naivetät, auf der Liebe zur Wahrheit.

3) Man denke z. B. an die Beschreibung des Wagens, den Hera und Athene besteigen, und der Ausrüstung der letztern in *E* 722, an die Beschreibung vom Schilde Achills in *Υ* 267 ff. u. s. w.

aus um zu gehen, oder (ἐν) ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶν, (in) mit den Augen sehen, ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν || er sprach das Wort und rief ihn beim Namen (= er redete ihn an), τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προςέφη— || den redete er erwiedernd an (— er antwortete ihm), ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον || sage mir das und setze mir es genau auseinander (= sage mir das genau).

Wie konnte es also — frage ich nun — anders kommen, als dass der epische Sänger sich in vielen Fällen nur wenig oder gar nicht von der Form entfernte, in welche dieselben Gedanken bereits gegossen waren? Die Wiederholung war oft, so zu sagen, an die Hand gegeben.

Auf diese Weise erlangten epische Verse und Theile derselben allmählich immer mehr die Geltung von Formeln. Diese sind denn in den homerischen Gedichten in grosser Anzahl vorhanden. Beispielsweise sei erwähnt, dass die angeführten Worte ἔπος τ' ἔφατ' etc. an 43 Stellen vorkommen, τὸν δ' ἀπ. προςε. an 92 Stellen, ἀλλ' ἄγε etc. an 17. Dasselbe gilt in Betreff der übrigen epischen Dichtungen, von denen die meisten in einem grössern oder geringern Abhängigkeitsverhältnisse zu jenen stehen, aus ihnen schöpften.

Noch möchte ich jedoch, wie schon von andrer Seite geschehen [1]), darauf hinweisen, dass bei der Formelbildung wohl nicht selten auch eine Bequemlichkeitsrücksicht von Seiten der epischen Dichter mit in Betracht kam, die Erleichterung des Vortrags. Es sollten nämlich, da ja die homerischen Gedichte in ältester Zeit mündlich überliefert wurden, wiederholte ganze Verse oder grössere Verstheile wahrscheinlich Merkmale, Anhaltepuncte für das Gedächtniss sein. Denn auf diese Weise wurde das einzelne Lied wieder, oft mehrfach, zergliedert, und so entstand Uebersichtlichkeit, eine wesentliche Stütze des Gedächtnisses. An solchen Stellen konnte der Sänger, wenn es ihm sonst passte, in seinem Vortrage eine Pause eintreten lassen, während der er mit der Phorminx einfiel, einestheils um sich auf das Folgende zu besinnen, anderntheils aber um sich eine kleine Erholung zu gönnen. Auch für den Zuhörer gewann der Vortrag an Uebersichtlichkeit, da das ganze behandelte Stück Sage sich so zu sagen dramaartig in kleinere Scenen oder Acte theilte, zumal wenn derselbe Vers zwei oder mehrere Male wiederkehrte, oder wenn verschiedene bekannte Verse vorkamen; ausserdem gestattete ihm der Ruhepunct sich im Hinblick auf das Folgende zu sammeln. Wie geeignet ist z. B. ι 62. 105. 565. κ 77. 133 der Vers ἔνθεν δὲ προτέρω πλέομεν ἀκαχήμενοι ἦτορ || (an 1. 3. 5. Stelle mit dem Zusatze ἄσμενοι ἐκ θανάτοιο φίλους ὀλέσαντες ἑταίρους ||) die Zuhörer von einem Abenteuer des Odysseus zum andern hinüberzuleiten! Fassen wir den in der Ilias 10 Mal vorkommenden Vers ὡς εἰπὼν (οὔσ') ὄτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου || (sonst noch ϑ 15) ins Auge, der gebraucht wird, wenn Helden oder eine Gottheit ihre Partei zum Kampfe anfeuern, so erkennen wir leicht, dass er zu einem Ruhepuncte diente. Aehnliches gilt von dem Verse μάστιξεν δ' ἐλάαν, τὼ δ' οὐκ ἀέκοντε πετέσθην || an 7 Stellen, und mit

1) von Georg Curtius in seinen Vorlesungen über Homer.

ἵππους an 2[ter] Stelle *Ε* 768 und *Λ* 519, der 2. Verstheil allein steht *Λ* 281; eine innere Nothwendigkeit gerade für diese Worte wird sich wohl an keiner Stelle nachweisen lassen[1]).

Aus der zahllosen Menge von Formeln verdienen besonders zwei Arten kleineren Umfanges hervorgehoben und eingehender besprochen zu werden, da hierdurch die vorhergehenden Bemerkungen zum Theil ergänzt werden.

Zunächst die ständigen Beiwörter. Wenn einer Person oder Sache gewisse charakteristische Beiwörter sehr oft gegeben waren, so gewöhnte man sich mit der Zeit an dieselben so sehr, dass man sie schliesslich auch da anwandte, wo sie eigentlich entbehrt werden konnten, also zum blossen Schmucke, als Epitheta ornantia oder perpetua. Geht man der Sache näher auf den Grund, so dürfte sie im Folgenden ihre Erklärung finden. Beginnen wir mit den Beiwörtern von Personen. Dichteten die Sänger auch nur Einzellieder, so mussten sie doch darauf bedacht sein, die Gestalten der Helden so wiederzugeben, wie sie sich bei einem Gesammtüberblicke über den ganzen Sagenkreis darboten, um der lauschenden Gemeinde erkennen zu lassen, dass es ihre allbekannten Helden wären, die auch in andern Theilen der Sage so oft auftraten. Die epische Poësie will aber auch schon an und für sich jedes Ding, jede Person so kennzeichnen, dass sie gewissermassen Körper annehmen, sinnliche Lebendigkeit erhalten. Dieser ihrer plastischen Tendenz zufolge zeigt sie eine gewisse Verwandtschaft mit der bildenden (und der darstellenden, dramatischen) Kunst. Der bildende Künstler muss irgend eine Persönlichkeit, die er im rohen Stoffe wieder ins Leben rufen soll, immer der Wirklichkeit, resp. der Ueberlieferung, gemäss dem Auge vorführen, damit der Betrachter den Eindruck bekommt, als ob sie leibt' und lebte (ähnlich verhält es sich mit dem dramatischen Künstler). So wird man sich z. B. den grossen Reformator nicht gut anders denken können als mit dem energisehen Gesichtsausdruck, der einer Welt zu trotzen im Stande ist, angethan mit dem Doctorrocke und mit der Bibel in der nervigen Hand, Friedrich den Grossen nicht ohne obligaten Krückstock, grosse Aufschlagstiefel, Dreimaster und Perücke, endlich Napoleon I. nicht ohne das bekannte Hütchen und den Rock. Ebenso musste daher auch dem epischen Sänger stets die ganze Gestalt seines Helden mit ihren charakteristischen Eigenthümlichkeiten vor Augen schweben. Gewisse Epitheta kamen natürlich mehreren Helden zugleich zu, wie *μεγαλήτωρ*, *μεγάθυμος*, *θεοειδής*, *ἐϋκνημῖδες Ἀχαιοί* etc. — Ein Gleiches gilt von den Epithetis der Götter und Heroen, die zum Theil, wie mehrere Gelehrte annehmen[2]), aus der vorhomerischen Hymnenpoësie stammen; dahin gehören *αἰγίοχος Ζεύς*, *γλαυκῶπις Ἀθήνη*, *χρυσέη Ἀφροδίτη*, *ἀργυρότοξος Ἀπόλλων* etc. — Aehnlich wie mit Personen verhält es sich mit Sachen. Sowie man im Alltagsleben selbst die gewöhnlichsten Gegenstände anschaute mit ihren in die Augen fallenden Merkmalen — und den Griechen fiel die Aussenwelt infolge ihres feinen Sinnes für alles Plastische, der wiederum durch die sie umgebende scharf

1) An einigen Stellen folgen allerdings noch ein oder zwei mit jenem eng zusammenhängende Verse, jedoch das ändert an der Sache Nichts.

2) z. B. Theodor Bergk, griech. Litteraturgeschichte.

gekennzeichnete Natur genähr twurde, viel mehr auf, als uns und manchen andern Völkern — so wollte man sie auch in der das Leben abmalenden Poësie sehen. Daher heisst die Erde πουλυβότειρα „die vielernährende", die Rosse μώνυχες ἵπποι „die einhufigen", die Rinder dagegen εἰλίποδες, ἕλικες „beindrehend, sich windend." Die einfache Namennennnng ist der plastischen Epik zu dürftig, zu kahl, man soll jedes Mal sogleich einen lebendigen Eindruck empfangen. Jene naheliegenden, treffenden Epitheta verleihen zugleich der Rede eine gewisse Anmuth und Gemüthlichkeit — denn alles Bekannte heimelt uns an, — ja, wenn man will, einen volksthümlichen Hauch. Den Gegensatz zu den in Rede stehenden Epitheta bilden die nichtständigen oder necessaria, die den betreffenden Gegenstand nur für die vorliegende Stelle näher bestimmen sollen. So könnte, um den Unterschied klar zu machen, II A, 100 δούλιον ἦμαρ nicht ornans sein, da dort das Adjectiv mit dem Substantiv zusammen erst einen vollständigen für die Stelle passenden Begriff ausmacht. Die Natur eines ornans aber tritt uns recht deutlich entgegen in οὐρανὸς ἀστερόεις (bei Hom. 11 Mal und stets zu Ende des Verses) an Stellen wie O 371 ι 527 Νέστωρ, Κύκλωψ εὔχετο χεῖρ᾽ ὀρέγων εἰς οὐρανὸν ἀστερόεντα ||, obgleich es doch bereits heller lichter Tag ist; X 154 heisst es: die Gattinnen und schönen Töchter der Troer wuschen die εἵματα σιγαλόεντα strahlenden (!) Gewänder, vgl. ζ 38. In ähnlicher Weise zeigt Achilles, wenngleich er sehr oft der schnellfüssige πόδας ὠκὺς genannt wird, von dieser Eigenschaft an den meisten Stellen keine Spur. Fast einen komischen Eindruck macht es, wenn κ 200 gesagt wird Κύκλωπός τε βίης μεγαλήτορος ἀνδροφάγοιο des hochherzigen, hochgesinnten (!) Menschenfressers. — Sehr leicht musste es geschehen, dass man diesen Epitheta auch im Verse denselben Platz bewahrte, der so für sie gewissermassen zum Ehrenplatz wurde.

Ganz dieselbe Erscheinung findet sich, wenn gleich nicht in solchem Masse, in unserm Volksepos, zumal in seinem hauptsächlichsten Repräsentanten, dem Nibelungenliede. So heisst es 202, 4 und 229, 4 (ed. Lachm.): die helden, ein rîter küene unde guot, || 118, 4 und 148, 4: ein rîter küene unde gemeit ||, 44, 4. 440, 4. 827, 4. 379, 4: der degen, die degne vil, ir degene, ein rîter küene unde balt ||, 1015,2 und 1176, 4: der degen, der küene degen balt ||, 218, 2: die recken vil balt ||, andere Epitheta von Helden sind: hôchgemuot, hêrlîch, snell, zierlîch, sturmküene, also entsprechend den homerischen θοῦρος, μεγαλήτωρ, μεγάθυμος, πόδας ὠκύς, φαίδιμος etc. Frauen und Jungfrauen werden genannt: minneclîch, hêrlîch, wol getân, die Hand der Frauen weiss: die der Kriemhilde 609, 3. 952, 2. 1009, 2: mit ir vil wîzen hant ||, 293, 1 und 1298, 2 ir vil, ir wîziu hant ||, die andrer Frauen: 544, 3 und 1639, 2. Die Hand der Männer nennen die Dichter ellenthaft „nervig", Homer παχεῖαο der στιβαρή, den Schild: breit, licht, goldfarben, zierlich, Hom. σάκος εὐρύ, ἀσπὶς φαεινή, πολυδαίδαλος, παντὸς ἐΐση, die Zäume: goldfarben, klingend, Hom. ἡνία λευκά, χρυσόωντα, σιγαλόεντα etc.

Andrerseits ist in der epischen Poësie ungemein häufig die copulative Verbindung zweier Wörter (meist Substantiva) von gleicher, ähnlicher oder entgegengesetzter Bedeutung, die sich theils zu einem Gesammtbegriff ergänzen, der vielleicht als solcher nicht existirt,

theils einen existirenden Begriff, der zu schwach erscheint, verstärken sollen und in seiner Breite oder ganzen Ausdehnung veranschaulichen. Es ist gewissermassen das Tasten und Suchen nach einem dem Gedanken adäquaten Ausdruck, wie es sich uns besonders auch beim Kinde zeigt, das ja oft ein passendes Wort sucht, ohne es zu finden, und dafür den Mund voller nimmt und zu mehreren Wörtern greift, bis es sieht, dass es verstanden wird. Die Wortverbindung galt nun andern Sängern so viel als ein neu aufgefundenes Wort, das sie sich vorkommenden Falls aneigneten [1]). Wie sehr gerade diese Verknüpfung zweier Wörter in der Weise des Volkes begründet ist, dafür mag uns unsere reiche Muttersprache (zum grossen Theil wohl aus älterer Zeit stammende, noch jetzt gebräuchliche) Beispiele liefern, so: licht und klar, baar und ledig, klar und offen, faul und träge, angst und bange, sengen und brennen, Kummer und Herzeleid, Jung und Alt, Speise und Trank, Herz und Sinn, Hab und Gut, Grund und Boden, Leib und Seele, Feuer und Schwert; oft kommt die Allitteration hinzu, die das Band nur noch fester knüpft: bitten und betteln, leibt und lebt, franc und frei, gäng und gäbe, kurz und klein, Busse und Besserung, Friede und Freundschaft, Herz und Hand, Haus und Hof, Haut und Haar, Küche und Keller, Kind und Kegel, Leib und Leben, Mann und Maus, Ross und Reiter, Stumpf (Strunk) und Stil, Schimpf und Schande; oder es stellt sich der Reim ein: leben und weben, schlecht und recht, Dach und Fach, Gut und Blut, die Hülle und Fülle, Knall und Fall, Saus und Braus, Saft und Kraft, Schutz und Trutz, Sack und Pack. Auch unser volksthümliches Nibelungenlied liefert uns viele Beispiele hierzu: wîp unde man ‖ (68, 2. 1319, 2. 1462, 3 etc.), lant unde bürge | — ‖ (40, 1. 639, 2), liute unde lant ‖ (108,3), rîter unde kneht ‖ (76, 1. 646, 1), palas unde sal, ros unde kleider, wâfen und gewant, silber unde golt, naht unde tac (*νύκτας τε καὶ ἦμαρ*) etc. — Durch derartige Verbindungeu erhält zugleich die dichterische Diction eine gewisse Gravität, zumal wenn sie, was am häufigsten der Fall ist, am Ende des Verses stehen.

Die übrigen kleineren Formeln bieten nichts Eigenthümliches. Nur ein Paar Worte über ihre Beschaffenheit im Allgemeinen. Es liegt in der Natur der Sache, dass in ihnen meist ein kürzerer prosaischer Ausdruck durch mehrere Worte umschrieben ist, häufig auch durch solche, die der gewöhnlichen Rede fremd oder die wenigstens in eigenthümlicher Weise gebraucht sind; denn die waren besonders dazu angethan, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Eine echte Formel muss aber ausserdem dem Sinne nach einen gewissen Abschluss in sich selbst haben, auch wenn kein Verbum darin vorkommt; das Zusammentreffen der Worte darf also nicht ein rein zufälliges, ich möchte sagen, willkürliches sein, dieselben dürfen, für sich genommen, nicht conglomeratartig zusammengewürfelt erscheinen, was z. B. von dem unten aus Theognis angeführten *καὶ θυμὸς ἑκάστου* ‖ gelten würde, wollte man darin eine Formel wittern. —

Ueberblicken wir, was bis jetzt über die Entstehung der Formeln gesagt worden ist, und

---

1) Ein Beispiel zweier verbundener Verba möge hier Platz finden, da in den Elegikern keins dergleichen vorkommt: *ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει* ‖ 7 Hom., *ἀνείρεαι ἠδὲ μεταλλᾷς* ‖ 6 Hom., *διείρεαι ἠδὲ μ.* ‖ ω 478, ebenso *μεταλλῆσαι καὶ ἐρέσθαι* ‖ 5, vergleiche *ἀνείρεαι οὐδὲ μ.* ‖ ψ 99, *οὔτ' εἴρομαι οὔτε μεταλλῶ* ‖ Α 553, *διείρεο μηδὲ μετάλλα* ‖ Α 550.



suchen dafür einen allumfassenden Namen, so werden wir es wohl am passendsten das conventionelle Element nennen. Schwerlich wird sich gegen das Gesagte und den Namen Etwas einwenden lassen; denn wer könnte leugnen wollen, welch grosse Rolle die Convention, auch die stillschweigende, im menschlichen Leben spielt? Schon oben bei Besprechung der copulativen Verbindung zweier Wörter trat uns dies in der Volkssprache klar entgegen. Doch richten wir zu Erhärtung des Gesagten unser Augenmerk noch auf andere der unseren eng verwandte sprachliche Erscheinungen. Wie oft und zahlreich tauchen plötzlich im Volksmunde, meist ohne dass Jemand den Ursprung sicher angeben könnte, in genau fixirter und knapper Satzform (nicht selten noch durch den Reim gebunden) Regeln der Moral oder Lebensklugheit aus dem Alltagsleben auf, die Sprichwörter, in denen sich der Geist des Volkes auf eine so eigenthümliche und sinnige Art offenbart. Nicht mit Unrecht sind sie die Weisheit auf der Gasse genannt worden. Ein Jeder pflegt sie mit ehrerbietiger Scheu und gebraucht sie oft und gern.

Ein anderes Analogon bieten die Citate. Wie gern citiren wir bei passender Gelegenheit Stellen aus Schriftstellern, die uns gefallen oder gar imponiren. Haben sie eine allgemeine Bedeutung, so gehen sie häufig in geflügelte Worte über. Doch letztere können auch, oft unter dem Einflusse gewaltiger Zeitereignisse, aus Aussprüchen historischer Persönlichkeiten hervorgehen[1]). Im Gegensatze zu den Sprichwörtern lässt sich „ihr Taufschein stets angeben“ und sie sind „fast das ausschliessliche Eigenthum der litterarisch Gebildeten.“ Als Beispiel möge dienen Bismarcks wuchtiges Wort: „durch Blut und Eisen“. Sie berühren sich wiederum mit den Sprichwörtern, indem sie bisweilen in solche übergehen.

Ja selbst die Sprache im weitern Sinne gehorcht der Convention. Sobald nämlich ein Volk eine höhere Culturstufe erreicht, pflegt sich aus ästhetischen Gründen ein bestimmter Sprachgebrauch zu fixiren, der sich aller der (synonymen) Worte entledigt, die ihm zu abgegriffen, zu allgemein, oder (richtig verstanden!) zu gemein erscheinen, oder auch zu veraltet: die Sprache der höheren Stände, die, man möchte sagen, etwas Apartes haben will und somit in Gegensatz tritt zu der Sprache, wie sie das Volk spricht, das sich mit den übrigen Worten begnügt. Für den amtlichen Gebrauch setzte sich daneben an vielen Orten Deutschlands der sogenannte Canzleistil fest. Ja derselbe hatte ob seiner allzugrossen Consequenz und Gewissenhaftigkeit, mit der er sich Jahrhunderte lang in den einmal festgesetzten Formen bewegte, das Unglück in ein arges Missverhältniss mit der unterdessen weiter fortgeschrittenen Sprache zu gerathen und altmodisch zu werden. In Griechenland galt das Attische als Sprache der Gebildeten, in Rom die lingua urbana (Gegens. l. rustica). Daneben hatte sich gleichfalls ein amtlicher Sprachgebrauch entwickelt, den wir, da er uns auf Inschriften entgegentritt, Lapidarstil zu nennen pflegen[2]), der sich allerdings durch grosse Knappheit und

1) Georg Büchmann, geflügelte Worte, 3. Aufl. Berlin 1866.

2) Hierher gehören besonders die Gesetzesformeln, Senats- und Volksbeschlüsse, Rechnungsablegungen der Schatzmeister der athenischen Burggöttin und anderer Götter etc.

Kürze auszeichnet, eine Eigenschaft, die wir bei unserm Canzleistil mit der Diogeneslaterne suchten. In ähnlicher Weise erklärt sich auch die Kunstsprache bei Dichtern aller Zeiten und Völker, die nur in Folge ihres überaus fruchtbaren Gestaltungstriebes noch weiter geht auf eigenen Bahnen. Was soll ich schliesslich von den sogenannten Redensarteu oder Phrasen sagen und von den syntaktischen Fügungen („der syntaxis convenientiae")? Hier aber und in allen analogen Dingen gilt — und dies ist der Brennpunkt — das allmächtige Wort: „usus est tyrannus!"

Doch das conventionelle Element allein genügt noch nicht zur Erklärung der Formeln. Man muss dabei auch dem Metrum eine ziemliche Bedeutung beimessen. Vieles hierauf Bezügliche hat O. Böhmer[1]) gut dargestellt, wenn gleich er fast Alles auf das Metrum zurückführen möchte, womit man sich nicht einverstanden erklären kann; andrerseits aber hätte er die einzelnen Wortformen noch mehr als geschehen, zur Erklärung heranziehen sollen. Was in diesem Punkte zur Aufklärung dienen kann, findet sich unter Nr. III. Doch möchte ich selbst bei den einzelnen Wortformen, von denen ich dort besonders handeln werde, den metrischen Gesichtspunkt nicht ausschliesslich geltend machen; man wird auch darin ein gewisses Sich-Gewöhnen nicht in Abrede stellen können; denn in vielen Fällen konnte das betreffende Wort im Verse anders gestellt werden. Eine metrica necessitas ist sicher nur innerhalb enger Grenzen anzuerkennen.

Endlich übten grammatische und rhetorische Gesetze bei der Stellung der Wörter im Verse einen nicht zu unterschätzenden Einfluss aus[2]), indem also z. B. gewisse, den Satz beginnende Conjunctionen oder andere Wörter, auf denen ein besonderer Nachdruck liegt, auch im Verse an die 1. Stelle gesetzt wurden. Hierüber vergleiche Nr. II und III. Allerdings gehören hierher, wie leicht zu sehen ist, fast nur einzelne Wörter, jedoch an diese fügten sich dann nicht selten desto leichter andere an, und so entstanden kleinere oder grössere Formeln. Vgl. die Demonstrativpartikel ὣς und Formeln wie ὣς ἄρ' ἔφη, ὣς φάτο, ὣς ἄρ' ἐφώνησεν, ὣς ἄρα φωνήσας, ὣδε δέ τις εἴπεσκεν (19 Hom.), ὣς ἄρα τις εἴπεσκε (6 Hom.), ebenso ἀλλὰ und die die Formel ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπέ, meist mit dem Zusatz καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον (s. oben).

Im Allgemeinen aber ist der Sitz der Formeln mehr in der 2. Hälfte des Verses, besonders am Ende, seltner am Anfange. Den Grund hierfür findet Böhmer[3]) darin, dass, da bei Homer und — fügen wir hinzu — bei den übrigen Epikern zugleich mit dem Verse auch ein neuer Gedanke zu beginnen pflegt[4]), seltner die Gelegenheit geboten war, gebräuchliche Formeln anzuwenden; auch wurden hier dem Dichter durch das Metrum nicht die Fesseln wie zu Ende auferlegt. Ebenso finden sich in der Mitte des Verses fast keine längern Formeln, da diese

---

1) Observationes de formulis Homericis, Lipsiae 1869, diss. inaug.

2) Schnorr von Carolsfeld, verborum collocatio Homerica, quas habeat leges et qua utatur libertate, Berolini 1864. Nr. I und II.

3) l. c. pag. 11 und 19.

4) Schnorr, pag. 51: „de versus Homerici natura ea, qua membro orationis similis est."

füglich doch zumeist in Zwischensätzen bestehen müssten, letztere aber der Einfachheit des Homerischen Sprachgebrauches zuwiderlaufen. Am Ende wurde wohl öftrer unter Anderm auch deshalb mit eine kleine passende Formel herbeigezogen, um die noch übrigen Versfüsse auszufüllen, so z. B. wenn es Λ 346 heisst: αἶψα δ' Ὀδυσσῆα προσεφώνεεν ἐγγὺς ἐόντα || etc., π 338 ἄγχι παραστάς || etc., ebenso μοῦνον ἐόντα an andern Stellen. Derselbe Grund mag bisweilen bei den oben besprochnen Wortverbindungen vorgelegen haben, wie dem häufigen ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν || und dergl.

Selbstverständlich wurde nicht fortwährend für dieselbe Sache eine und dieselbe Formel angewandt, vielmehr herrscht auch hierin eine gewisse Abwechslung und Mannigfaltigkeit, und selbst in sehr gebräuchlichen Formeln kommen nicht selten Variationen vor. Die Anwendung der verschiedenen Gestalten ist oft davon abhängig, ob das vor einer Formel stehende Wort mit einem Vocale oder Consonanten schliesst, als Beispiel sei angeführt: ποῖον ἔειπες und οἷον ἔειπες ||, εἵλετο δ' ἔγχος und λάζετο δ' ἔγχος ||, ἀχνύμενος κῆρ und χωόμενος κῆρ ||, vergl. auch φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν und φίλης ἀπὸ πατρίδος αἴης ||, oder wieviel Platz im Verse die vorhergehenden Worte in Anspruch nehmen, so wechseln ποῖον, οἷον ἔειπες mit ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες ||, oder ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων ||, αχν. χωομ. κῆρ und ἀκαχημένος (-οι) ἦτορ ||. Auch darf man nicht glauben, dass die Dichter in jedem möglichen Falle sich der vorhandenen Formeln bedienten; unzählige Male gestalteten sie die Gedanken in freierer Weise [1]).

Abgesehen von unserm deutschen Volksepos, um dies schliesslich noch zu erwähnen, findet sich zu der behandelten Erscheinung eine vortreffliche Analogie in den serbischen Volksgesängen, denen man ja in neuerer Zeit eine grössre Aufmerksamkeit geschenkt hat. Besonders interessant ist, dass noch jetzt in Serbien den Sängern in homerischer Weise ihre Kunst Lebensberuf ist. Es ist dort zwar noch kein Redactor erstanden, der die Einzellieder in Ein corpus gefügt hätte, dagegen soll ein Deutscher, Siegfried Kapper, derselbe, der eine Uebersetzung der „Gesänge der Serben" (Leipzig 1852) veröffentlicht hat, in seinem Buche „Lazar der Serbenczar" (1851) einen solchen Versuch gemacht haben. Das Altfranzösische und das Esthnische, dessen Volksgesänge im „Kalewipoeg" zu einer Epopöe vereinigt sind, bieten, wie mir mitgetheilt wurde, gleichfalls Analoges.

2. Auf eine Periode fruchtbaren Schaffens, in die auch die den homerischen Gesängen ähnliche Entstehung eines grossen Theiles der hesiodeischen Gesänge fällt, folgte eine weniger productive, in der die vorhandenen Lieder an Festen und an den Höfen freigebiger Fürsten von Rhapsoden vorgetragen wurden, und wenn auch mehrere Partieen der Ilias und Odyssee noch aus dieser Zeit stammen [2]), wenn auch vom 8. Jahrh. an die sogenannten Cykliker selbst ganze Epopöen dichteten — wie Arktinus die Αἰθιόπις und Ἰλίου πέρσις, — wenn auch noch Hymnendichter

1) Böhmer p. 1 ff. führt hierfür eine Fülle von Beispielen an.

2) Beispielsweise ist von Kirchhoff, Comp. der Od. p. 86, in sehr scharfsinniger Weise die Entstehung der den Büchern κ—μ zu Grunde liegenden Dichtung frühestens gegen Ende des Zeitraumes Olymp. 7—24, in den die Localisirung der Argonautensage auf dem Gebiete von Cyzicus fällt, angesetzt, ihre Umarbeitung in die vorliegende Form aber nicht viel vor Ol. 30, d. i. Mitte des 7. Jahrh.

in den heiligen Hallen der Tempel den Preis der Götter sangen, — diese Dichtungen stehen den älteren weit nach: die Blüthezeit der epischen Poësie war vorüber. Doch schon hatte der dichterische Genius des griechischen Volkes sich einen neuen Tummelplatz bereitet. Inmitten einer Zeit, wo dem mehr zum Selbstbewusstsein erwachenden Volksgeist die bestehenden staatlichen Formen nicht mehr genügten, ist die Elegïe aus dem Epos hervorgegangen. Der Zeit entsprechend gelangt in ihr die Subjectivität des Dichters zum Durchbruch. Wie aber eine Tochter der Mutter ähnelt, so trägt auch die Elegik deutlich die Kennzeichen ihres Ursprungs an sich, ihres Ursprungs aus der Epik. Die Verknüpfungspunkte beider sind das Metrum; denn das Distichon ist ja nichts Anderes als die Verbindung je zweier Hexameter, in deren zweitem die Thesis des 3. und 6. Fusses unterdrückt ist oder die Geltung einer Pause hat. Für des Sängers bewegte Brust passte der ruhige, gravitätische Gang des heroischen Verses nicht mehr. Daher führte, wie es heisst, Callinus, jene scheinbar geringe Aenderung ein, wodurch das Auf- und Abwogen der Empfindung seinen entsprechenden Ausdruck fand. Ein zweiter Verknüpfungspunkt ist die Sprache, die im Allgemeinen denselben Kunst- (nicht Volks-) Dialect repräsentirt, den wir in der epischen Poësie antreffen. Bei den älteren Elegikern zeigt sich die Verwandtschaft auch noch sehr deutlich im Satzbau; denn im Gegensatz zur spätern Zeit, in der es zur Gewohnheit ward, fast mit jedem Distichon einen Gedanken abzuschliessen, ergiesst sich hier der Rede Strom über mehrere Verse hin, ohne sich jene lästige Schranke zu setzen. Selbstverständlich ist ebenso wie in der Epik eine Zerreissung eng zusammengehörender Worte verpönt. Hinzugefügt kann werden, dass auch die Musikbegleitung beiden gemeinschaftlich war [1]). Bloss das Instrument war verschieden; denn während die Aöden der Phorminx sich bedient hatten, gebrauchten die Elegiker die leidenschaftlichere Flöte, welche ihrer Dichtung mehr zusagte. Die ganze Vortragsart können wir uns natürlich, wie beim Epos, nur recitativartig denken, so dass ein Präludium vorausging, um die Zuhörerschaft in Festesstimmung zu versetzen, und der gehobene Vortrag an gewissen Stellen durch Flötenspiel unterbrochen wurde. Schliesslich ist sogar der Inhalt zu erwähnen, der in der ältesten Elegie, d. i. der des Callinus und Tyrtaeus, politisch, hauptsächlich kriegerisch ist, also in Uebereinstimmung mit dem grössten Theile der Lieder des Trojanischen Sagenkreises, die den Kleinasiaten doch am nächsten lagen und auch den Spartanern, bei denen sie schon in grauer Vorzeit (durch Lycurg)[2]) eingeführt worden waren, mehr zusagten. Könnte uns nicht schon der Ausspruch des Königs Cleomenes I. davon überzeugen: „Homer sei der Dichter der Lacedämonier, da er lehre Krieg zu führen, Hesiod dagegen der Dichter der Heiloten, weil er den Ackerbau empfehle“ [3]), so müsste man es doch aus dem ritterlichen Character jener schliessen. Selbst die behagliche epische Breite lässt sich noch

1) Es scheint jedoch, dass dieselbe in der Folge meist wegblieb, hauptsächlich bei Gedichten politischen Inhalts, und rein recitirender Vortrag eintrat, wenn gleich natürlich für Lieder der Liebe oder der Festesfreude der alte Brauch sich bewahrte. Wir hätten also in der Hauptsache denselben Entwickelungsgang wie beim Epos vor uns; denn die Rhapsoden, die mit einem Zweig in der Hand auftraten, können bloss recitirt haben.

2) Heracl. Pont. c. 2, Plut. Lyc. c. 4, und Julius Franz Lauer, Geschichte der hom. Poësie, Berlin 1851, p. 226 ff.

3) Aelian. var. hist. XIII, 19.

verspüren; denn auch die Elegiker haben ihr Vergnügen daran uns ein bis auf Einzelheiten möglichst genaues Bild von einer Sache vorzuführen.

Zur Kenntnissnahme der metrischen Gesetze, der Musik, der Kunstsprache, war nothwendigerweise eine gewisse Schulung erforderlieh. Und sicher gab es, wenigstens in ältester Zeit, elegische Dichterschulen oder wenigstens etwas dem Aehnliches. Aus ihnen trat der Einzelne, nachdem er an der liebevollen Hand des väterlichen Freundes herangebildet worden war, selbständig schaffend hervor. Man hüte sich ja die Forderungen, die an einen elegischen Dichter gestellt wurden, zu unterschätzen. Könnte Jemand beispielsweise glauben, dass die Musik etwa der Art gewesen sei, wie sie von unsern Bänkelsängern gehandhabt wird, denen meist ein Paar unreine Akkorde auf einem altersschwachen Instrumente ausreichen, der würde einestheils vollständig verkennen, dass bei den Griechen das Verständniss für wahre Kunst viel tiefer als bei uns gedrungen war, anderntheils der Ueberlieferung ins Gesicht schlagen. Denn wenn einer der genialsten Dichter, Mimnermus, von dem späteren Hermesianax gerade seines Flötenspieles wegen, gefeiert wird, beweist das nicht zur Genüge, wie eifrig die Musik von den Elegikern gepflegt wurde? Die Pflege der Tonkunst erstreckte sich bei jenem sogar auf seine heissgeliebte Nanno, welche Athenäus *αὐλητρίς* nennt [1]). Und wenn ferner Mimnermus an den ionischen Thargelien den *Κραδίας νόμος* (die Feigenweise?) geblasen haben soll, offenbar in Verbindung mit dem Vortrag einer Elegie — Plutarch de Mus. cap. 8 sagt: *Καὶ ἄλλος δὲ ἐστὶν ἀρχαῖος νόμος καλούμενος Κραδίας, ὅν φησιν Ἱππῶναξ Μίμνερμον αὐλῆσαι· ἐν ἀρχῇ γὰρ ἐλεγεῖα μεμελοποιημένα* [2]) *οἱ αὐλῳδοὶ ᾖδον* [3]) — so kann man wohl folgern, dass es für elegische Dichtungen überhaupt verschiedene bestimmte Weisen gegeben habe, damit Musik und Inhalt in schönster Harmonie stünden. Gewiss musste sich der Dichter auch in vielen Fällen, wo ihm die alte Weise nicht zusagte, eine neue componiren, nicht anders als unsre höfischen Dichter, welche die Weise, die sie auf dem Instrumente begleiteten, zu erfinden hatten [4]), also auch keine Bänkelsänger gewesen sein können. Dass man hierzu des Unterrichts bedurfte, wird mir wohl Jeder zugeben. Doch was hauptsächlich für meine Ansicht über die Pflege der Elegik spricht, ist die unleugbare Thatsache, dass der Einzelne, sich allein überlassen, nicht so getreu wie hier zu Tage tritt, an hergebrachten Formen festgehalten, sondern sich viel freier, verschiedenartiger entwickelt hätte. Auch fehlt es uns für solche Schulen nicht an Parallelen. So treffen wir zunächst eine lyrische Dichterschule oder -Genossenschaft auf Lesbos [5]), über die wir hinsichtlich der Zeit, wo die berühmte Sappho ihr vorstand, durch Suidas s. v. *Σαπφὼ Σίμωνος* Kunde haben.

---

1) Athen. XIII, 597 und daselbst Hermesianax vs. 35 ff. (ed. Meineke).

2) Der Ausdruck ist nicht ganz correct, vgl. was oben über die musikalische Begleitung gesagt ist.

3) Vgl. Hesych. s. v. *κραδίης νόμος. νόμον τινὰ ἐπαυλοῦσι τοῖς ἐκπεμπομένοις φαρμάκοις κράδαις καὶ θρίοις ἐπιραβδιζομένοις.*

4) Weinhold, die deutschen Frauen in dem Mittelalter, Wien 1851, p. 103.

5) Ich glaube von ständigen Schulen auf Lesbos sprechen zu dürfen, da ja die lyrische Poesie in so engem Zusammenhange mit den vielen heitern und ernsten religiösen Festen stand, dass ihre Pflege dringend geboten war. Ueberdem sagt der Elegiker Phanokles (Stob. Flor. LXIV, 14 El. vs. 21.2: *Ἐκ κείνου* (seit Orpheus' Haupt auf Lesbos angeschwommen sei) *μολπή τε καὶ ἱμερτὴ κιθαριστύς* || *νῆσον ἔχει, πασέων δ' ἐστὶν ἀοιδοτάτη.* ||

Dort heisst es: *Ἑταῖραι δὲ αὐτῆς καὶ φίλαι γεγόνασι τρεῖς, Ἀτθὶς, Τελεσίππα, Μεγάρα, πρὸς ἃς καὶ διαβολὴν ἔσχεν αἰσχρᾶς φιλίας. Μαθήτριαι δὲ αὐτῆς Ἀναγόρα Μιλησία, Γογγύλα Κολοφωνία, Εὐνείκα Σαλαμινία* [1]). Die beste Einsicht aber in das Leben und Treiben dieser Schule gestatten uns die leider nur äusserst·spärlich erhaltenen Fragmente der grossen Dichterin. Ebenso können die epischen Sängerschulen oder -Genossenschaften angeführt werden, in denen sich die späteren Aöden innungsartig vereinigten [2]). Eine noch grössere Stütze findet meine Annahme in Folgendem. Es ist nämlich ein höchst merkwürdiger, wie es scheint, zu wenig beachteter Zug in der griechischen Poësie, dass wir so häufig — und in wie viel Fällen mögen uns Nachrichten fehlen! — bei Koryphäen auf ganze Dichter-*γένη* stossen, die die Kunst traditionell in ihrem Schoosse pflegten; ein Geschlecht vererbte sie so zu sagen auf das andere, das sie dann weiter fortzubilden hatte; ja in den musischen Künsten überhaupt spielt die Tradition eine grosse Rolle. So gehörte der Lyriker Stesichorus einem Geschlechte an, in welchem die Beschäftigung mit der Poësie herkömmlich war, ebenso der berühmte Simonides von Keos. Am bekanntesten ist wohl die Pflege der musischen Künste in den Familien der drei grossen Tragiker. Hier sind wir auch am genausten unterrichtet und stossen zumal bei Aeschylus auf einen ziemlich ausgebreiteten Stammbaum. Ferner pflegten die athenischen Euniden in ihrem Schoosse das Citherspiel und mussten damit bei Processionen aufwarten; die Eumolpiden („die Schönsingenden") im attischen Eleusis, die in historischer Zeit das Amt der Hierophanten im Dienste der Demeter versahen, beschäftigten sich früher mit Absingung von Hymnen (des Orpheus, Musaeus, Pamphus) zum Preise dieser Göttin; ebenso waren die attischen Lykomeden Hymnensänger, die später gleichfalls am eleusinischen Demeterdienste theilnahmen. Auch Terpandros scheint einem solchen Musiktreibenden *γένος* angehört zu haben [3]). Ja des Mimnermus patronymischer Name *Λιγυαστάδης* (Solon 20, 3), über den Suidas v. *Μ. Λιγυστιάδου* sagt: *ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Λιγυαστάδης διὰ τὸ ἐμμελὲς καὶ ἡδύ,* scheint darauf hinzudeuten, dass selbst dieser gefeierte Dichter einem Geschlechte entsprossen, in dem vielleicht nicht nur, wie O. Müller glaubt [4]), das Flötenspiel, sondern allgemeiner die elegische Kunst sich fortpflanzte. Eine so weit verbreitete Erscheinung aber berechtigt uns, meine ich, zu dem Schlusse, dass die Pflege der Dichtkunst überhaupt, also auch der Elegie, in der besten Zeit eine traditionelle war, in dem Schoosse der *γένη* oder in einer Art von Schulen, resp. Genossenschaften. Die vorgetragene Hypothese gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn wir unsere Blicke noch etwas weiter schweifen lassen. Ist es nicht ein Grundzug des

1) Dass auch die *ἑταῖραι* Schülerinnen waren, nur solche, die der Sappho besonders nahe standen, ist ohne Bedenken anzunehmen; der Suidasartikel scheidet sie bloss von den *μαθήτριαι* wegen der albernen Notiz *πρὸς ἃς* etc.

2) Diese sind gut bezeugt, s. Sengebusch, Hom. diss. II. pag. 47 ff. und 70.

3) K. O. Müller, Gesch. der griech. Litteratur, Bd. I, pag. 40 und 267; 358; 375. Bd II, pag. 185 ff.

4) l. c. I, p. 187. 8. Obgleich ich das Etymon des 2. Bestandtheiles nicht anzugeben vermag (denn *ᾄδω* und *ἀστός*, an die allenfalls gedacht werden könnte, passen theils der Form, theils des Sinnes wegen nicht), so kann sich doch der Name recht gut auf den gehobenen dichterischen Vortrag beziehen, vgl. *λιγύφθογγος* bei Homer, ebenso *λιγὺς ἀγορητής* etc. Auch die Erklärung des Suidas würde dem durchaus nicht entgegenstehen.

griechischen Charakters, sich in hergebrachten Formen zu bewegen? Im Staate tritt uns dies entgegen in der Eintheilung des Volkes in Phylen, Phratrien, Geschlechter, die stets eine gewisse Abgeschlossenheit bewahrten, im geselligen Leben in der Erblichkeit so vieler technischer Kenntnisse und Beschäftigungen innerhalb der Familien und Geschlechter von ältester Zeit an bis tief in die geschichtliche hinein. Vor allem treffen wir die Erblichkeit bei dem Priesterthume an; sonst ist zu erinnern an die Künstlerschulen, ärztlichen Genossenschaften, Geschlechter von Herolden, ja auch von Köchen (bei den Lacedämoniern) etc. Der äussere Kitt, der solche Verbände eng zusammenhielt, pflegte ein gemeinschaftlicher Cultus zu sein mit einem Heros an der Spitze, von dem das Geschlecht seinen Namen ableitete. Ihre tiefere Begründung aber findet die ganze Erscheinung in der Heiligkeit der ererbten Sitte[1]).

Was die eigentliche Dichtkunst anlangt, so beschäftigte man sich in den Elegikerschulen oder -Geschlechtern vor allen Dingen mit der epischen Poësie, zumal mit den homerischen Gesängen: man lernte die Verse auswendig, bildete den Geschmack daran und merkte sich so eine Fülle von Formeln, um sie bei Gelegenheit selbst anzuwenden. Dies lag ganz in der Natur der Sache, indem sich infolge der oben angeführten Verknüpfungspunkte der Brauch der Epiker auch in den *γένη* der Elegiker fortpflanzen musste. War auch wahrscheinlich die Naivetät, die, wie wir sahen, bei der Nachahmung mit wirksam gewesen war, nach und nach geschwunden, so war doch dafür die Gewohnheit desto mehr massgebend geworden. Aber selbst abgesehen von dem engen Zusammenhange beider Dichtungsgattungen: die epische, besonders die homerische Poësie durchdrang mit solcher Macht alle Seiten des griechischen Lebens, war so sehr Gemeingut des Volkes und so beliebt[2]), dass der elegische Dichter an sie anknüpfen musste, damit ersichlich wäre, dass er an diesem Urquell gelernt, aus ihm geschöpft habe, dass er den Ausgangspunkt aller wahren Poësie nicht verkenne. Daher noch dasselbe fleissige Studium Homers bei den drei grossen Tragikern[3]). Wie sehr des gewaltigen Aeschylus Schöpfungen auf homerischem Grund und Boden fussten, bezeugen wohl am besten seine eigenen Worte, wodurch er jene als *τεμάχη τῶν Ομήρου μεγάλων δείπνων* „Brosamen von Homers reichem Mahle" bezeichnete. Und Sophocles, dessen Genius doch der tragischen Kunst neue und glänzendere Bahnen erschloss,

1) C. Fr. Hermann, gr. Staatsalterth. 4. Aufl. § 5 p. 18 und pag. 20 not. 16.

2) Welcher Verbreitung sich die homerischen Gedichte erfreuten, beweist, dass sie auch in historischer Zeit an Festen vorgetragen wurden, wie in Athen an den Panathenäen, zu denen Griechen aus Nah und Fern herbeiströmten, und an andern Festen und an andern Orten. Sengebusch, Hom. dissert. II. p. 107 ff. Ja dieselben bildeten in Athen einen wesentlichen Unterrichtsgegenstand: der Lehrer las die Verse vor, der Knabe hörte sie und lernte sie auf diese Weise auswendig. J. L. Ussing, Darstellung des Erziehungs- und Unterrichtswesens bei den Gr. und Röm. Altona 1870. Gewiss war es so auch in anderen Städten, wie uns der bekannte Vers des Xenophanes (Herodian *περὶ διχρ.* p. 366 ed. Lehrs): *ἐξ ἀρχῆς καθ' Ὅμηρον ἐπεὶ μεμαθήκαμεν πάντες* zeigen kann. Den Einfluss der hom. Poësie auf Kunst, Religion und Wissenschaft hat besonders Lauer l. c. p. 32 ff. in ein glänzendes Licht gestellt.

3) Vgl. M. Lechner, de Aeschyli studio Homerico, Berol. 1862; id. de Sophocle poëta *Ὁμηρικωτάτῳ*, Erlang. 1859; id. de Homeri imitatione Euripidea, Erlang. 1864.

bewahrte am treuesten den homerischen Character, worüber das Alterthum des Lobes voll ist, daher wird er genannt: φιλόμηρος, ζηλωτὴς Ὁμήρου, Ὅμηρος τραγικός, Ὁμήρου μαθητής, ja der Philosoph Polemo soll ihn Ὅμηρον τραγικόν, den Homer aber ἐπικὸν Σοφοκλέα genannt haben [1]).

Es wollten und konnten also die Elegiker von dem Brauche der Epiker nicht abweichen. Das Fehlen von Reminiscenzen, soweit es überhaupt möglich ist, kann uns bloss als Beweis gelten, dass der Dichter mit einer bestimmten Tendenz verfahren sei. So wird sich derselben zum Theil wohl absichtlich Xenophanes enthalten haben, da er als Philosoph und Freigeist die seiner Ansicht nach unwürdigen Vorstellungen vom Wesen der Götter bei Homer und Hesiod bekämpfte, wie seine bekannten Verse bei Sext. Empir. adv. Mathem. IX, 193: πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὅμηρός θ' Ἡσίοδός τε ‖ ὅσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστίν ‖ [2]) und Elegie I, 20 ff. uns lehren, und in Folge dessen der ganzen epischen Poësie nicht eben sehr gewogen sein mochte. Und so finden sich denn in seiner 1. Elegie gar keine Nachahmungen, in den übrigen nur äusserst wenige. Das reine Gegentheil tritt uns bei Hipponax entgegen, der die Nachahmungen sucht, da er Homer parodirt, was obendrein Athenaeus XV, 698 B bezeugt mit den Worten: εὑρέτην μὲν οὖν τοῦ γένους (scil. παρῳδιῶν) Ἱππώνακτα φατέον τὸν ἰαμβοποιόν· λέγει γὰρ οὖν ἐν τοῖς ἑξαμέτροις· Μοῦσά μοι Εὐρυμεδοντιάδεα etc. fr. 85, 1, das Ganze soll unbedingt eine Nachahmung des Anfanges der Odyssee sein; über Einzelnes s. unten. Uebrigens wäre das uns erhaltene Fragment, da es nur aus Hexametern besteht, genau genommen auszuschliessen gewesen, ebenso fast alle Fragmente des Phocylides; allein ich habe sie mit herangezogen, weil, wie im Vorwort bemerkt, diese Arbeit zugleich ein Seitenstück zu meiner früheren bilden sollte.

3. Dass jedoch bei den Elegikern gar häufig Abweichungen von den epischen Formeln vorkommen, darf uns nicht wundern. Der Elegie als der Poësie der Gegenwart, die in einer von politischen Ereignissen so gewaltig erschütterten Zeit zur Blüthe kam und in das volle Leben mitten hineingriff, konnten viele alte Formeln nicht mehr zusagen, die sich für die Poësie der Vergangenheit wohl geeignet hatten. So mussten sich für die Epitheta ornantia viel häufiger solche einstellen, die mehr den vom Augenblick gegebenen Verhältnissen Rechnung trugen. Wie wenig dergleichen hat z. B. Theognis! Viele beliebte Uebergänge (besonders bei Reden) und Wendungen, wie sie für den Erzählungston höchst angemessen waren, mussten in Wegfall kommen, immer mehr, je verschiedenartiger die Gebiete waren, die die Elegiker bebauten. Am allerwenigsten werden wir erwarten können, dass sich nachgeahmte ganze Verse finden, da doch bei den elegischen Gedichten infolge ihres geringen Umfanges gerade ein für das Epos (pag. 4.) angeführter gewichtiger Grund nicht geltend gemacht werden könnte. Auch die nicht unbedeutende Verschiedenheit des Metrums musste die Uebereinstimmung sehr beeinträchtigen. Daher haben oft Formeln den Platz gewechselt, und ähnliche Wörter sind an

1) Sengebusch, Hom. diss. I, pag. 170. 1. und Lauer pag. 32 ff.

2) Ferner vgl. Sext. Empir. I, 289, Aristot. Rhet. II, 23, 18. 27. pag. 1399 f. und vor Allen Platon, Polit. II, 377 D ff.; besonders geschah es in den Jamben.

Stelle dieses oder jenes in der alten Formel enthaltenen getreten. Dass überhaupt aber — abgesehen von den bisher erwähnten Gründen — die epischen Formeln nicht im Uebermasse gebraucht sind, dass die Dichter vielmehr hierin das richtige Mass zu finden wussten, das kann uns meiner Ansicht nach zugleich als ein neuer schöner Beleg gelten für das im ganzen griechischen Alterthume uns so oft entgegentretende *μηδὲν ἄγαν*.

Verhältnissmässig die meisten Reminiscenzen sind, wie man nach dem Obigen leicht errathen kann, in den Gedichten politischen (kriegerischen) Inhalts zu finden, besonders also bei Callinus und Tyrtaeus. Am häufigsten sind begreiflicherweise die homerischen Gesänge nachgeahmt. Solon und Theognis schöpften auch unmittelbar aus Hesiod (freilich sind der hieher gehörigen Stellen nicht viele), mit dem sie übrigens eine gewisse geistige Verwandtschaft zeigen und der infolge dessen besonders auf die ganze Anschauungsweise des Theognis einen grossen Einfluss ausgeübt hat [1]). Bei den kleinasiatischen Dichtern findet sich von der Hesiodeïschen Muse fast keine Spur, ebensowenig bei Tyrtaeus [2]). Wie wenig will auch der nüchterne Ton derselben mit dem Charakter eines Callinus, Mimnermus und des spartanischen Sängers harmoniren, ja überhaupt mit dem Charakter ihres Volks-Stammes! [3]) Die Hymnen fungiren so gut wie gar nicht als Originale, dasselbe gilt von den fragmentarisch überlieferten Epikern. Schon dieser Umstand hat mich bewogen die Reminiscenzen nicht je nach den einzelnen epischen Dichtern zu ordnen, von denen sie zu stammen scheinen. Ausserdem aber mussten mir ja meinem Standpuncte gemäss die Namen jener ganz gleichgültig sein, denn die homerischen Gedichte sind, wie wir sahen, aus ganz verschiedner Zeit und von verschiednen Dichtern; nicht viel anders verhält es sich mit den Hesiodeïschen [4]), auch den homerischen Hymnen (deren Entstehungszeit wohl am unsichersten ist) muss Jeder ansehen, wieviel Jüngeres neben Aelterem, wieviel Verschiedenartiges dieser Name in sich schliesst; es würde sich also möglicherweise bisweilen ereignen, dass das, was für unsre Elegiker scheinbar Original gewesen ist, es der Zeit nach gar nicht gewesen sein könnte. Und so fasse ich denn die Formeln insgesammt als Gemeingut der ganzen ältern Epik auf. Stellte man sämmtliche Formeln aus Homer etc. zusammen, so würde man zum nicht geringen Theile das eigenthümliche Gepräge der ältern epischen Poësie vor Augen haben; denn dieses besteht neben der Sprache in dem Formelapparate. Es folgt aus dem Gesagten einestheils, dass ich bei Aufzählung der Formeln stets sämmtliche Epiker angeben musste, bei denen sie sich finden, anderntheils dass wir Nachahmungen weniger epischer Stellen (vorausgesetzt dass sie sich als formelhaft erweisen) nicht so ansehen dürfen, als ob nun gerade sie dem betreffenden Elegiker vorgeschwebt hätten, was doch zumal bei kleinern Verstheilen höchst unwahrscheinlich ist, vielmehr kann derselbe ebenso

1) Hierüber kann man sich gut in Welckers sorgfältiger Ausgabe des Theognis orientiren.

2) II B) 86 kann natürlich nicht in Betracht kommen.

3) Vergl. oben den Ausspruch des Kleomenes.

4) So sind, um ein recht in die Augen springendes Beispiel zu wählen, nach Kirchhoff, Comp. der Od., pag. 59, die unter Hesiods Namen überlieferten Eöen, von denen einige Bruchstücke erhalten sind, erst zwischen Ol. 40 und 50 abgefasst.

gut andere in verloren gegangnen Partieen der epischen Poësie enthaltene wie die auf uns gekommenen gekannt haben. Wie Vieles aber aus der Blüthezeit der Epik verloren gegangen sein mag, davon kann uns nicht nur die Menge hesiodeïscher Fragmente überzeugen, sondern vor Allem die Erwägung, dass, gemäss der Entstehungsart der homerischen Gesänge, gewiss oft verschiedene Dichter denselben Gegenstand behandelten, und nur das Lied, das sich allgemeinen Beifalls erfreute [1]), den Sturm der Zeiten überdauerte. Wenn ich das Certamen Hesiodi et Homeri, ein gewiss ziemlich spätes Machwerk, mit herangezogen habe, so geschah dies nur, weil es zeigen kann, wie geläufig so manche Verse jener Epiker waren [2]).

4. Ausser den eigentlichen Formeln habe ich noch zwei andere Arten von Reminiscenzen berücksichtigt (im Folgenden No. I und III). Ueber diese sowohl als über jene müssen hier noch einige speciellere Bemerkungen Platz finden.

I. Directe Nachahmungen bestimmter epischer nicht formelhafter Stellen von grösserem Umfange.

Es liegt meistens ein vollständiger Satz vor, wodurch wenigstens eine Vershälfte ausgefüllt wird. Nur selten hatte der Dichter zwei Originale vor Augen.

a) Bestimmte Stellen sind treu nachgeahmt, meist auch im Rhythmus. Vollständig nachgeahmte ganze Verse finden sich nur bei Theognis 425 und 821, darüber siehe zu den betreffenden Stellen.

b) Dem Dichter schwebte wenigstens eine Stelle ähnlichen Inhalts vor, nach deren Analogie er seinen Gedanken formte. Der Sinn allein kann natürlich für uns nicht entscheidend sein; sonst könnte man im Theognis viele Nachahmungen aus Hesiods opp. finden (dergleichen bei Welcker und in Schneidewins delectus verzeichnet sind). Mag auch Theognis, wie oben angedeutet, im Allgemeinen von Hesiod beeinflusst worden sein, für jeden einzelnen Fall diese Abhängigkeit confident beweisen zu wollen, wäre pedantisch. Als ob Jemand nicht einmal denselben Gedanken wie ein andrer fassen könnte!

Demnach sind auch, als reine Parallelstellen, auszuschliessen:

Theognis 91, 2: *ὃς δὲ μιῇ γλώσσῃ δίχ' ἔχει νόον οὗτος ἑταῖρος* || *δειλός, Κύρν', ἐχθρὸς βέλτερος ἢ φίλος ὤν* ||. — Vgl. I 312 *Ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν,* || *ὅς χ' ἕτερον μὲν κεύθει ἐνὶ φρεσίν, ἄλλο δὲ εἴπῃ* ||.

Theognis 547: *Μηδένα πω κακότητι βίαζεο, τῷ δὲ δικαίῳ* || *τῆς εὐεργεσίης οὐδὲν ἀρειότερον.* || — *χ* 373 *ὡς κακοεργίης εὐεργεσίη μέγ' ἀμείνων* ||.

Theognis 788: *οὕτως οὐδὲν ἄρ' ἦν φίλτερον ἄλλο πάτρης* ||. — *ι* 34 *ὣς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων* || *γίγνεται.*

---

1) Missfallen konnte ein Lied, weil dieser oder jener feindliche Held die vaterländischen zu sehr verdunkelte, oder weil zu moderne Anschauungen hineingebracht waren, oder die Sprache zu schwülstig erschien etc.

2) Da ich von einem epischen Gemeingute spreche, so möge man mir es nicht verargen, dass ich an einigen Stellen aus Düntzers Sammlung Dichter citirt habe, die jünger als unsre Elegiker sind.

Theognis 985: *αἶψα γὰρ ὥστε νόημα παρέρχεται ἀγλαὸς ἥβη* ||. — *O* 80 *ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀΐξῃ νόος ἀνέρος, ὅς* — || *ὣς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἥρη* ||. Vgl. Schol. Venet. A zu dieser Stelle: *Τὸ παροιμιακὸν τὸ Διέπτατο δ' ὥστε νόημα ἔκ τε τούτων καὶ τῶν κατὰ τὴν Ὀδύσσειαν* (*η* 36) *σύγκειται. Τῶν νέες ὠκεῖαι ὡσεὶ πτερὸν ἠὲ νόημα, οὐκ ὂν παρ' οὐδένι ποιητῇ.*

II. Die eigentlichen Formeln.

A. kleine Sätze oder blosse Wortverbindungen mit Ausschluss der Epitheta ornantia.

Unter dieser Abtheilung findet man auch die besprochnen copulativen Wortverbindungen, deren geringe Zahl mich abhielt dieselben unter eine besondre Rubrik zu stellen.

B. Epitheta ornantia:

a) zu denselben Wörtern tretend wie in der epischen Poësie;

b) zu andern Wörtern, die jedoch wenigstens einen ähnlichen Begriff bilden. Einige von diesen hätten allenfalls unter III. untergebracht werden können, da sie eigentlich zu keiner bestimmten Formel gehören.

Selbst wenn wenige epische Stellen vorliegen, bin ich geneigt Formeln zu constatiren, sobald der Rhythmus derselbe ist und vielleicht Analogieen dafür sprechen, dass ein Wort in der Epik ein häufiges Epitheton ornans gewesen ist. —

Nach Allem, was oben über die Beschaffenheit der Formeln gesagt worden ist, können die folgenden Stellen nur für scheinbare Nachahmungen (oder Parallelstellen) gehalten werden:

1. Callinus 1, 12: *οὐ γάρ κως θάνατόν γε φυγεῖν εἱμαρμένον ἐστίν* ||.
   Solon 24, 9 (Theognis 727): *οὐ δ' ἂν ἄποινα διδοὺς θάνατον φύγοι* ||. — *B* 401 *εὐχόμενος θάνατόν τε φυγεῖν καὶ μῶλον Ἄρηος* || *Α* 60 *εἴ κεν θάνατόν γε φύγοιμεν* || *μ* 157 *θάνατον καὶ κῆρα φύγωμεν* || etc.
2. Tyrtaeus 10, 5: *καὶ πατρὶ γέροντι* ||. — *Α* 358 *Ρ* 324 *Σ* 36 *παρὰ πατρὶ γέροντι* ||.
3. Tyrtaeus 10, 7. 8: *ἐχθρὸς μὲν γὰρ τοῖσι μετέσσεται, οὕς κεν ἵκηται* || *χρησμοσύνῃ τ' εἴκων καὶ στυγερῇ πενίῃ* ||. Theognis 388: *χρησμοσύνῃ εἴκων*— ||. Theognis 823: *κέρδεσιν εἴκων* ||. — *ξ* 157 *ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν* || *γίγνεται, ὃς πενίῃ εἴκων ἀπατήλια βάζει* || *Ν* 224 *οὔτε τις ὄκνῳ* || *εἴκων. Κ* 122 *οὔτ' ὄκνῳ εἴκων οὔτ' ἀφραδίῃσι νόοιο* ||, und so wird das Particip noch öfter gebraucht.
4. Tyrtaeus 10, 9: *αἰσχύνει τε γένος, κατὰ δ' ἀγλαὸν εἶδος ἐλέγχει* ||. — *Ζ* 209 *μηδὲ γένος πατέρων αἰσχυνέμεν*— || und Hes. op. 814 *σὲ δὲ μήτι νόον κατελεγχέτω εἶδος* ||.
5. Tyrtaeus 10, 16: *μηδὲ φυγῆς αἰσχρᾶς ἄρχετε μηδὲ φόβου* ||. — *Ρ* 597 *πρῶτος Πηνέλεως Βοιώτιος ἦρχε φόβοιο* ||.
6. Tyrtaeus 11, 14: *τρεσσάντων δ' ἀνδρῶν πᾶσ' ἀπόλωλ' ἀρετή* ||. — *Ξ* 522 *ἀνδρῶν τρεσσάντων, ὅτε τε Ζεὺς ἐν φόβον ὄρσῃ* ||.

7. Tyrtaeus 11, 23: *μήρους τε κνήμας τε κατω καὶ στέρνα καὶ ὤμους* ‖. — ϑ 134 f. *φυήν γε μὲν οὐ κακός ἐστιν,* ‖ *μηρούς τε κνήμας τε καὶ ἄμφω χεῖρας ὕπερθεν* ‖. Da die Wortverbindungen, von denen oben die Rede, viel seltener am Anfange vorkommen, ausserdem aber, wie erhellt, es dem Dichter überhaupt auf ein Specialisiren der Körpertheile ankam, so kann hier von einer Formel nicht die Rede sein.

8. Tyrtaeus 12, 3: *μέγεθός τε βίην τε* ‖. — *H* 288: *Αἶαν, ἐπεί τοι δῶκε θεὸς μέγεθός τε βίην τε* ‖ *καὶ πινυτήν.* Dies die einzige Stelle, wo derselbe Versschluss. Des bei Homer folgenden *καὶ πινυτήν* wegen kann ich die Worte nicht als Formel, sondern nur als zufällige Uebereinstimmung ansehen.

9. Mimnermus 1, 3: *καὶ μείλιχα δῶρα καὶ εὐνή* ‖. — Hymn. 10, 1. 2: *Κυπρογενῆ Κυθέρειαν ἀείσομαι, ἥτε βροτοῖσι* ‖ *μείλιχα δῶρα δίδωσιν.*

10. Mimnermus 2, 9: *αὐτὰρ ἐπὴν δὴ τοῦτο τέλος παραμείψεται ὥρης* ‖ 3, 1: *ἐπὴν παραμείψεται ὥρη* ‖. — Hes. op. 409 *ἡ δ' ὥρη παραμείβηται* — ‖

11. Mimnermus 12, 11: *ἔνθ' ἐπέβη ἑτέρων ὀχέων Ὑπερίονος υἱός* ‖. — *E* 221 *ἀλλ' ἄγ ἐμῶν ὀχέων ἐπιβήσεο* — ‖ *Λ* 512 *ἄγρει, σῶν ὀχέων ἐπιβήσεο* — ‖ 517 *αὐτίκα ὧν ὀχέων ἐπεβήσετο* — ‖ Hymn. 5, 377 *ἡ δ' ὀχέων ἐπέβη* — ‖. Der Ausdruck ist auch in Prosa gebräuchlich.

12. Solon 4, 30: *εἰ καί τις φεύγων ἐν μυχῷ ᾖ θαλάμου* ‖. — *P* 36 *μυχῷ θαλάμοιο νέοιο* ‖ *X* 440 *π* 285 *χ* 180 *ψ* 41.

13. Solon 22, 2: *οὐ γὰρ ἁμαρτινόῳ πείσεται ἡγεμόνι* ‖. — Hes. theog. 511 *ἁμαρτίνοον τ' Ἐπιμηθέα* ‖.

14. Solon 13, 60: *κοὐκ ἄν τις λύσαιτ' ἤπια φάρμακα δούς* ‖. — *Δ* 218: *ἐπ' ἄρ' ἤπια φάρμακα εἰδώς* ‖ *πάσσε* — ‖. [*Λ* 515] *Λ* 830 *ἐπὶ δ' ἤπια φάρμακα πάσσε* ‖.

15. Phocylides 7, 1: *μελέτην ἔχε πίονος ἀγροῦ* ‖. — Hes. op. 457 *τῶν πρόσθεν μελέτην ἐχέμεν οἰκήϊα θέσθαι* ‖.

16. Archilochus 9, 5: *ἀνηκέστοισι κακοῖσιν* ‖ Theognis 76: *μήποτ' ἀνήκεστον, Κύρνε, λάβῃς ἀνίην* ‖. — *E* 394 *τότε καί μιν ἀνήκεστον λάβεν ἄλγος* ‖. *O* 217 *ἀνήκεστος χόλος ἔσται* ‖ Hes. theog. 612 *ἀνήκεστον κακόν ἐστιν* ‖.

17. Theognis 58: *τίς κεν ταῦτ' ἀνέχοιτ' ἐσορῶν;* ‖. — *π* 277 *σὺ δ' εἰσορόων ἀνέχεσθαι* ‖.

18. Theognis 283: *πόδα — προβαίνε* ‖. — *N* 18 *κραιπνὰ ποσὶ προβιβάς* — ‖ 158 *κοῦφα ποσὶ προβιβάς* — ‖.

19. Theognis 309: *Ἐν μὲν συσσίτοισιν ἀνὴρ πεπνυμένος εἶναι* ‖. — *γ* 52 *χαῖρε δ' Ἀθηναίη πεπνυμένῳ ἀνδρὶ δικαίῳ.* ‖ *τ* 350 *οὐ γάρ πώ τις ἀνὴρ πεπνυμένος ὧδε* etc.

20. Theognis 330: *σὺν ἰθείῃ θεῶν δίκῃ ἀθανάτων* ‖. — *Ψ* 579. 80 — *ἐγὼν αὐτὸς δικάσω*

— || — ἰθεῖα γὰρ ἔσται || Ξ 508 ὅς μετὰ τοῖσι δίκην ἰθύντατα εἴποι ||
Hes. op. 36 theog. 86 ἰθείῃσι δίκαις — || Vergl. op. 224 und 225. 6.

21. Solon 4, 37: εὐθύνει δίκας σκολιὰς ὑπερήφανα τ' ἔργα || . — Hes. op. 262—4 ἄλλῃ παρακλίνωσι δίκας σκολιῶς ἐνέποντες || ταῦτα φυλασσόμενοι, βασιλεῖς, ἰθύνετε μύθους || δωροφάγοι, σκολιῶν δὲ δικῶν ἐπὶ πάγχυ λάθεσθε || op. 221 σκολιῇς δὲ δίκῃς κρίνωσι θέμιστας || 250 ἀθάνατοι φράζονται ὅσοι σκολιῇσι δίκῃσι || ἀλλήλους τρίβουσι.

22. Theognis 361: ἀνδρός τοι κραδίη μινύθει μέγα πῆμα παθόντος || . — δ 374 μινύθει δέ τοι ἦτορ ἑταίρων || 467 μινύθει δέ τοι ἔνδοθεν ἦτορ || .

23. Theognis 375: νόον καὶ θυμὸν ἑκάστου || . — Vergl. den Vers ὣς εἰπών, -οῦσ', ὄτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου || , der an 11 Hom. St. vorkommt, ferner Ο 288 und Ψ 370 θυμὸς ἑκάστου || .

24. Theognis 388: τολμᾷ δ' οὐκ ἐθέλων αἴσχεα πολλὰ φέρειν || . — Γ 242 αἴσχεα δειδιότες καὶ ὀνείδεα πόλλ' — || Ζ 351 αἴσχεα πόλλ' ἀνθρώπων || α 229 αἴσχεα πόλλ' ὁρόων — || τ 373 αἴσχεα πόλλ' ἀλεείνων || .

25. Theognis 387: βλάπτουσ' (scil. πενίη) ἐν στήθεσσι φρένας κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης || 223 κεῖνός γ' ἄφρων ἐστί, νόον βεβλαμμένος ἐσθλοῦ || 705: ἥ τε βροτοῖς παρέχει λήθην, βλάπτουσα νόοιο || . — ξ 178 τοῦ δέ τις ἀθανάτων βλάψε φρένας — || Ο 724 ἀλλ' εἰ δή ῥα τότε βλάπτε φρένας εὐρύοπα Ζεύς || ἡμετέρας. ||

26. Theognis 400: ἀθανάτων μῆνιν ἀλευάμενος || . 748: οὔτε τευ ἀθανάτων μῆνιν ἀλευόμενος || . — Ε 444 μῆνιν ἀλευάμενος ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος || Ε 34 Διὸς δ' ἀλεώμεθα μῆνιν || .

27. Theognis 531: Αἰεί μοι φίλον ἦτορ ἰαίνεται, — || . 1122: ἥβῃ καὶ πλούτῳ θυμὸν ἰαινόμενος. || — δ 840 φίλον δέ οἱ ἦτορ ἰάνθη || . δ 548. 9 ἐμοὶ κραδίη καὶ θυμὸς — || — ἰάνθη || . ο 379 χ 58. 59 Ψ 598 Ω 119.

28. Theognis 555: χρὴ τολμᾶν χαλεποῖσιν ἐν ἄλγεσι κείμενον ἄνδρα || . — φ 88 κεῖται ἐν ἄλγεσι θυμός || .

29. Theognis 567—9: δηρὸν γὰρ ἔνερθεν || γῆς ὀλέσας ψυχὴν κείσομαι ὥστε λίθος || ἄφθογγος. — Hymn. 5, 198 δηρὸν δ' αφθογγός τε τιημένη ἧστ' ἐπὶ δίφρου || und 282 δηρὸν δ' ἄφθογγος γένετο χρόνον — || .

30. Theognis 593: μήτε κακοῖσιν ἀσῶ τι λίην φρένα — || . 989 — ὅταν δέ τι θυμὸν ἰσηθῇς || 657: μηδὲν ἄγαν χαλεποῖσιν ἀσῶ φρένα μηδ' ἀγαθοῖσιν || . — Τ 306. 7 μή με πρὶν σίτοιο κελεύετε μηδὲ ποτῆτος || ἄσασθαι φίλον ἦτορ — || .

31. Theognis 704: αἱμυλίοισι λόγοις ||. — α 56 Hymn. 3, 317 αἱμυλίοισι λόγοισιν || Hes. theog. 890 αἱμυλίοισι λόγοισι — ||. Vergl. op. 78. 789.

32. Theognis 910: καὶ δίχα θυμὸν ἔχω || 91: ὃς δὲ μιῇ γλώσσῃ δίχ' ἔχει νόον — || . —

Υ 32 *δίχα θυμον ἔχοντες* || *π* 73 *μητρὶ δ' ἐμῇ δίχα θυμὸς ἐνὶ φρεσὶ μερμήριζεν* || *τ* 524 *ἐμοὶ δίχα θυμὸς ὀρώρεται ἔνθα καὶ ἔνθα* || *φ* 386 *δίχα δέ σφιν ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἄητο* ||.

33. Theognis 939: *Οὐ δύναμαι φωνῇ λίγ' ἀειδέμεν ὥσπερ ἀηδών* ||. — *κ* 254 *ἔνθα δέ τις μέγαν ἱστὸν ἐποιχομένη λίγ' ἄειδεν* ||.

34. Tyrtaeus 12, 13 Theognis 1003: *Ἥδ' ἀρετή, τόδ' ἄεθλον ἐν ἀνθρώποισιν ἄριστον* ||.— — Hes. op. 719 *γλώσσης τοι θησαυρὸς ἐν ἀνθρώποισιν ἄριστος* || *φειδωλῆς*. Das Zufällige der Uebereinstimmung wird aus der Vergleiehung folgender Stellen noch mehr erhellen: Theognis 623: *ἐν ἀνθρώποισιν ἔασιν* || 637 *ἐν ἀ. ὁμοῖοι* || 647 *ἐν ἀ. ὄλωλεν* ||. *α* 95 *κλέος ἐσθλὸν ἐν ἀ. ἔχῃσιν* || *ν* 60 *ἐπ' ἀ. πέλονται* || *ρ* 419 *ἐν ἀ. ἔναιον* || etc. (sonst tritt *ἀνθρώποισι* aber auch an andern Stellen auf).

35. Theognis 1199: — *καί μοι κραδίην ἐπάταξε μέλαιναν* ||. — *Η* 216 *Ἕκτορί τ' αὐτῷ θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι πάτασσεν* ||. *Ν* 282 *ἐν δέ τέ οἱ κραδίη μεγάλα στέρνοισι πατάσσει* ||. *Ψ* 370 *πάτασσε δὲ θυμὸς ἑκάστου* ||.

36. Theognis 1325: *μερμήρας δ' ἀπόπαυε κακάς* — ||.—Hes. theog. 55 *λησμοσύνην τε κακῶν ἄμπαυμά τε μερμηράων* ||.

37. Theognis 1344: *οὐ γὰρ ἀεικελίῳ παιδὶ δαμεὶς ἐφάνην* || (vulg. *ἐπ' αἰκελίῳ*). — *δ* 244 *αὐτόν μιν πληγῇσιν ἀεικελίῃσι δαμάσσας* ||. *δ* 231 *λίην γὰρ ἀεικελίως ἐδαμάσθην* || *κύμασιν ἐν πολλοῖς*.

38. Theognis 1293: *χρυσῆς Ἀφροδίτης* || *δῶρα* 1304. 1332. 1383 *Κυπρογενοῦς δῶρον ἰοστεφάνου* ||. 1381: *χρυσῆς παρὰ δῶρον ἔχοντα* || *ἐλθεῖν Κυπρογενοῦς*. — *Γ* 54 *τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης* || und 64 *μή μοι δῶρ' ἐρατὰ πρόφερε χρ. Ἀφρ.*

39. Theognis 1117: *Πλοῦτε, θεῶν κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων* || Theognis 1365: *Ὦ παίδων κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων* ||. — Düntzer (s. unten) IV· *Οἰδιποδεία* II. (Schol. Eur. Phoen. 1760) *Ἀλλ' ἔτι κάλλιστόν τε καὶ ἱμεροέστατον αλλων* || *παῖδα φίλον Κρείοντος ἀμύμονος Αἵμονα δῖον* ||. Das Zufällige dieser Uebereinstimmung wird noch klarer durch Stellen wie *δ* 614 *ο* 114 *δώσω ὃ κάλλιστον καὶ τιμηέστατόν ἐστιν* || scil. *δώρων*.

III. Wörter (resp. Wortformen), die stets oder wenigstens meistens an derselben Versstelle erscheinen.

Natürlich kann hier bloss vom Hexameter die Rede sein. Ebenso können am Versende nur solche Formeln in Betracht kommen, die trochäisch oder spondeisch ausgehen, die übrigen werden stillschweigend übergangen. —

Ueber mein bei der Aufzählung der Stellen eingehaltenes Verfahren mag schliesslich noch folgende Erläuterung gestattet sein:

1. Die einzelnen Stellen in II und III habe ich nach Versfüssen geordnet, damit man sehe, wo die grösste Uebereinstimmung herrsche. In einigen Fällen habe ich mich allerdings nicht streng an die Eintheilung gehalten, indem es mir passender schien, ganz Aehnliches zusammenzustellen, als an verschiedenen Orten zu bringen. Ueber einige wenige Verse kann man im Zweifel sein, wohin sie zu stellen sind oder ob sie überhaupt aufzunehmen waren.

2. Die Zahl der epischen Stellen habe ich dann nicht immer hinzugeschrieben, wenn Nichts darauf ankam, also besonders wenn die Formel in mehreren Variationen auftritt.

3. Bei den Elegikern, die ich nach Theodor Bergk's 3. Ausgabe der poëtae lyrici Graeci (Lips. 1866 Pars II.) citire, habe ich fast stets unterlassen anzugeben, was aus Hexametern und was aus Pentametern ist, da es in der Regel aus den angeführten Worten selbst erhellt und man nur daran zu denken braucht, dass die Verse mit ungeraden Zahlen Hexameter, die mit geraden Pentameter sind (über ein Paar Ausnahmen wird man nicht im Unklaren bleiben).

4. Hesiod citire ich nach Göttlings 2. Ausgabe (Gothae 1843), die Hymnen nach Aug. Baumeisters Ausg. (Lips. 1858), die epischen Fragmente nach H. Düntzer, die Fragmente der epischen Poësie der Griechen bis zur Zeit Alexanders des Gr. (Köln 1840, Nachtrag 1841); bei den Citaten hieraus habe ich die Pagina dann mit angegeben, wenn dieselben in der unhandlichen Ausgabe für den Nachschlagenden sonst zu schwer zu finden sein würden. Für Homer und die Hymnen habe ich Sebers index vocabulorum (Oxonii 1780) benutzt, der wohl (einige Partikeln abgerechnet) gerechten Anspruch auf Vollständigkeit machen kann (das Damm-Rost'sche Lexicon Homerico-Pindaricum liess sich leider wegen seiner Unvollständigkeit fast gar nicht gebrauchen). Vieles habe ich mir ausserdem aus meiner Homerlectüre angemerkt, bei der mir Ameis' Ausgabe nicht selten gute Dienste leistete. Die Citate aus Herodot sind nach Dietsch's Ausg., Lips. 1862.

I a.

1. Tyrtaeus 10, 21: *αἰσχρὸν γὰρ δὴ τοῦτο* — ‖ *κεῖσθαι πρόσθε νέων ἄνδρα παλαιότερον* — ‖ *ἤδη λευκὸν ἔχοντα κάρη πολιόν τε γένειον* ‖ 25: *αἱματόεντ' αἰδοῖα φίλαις ἐν χερσὶν ἔχοντα* — ‖ *αἰσχρὰ τάγ' ὀφθαλμοῖς καὶ νεμεσητὸν ἰδεῖν* — ‖ *καὶ χρόα γυμνωθέντα· νέοισι δὲ πάντ' ἐπέοικεν.* ‖ 29: *ἀνδράσι μὲν θηητὸς ἰδεῖν, ἐρατὸς δὲ γυναιξίν,* ‖ *ζωὸς ἐών, καλὸς δ' ἐν προμάχοισι πεσών.* ‖ — X 71: *νέῳ δέ τε πάντ' ἐπέοικεν,* ‖ *ἀρηϊκταμένῳ* — ‖ *κεῖσθαι· πάντα δὲ καλὰ θανόντι περ, ὅττι φανήῃ.* ‖ *ἀλλ' ὅτε δὴ πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον* ‖ *αἰδῶ τ' αἰσχύνωσι κύνες κταμένοιο γέροντος,* ‖ *τοῦτο δὴ οἴκτιστον πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν.* ‖ Vergl. auch Ω 516: *οἰκτείρων πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον* ‖.

2. Mimnermus 7, 3: *σὴν αὐτοῦ φρένα τέρπε* — ‖ (so für *τὴν σαυτοῦ*, Curtius Studien I, 2. pag. 4 f.) — Hymn. III, 565 *σὴν αὐτοῦ φρένα τέρπε* — ‖.

3. Mimnermus 17: *Παίονας ἄνδρας ἄγων, ἵνα τε κλειτὸν γένος ἵππων* ‖. — *Φ* 155: *Παίονας ἄνδρας ἄγων δολιχεγχέας* — ‖. Die 2. Hälfte des Verses weist, wie schon der Scholiast sah, hin auf *Π* 287: *Παίονας ἱπποκορυστάς* ‖. — Aehnlich ist Callinus 4: *Τρήρεας ἄνδρας ἄγων* — ‖.

4. Solon 13, 21: *θεῶν ἕδος αἰπὺν ἱκάνει* ‖ *οὐρανόν*. — *Ε* 367 *αἶψα δ' ἔπειθ' ἵκοντο θεῶν ἕδος, αἰπὺν Ὄλυμπον* ‖ *Ε* 868 *καρπαλίμως δ' ἵκανε θεῶν ἕδος, αἰπὺν Ὄλυμπον* ‖. Vergl. *Ε* 360 *ὄφρ' ἐς Ὄλυμπον ἵκωμαι, ἵν' ἀθανάτων ἕδος ἐστίν* ‖. *Θ* 457 *ἂψ ἐς Ὄλυμπον ἵκεσθον, ἵν' ἀθανάτων ἕδος ἐστίν*. Denselben Sinn, wie an den ersten Stellen, hat *θεῶν ἕδος* noch *ζ* 42 Hes. [scut. 203] und Theog. 128 *ὄφρ' εἴη μακάρεσσι θεοῖς ἕδος* — ‖.

5. Theognis 239: — *θοίνῃς δὲ καὶ εἰλαπίνῃσι παρέσσῃ* ‖ *ἐν πάσαις* sagt Theognis zum Kyrnos. — *Κ* 217 *αἰεὶ δ' ἐν δαίτῃσι καὶ εἰλαπίνῃσι παρέσται* ‖ verspricht Nestor dem, der es wagt ins Lager der Troer zu gehen.

6. Theognis 243, 4: *καὶ ὅταν δνοφερῆς ὑπὸ κεύθεσι γαίης* ‖ *βῇς πολυκωκύτους εἰς Ἀΐδαο δόμους* ‖. — *Χ* 482 *νῦν δὲ σὺ μὲν Ἀΐδαο δόμους ὑπὸ κεύθεσι γαίης* | *ἔρχεαι*. Sonst noch *ω* 204 *ἑστεῶτ' εἰν Ἀΐδαο δόμους ὑπὸ κ. γ.* ‖. Vergl. Hymn. 5, 398 *πάλιν αὖτις ἰοῦσ' ὑπὸ κ. γ.* ‖ 340. 415 *ὑπὸ κ. γ.* ‖ Hesiod. Theogon. [300. 483 *ζαθέης ὑ. κ. γ.* ‖] 334 *ἐρεμνῆς κ. γ.* ‖.

Hieran knüpfen wir sogleich einige ähnliche Wendungen:

Theognis 1014: (*ὅστις*) — *εἰς Ἀΐδεω δῶμα μέλαν καταβῇ* ‖. — *Ο* 251 *ἐφάμην νέκυας καὶ δῶμ' Ἀΐδαο* ‖ *ἤματι τῷ δ' ἵξεσθαι*. *μ* 21 *οἳ ζώοντες ὑπήλθετε δῶμ' Ἀΐδαο* ‖.

Theognis 917: *ἀλλὰ πρὶν ἐκτελέσαι κατέβη δόμον Ἄϊδος εἴσω* ‖. — *Λ* 457 *Φ* 246 *λ* 627. 150 *κατίμεν, βαίην, ἔβη δόμον Ἄ. ε.* ‖ *Λ* 263 *Γ* 322 *Η* 131 Hymn. 4, 154 *ἔδυν, δῦναι δ. Ἄ. ε.* ‖ *ι* 524 *πέμψαι δ. Ἄ. ε.* ‖ *Ζ* 284 *κατελθόντ' Ἄϊδος εἴσω* ‖ *Χ* 425: *οὗ μ' ἄχος ὀξὺ κατοίσεται Ἄ. ε.* ‖ Hesiod. scut. 151 *τῶν καὶ ψυχαὶ μὲν χθόνα δύνουσ' Ἄ. ε.* ‖ Schol. Eur. Phoen. 641 etc. Eumelos? (Düntz. p. 64) vs. 16: *δεινὸν ἐνυαλίου πέμψας φύλακ' Ἄ. ε.* ‖ Thebais cycl. III. (Schol. Soph. Oed. Col. 1370) *καταβήμεναι Ἄ. ε.* ‖. — Vergl. Theognis 1124: *ὅστ' Ἀΐδεω μέγα δῶμ' ἤλυθεν ἐξαναδύς* ‖, wo es vom Odysseus im eigentlichen Sinne gesagt ist.

Theognis 802: *δύσεται εἰς Ἀΐδεω* ‖ Tyrt. 12, 38 Mimn. 2, 14: *ἔρχεται εἰς Ἀΐδην* ‖

Solon 24, 8 (= Theogn. 726) *ἔρχεται εἰς Ἀΐδεω* ‖. — Aehnlich *λ* 425: *ἰόντι περ εἰς Ἀΐδαο* ‖. *Θ* 367. *Φ* 48 etc.

7. Theognis 251: *πᾶσι γὰρ οἷσι μέμηλε, καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδή* ‖ *ἔσσῃ ὁμῶς*. — *θ* 580 *ἵνα ᾖσι καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδή* ‖. Aehnlich *ω* 200. 1 *στυγερὴ δέ τ' ἀοιδή* ‖ *ἔσσετ' ἐπ' ἀνθρώπους*.

NB. Man vergleiche hiermit:

Theognis 872: τοῖς δ' ἐχθροῖς ἀνίη καὶ μέγα πῆμ' ἔσομαι ‖. — Γ 50 πατρί τε σῷ μέγα πῆμα sagt Hector zum Paris. Σ 421 ὅς μιν ἔτικτε καὶ ἔτρεφε, πῆμα γένεσθαι ‖ Τρωσί, auch Hesiod. theogon. 592 (φῦλα γυναικῶν) πῆμα μέγα θνητοῖσι μετ' ἀνδράσι ναιετάουσιν ‖. und:

Theognis 878 ἐγὼ δὲ θανὼν γαῖα μέλαιν' ἔσομαι. ‖. — Η 99 ἀλλ' ὑμεῖς μὲν πάντες ὕδωρ καὶ γαῖα γένοισθε ‖.

8. Theognis 401: Μηδὲν ἄγαν σπεύδειν· καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος ‖ ἔργμασιν ἀνθρώπων. 335: Μηδὲν ἄγαν σπεύδειν· πάντων μέσ' ἄριστα. — ‖ Vergleiche 219: Μηδὲν ἄγαν ἄσχαλλε — ‖. 657: Μηδὲν ἄγαν χαλεποῖσιν ἀσῶ φρένα μηδ' ἀγαθοῖσιν ‖ χαῖρ'. — Hesiod. op. 692 μέτρα φυλάσσεσθαι, καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος ‖. Die Worte haben offenbar einen sprichwörtlichen Charakter. Vergleiche auch Diogen. L. I, 41: Ἦν Λακεδαιμόνιος Χείλων σόφος, ὃς τάδ' ἔλεξε· ‖ μηδὲν ἄγαν, καιρῷ πάντα πρόςεστι καλά. ‖. Cleobulus: Μέτρον ἄριστον. Pittacus: μέτρῳ χρῶ. Pseudophocyl. 12: μέτρα νέμειν τὰ δίκαια, καλὸν δ' ἐπίμετρον ἅπασιν. ‖.

9. Theognis 425, 7: Πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον ‖ φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι ‖. — Cert. Hesiodi et Homeri pag. 315, 31. 32: Ἄρχην μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον ‖, φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι ‖. Man wird leicht erkennen, dass die Worte ihrem Sinne und ihrer Fassung nach sprichwörtliche Geltung gehabt haben (vergl. übrigens die Citate bei Welcker). Der Elegiker schmückte den Gedanken noch mehr aus, indem er jedem Hexameter einen Pentameter hinzufügte: μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου ‖ und καὶ κεῖσθαι πολλὴν γῆν ἐπαμησάμενον ‖. Mit dem zweiten Hexameter vergleiche man noch: Ψ 71 θάπτε με ὅττι τάχιστα, πύλας Ἀΐδαο περήσω ‖ Ε 646 ἀλλ' ὑπ' ἐμοὶ δμηθέντα πύλας Ἀΐδαο περήσειν ‖. Aehnlich wenigstens ist: Theognis 906 ἤμελλ' ἐκτελέσας εἰς Ἀΐδαο περᾶν ‖.

10. Theognis 557: Φράζεο· κίνδυνός τοι ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς ‖. — Κ 173 νῦν γὰρ δὴ πάντεσσιν ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς ‖ ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος Ἀχαιοῖς ἠὲ βιῶναι ‖. Auch diese Worte scheinen sprichwörtliche Geltung gehabt zu haben.

11. Theognis 713: οὐδ' εἰ ψεύδεα μὲν ποιοῖς ἐτύμοισιν ὁμοῖα ‖. — τ 203 ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὁμοῖα ‖ Hesiod theogon. 27 ἴδμεν ψεύδεα πολλὰ λέγειν ἐτύμοισιν ὁμοῖα ‖.

12. Theognis 821: Οἵ δ' ἀπογηράσκοντας ἀτιμάζουσι τοκῆας, ‖ τούτων τοι χώρη, Κύρν' ὀλίγη τελέθει ‖. — Hesiod. op. 185 αἶψα δὲ γηράσκοντας ἀτιμήσουσι τοκῆας ‖. Möglicherweise stammen die Theogn. Verse vom Compilator der Sylloge.

I b.

13. Callinus I, 1: *κότ' ἄλκιμον ἕξετε θυμόν* ‖ *ὦ νέοι; οὐδ' αἰδεῖσθ' ἀμφιπερικτίονας;* ‖ — scheint eine Nachbildung zu sein von: *Ε* 529 *ὦ φίλοι, ἀνέρες ἔστε καὶ ἄλκιμον ἦτορ ἕλεσθε·* ‖ *ἀλλήλους δ' αἰδεῖσθε κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας* ‖ und: *β* 65 *ἄλλους τ' αἰδέσθητε περικτίονας ἀνθρώπους.* ‖ Vergl. Tyrtaeus 10, 17 *ποιεῖσθε* — *ἄλκιμον ἐν φρεσὶ θυμόν* ‖ und 10, 24 *θυμὸν* — *ἄλκιμον* — ‖.

14. Tyrtaeus 11, 31: *καὶ πόδα πὰρ ποδὶ θεὶς καὶ ἐπ' ἀσπίδος ἀσπίδ' ἐρείσας* ‖ *ἐν δὲ λόφον τε λόφῳ καὶ κυνέην κυνέῃ* ‖ *καὶ στέρνον στέρνῳ πεπλημένος ἀνδρὶ μαχέσθω,* ‖ *ἢ ξίφεος κώπην ἢ δόρυ μακρὸν ἑλών* ‖. — *Ν* 130 *φράξαντες δόρυ δουρί, σάκος σάκεϊ προθελύμνῳ·* ‖ *ἀσπὶς ἄρ ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνήρ* ‖. Wie sehr diese significanten Verse verbreitet waren, dafür kann als Beweis dienen, dass sie sich auch im Cert. Hes. et. Hom. finden, pag. 321. 2. Der 2. Vers kehrt übrigens wieder *Π* 215.

15. Tyrtaeus 12, 19: *θαρσύνῃ δ' ἔπεσιν τὸν πλήσιον ἄνδρα παρεστώς* ‖. — *Δ* 223 *τοὺς μάλα θαρσύνεσκε παριστάμενος ἐπέεσσιν* ‖. Auch zu anderen, ähnlichen Versen pflegt Homer ein solches Particip zu setzen, um die Handlung mehr zu veranschaulichen, z. B. *Γ* 249 *ὤτρυνεν δὲ γέροντα παριστάμενος ἐπέεσσιν* ‖. *Μ* 210 *δὴ τότε Πουλυδάμας θρασὺν Ἕκτορα εἶπε παραστάς* ‖.

16. Tyrtaeus 12, 31: *οὐδέ ποτε κλέος ἐσθλὸν ἀπόλλυται οὐδ' ὄνομ' αὐτοῦ* ‖. — *ω* 93 *ὡς σὺ μὲν οὐδὲ θανὼν ὄνομ' ὤλεσας, ἀλλά τοι αἰεί* ‖ *πάντας ἐπ' ἀνθρώπους κλέος ἔσσεται ἐσθλόν, Ἀχιλλεῦ.* ‖ Vergl. noch: *Η* 91 und *Β* 325 Hymn. I (Ap. Del.) 156: *τὸ δ' ἐμὸν* und *ὅου κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται* ‖. Ausser der ersten Stelle giebt es noch andere, in denen *κλέος* das Epitheton *ἐσθλὸν* hat: *Ι* 415 *ὤλετό μοι κλέος ἐσθλόν* — ‖ *ν* 422 *Ε* 3 (*ἵνα*) *κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο* ‖ etc. Hes. scut. 107 *ἵνα κλέος ἐσθλὸν ἄρηαι* ‖. Mit mehreren der angeführten hom. Stellen lassen sich noch vergleichen:

Theognis 868: *ἀρετῆς δὲ μέγα κλέος οὔποτ' ὀλεῖται* ‖. — Mit dieser Stelle hat grosse Aehnlichkeit *ω* 196 *τῷ οἱ κλέος οὔποτ' ὀλεῖται* ‖ *ἧς ἀρετῆς.*

Theognis 245: *οὐδὲ τότ' οὐδὲ θανὼν ἀπολεῖς κλέος* — ‖.

17. Mimnermus 2, 1: *ἡμεῖς δ' οἷά τε φύλλα φύει πολυανθέος ὥρῃ* ‖ *ἔαρος, ὅτ' αἶψ' αὐγῇς αὔξεται ἠελίου,* ‖ *τοῖς ἴκελοι πήχυιον ἐπὶ χρόνον ἄνθεσιν ἥβης* ‖ *τερπόμεθα.* — *Ζ* 146 *οἵηπερ φύλλων γενεή, τοίη δὲ καὶ ἀνδρῶν·* ‖ *φύλλα τὰ μέν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δέ θ' ὕλη* ‖ *τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη.* ‖ *ὣς ἀνδρῶν γενεή, ἡ μὲν φύει ἡ δ' ἀπολήγει* ‖. Musaeus XI (den Homer nachgeahmt haben soll!!) Clem. Strom. VI, p. 618 sq.: *Ὣς αἰεὶ τέχνη μέγ' ἀμείνων ἰσχύος ἐστίν.* ‖ *Ὣς δ' αὔτως καὶ φύλλα φύει ζείδωρος ἄρουρα,* ‖ *ἄλλα μὲν ἐν μελίῃσιν ἀποφθίνει ἄλλα δὲ φύει·* ‖ *ὣς δὲ καὶ ἀνθρώ-*

που γενεὴ καὶ φύλλον ἑλίσσει || (scr. *ἀνθρώπων*). Vergl. *B* 467. 8 *ἔσταν δ' ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ ἀνθεμόεντι* || *μύριοι, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ* || . *ι* 51. 2 *ἦλθον ἔπειθ', ὅσα φύλλα καὶ ἄ. γ. ὥ.* || *ἠέριοι.*

18. Solon 13, 49. 50: *ἄλλος Ἀθηναίης τε καὶ Ἡφαίστου πολυτέχνεω* || *ἔργα δαεὶς χειροῖν ξυλλέγεται βίοτον* || . — Hymn. 20, 1 *Ἥφαιστον — ἀείσεο —* || *ὃς μετ' Ἀθηναίης — ἔργα* || *ἀνθρώπους ἐδίδαξεν —* || *νῦν δὲ δι' Ἥφαιστον κλυτοτέχνην ἔργα δαέντες* || . Uebrigens steht *κλυτοτέχνης* als Beiwort des Hephäst: *A* 571, *Σ* 143. 391, *ϑ* 286.

19. Xenophanes 5, 3: (*ταύρου λαρινοῦ*) *τοῦ κλέος Ἑλλάδα πᾶσαν ἐφίξεται οὐδ' ἀπολήξει* || — scheint eine scherzhafte Nachbildung zu sein von Stellen wie *B* 325 *ὅου κλέος οὔποτ' ὀλεῖται* || . *Θ* 192 *τῆς* (*ἀσπίδος*) *νῦν κλέος οὐρανὸν ἵκει* || etc.

20. Theognis 3: *ἀλλ' αἰεὶ πρῶτον δὲ καὶ ὕστατον ἔν τε μέσοισιν* || *ἀείσω.* — Hymn. 21, 3 *σὲ δ' ἀοιδὸς ἔχων φόρμιγγα λίγειαν* || *ἡδυεπὴς πρῶτόν τε καὶ ὕστατον αἰὲν ἀείδει* || . Vergl. *ι* 14 *τί πρῶτόν τοι ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξω;* || und *E* 703 *Λ* 299 *Π* 692 *ἔνθα τίνα πρῶτον τίνα δ' ὕστατον ἐξενάριξαν*|| *εν*||*ας*||.

21. Theognis 8: *πᾶσα μὲν ἐπλήσθη Δῆλος ἀπειρεσίη* || *ὀδμῆς ἀμβροσίης, ἐγέλασσε δὲ γαῖα πελώρη,* || *γήθησεν δὲ βαθὺς πόντος ἁλὸς πολιῆς* || . — Hymn. 5, 13 *κηώδει δ' ὀδμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν* || *γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε καὶ ἁλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης* || . Vergl. auch *T* 362 *γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθὼν χαλκοῦ ὑπὸ στεροπῆς* || . — Der ganzen Stelle ähnlich ist Hymn. 1, 117 ff.

22. Theognis 155: *μήποτέ τοι πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ χολωθεὶς* || *μηδ' ἀχρημοσύνην οὐλομένην προφέρε* || . — Hesiod. op. 717 *μηδέ ποτ' οὐλομένην πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ* || *τέτλαθ' ὀνειδίζειν.*

23. Theognis 215: *Πουλύπου ὀργὴν ἴσχε πολυπλόκου, ὃς ποτὶ πέτρῃ,* || *τῇ προσομιλήσῃ, τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη* || . — Cycl. theb. (?) Düntzer pag. 29 (Athen. VII, pag. 317) spricht Amphiaraos zu seinem Sohne: *Πουλύποδός μοι τέκνον, ἔχων νόον, Ἀμφίλοχ' ἥρως* || *τοῖσιν ἐφαρμόζου, τῶν κεν κατὰ δῆμον ἵκηαι* || . Auch bei anderen Dichtern kehrt der Gedanke wieder, vergleiche Welcker Theognidis rel. p. 24.

24. Theognis 329. 30: *Καὶ βραδὺς εὔβουλος εἷλεν ταχὺν ἄνδρα διώκων* || *Κύρνε, σὺν ἰθείῃ θεῶν δίκῃ ἀθανάτων* || . — *ϑ* 329. 30 *οὐκ ἀρετᾷ κακὰ ἔργα· κιχάνει τοι βραδὺς ὠκύν* || , *ὡς καὶ νῦν Ἥφαιστος ἐὼν βραδὺς εἷλεν Ἄρηα* || *ὠκύτατόν περ ἐόντα θεῶν οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν,* || *χωλὸς ἐὼν τέχνῃσι.*

25. Theognis 511: *Ἦλθες δή, Κλεάριστε, βαθὺν διὰ πόντον ἀνύσσας* || *ἐνθάδ' ἐπ' οὐδὲν ἔχοντ'.* — Hes. op. 635 *ὅς ποτε καὶ τῇδ' ἦλθε, πολὺν διὰ πόντον ἀνύσσας* ||. Vgl. Hymn. 3, 337 *πολὺν διὰ χῶρον ἀνύσσας* || .

26. Theognis 883: *τοῦ πίνων ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σκεδάσεις μελεδώνας* ||. – IX Stasinus Cypr. Athen. II 35 C: *Οἶνόν τοι, Μενέλαε, θεοὶ ποίησαν ἄριστον* || *θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδῶνας* ||.

27. Theognis 1166: *εὖτ' ἂν ὁδοῦ τρέψῃς τέρματ' ἐπ' ἐμπορίην* (*τρέψῃς* schreibe für *τελέῃς*) Hes. op. [646 *εὖτ' ἂν ἐπ' ἐμπορίην τρέψῃς ἀεσίφρονα θυμόν* ||.]

28. Theognis 1197 ff.: *Ὄρνιθος φωνήν, Πολυπαΐδη, ὀξὺ βοώσης* || *ἤκουσ', ἥτε βροτοῖς ἄγγελος ἦλθ' ἀρότου* || *ὡραίου· καί μοι κραδίην ἐπάταξε μέλαιναν,* || *ὅττι* etc. — Hes. op. 448 ff.: *Φράζεσθαι δ', εὖτ' ἂν γεράνου φωνὴν ἐπακούσῃς* || *ὑψόθεν ἐκ νεφέων ἐνιαύσια κεκληγυίης·* || *ἥτ' ἀρότοιό τε σῆμα φέρει, καὶ χείματος ὥρην* || *δεικνύει ὀμβρηροῦ· κραδίην δ' ἔδακ' ἀνδρὸς ἀβούτεω* ||. Vgl. Hes. op. 616. 7 *ἀρότου μεμνημένος εἶναι* || *ὡραίου.*

29. Theognis 1386. 7: *σοί τε περισσόν* || *Ζεὺς τόδε τιμήσας δῶρον ἔδωκεν ἔχειν* ||. — Hes. theog. 399 *τὴν δὲ* (*Στύγα*) *Ζεὺς τίμησε, περισσὰ δὲ δῶρα ἔδωκεν* ||.

Schliesslich erwähne ich noch:

30. Theognis 534: *χαίρω δ' εὔφθογγον χερσὶ λύρην ὀχέων* ||. — Margites I (p. 26 Düntz.) vs. 3 *φίλης ἔχων ἐν χερσὶν εὔφθογγον λύρην* ||, da diese Worte ursprünglich gewiss einen Hexameter bildeten.

31. Solon 8: *Τίκτει γὰρ κόρος ὕβριν, ὅταν πολὺς ὄλβος ἕπηται* ||.
Theognis 143: *Τίκτει τοι κόρος ὕβριν, ὅταν κακῷ ὄλβος ἕπηται* ||. — Clem. Al. Str. VI, 740: *Σόλωνος δὲ ποιήσαντος· Τίκτει κτλ. ἄντικρυς ὁ Θέογνις γράφει· Τίκτει κτλ.* Diogen. VIII 22 führt folgendes Sprichwort an: *Τίκτει τοι κόρος ὕβριν, ὅταν κακῷ ἀνδρὶ παρείη* (*παρείῃ*? Bergk). Vgl. Diogen. I, 59. Da das Schol. Pind. Ol. XIII, 12 den Vers des Theognis als homerisch anführt, so vermuthet Bergk mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass die von Diogenian aufbewahrte Form des Sprichworts auf einen ältern epischen Dichter zurückzuführen sei.

II A.

Mit dem 1. Fusse beginnen:

1. Mimnermus 1, 5 und Theognis 1067: *ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξὶν* — ||. — τ 408 *ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξίν* — || ο 163 und Ο 683 *ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες* — || Hes. op. 813 *ἀνέρι τ' ἠδὲ γυναικί* — || Hymn. 5, 139 *ἀνέρος ἠδὲ γυναικός* — || Ζ 184 *ἀνὴρ ἠδὲ γυνή* — || Ι 134 φ 323 *ἀνδρῶν ἠδὲ γυναικῶν* ||. Vergl. Ρ 434. 5 *ἢ τ' ἐπὶ τύμβῳ* || *ἀνέρος ἑστήκῃ τεθνηότος ἠὲ γυναικός* ||. Τ 276 *ἠτ' ἀνδρῶν ἠτε γυναικῶν* ||. — Ueber die Wortstellung vergleiche Schnorr p. 42. 3 („quomodo naturalem quendam verborum ordinem observet Homerus"), ausserdem aber II A, 31.

2. Solon 13, 1. 2: *Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἀγλαὰ τέκνα* || *Μοῦσαι Πιερίδες.* — Eumel. Europia VII (Clem. Strom. VI p. 742) *Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς*

'Ολυμπίου ἐννέα κοῦραι ‖. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Worte bei Anrufung der Musen formelhaft geworden waren.

3. Theognis 881: *οὔρεος ἐν βήσσῃσι* — ‖. — *Λ* 87 Hes. theogon. 860. 865; *οὔρεος ἐν βήσσῃς* — ‖ *Γ* 34 *Π* 634. 766 *Ξ* 397 Hymn. 3 (Merc.) 287 Hes. scut. 510. Vergl. Hes. scut. 386 *οἷος δ' ἐν βήσσῃς ὄρεος* — ‖.

4. Theognis 1143: *ἀλλ' ὄφρα τις ζώει καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίοιο* ‖. — *Σ* 61. 442 *ὄφρα δέ μοι ζώει καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίοιο* ‖. Sonst noch [*Ω* 558 *αὐτόν τε ζώειν καὶ ὁρᾶν φ. ἠ.* ‖] *δ* 833 *ξ* 44 *υ* 207 *ἔτι ζώει καὶ ὁ. φ. ἠ.* ‖ *δ* 540 *κ* 498 (*οὐδέ νυ μοι κῆρ*) ‖ *ἤθελ' ἔτι ζώειν καὶ ὁρᾶν φ. ἠ.* ‖ *Ε* 120 *δηρὸν ἔτ' ὄψεσθαι λαμπρὸν φ. ἠ.* ‖ *Α* 605 *Θ* 485 Hes. fr. 224 *λαμπρὸν φ. ἠ.* ‖ *Ψ* 154 *π* 220 *φ* 226 *υ* 33, 35 *φ. ἠ.* ‖ Hymn. 1, 71 *ὁπόταν τὸ πρῶτον ἴδῃ φ. ἠ.* ‖ Hieraus sieht man, dass *φάος ἠελίοιο* immer an letzter Stelle steht. — Vergleiche übrigens Theognis 712: *ἐς φάος ἠελίου* — ‖ und No. 27. Mit der ganzen Formel hat Aehnlichkeit: Mimnermus 1, 8: *οὐδ' αὐγὰς προσορῶν τέρπεται ἠελίου* ‖ und Theognis 426: *μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου* ‖. Dem entsprechend: *Π* 187 *αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τόν γε μογοστόκος εἰλείθυια* ‖ *ἐξάγαγε πρὸ φόωσδε καὶ ἠελίου ἴδεν αὐγάς* ‖.

5. Theognis 1296. 7: *μηδέ με σῇ φιλότης δώματα Περσεφόνης* ‖ *οἴχηται προφέρουσα* — ‖. — *Ζ* 345. 6 *Ὥς μ' ὄφελ'*, — ‖ *οἴχεσθαι προφέρουσα κακὴ ἀνέμοιο θύελλα* ‖ *υ* 64 *αἴθε — μ' ἀναρπάξασα θύελλα* ‖ *οἴχοιτο προφέρουσα*. Der homer. Ausdruck besagt nicht viel mehr als das einfache *προφέρειν*.

6. Theognis 15: *Μοῦσαι καὶ Χάριτες, κοῦραι Διός, αἵ ποτε Κάδμου* ‖ — *καλὸν ἀείσατ' ἔπος* ‖. — Hes. theogon. 25. 52. 966. 1022. *Μοῦσαι 'Ολυμπιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο* ‖, an letzter Stelle geht vorher: *νῦν δὲ γυναικῶν φῦλον ἀείσατε ἡδυέπειαι* ‖ *Β* 598 *μοῦσαι ἀείδοιεν, κ. Δ. αἰγ.* ‖ *ζ* 105 *νύμφαι, κ. Δ. αἰγ.* ‖ *ρ* 240 *νύμφαι κρηναῖαι, κ. Δ. εἴποτ' 'Οδυσσεύς* ‖ Hes. fr. 163, 5 *νύμφαι ἐϋπλόκαμοι, κ. Δ. αἰγ.* ‖ Vergl. Hom. epigr. 4, 8 *κ. Δ. ἀγλαὰ τέκνα* ‖, etc.

2. Fuss.

7. Tyrtaeus 11, 29: *ἀλλά τις ἐγγὺς ἰών* — ‖ — *δήϊον ἄνδρ' ἑλέτω* ‖. — *Δ* 496 *Ε* 611 *Λ* 429 *Μ* 457 *Ρ* 347 *στῆ δὲ μάλ' ἐγγὺς ἰών* — ‖ *Φ* 285 *στήτην ἐγγὺς ἰόντε* — ‖. Die homer. Formel ist, wie man sieht, vom Elegiker geändert. Vgl. die Formel: *στῆ δὲ, δ'* — *ἰών* | an 8 Hom. Stellen.

8. Archilochus 9, 3: *τοίους γὰρ κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης* ‖ *ἔκλυσεν*. — Hymn. 6, 4 *ὅθι μιν Ζεφύρου μένος* — ‖ *ἤνεικεν κατὰ κ. π. θ.* ‖ Cypria V (Athen. 8, 334 C) vs. 8 *ἄλλοτε μὲν κατὰ κ. π. θ.* ‖ *Β* 209 *ὡς ὅτε κ. π. θ.* ‖ *Ζ* 347 *εἰς κ. π. θ.* ‖ *Ν* 798 *κύματα παφλάζοντα π. θ.* ‖ *ν* 84. 5 *κῦμα δ' ὄπισθεν* ‖ *πορφύρεον μέγα θῦε π. θ.* ‖ *Α* 34 *Ι* 182 *ν* 220 hymn. 3, 341 *παρὰ θῖνα π. θ.* ‖ *Ψ* 59 *ἐπὶ θινὶ π θ.* ‖ Hes. op. 648 *μέτρα π. θ.* |. Die

Formel κ. ϑ. ‖ kommt also vor an 8 Hom., 1 Hes., 2 Hymn. und 1 Cypr. Stelle.

9. Theognis 179: χρὴ γὰρ ὁμῶς ἐπὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης ‖ δίζησθαι. — Hes. theog. 972 — ὃς εἰσ' ἐπὶ γῆν τ. κ. ε. ν. ϑ. ‖ 790 περὶ γ. τ. κ. ε. ν. ϑ. ‖ 762 γῆν τ. κ. ε. ν. ϑ. ‖ ἥσυχος ἀνστρέφεται. 781 hymn. 5, 123 und 9 Homerstellen (wie *B* 159): ἐπ' ε. ν. ϑ. ‖

10. Theognis 707: ὄντινα δὴ θανάτοιο μέλαν νέφος ἀμφικαλύψῃ ‖. — *Π* 350 θανάτου δὲ μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν ‖. δ 180 πρίν γ' ὅτε δὴ θανάτοιο μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν ‖. Aehnlich: *Υ* 417 νεφέλη δέ μιν ἀμφεκάλυψεν ‖ κυανέη, ferner Hes. op. 555 ἔνθ' ἥ τοι τοὺς μὲν θανάτου τέλος ἀμφεκάλυψε ‖. *Ε* 68 θάνατος δέ μιν ἀμφεκάλυψεν ‖. *Ε* 553 τὼ δ' αὖθι τέλος θανάτοιο κάλυψεν ‖ und Anderes.

11. Theognis 803: ὃς θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει ‖ Ζεὺς Κρονίδης — ‖. — *Μ* 242 (Διὸς) ὃς πᾶσιν θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει ‖ Hes. theogon. 506 τοῖς πίσυνος θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει ‖ (sc. Ζεύς) Orph. Theogonia I (Johannes Malela p. 41) 1. 2 — Φοῖβε κραταιέ ‖ πανδερκὲς θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσων ‖. *Δ* 61 [*Σ* 366] σὺ δὲ πᾶσι μετ' ἀθανάτοισιν ἀνάσσεις. ‖ Hymn. 1, 29 πᾶσι θνητοῖσιν ἀνάσσεις ‖ ὅσσους etc. (von Apollo). Vergl. noch: υ 112 Ζεῦ πάτερ, ὅς τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισιν ἀνάσσεις ‖ *Β* 669 ἐκ Διός, ὅς τε ϑ. κ. ἀ. ἀνάσσει. ‖ ι 552 ν 25 Ζηνὶ κελαινεφέϊ Κρονίδῃ, ὃς πᾶσιν ἀνάσσει ‖. Vergl. III, 58.

3. Fuss.

12. Callinus 1, 20: ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶσιν ‖. — *Γ* 306, ϑ 459, ζ 343 und VIII Οἰχαλίας ἅλωσις Cram. Anecd. I p. 327, *Α* 587 und *Σ* 190, *Σ* 135, κ 385: ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶσθαι, ὁρῶσα, ὄρηαι, ἴδωμαι, ἴδηαι, ἰδέσθαι ‖. Vergl. auch noch ἐ. ὀ. νοήσας ‖ *Χ* 294, 312 hymn. 4 (Ven.), 83. 179. Uebrigens kommt in der epischen Poësie die Formel auch ohne ἐν vor.

13. Tyrtaeus 10, 15: ἀλλὰ μάχεσθε παρ' ἀλλήλοισι μένοντες ‖ und 11, 11: οἳ μὲν γὰρ τολμῶσι παρ' ἀλλήλοισι μένοντες ‖. — *Ρ* 721 μίμνομεν ὀξὺν Ἄρηα παρ' ἀλλήλοισι μένοντες ‖ [ε 227 τερπέσθην φιλότητι παρ' ἀλλήλοισι μένοντες ‖] *Ε* 572 *Ψ* 211 παρ' ἀλλ. μένοντε ‖. Ebenso liebt Homer das blosse Particip μένοντες etc. oft an das Versende zu stellen, wie *Λ* 348 *Χ* 231 ἀλεξώμεσθα μένοντες ‖. Ebenso Theognis 493: εὖ μυθεῖσθε παρὰ κρητῆρι μένοντες ‖ 1127*) ἥ μιν δήθ' ὑπέμεινε φίλῳ παρὰ παιδὶ μένουσα ‖. —

*) λ 178 fragt Odysseus im Hades seine Mutter über Penelope: ἠὲ μένει παρὰ παιδὶ καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσει ‖ π 73, 4 sagt Telemach von seiner Mutter: μητρὶ δ' ἐμῇ δίχα θυμὸς ἐνὶ φρεσὶ μερμηρίζει ‖ ἢ αὐτοῦ παρ' ἐμοί τε μένῃ καὶ δῶμα κομίζῃ ‖ und τ 524. 5 sagt Penelope selbst zu Odysseus: ὣς καὶ ἐμοὶ δίχα θυμὸς ὀρώρεται ἔνθα καὶ ἔνθα ‖ ἠὲ μένω παρὰ παιδὶ καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσω ‖. Man wird daher nicht umhin können bei Theognis eine Anspielung auf diese für Penelope so charakteristischen Worte anzunehmen.

Mit der angeführten Formel ist der formelhafte Vers οἱ δ' ὅτε (ἀλλ' ὅτε) δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες || zu vergleichen (10 Il., z. B. Γ 14 Ε 14 Χ 248 Δ 232).

14. Tyrtaeus 12, 15: ξυνὸν δ' ἐσθλὸν τοῦτο πόληΐ τε παντί τε δήμῳ ||. — Γ 50 πατρί τε σῷ μέγα πῆμα πολῆΐ τε παντί τε δήμῳ ||. Ausserdem Ω 706 μέγα χάρμα πόλει τ' ἦν παντί τε δήμῳ || λ 14 Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμός τε πόλις τε || ξ 43 ζ 3 θ 555 || Hes. op. 527 δῆμόν τε πόλιν τε ||.

15. Tyrtaeus 12, 35: εἰ δὲ φύγῃ μὲν κῆρα τανηλεγέος θανάτοιο ||. — Θ 70 Ψ 210 ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε ταν. θ. || λ 171. 398 τίς νύ σε κὴρ ἐδάμασσε τ. θ. || β 100 γ 238 τ 145 ω 135 μοῖρ' ὀλοὴ καθέλῃσι τ. θ. || Also ταν. θ. || an 8 Stellen.

16. Mimnermus 14, 3: πυκινὰς κλονέοντα φάλαγγας || Ἕρμιον ἂμ πεδίον. — Ε 93 πυκιναὶ κλονέοντο φάλαγγες || Hes. theogon. 936 οἵτ' ἀνδρῶν πυκινὰς κλονέουσι φάλαγγας || Δ 281 πυκιναὶ κίνοντο φάλαγγες || Λ 148 ὅθι πλεῖσται κλονέοντο φάλαγγες || Ο 448 τῇ γὰρ ἔχ' ᾗ ῥα πολὺ πλεῖσται κλονέοντο φάλαγγες || und Ε 96 θύνοντ' ἂμ πεδίον πρὸ ἕθεν κλονέοντα φαλάγγας ||.

17. Mimnermus 9, 3: βίην ὑπέροπλον ἔχοντες ||. — Hes. theogon. 670 βίην ὑπέροπλον ἔχοντες ||. Vergl. 619 und Düntz. p. 29 Inc. XXVI Etym. v. ἀγώμενος: ἠνορέην ὑπέροπλον ἀγώμενος — ||. Orph. theogon. VIII Procl. Tim. I, 54, 57, vs. 3 ὕβριος ἀντ' ὀλοῆς καὶ ἀτασθαλίης ὑπερόπλου ||. Hes. theogon. 516 εἵνεκ' ἀτασθαλίης τε καὶ ἠνορέης ὑπερόπλου ||. — Uebrigens vergl. die folgende Nummer.

18. Theognis 81 und 765: ὁμόφρονα θυμὸν ἔχοντες, ας || (an der 2ten Stelle Brunck für εὔφρονα). — Hymn. 3, 391; 5, 434; Χ 263 ὁ. θ. ἔχοντας, ἔχουσαι, ἔχουσιν ||. ὁμοφρ. steht auch an den übrigen Stellen in denselben Versfüssen: hymn. 3, 195 τέσσαρες, ἠΰτε φῶτες, ὁμόφρονες — || Hes. theogon. 60 ἡ δ' ἔτεκ' ἐννέα κοῦρας ὁμόφρονας — ||. — Uebrigens vergleiche Tyrt. 5, 5: ταλασίφρονα θυμὸν ἔχοντες ||.

Veranlasst durch einige Verse und die Beschaffenheit der theognideïschen Gedichte überhaupt hoffte ich vor schon längerer Zeit besonders vermittelst Nachweisung aus der epischen Poësie entlehnter Stellen den spätern Ursprung einzelner Partieen dieses Sammelwerkes und der ältern Elegiker insgesammt constatiren zu können. Ein positives Resultat war jedoch nicht zu erzielen. Um nun die mühevolle Arbeit nicht umsonst gethan zu haben, ordnete ich die Stellen nach wiederholter Durchsicht in der vorliegenden Weise und schickte denselben eine Einleitung über „epische Formeln" voraus, da ich glaubte, die Sache sei auch so nicht ohne Interesse. Ausserdem kann man das Ganze als Seitenstück betrachten zu der in meinen Quaestiones de dialecto antiquioris Graecorum poësis elegiacae et iambicae (Curt. Stud. I, 1 und 2) nachgewiesenen Uebereinstimmung des elegischen und epischen Dialektes.

Freiberg, Ostern.

J. R.

II. THEIL.

19. Solon 19, 5: *χάριν καὶ κῦδος ὀπάζοι* ‖ (scil. *Κύπρις*) [31, 2: *θεσμοῖς τοῖσδε τύχην ἀγαθὴν καὶ κῦδος ὀπάσσαι* ‖]. — ο 319. 20 *ὅς ῥά τε πάντων* ‖ *ἀνθρώπων ἔργοισι χάριν καὶ κῦδος ὀπάζει* ‖ *Η* 205 *ἴσην ἀμφοτέροισι βίην καὶ κῦδος ὄπασσον* ‖ , welche Stelle ganz denselben Rhythmus hat. Sonst findet sich *κῦδος ὀπάζει, ὄπαζεν, ε, σσον* noch an 8 homer. Stellen: *Μ* 255, *Ο* 327, *Π* 730, *Θ* 141, *Ρ* 566, *Φ* 570, *γ* 57, *τ* 161 ‖ am Ende und *Ξ* 358 *καί σφιν κῦδος ὄπαζε* | — ‖ und Hes. theogon. 438 *χαίρων τε τοκεῦσιν κῦδος ὀπάζει* ‖ ferner hymn. 3 (Merc.) 477 *σὺ δέ μοι, φίλε, κῦδος ὄπαζε* ‖ . Vergl. auch hymn. 24, 5 *χάριν δ' ἅμ' ὄπασσον ἀοιδῇ* ‖ . Aehnliche Ausdrücke sind: Hes. theogon. 420 *καί τε οἱ ὄλβον ὀπάζει* | — ‖ Cert. Hes. et Hom. pag. 324, 18 *σὺ δέ μοι κλέος αἰὲν ὀπάζοις* ‖ . Panyasis Halic. XV Athen. II pag. 38 *ἀργαλέα κακὰ δ' ἀνθρώποισιν ὀπάζει* ‖ . — Damit vergleiche man:

Theognis 321: *εἰ δὲ θεὸς κακῷ ἀνδρὶ βίον καὶ πλοῦτον ὀπάσσῃ* ‖ (und 151: *ὕβριν, Κύρνε, θεὸς πρῶτον κακὸν ὤπασεν ἀνδρὶ* ‖). — Hieran knüpfe ich Wendungen, in denen das mit *ὀπάζω* stamm- und sinnverwandte *ὀπηδέω* vorkommt:

Theognis 933: *παυροῖς ἀνθρώπων ἀρετὴ καὶ κάλλος ὀπηδεῖ* ‖ . Aehnlich sind:

Θ 237 *ἀλλ' ἐθέλεις ἀρετὴν σὴν φαινέμεν, ἥ τοι ὀπηδεῖ* ‖ . — *Ρ* 251 *ἐκ δὲ Διὸς τιμὴ καὶ κῦδος ὀπηδεῖ* ‖ . Hes. op. 313: *πλούτῳ δ' ἀρετὴ καὶ κῦδος ὀπηδεῖ* ‖ . Vgl. III, 54, 55.*)

---

*) Nicht sehr verschieden hiervon ist der Gebrauch des Verbums *ἕπεσθαι*, das sehr häufig bei den Epikern in der Bedeutung „verbunden sein mit etwas" zu leblosen Gegenständen tritt; vgl. *κῦδος, τιμή, ἄτη* *Δ* 415, *Ι* 512, 514, hymn. III, 426 *ἐρατὴ δέ οἱ ἕσπετο φωνή* ‖ , Hes. theogon. 418 *πολλή τε οἱ ἕσπετο τιμή* ‖ . Die hierher gehörigen Stellen der Elegiker sind:

Tyrtaeus 4, 9: *δήμου τε πλήθει νίκην καὶ κάρτος ἕπεσθαι* ‖ . 10, 10: *πᾶσα δ' ἀτιμία καὶ κακότης ἕπεται* ‖ . Solon 8: *ὅταν πολὺς ὄλβος ἕπηται*. 13, 13 *οὐκ ἐθέλων ἕπεται* (scil. *πλοῦτος*). Phocyl. 4, 2: *οἷς οὔτ' ἐν μύθοις ἕπεται χάρις οὔτ' ἐνὶ βουλῇ* ‖ . Theognis 150: *ἀρετῆς δ' ὀλίγοις ἀνδράσι μοῖρ' ἕπεται* ‖ 153: *ὅταν κακῷ ὄλβος ἕπηται* ‖ . 365: *γλώσσῃ δὲ τὸ μείλιχον αἰὲν ἐπέσθω* ‖ . 397: *τοῦ δ' αὖτ' οὔτε κακοῖς ἕπεται νόος οὔτ' ἀγαθοῖσιν* ‖ . 410: *αἰδοῦς, ἣ τ' ἀγαθοῖς ἀνδράσιν, Κύρν', ἕπεται* ‖ . 412: *ᾧ γνώμη θ' ἕπεται, Κύρνε, καὶ ᾧ δύναμις* ‖ . 635: *ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς ἕπεται γνώμη τε καὶ αἰδώς* ‖ . 665. 6: *ἄφρονι πολλάκι δόξα* ‖ *ἕσπετο* — ‖ .

20. Xenophanes 2, 8: *καί κεν σῖτ' εἴη δημοσίων κτεάνων* || *ἐκ πόλεως καὶ δῶρον, ὅ οἱ κειμήλιον εἴη.* || — α 311. 2. *δῶρον —* || *τιμῆεν, μάλα καλόν, ὅ τοι κειμήλιον ἔσται* ||. δ 600 *δῶρον δ' ὅττι κέ μοι δοίης, κειμήλιον ἔστω.* || Ψ 618 *τῇ νῦν καὶ σοὶ τοῦτο, γέρον, κειμήλιον ἔστω* ||. Vgl. δ 613, ο 113 *δώρων δ', ὅσσ' ἐν ἐμῷ οἴκῳ κειμήλια κεῖται* ||.

21. Archilochus: 11, 1: *πολιῆς ἁλὸς ἐν πελάγεσσιν* ||. — Hymn. 33, 15 *κύματα δ' ἐστόρεσαν λευκῆς ἁλὸς ἐν πελάγεσσι* ||. 1, 73 *ποσσὶ καταστρέψας ὥσῃ ἁλὸς ἐν πελάγεσσιν* || ε 335 *νῦν δ' ἁλὸς ἐν πελάγεσσι θεῶν ἐξέμμορε τιμῆς* ||. — *πολιή* ist ein sehr häufiges Epitheton des Wortes *ἅλς*: bei Homer an 15 [16] Stellen, wo der Rhythmus derselbe ist wie an der unsrigen, z. B. *Α* 359 *πολιῆς ἁλὸς ἠΰτ' ὀμίχλη* || *Ο* 190: *ἔλαχον πολιὴν ἅλα ναιέμεν αἰεί* ||, dagegen steht an 6 Stellen *ἁλὸς πολιῆς* in der Penthemimeres, wie *Α* 350 *θῖν' ἐφ' ἁλὸς πολιῆς* — ||. Ausserdem kommt noch vor: *Δ* 248 λ 75 *πολιῆς ἐπὶ θινὶ θαλάσσης.* || Mit dem epischen Gebrauche stimmt noch überein:

Theognis 10: *βαθὺς πόντος ἁλὸς πολιῆς* ||.

22. Hipponax hex. 85, 4: *παρὰ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο* ||. — κ 179 *Α* 316 327 hymn. 7, 2 *παρὰ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο* ||. *Θ* 49 *ἐπὶ θῖν' ἁ. ἀ.* || *Ω* 752 *πέρ ηνά. ἀ.* || ε 52 *κόλπους ἁ. ἀ.* || ζ 227 *ἐκ κεφαλῆς δ' ἔσμηχεν ἁλὸς χνόον ἀτρυγέτοιο* ||. α 72 *θυγάτηρ ἁ. ἀ. μέδοντος* ||.

23. Theognis 13: *κακὰς δ' ἀπὸ κῆρας ἄλαλκε* ||. — *Φ* 548 *ὅπως θανάτοιο βαρείας κῆρας ἀλάλκοι* ||. Hes. theogon. 527 *κακὴν δ' ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκεν* ||. Vergl. die folgende Nummer.

24. Theognis 767: *τηλοῦ τε κακὰς ἀπο κῆρας ἀμῦναι* ||. — *Μ* 113 ψ 132 *κακὰς ὑπὸ κῆρας ἀλύξας* || *ἄλυξεν* ||. *Δ* 11 *Μ* 402 *κῆρας ἀμύνει* || *ἄμυνεν* ||. *Α* 67 *ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι* || β 59 *ἀρὴν ἀπὸ οἴκου ἀμῦναι* ||.

25. Theognis 271: *παῖδας ἐπεὶ θρέψαιο καὶ ἄρμενα πάντα παράσχοις* ||. 695: *Οὐ δύναμαί σοι, θυμέ, παρασχεῖν ἄρμενα πάντα* ||. — Hes. scut. 84 *οἵ ῥά μιν ἠσπάζοντο καὶ ἄρμενα πάντα παρεῖχον* || theog. 639 *ἀλλ' ὅτε δὴ κείνοισι παρέσχεθεν ἄρμενα πάντα* ||.

26. Theognis 553: *διαπρήξουσι κέλευθον* ||. — *Α* 483 β 429 *διαπρήσσουσα κ.* || β 213 *διαπρήσσωσι κ.* || Hymn. 3, 200 *διαπρήσσοντα κ.* || *Ξ* 282 *Ψ* 501 und ν 83 *ῥίμφα πρήσσοντε, πρήσσουσι κ.* || Hymn. 2, 243 und 4, 67 *πρήσσουσα κ.* ||

27. Theognis 569: — *λείψω δ' ἐρατὸν φάος ἠελίοιο* ||. — *Σ* 11, λ 93 *λείψειν, λιπὼν φάος ἠελίοιο* || Hymn. 4, 272 *τῶν δὲ θ' ὁμοῦ ψυχὴ λείπει φ. ἠ.* || Hes. op. 155 *λαμπρὸν δ' ἔλιπον φ. η.* || Vgl. No. 4.

28. Theognis 949: *Νεβρὸν ὑπὲξ ἐλάφοιο λέων ὣς ἀλκὶ πεποιθὼς* || *ποσσὶ καταμάρψας.* — *Ε* 299 *ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ βαῖνε λέων ὣς ἀλκὶ πεποιθώς.* || Vergl. *Ν* 471 *ἀλλ' ἔμεν' ὡς ὅτε τις σῦς οὔρεσιν ἀλκὶ πεποιθὼς* || *Ρ* 61 *ὡς δ' ὅτε τίς τε λέων*

ὀρεσίτροφος ἁ. κ. || — βοῦν ἁρπάσῃ. ζ 130 βῆ δ' ἴμεν ὥς τε λέων ὀρεσίτροφος ἁ. κ. || Σ 158 ἁ. κ. || vom Hektor P 728 von einem Eber gesagt. IX Cypria VIII (Tzetz. Lycophr. 511 u. Schol. Pind. Nem. X, 411): Τηΰγετον προσέβαινε ποσὶν ταχέεσσι πεποιθώς. || .

29. Theognis 1237: ἀλλὰ τλῆθι νόῳ συνιεῖν ἔπος — || . — ζ 289, θ 241, τ 378 — ξυνίει ἔπος — || .

30. Theognis 1297: θεῶν δ' ἐποπίζεο μῆνιν || . Vgl. 734: θεῶν μηδὲν ὀπιζόμενος || . 1148: θεῶν ἀθανάτων οὐδὲν ὀπιζόμενοι || . — ε 146 Διὸς δ' ἐποπίζεο μῆνιν. Hymn. 4, 290 θεῶν δ' ἐποπίζεο μῆνιν || . Vergl. Hes. scut. 21 τῶν ὅγ' ὀπίζετο μῆνιν || . ξ 283 Διὸς δ' ὠπίζετο μῆνιν || . Vgl. des Rhythmus wegen E 34 Διὸς, δ' ἀλεώμεθα μῆνιν; || δ 66 θεῶν δ' ὑποδείσατε μῆνιν || .

31. Theognis 791: τερποίμην φόρμιγγι καὶ ὀρχηθμῷ καὶ ἀοιδῇ || . — Hymn. 1 (Ap. Del.), 149 οἱ δέ σε πυγμαχίῃ τε καὶ ὀρχηθμῷ καὶ ἀοιδῇ || μνησάμενοι τέρπουσιν. Hes. scut. 282 παίζοντες ὑπ' ὀρχηθμῷ καὶ ἀοιδῇ || . Aehnlich α 421 σ 304 οἱ δ' εἰς ὀρχηστύν τε καὶ ἱμερόεσσαν ἀοιδήν || τρεψάμενοι τέρποντο. ρ 605 οἱ δ' ὀρχηστυῖ καὶ ἀοιδῇ || τέρποντο. θ 253 καὶ ὀρχηστυῖ καὶ ἀοιδῇ || . Vergl. 37, 38, 40, 60, 61, 66, 75, 77, 78, 88, 92, 93, 98, auch 14 und 1.

32. Theognis 869. 70: Ἔν μοι ἔπειτα πέσοι μέγας οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν || χάλκεος. — ε 184 O 36 hymn. 1 (Ap. Del.), 84 ἴστω νῦν τόδε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν || . Hymn. 2, 156 hymn. 5, 13 Hes. theogon. 110, 702, 840 οὐρανὸς εὐ. ὕ. || Ausser an diesen Stellen hat auch sonst οὐρανὸς oft das Epitheton εὐρύς: Γ 364, E 867 H 178. 201 pp. Hes. theogon. 373 etc. Orph. theogon. VII (Procl. Tim. III, 137) ἡ δὲ πάλιν γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔτικτε || Orph. theog. XIII Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης || . χάλκεος heisst er: P 425, sonst πολύχαλκος, σιδήρεος; endlich μέγας Hes. theog. 176. 208. E 750 Θ 394 Φ 388 Λ 497 Orph. theog. VII (Procl. Tim. III 137, V 295 etc.) vs. 9, an welchen Stellen die Worte μέγας(ν) οὐρανὸς(ν) auch wie oben bukolische Cäsur bilden.

4. Fuss.

33. Theognis 1145: καὶ ἀγλαὰ μηρία καίων || . — Hes. op. 337: ἐπὶ δ' ἀγλαὰ μηρία καίειν || .
Callinus 2, 2: Μνῆσαι δ' εἴ κοτέ τοι μηρία καλὰ βοῶν || [Σμυρναῖοι κατέκηαν wie Casaubonus mit grosser Wahrscheinlichkeit ergänzt hat.] — O 372 ff. Ζεῦ πάτερ, εἴ ποτέ τίς τοι — || ἢ βοὸς ἢ ὄιος κατὰ πίονα μηρία καίων || εὔχετο νοστῆσαι — || τῶν μνῆσαι. δ 763 εἴ ποτέ τοι πολύμητις ἐνὶ μεγάροισιν Ὀδυσσεύς || ἢ βοὸς ἢ ὄϊος κατὰ πίονα μηρί' ἔκηεν, || τῶν νῦν μοι μνῆσαι. Α 40. 1. ἢ εἰ δή ποτέ τοι κατὰ πίονα μηρί' ἔκηα || ταύρων ἠδ' αἰγῶν, τόδε μοι κρήηνον ἐέλδωρ || . X 170 ὅς μοι πολλὰ βοῶν ἐπὶ μηρί' ἔκηεν || und Aehnliches.

34. Theognis 107: οὔτε γὰρ ἂν πόντον σπείρων βαθὺ λήϊον ἀμῷς || . ι 134. 5 μάλα κεν

βαθὺ λήϊον αἰεί || εἰς ὥρας ἀμῷεν. *B* 147 ὡς δ' ὅτε κινήσῃ Ζέφυρος βαθὺ λήϊον ἐλθών ||. *Λ* 560: κείρει τ' εἰσελθὼν βαθὺ λήϊον — || Hes. scut. 288 ἐστάλατ'. αὐτὰρ ἔην β. λ.— ||

35. Tyrtaeus 12, 17: αἰσχρᾶς δὲ φυγῆς ἐπὶ πάγχυ λάθηται ||. — *K* 99 ἀτὰρ φυλακῆς ἐπὶ πάγχυ λάθωνται ||. Hes. op. 262 σκολιῶν δὲ δικῶν ἐπὶ πάγχυ λάθεσθε ||. Vgl. κ 236 ἵνα πάγχυ λαθοίατο πατρίδος αἴης || und *Π* 538 νῦν δὴ πάγχυ λελασμένος εἰς ἐπικούρων ||.

36. Tyrtaeus 12, 23: ὃς δ' αὖτ' ἐν προμάχοισι πεσὼν φίλον ὤλεσε θυμόν ||. Vgl. Theognis 568: ὀλέσας ψυχὴν κείσομαι ὥστε λίθος ||. — *Λ* 342 u. *Y* 412: θῦνε διὰ προμάχους, εἵως φίλον ὤλεσε θυμόν ||. *Ω* 638 ἐμὸς παῖς ὤλεσε θυμόν ||. *Λ* 205 θυμὸν ὀλέσσῃ || *Θ* 358 μένος θυμόν τ' ὀλέσειεν ||. *P* 616 αὐτὸς δ' ὤλεσε θυμὸν — ||. Oft auch ψυχήν, ἦτορ, wie: *E* 250 μή πως φίλον ἦτορ ὀλέσσῃς || *N* 763 *Ω* 168 χερσὶν ὑπ' Ἀργείων κέατο ψυχὰς ὀλέσαντες ||.

37. Tyrtaeus 12, 27: τὸν δ' ὀλοφύρονται μὲν ὁμῶς νέοι ἠδὲ γέροντες ||. — *B* 789 *I* 36. 258 ἠμὲν νέοι ἠδὲ γέροντες || π 198 θείη νέον ἠὲ γέροντα ||. Vergl. π 361. 2 οὐδέ τιν' ἄλλον || εἴων οὔτε νέων μεταΐζειν οὔτε γερόντων ||. π 273 ρ 202 337 ω 156 (= 4 κ derselbe Vers) ἠδὲ γέροντι ||. Uebrigens vergl. 31 und Schnorr p. 43.

38. Tyrtaeus 12, 37: πάντες μιν τιμῶσιν ὁμῶς νέοι ἠδὲ παλαιοί ||. — α 395 [ϑ 58] νέοι ἠδὲ παλαιοί || β 293 νῆες πολλαὶ — νέαι ἠδὲ παλαιαί || δ 720 δμωαὶ — νέαι ἠδὲ παλαιαί ||. *Ξ* 108 ἢ νέος ἠὲ παλαιός — || Vgl. 31 und Schnorr p. 43.

39. Solon 13, 31: καὶ ἄντιτα ἔργα τίνουσιν || (nach Bergk's früherer Conjectur). — ρ 51. 60 ἄντιτα ἔργα τελέσσῃ || *Ω* 213 ἄν τιτὰ ἔργα γένοιντο ||. Vergl. α 379 β 144 αἴ κέ ποθι Ζεὺς δῷσι παλίντιτα ἔργα γενέσθαι ||.

40. Solon 13, 33: θνητοὶ δ' ὧδε νοεῦμεν ὁμῶς ἀγαθός τε κακός τε ||. — Hes. op. 669 ἐν τοῖς γὰρ τέλος ἐστὶν ὁμῶς ἀγαθῶν τε κακῶν τε ||. ϑ 63 Hes. theog. 219. 900. 906 ἀγαθόν τε κακόν τε ||. Vergl. δ 237 Ζεὺς ἀγαθόν τε κακόν τε διδοῖ — || δ 392 κακόν τ' ἀγαθόν τε τέτυκται ||.

41. Theognis 71: ἀλλὰ μετ' ἐσθλὸν ἰὼν βούλευ καὶ πολλὰ μογῆσαι ||. — *I* 492 ε 223 ϑ 155 und ψ 607 καὶ πολλὰ μόγησα und μόγησας ||, ausserdem ω 207 πολλὰ μόγησεν || π 19 ἄλγεα πολλὰ μογήσῃ || und an 12 homer. Stellen und Hes. theogon. 997 πολλὰ μογήσας || (ἄλγεα geht vorher β 343 γ 232 τ 483, κακὰ ζ 175 φ 207 ψ 161. 169). Vergl. auch *Λ* 162 ᾧ ἔπι πόλλ' ἐμόγησα | — ||. Vergl. III, 56.

42. Theognis 349: ἐπί τ' ἐσθλὸς ὄροιτο || δαίμων. — γ 471 ξ 104 ἐπὶ δ' ἀνέρες ἐσθλοὶ ὄροντο || ὄρονται ||. *Ψ* 112 ἐπὶ δ' ἀνὴρ ἐσθλὸς ὀρώρει ||. Vergl. III, 62.

43. Theognis 1011: κακὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἐπείγει || οὐλόμενον. — *Ψ* 623 χαλεπὸν κατὰ

γῆρας ἐπείγει || Hymn. 4 (Ven.), 233 στυγερὸν κατὰ γῆρας ἔπειγεν ||. In Hinsicht auf diese Stellen habe ich Piersons Conject. ἐπείγει für ἐλέγχει gebilligt. Vergl. λ 196 χαλεπὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἱκάνει ||, auch ω 390 ἐπεὶ κατὰ γῆρας ἔμαρψεν ||.

44. Hipponax pag. 785 (Bergk) Etym. M. 614, 8: ἐπὶ γήραος οὐδῷ || (freilich ist es ungewiss, ob die Worte dem Dichter oder dem Grammatiker Hipponax angehören). Da dieselben Worte in der epischen Poësie am Versende stehen: Χ 60 Ω 487 ο 347 Hes. op. 331 || so habe ich ihnen auch beim Elegiker denselben Platz angewiesen. Sonst ist bei Homer auch γήραος οὐδός mehrmals zu finden.

45. Hipponax hex. 85, 3 ὅπως ψηφῖδι κακὸς κακὸν οἶτον ὄληται ||. — Γ 417 σὺ δέ κεν κακὸν οἶτον ὄληαι || Θ 34. 354. 465 οἵ κεν δὴ κακὸν οἶτον ἀναπλήσαντες ὄλωνται ||. Vergl. ν 384 φθίσεσθαι κακὸν οἶτον ἐνὶ μεγάροισιν ἔμελλον ||.

46. Tyrtaeus 12, 43: ταύτης νῦν τις ἀνὴρ ἀρετῆς εἰς ἄκρον ἱκέσθαι || πειράσθω θυμῷ. — Hes. op. 291 ἐπὴν δ' εἰς ἄκρον ἵκηαι ||. Ψ 339 ὡς ἄν τοι πλήμνη γε δοάσσεται ἄκρον ἱκέσθαι || κύκλου ποιητοῖο. Vgl. ι [483] 540 ἐδεύησεν δ' οἰήϊον ἄκρον ἱκέσθαι ||.

47. Solon 27, 9. 10: πέμπτῃ (ἑβδομάδι) δ' ὥριον (Bergk passend für ὥριον) ἄνδρα γάμου μεμνημένον εἶναι ||. — Hes. op. 617 τότ' ἔπειτ' ἀρότου μεμνημένος εἶναι || ὡραίου. 641 ἔργων μεμνημένος εἶναι || ὡραίων πάντων. Vergl. 422 τῆμος ἄρ' ὑλοτομεῖν μεμνημένος ὥριον ἔργον ||. Im Uebrigen scheint aber dem Solon vor Augen geschwebt zu haben: op. 695 Ὡραῖος δὲ γυναῖκα τεὸν ποτὶ οἶκον ἄγεσθαι || μήτε τριηκόντων ἐτέων μάλα πολλ' ἀπολείπων || μήτ' ἐπιθεὶς μάλα πολλά· γάμος δέ τοι ὥριος οὗτος ||.

48. Theognis 999: ὅπου τινὰ θυμὸς ἀνώγοι ||. — Ι 101 ὅτ' ἄν τινα θυμὸς ἀνώγῃ ||. Ausserdem findet sich die Formel θυμὸς ἄνωγεν, ἀνώγει, ἀνώγῃ, οι, meist mit vorhergehendem Accusativ des Pron. με, ἑ an 14 [15 (Θ 189)] homer. Stellen am Versende, z. B. Θ 322 βαλέειν δέ ἑ θυμὸς ἀνώγειν || Σ 90 ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ θυμὸς ἄνωγεν || ζώειν, ebenso Hes. theog. 549 ὁπποτέρην σε ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἀνώγει ||, dagegen Ζ 444 οὐδέ με θυμὸς ἄνωγεν | — ||. Vergleichen lassen sich noch: π 141 ὅτε θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀνώγοι || Τ 102 τά με θ. ἐ. στ. ἀνώγει || Η 74 Υ 189 ὅν τινα und ἥ σέ γε θυμὸς ἐμοὶ μαχέσασθαι ἀνώγει || Ο 43. Mehr abweichen: Ι 702. 3. ὁππότε κέν μιν || θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀνώγῃ — || ξ 246 Αἴγυπτον δέ με θυμὸς ἀνώγει ναυτίλλεσθαι ||.

5. Fuss.

Wie bei Homer und den anderen Epikern, so beginnt auch bei den elegischen Dichtern nach der bukolischen Cäsur häufig ein neuer Gedanke, sei es nun, dass dieser dem vorhergehenden bei- oder untergeordnet ist und mit dem Ende des 6. Fusses schon seinen Abschluss

findet oder in den folgenden Vers hinüberreicht. Besonders wird derselbe eingeleitet mit Negationen: *οὐδέ, οὔτοι, οὔποτε, οὐ γάρ, μηδέ*, mit *ἀλλά, ὄφρα, αὐτάρ, ἤν*, z. B. Tyrt. 12, 31. *οὐδ' ὄνομ' αὐτοῦ* ‖. Mimn. 2, 15 *οὐδέ τις ἔστιν* ‖ Theognis 1327 *οὔποτε σαίνων* ‖ 413 *οὐδέ με οἶνος* ‖ 203 *οὐ γὰρ ἐπ' αὐτοῦ* ‖. 1237 *οὔτοι ἀνάγκη* ‖; Sol. 14, 1 *ἀλλὰ πονηροί* ‖ Theognis 245 *ἀλλὰ μελήσεις* ‖ 249 *ἀλλά σε πέμψει* ‖ 1333 *αλλά σε δαίμων* ‖; 1007 *ὄφρα τις ἥβης* ‖ 565 *ὄφρα διδαχθῇς* ‖; 109 *ἤν δ' ἐν ἁμάρτῃς* ‖ 515 *ἤν δέ τις ἔλθῃ* ‖ 929 *ἤν δὲ πένηαι* ‖ etc. Unzählige Male sind nun bei Homer und zum Theil auch bei den übrigen Epikern die diesen kleinen Verstheil ausfüllenden Worte eine Formel, die sich hier um so leichter festsetzen musste, da in den zwei noch übrigen Versfüssen dem Dichter ein nicht eben grosser Spielraum gegeben war. Auch bei den Elegikern treffen wir einige solche Formeln an. Ich lasse dieselben hier folgen*). Die ersten erweisen sich allerdings mehr als zufällige Uebereinstimmungen.

49. Tyrtaeus 12, 39: *οὐδέ τις αὐτόν* ‖. Theognis 167 *οὐδέ τις αὐτῶν* ‖. — Hes. scut. 431 *οὐδέ τις αὐτόν* ‖. Bei Homer fand ich *Λ* 401 *οὐδέ τις αὐτῷ* ‖ *η* 246 *οὐδέ τις αὐτῇ* ‖ *ι* 205 *οὐδέ τις αὐτόν* ‖ *κ* 259 *οὐδέ τις αὐτῶν* ‖, doch stehen diese Worte gewiss noch öfter. — Vergl. Sol. 12, 1 *ἤν δέ τις αὐτήν* ‖ Theognis 509 *ἤν δέ τις αὐτόν* ‖.

Solon 13, 65 (Theognis 585) *οὐδέ τις οἶδεν* ‖. — Homer: *οὐδέ τι ἴδμεν, οὐδέ τι ᾔδη, οὐδέ τι οἶδα, εν* ‖.

Theognis 837: *οὐδέ με πείσεις* ‖ 1363: *οὐδέ με πείσει* ‖. — -*εις* bei Homer an 7 Stellen; -*ει* *I* 345.

50. Theognis 757: *αὐτὰρ Ἀπόλλων* ‖ 1051: *αὐτὰρ ἐμοί συ* ‖. — Vergl. bei Homer die häufigen Versschlüsse *αὐτὰρ Ἀχαιοί Ὀδυσσεύς Ἀχιλλεύς* etc. bei Hesiod theog. 116 *αὐτὰρ ἔπειτα* ‖ 993 *α. Ἄρηϊ* ‖ op. 63 *α. Ἀθήνην* ‖ etc. Hymn. 5, 371 *αὐτὰρ ὅγ' Ἅιδης* ‖ 453 *αυτὰρ ἔπειτα* ‖.

51. Tyrtaeus 10, 7: *οὗς κεν ἵκηται* ‖. — Homer hat *ὅν κεν ἵκωμαι, ἵκοιο* ‖, *ἧτις, εἶος, ἵκηαι* u. Aehnliches.

Theognis 919: *ᾧ κ' ἐθέλῃ τις* ‖ 139: *ὅσσ' ἐθέλῃσιν* ‖. — Homer hat *K* 55 *Σ* 143. 278 *Θ* 142 *εἴ κ' ἐθέλῃσιν, ϱ* 559 *ὅς κ' ἐθέλῃσι* ‖ *β* 128 *φ* 280 *ᾧ κ' ἐθέλῃσιν* ‖. Hes. theog. 430 *ὅν κ' ἐθ.* ‖ 432. 439 *οἷς κ' ἐθ.* ‖ Vergl. auch bei Homer *αἴ, ᾗ, ᾧ, ὅν κ' ἐθέλῃσθα* ‖ Hymn. 3, 181 *αἴ κ' ἐθέλῃσθα* ‖ Orph. 1. Theog. XIV (Olympiod. Phaed. 32) *οὓς κ' ἐθέλῃσθα* ‖.

Theognis 1287: *ὥς ποτέ φασιν* ‖. 37: *καί ποτε φήσεις* ‖. — *π* 418 *καὶ δέ σέ φασιν* ‖ *P* 674 *ὅν ῥά τέ φασιν* ‖ *Φ* 159 *τὸν δ' ἐμέ φασιν* ‖ *I* 401 *οὐδ' ὅσα φασίν* ‖ und Aehnliches.

52. Archilochus 9, 9: *ἀλλὰ τάχιστα* ‖. — An 3 hom. Stellen ‖. Ausserdem *ὄφρα τ.* ‖ an 12, *ὅττι τ.* ‖ an 7, *οἵ κε ταχ.* ‖ an 3; Hes. scut. 21, op. 60 *ὅττι τ.* ‖ scut.

*) In 49—52 habe ich mich bei Homer meist auf Böhmer pag. 23 ff. verlassen.

108, Hymn. 2, 256 und 4, 46 ὄφρα τ. ||. — Aehnlich Theognis 819: ἔνθα μάλιστα ||. Ebenso *Z* 433 *N* 568. 683 (dagegen *N* 789 am Ende des 1. Hemistichs).

53. Callinus 1, 8 ὁππότε κεν δή ||. — An 6 hom. Stellen || dagegen λ 127 ν 155 ψ 274 am Anfang.

In ähnlicher Weise haben sich nach der bukolischen Cäsur zum Vorhergehenden gehörige appositionelle oder adverbiale Ausdrücke als Formeln festgesetzt:

54. Mimnermus 12, 1: ἤματα πάντα ||. — An 27 hom. St. (wie *M* 133, *Ω* 491), 6 Hymn. (wie 2, 365), 3 Hes. (wie theog. 305). — Dagegen *N* 826 *Π* 499 κ 467 ϑ 468 Hes. theog. 401 Hymn. 3, 170 am Ende des 1. Hemistichs.

55. Tyrtaeus 11, 35 Solon 4, 13: ἄλλοθεν ἄλλος ||. Dagegen Solon 13, 43 am Ende des 1. Hemistichs. — An 10 hom. St. || wie ι 401, dagegen *B* 75 μ 392 |. Vergl. Theognis 157: ἄλλοτε ἄλλος || Phocylides 15, 1 ἄλλοτε ἄλλοι || und dazu δ 236 ἄλλοτε ἄλλῳ || Hymn. 3, 558 ἄλλοτε ἄλλῃ ||. Hes. op. 713 ἄλλοτε ἄλλον ||. Oefter hat Homer diese Verbindung an anderen Versstellen, jedoch ohne Hiatus; Solon 13, 76. 15, 4 Theognis 992 findet sie sich mit, Archilochus 9, 7 ohne Hiatus.

56. Theognis 619: πόλλ' ἐν ἀμηχανίῃσι κυλίνδομαι ἀχνύμενος κῆρ ||. — ἀχνύμενος, η, οι, ον, ω, κῆρ || an 13 hom. St., wie κ 67 μ 270 und Hes. scut. 435: ἀχνύμενος κῆρ ||. Zu vergleichen ist ἀχνύμενός περ || an 4, ἀχνύμενοί περ || an 5 hom. Stellen.

57. Theognis 757: Ζεὺς — αἰθέρι ναίων ||. — Ebenso von Zeus *B* 412 *Δ* 166 ο 522 Hes. op. 18 Orph. theog. XVI (Tzetz. Il. p. 760, 826) ||.

58. Theognis 1125: ὅς δὴ καὶ μνηστῆρας ἀνείλετο νηλέϊ θυμῷ || Πηνελόπης ἔμφρων. — ι 272. 287. 368 ἀμείβετο νηλέϊ θυμῷ ||. Zu vergleichen sind: νηλέϊ χαλκῷ || 19 hom. St. wie *M* 427 *P* 376 χ 475 und Hes. theog. 316, νηλέϊ δεσμῷ || *K* 473, νηλέϊ ὕπνῳ || μ 372, νηλέϊ καπνῷ || Hes. fr. 248.

Von anderen formelhaft gewordnen Ausdrücken im 5. und 6. Fusse sind noch zu erwähnen:

59. Callinus 1, 14: δοῦπον ἀκόντων ||. — *Λ* 364 *Π* 361 *Υ* 451 ||.

60. Mimnermus 12, 9: θοὸν ἅρμα καὶ ἵπποι ||. — *Θ* 438 Hes. scut. 463: εὔτροχον ἅρμα καὶ ἵππους || *Ψ* 334 *Ω* 440 ἅρμα καὶ ἵππους || *E* 237 ἅρματα καὶ τεὼ ἵππω || Hes. scut. 97 θοὸν ἅρμα καὶ ὠκυπόδων σθένος ἵππων || Vergl. *M* 120 *Δ* 528 *E* 199 *Ψ* 319 *Δ* 366 etc. Trefflich erhellt besonders das Formelhafte aus *Ω* 440 ἦ, καὶ ἀναΐξας ἐριούνιος ἅρμα καὶ ἵππους || καρπαλίμως μάστιγα καὶ ἡνία λάζετο χερσίν ||. Schliesslich erinnere ich an die ähnliche Formel ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν || 8 Hom. wie *E* 794 (2 Mal zu Anfang des Verses); und *E* 107 ἵπποιϊν κ. ὄχ. ||, *Λ* 699 *Θ* 290 ἵπποι, ἵππους αὐτοῖσιν ὄχ. ||

61. Solon 4, 15; ἡ (scil. Δίκη) σιγῶσα σύνοιδε τὰ γιγνόμενα πρότ' ἔοντα ||. — Α 79 Hes. theog. 38 ὅς ἤδη, εἰρεῦσαι τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα || Hes. theog. 32 ὡς κλείοιμι τά τ' ἐσ. πρό τ' ἐ. || Cert. Hes. et Hom. p. 316, 17, und zwar vom Hesiod erwähnt: Μοῦσ', ἄγε μοι τά τ' ἐόντα, τά τ' ἐσ., πρό τ' ἐ. || Vergl. 31.

62. Solon 13, 11 Hipponax hex. 85, 2: οὐ κατὰ κόσμον || Phocyl. 5, 1: κατὰ κόσμον ||. — υ 181 Hymn. 3, 255 οὐ κατὰ κόσμον || Κ 472 Ω 622 εὖ κ. κ. || Meistens stehen jedoch beide Formeln am Ende des 1. Hemist.: οὐ κ. κ. | Β 214 Ε 759 Θ 12 Ρ 205 γ 138 ϑ 179 ξ 363. εὖ κ. κ. | Μ 85 Λ 48, auch ϑ 489 λίην γὰρ κ. κ. | Eine Ausnahme macht Lesches, Ἰλιὰς μικρὰ Il. (schol. Aristoph. Equit. 1065) vs. 3 πῶς ἐπιφωνήσω; πῶς οὐ κ. κ. ἔειπες || ψεῦδος;

63. Solon 27, 1: ἕρκος ὀδόντων || φύσας. — 10 hom. St., wie α 64.

64. Solon 27, 7. 13: μέγ' ἄριστος ||. — Π 271 Ρ 164 χ 29 ||; Ζ 209 μέγ' ἄριστοι ||. Ausserdem Β 82. 768 μέγ' ἄριστος | und Β 273 μ. ἄριστον |.

65. Phocylides 3, 4: εἶδος ἀρίστη ||. — Β 715 η 57 Hymn. 5, 146 εἶδος ἀρίστη || Γ 124 Ζ 252 Ν 365. 378 εἶδος ἀρίστην ||. Aber Γ 39 Ν 769 Δύσπαρι, εἶδος ἄριστε — || Ρ 142 Ἕκτορ εἶδος ἄριστε — ||. ϑ 116 λ 469 ω 117 ὃς ἄριστος ἔην εἶδός τε δέμας τε ||.

66. Mimnermus 1, 3: κρυπταδίη φιλότης καὶ μείλιχα δῶρα καὶ εὐνή ||. — Γ 445 Ζ 25 ε 126 ψ 219 Hymn. 32, 14 ἐμίγην, ·η φιλότητι καὶ εὐνῇ || Ο 32 ἥν τοι χραίσμῃ φιλότης τε καὶ εὐνή || (Hom. epigr. 12, 2 ἀνήνασθαι φιλότητα καὶ εὐνήν ||.) Vgl. κ 334. 5. ο 420. 1. (μιγέντε, μίγη) εὐνῇ καὶ φιλότητι — || Ξ 207. 306. εὐνῆς καὶ φιλότητος — ||, auch Ξ 209 εἰς εὐνὴν ἀνέσαιμι ὁμωθῆναι φιλότητι ||. Vgl. 31. Freilich hat die Formel durch die mitten hineingeschobenen Worte μείλιχα δῶρα ihre ursprüngliche Geltung verloren.

67. Theognis 617: Οὔ τι μάλ' ἀνθρώποις καταθύμια πάντα τελεῖται ||. Β 330 Ξ 48 σ 271 τὰ δὴ νῦν πάντα τελεῖται ||, β 176 ε 302 ν 178 τὰ δὲ δὴ ν. π. τ. ||

68. Theognis 987: αἵτε ἄνακτα φέρουσι δορυσσόον ἐς (ἄμ?) πόνον ἀνδρῶν ||. — Ν 239 Τ 726 Ρ 82 ὣς εἰπὼν ὁ μὲν αὖτις ἔβη θεὸς ἂμ πόνον ἀνδρῶν ||.

69. Theognis 1321: καὶ ἐμὴν χάριν ἔνθεο θυμῷ ||. — λ 102 ν 342 κότον ἔνθετο θυμῷ || ψ 355 μῦθον πεπνύμενον ἔνθετο θυμῷ || Ζ 326 οὐ μὴν καλὰ χόλον τὸν δ' ἔνθεο θυμῷ || ω 248 σὺ δὲ μὴ χόλον ἔνθεο θυμῷ ||. Vergl. Η 44 παῖς σύνθετο θυμῷ || βουλήν. ο 27 σὺ δὲ σύνθεο θυμῷ ||, auch Ι 639 σὺ δ' ἵλαον ἔνθεο θυμόν ||.

70. Phocylides 11, 2: ἡδέα κωτίλλοντα καθήμενον οἰνοποτάζειν || — υ 262 ἐνταυθοῖ νῦν ἧσο μετ' ἀνδράσιν οἰνοποτάζων || Υ 84 ἃς Τρώων βασιλεῦσιν ὑπίσχεο οἰνοποτάζων || ξ 309 τῷ ὅγε οἰνοποτάζει ἐφήμενος ἀθάνατος ὥς ||.

Unter den übrigen Formeln, die ich jetzt folgen lasse, zeigen die No. 71—79, wenngleich

sie die Versstelle gewechselt haben oder gar nur im Pentameter stehen, doch noch denselben Rhythmus:

71. Callinus 1, 17: *ἤν τι πάθῃ* || Pent. — Bei Homer sehr häufig *μή τι πάθῃς, οι, ωμεν* etc. wo überall wie bei Callinus das Verbum im Sinne von „sterben" gebraucht ist. Besonders ähnlich sind: ρ 596 *μή τι πάθῃς* — || *E* 567 *μή τι πάθοι* — ||, vgl. auch δ 820 *P* 242 *μή τι πάθῃσιν* || *Y* 126 — *μή τι* — *πάθῃσιν* ||.

72. Callinus 1, 21: *ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια μοῦνος ἐών* ||. — Sehr oft wird bei Homer *μοῦνος ἐών* und *μοῦνον ἐόντα* einem Satze hinzugefügt: υ 30 *μοῦνος ἐὼν πολέσι* — || 40 γ 217; μ 297 *ἦ μάλα δή με βιάζετε μοῦνον ἐόντα* || etc. Hes. fr. 93, 3 *μοῦνος ἐὼν ἤσχαλλε* ||. Vgl. ι 410 *εἰ μὲν δὴ μή τίς σε βιάζεται οἶον ἐόντα* ||.

73. Tyrtaeus 10, 24: *θυμὸν ἀποπνείοντ' ἄλκιμον ἐν κονίῃ* ||. — *Δ* 524 *ὁ δ' ὕπτιος ἐν κονίῃσιν* || *κάππεσεν* — || *θυμὸν ἀποπνείων* — || und *N* 654 *θ. ἀποπνείων* — ||. Vgl. δ 406 *πικρὸν ἀποπνείουσαι ὀδμήν* ||. *Z* 182 [Hes. theog. 324] *δεινὸν ἀποπνείουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο* ||.

74. Tyrtaeus 11, 5. 6: *θανάτου δὲ μελαίνας* || *κῆρας*. — β 283 γ 242 *θάνατον καὶ κῆρα μέλαιναν* || pp., auch *B* 834 *κῆρες γὰρ ἄγον μέλανος θανάτοιο* || pp. Hes. theog. 211. 2: *Νὺξ δ' ἔτεκε στυγερόν τε Μόρον καὶ Κῆρα μέλαιναν* || *καὶ Θάνατον.*

75. Mimnermus 12, 3: *ἵπποισίν τε καὶ αὐτῷ* | — || Vgl. Tyrtaeus 7, 1: *ὁμῶς ἄλοχοί τε καὶ αὐτοί* ||. — Das Formelhafte dieser Ausdrücke zeigt: *Λ* 525 *ἵπποι τε καὶ αὐτοί* || *N* 684 *P* 644 (an dieser Stelle geht *ὁμῶς* vorher) *αὐτοί τε καὶ ἵπποι* || *B* 466 *αὐτῶν τε καὶ ἵππων* || 762 *αὐτῶν ἠδ' ἵππων* || Vgl. *H* 338. 437 *εἶλαρ νηῶν τε καὶ αὐτῶν* || etc. (s. Böhmer pag. 29) Hes. scut. 71: *λάμπεν ὑπαὶ δεινοῖο θεοῦ τευχέων τε καὶ αὐτοῦ* || op. 459 *ὁμῶς δμῶές τε καὶ αὐτός* ||. Vgl. Nr. 31.

76. Solon 13, 2: *κλῦτέ μοι εὐχομένῳ* || Theognis 13: *εὐχομένῳ μοι κλῦθι* — ||. — (Hom. epigr. 12, 1: *κλῦθί μοι εὐχομένῳ* — ||) *Α* 453 *ἠμὲν δή ποτ' ἐμεῦ πάρος ἔκλυες εὐξαμένοιο* || *Π* 236 *ἠμὲν δή ποτ' ἐμὸν ἔπος ἔκλυες εὐξαμένοιο* || *I* 509 *καί τ' ἔκλυον εὐχομένοιο* ||. Oefter erscheint bei Homer *ὧς ἔφατ' εὐχόμενος. τοῦ δ' ἔκλυε* — ||, wie ζ 328 *Α* 43.

77. Solon 21, 2: *ποιήσαιμι θανὼν ἄλγεα καὶ στοναχάς* ||. — *B* 39 *θήσειν γὰρ ἔτ' ἔμελλεν ἐπ' ἄλγεά τε στοναχάς τε* || ξ 39 *καὶ δέ μοι ἄλλα θεοὶ δόσαν ἄλγεά τε στοναχάς τε* || ε 83 [157] *δάκρυσι καὶ στοναχῇσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων* ||. Aehnlich ist *B* 356. 590 *ὁρμήματά τε στοναχάς τε* ||. *Ω* 696 *οἰμωγῇ τε στοναχῇ τε* ||. Vgl. 31.

78. Solon 24, 3 (Theognis 721): *ἵπποι θ' ἡμίονοί τε* — ||. — *Ψ* 260. *Ω* 471 *ἵππους ἡμιόνους τε* und *θ' ἡμίονους τε* — ||. *Ω* 576. 690 *ἵππους ἡμιόνους τε* ||. Vgl. *Ω* 412. 350. 362 Hymn. 3, 568.

79. Theognis 10: γήθησεν δὲ βαθὺς πόντος ἁλὸς πολιῆς || (βαθὺς als Epitheton auch Theognis 511: βαθὺν διὰ πόντον ἀνύσσας ||) Theognis 106: ἶσον καὶ σπείρειν πόντον ἁλὸς πολιῆς ||. — Φ 59 (οὐδέ μιν ἔσχεν) πόντος ἁλὸς πολιῆς | — || (Vgl. Vergil. Aen. 10, 377: pontus maris).

80. Theognis 1064: ἱμερτῶν ἔργων ἐξ ἔρον ἱέμενον ||. — Der Vers: αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο || an 20 Homerst., wie Α 469, und Hymn. 2, 321. Vgl. Ω 227 ἐπὴν γόου ἐξ ἔρον εἴην ||.

81. Callinus 1, 15: ἐν δ' οἴκῳ μοῖρα κίχεν θανάτου ||. Tyrt. 7, 2: εὖτέ τιν' οὐλομένη μοῖρα κίχοι θανάτου ||. Mimn. 6, 2: ἑξηκονταέτη μοῖρα κίχοι θανάτου ||. Solon 20, 4: ὀγδωκονταέτη μοῖρα κίχοι θανάτου ||. Theognis 340: εἴ μ' ἀποτισάμενον μοῖρα κίχοι θανάτου ||. Theognis 820: συναμφοτέρους μοῖρα λάβοι θανάτου ||. Solon 27, 18: οὐκ ἂν ἄωρος ἐὼν μοῖραν ἔχοι θανάτου ||. Vgl. Solon 13, 30: μηδὲ θεῶν μοῖρ' ἐπιοῦσα κίχῃ ||. — Χ 436, Ρ 672 νῦν αὖ θάνατος καὶ μοῖρα κιχάνει || Χ 303 νῦν αὖτέ με μοῖρα κιχάνει || ρ 326 Ἄργον δ' αὖ κατὰ μοῖρ' ἔλαβεν μέλανος θανάτοιο ||. Lesches Ἰλιὰς μικρά VII (Tzetz. Lyc. 1263) vs. 4. 5. τὸν δὲ πεσόντα || ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή ||.

82. Tyrtaeus 10, 28: ὄφρ' ἐρατῆς ἥβης ἀγλαὸν ἄνθος ἔχῃ ||. Theognis 1007. 8: ἥβης || ἀγλαὸν ἄνθος ἔχων — ||. Mimnermus 1, 4: ἔσθ' ἥβης ἄνθεα γίγνεται ἁρπαλέα || 2, 3: ἄνθεσιν ἥβης. Theognis 1070: οὐδ' ἥβης ἄνθος ἀπολλύμενον ||. Solon 25, 1: ἔσθ' ἥβης ἐρατοῖσιν ἐπ' ἄνθεσι παιδοφιλήσῃ ||. Vergl. Mimnermus 5, 2: ἄνθος ὁμηλικίης || Theognis 1348: παιδείης ἄνθος ἔχοντ' ἐρατόν || Solon 27, 6: χροιῆς ἄνθος ἀμειβομένης ||. — Ν 484 καὶ δ' ἔχει ἥβης ἄνθος — || Hes. theog. 988 τόν ῥα νέον τέρεν ἄνθος ἔχοντ' ἐρικυδέος ἥβης || παῖδ'. Hymn. 3, 375 οὕνεχ' ὁ μὲν τέρεν ἄνθος ἔχει φιλοκυδέος ἥβης ||.

83. Tyrtaeus 12, 18: ψυχὴν καὶ θυμὸν τλήμονα παρθέμενος ||. — γ 74 ι 255 ψυχὰς παρθέμενοι — || Vgl. β 237 σφὰς γὰρ παρθέμενοι κεφαλάς — ||. (Das Verbum findet sich nur in den vorliegenden Stellen in dieser Bedeutung.)

84. Tyrtaeus 12, 21: αἶψα δὲ δυσμενέων ἀνδρῶν ἔτρεψε φάλαγγας ||. — Κ 40 ἄνδρας δυσμενέας, Ζ 453 γ 90 ἀνδράσι δυσμενέεσσιν. || Κ 100 ο 386 ἄνδρες δυσμενέες und an 9 St. δυσμενέων ἀνδρῶν, wie Κ 221, ξ 221.

85. Tyrtaeus 12, 44: μὴ μεθιεὶς πολέμου ||. — Δ 240 οὕς τινας αὖ μεθιέντας ἴδοι στυγεροῦ πολέμοιο || Ν 97 εἰ δ' ὑμεῖς πολέμοιο μεθήσετε λευγαλέοιο || pp., auch μεθ. μάχης. Das Activ des Verb. μεθίημι in der Bedeutung „ablassen" mit dem Genetiv verbunden, findet sich nur bei Homer.

86. Mimnermus 2, 7. 8: μίνυνθα δὲ γίγνεται ἥβης || καρπός, ὅσον τ' ἐπὶ γῆν κίδναται ἠέλιος ||. — Η 451 u. 458: σὸν δ' ἤτοι κλέος ἔσται ὅσον τ' ἐπικίδναται

ἠώς || Θ 1 Ω 695 Ἠὼς μὲν, δὲ κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν ||. Ψ 227 ὅν τε μέτα κροκόπεπλος ὑπεὶρ ἅλα κίδναται ἠώς ||.

87. Mimnermus 2, 11. 12: οἶκος || τρυχοῦται. — α 248 π 126 [τ 133] τρύχουσι δὲ οἶκον ||.

88. Mimnermus 14, 1: μένος καὶ ἀγήνορα θυμόν ||. — Υ 174 ὣς Ἀχιλῆ' ὤτρυνε μένος καὶ θυμὸς ἀγήνωρ || und ὣς εἰπὼν (οὖσ') ὤτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου || 11 Hom.

89. Mimnermus 14, 8: πυκνὰ βιαζόμενος δυσμενέων βέλεσιν ||. — Λ 576 πυκινοῖσι βιαζόμενον βελέεσσιν || Ο 727 Π 102 βιάζετο γὰρ βελέεσσιν ||. Λ 589 Αἴανθ' ὃς βελέεσσι βιάζεται — ||. Vergl. Ε 622 Ν 511 ἐπείγετο γὰρ βελέεσσιν || wo die Formel wegen des vorhergehenden Infinitivs ἀφελέσθαι geändert ist.

90. Mimnermus 14, 10: ἔσκεν ἐποίχεσθαι φυλόπιδος κρατερῆς || ἔργον. — Ζ 492 α 358 φ 352 ἀμφιπόλοισι κέλευε || ἔργον ἐποίχεσθαι. Vgl. ρ 227 σ 363 ε 62 Α 31 κ 222 Orph. 1. Theogon. XIII. ἱστὸν ἐποιχομένη(ν) des Rhythmus wegen.

91. Archilochus 4, 1: εὖτ' ἂν δὴ μῶλον Ἄρης συνάγῃ ||. — Offenbar eine Nachbildung von Β 401 Η 147 Π 245 Σ 134 μῶλον Ἄρηος ||.

92. Theognis 115: πολλοί τοι πόσιος καὶ βρώσιός εἰσιν ἑταῖροι ||. — Die Formel βρῶσίν τε πόσιν τε || 5 Hom., nom. || 2 Hom. Vgl. auch ν 72 πόσιν καὶ βρῶσιν ἅπασαν || und Hes. scut. 395. Aehnlich ist die an 20 hom. St. und Hymn. 2, 321 stehende Formel αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδήτυος ἐξ ἔρον ἕντο ||.

93. Xenophanes 2, 12: ἀνδρῶν ἠδ' ἵππων — || Vergl. Mimn. 12, 3 (No. 75) — Φ 16 ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν ||. Ψ 242 ἵπποι τε καὶ ἄνδρες ||. Ρ 400 ἀνδρῶν τε καὶ ἵππων ||.

94. Theognis 234: Κύρν', ὀλίγης τιμῆς ἔμμορεν ἐσθλὸς ἀνήρ ||. Hes. theog. 414. 426 Ο 189 λ 338 ε 335 (ἐξ) Α 278 (ὁμοίης) ἔμμορε τιμῆς || Hymn. 4, 37 μεγίστης τ' ἔμ. τ. || Hes. op. 347 ἔμμορέ τοι τιμῆς ὅστ' ἔμμορε γείτονος ἐσθλοῦ || Vergl. Ι 616 μείρεο τιμῆς ||.

95. Theognis 246: ἄφθιτον ἀνθρώποις αἰὲν ἔχων ὄνομα ||. — Ν 22 χρύσεα μαρμαίροντα τετεύχαται, ἄφθιτα αἰεί || Β 46. 186 εἵλετο δὲ, δέξατό οἱ σκῆπτρον πατρώϊον, ἄφθιτον αἰεί ||. Ξ 238 δῶρα δέ τοι δώσω καλὸν θρόνον, ἄφθιτον αἰεί ||.

Solon 15, 3 (= Theognis 317) Theognis 319 ἔμπεδον αἰεί || 1084 ἔμπεδον αἰὲν — || — Ο 683 ὁ δ' ἔμπεδον ἀσφαλὲς αἰεὶ || θρώσκων ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλον ἀμείβεται — || Π 107 ἔμπεδον αἰὲν ἔχων σάκος — || Τ 33 αἰεὶ τῷ δ' ἔσται χρὼς ἔμπεδος — ||.

Solon 13, 27: αἰεὶ δ' οὔ ἑ λέληθε διαμπερές — ||. — Ο 70 αἰὲν ἐγὼ τεύχοιμι διαμπερὲς — || scil. παλίωξιν Hymn. 2, 307 τῶν ἴσητι || αἰεὶ τιμήσεσθε διαμπερὲς ἤματα πάντα ||.

Tyrtaeus 5, 5: νωλεμέως αἰεί — || s. No. III, 12.

96. Theognis 733: σχέτλια ἔργα μετὰ φρεσὶν ὅστις ἀθειρής || ἐργάζοιτο. — σχέτλια ἔργα ι 295 ξ 83 χ 413 Hes. op. 124. 238. 254.

97. Theognis 1050: — σὺ δ' ἐν θυμῷ καὶ φρεσὶ ταῦτα βάλευ ||. — Sehr häufig begegnet man der Formel: σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν || Α 297 Δ 39 pp. [Hes. op. 107] Hymn. 2, 83 Hes. op. 274 σὺ δὲ ταῦτα μετὰ φρ. β. σ. || Vergl. Ξ 50 ἐν θυμῷ βάλλονται ἐμοὶ χόλον — || Ο 566 ἐν θυμῷ δὲ βάλοντο ἔπος — || Hes. op. 296. 7 μητ' ἄλλου ἀκούων || ἐν θυμῷ βάλληται.

98. Theognis 1050: — θυμῷ καὶ φρεσί — ||. — κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν || 21 Hom., wie α 294 δ 117. 120 „mente animoque".

99. Theognis 1206: οὔτε κατὰ βλεφάρων δάκρυα θερμὰ βάλοι ||. — δ 114 δάκρυ δ' ἀπὸ βλεφάρων χαμάδις βάλε — || ρ 490 οὐδ' ἄρα δάκρυ χαμαὶ βάλεν ἐκ βλεφάροιϊν || Ρ 437. 8: δάκρυα δέ σφιν || θερμὰ κατὰ βλεφάρων χαμάδις ῥέε — || τ 362 δάκρυα δ' ἔκβαλε θερμά — || überhaupt kommt δάκρυα θερμά an 8 Stellen vor. Vergl. noch δ 198 βαλέειν τ' ἀπὸ δακρὺ παρειῶν || δ 223 βάλοι κατὰ δάκρυ παρειῶν ||.

100. Theognis 1212: σοὶ μὲν γὰρ δούλιον ἦμαρ ἔπι ||. — ξ 340 Ζ 463 ρ 323. Uebrigens vergleiche ἐλεύθερον ἦμαρ Ζ 455 Π 381, ferner νόστιμον ἦμαρ || (9 St.), νηλεὲς ἦμαρ || (19 St.), αἴσιμον, μόρσιμον, κακὸν ἦμαρ ||.

101. Den Namen „Formel" kann man allenfalls auch noch einigen unter dieser Nummer aufgezählten Wortverbindungen beilegen. Oft wird nämlich in der epischen Poësie ein Substantivum noch durch ein anderes umschrieben, in der Weise, dass der Hauptbegriff in den Genetiv tritt. Der Zweck dieser Umschreibung ist offenbar grössere Anschaulichkeit und Lebendigkeit. Besonders eigenthümlich ist der epischen Poësie die Umschreibung von Personen mit βίη, ἴς, μένος, σθένος*); indem diese Wörter öfter mit denselben Namen verbunden werden, entstehen dann kleine Formeln, wie ἴς Τηλεμάχοιο || an 7 hom. St. (5 Mal geht ausserdem ἱερὴ voraus), wie φ 101 χ 354; μένος Ἀλκινόοιο || an 9 hom. St. (5 Mal geht ἱερὸν voraus), z. B. θ 421. 423. Hiervon finden sich zwar bei den Elegikern keine Beispiele, dagegen werden nicht selten Dinge umschrieben, wofür sich allerdings auch aus anderen Dichtern Beispiele anführen lassen.

a. Tyrtaeus 11, 6: — αὐγαῖς ἠελίοιο — || Mimn. 1, 8: οὐδ' αὐγὰς προσορῶν τέρπεται ἠελίου ||. 14, 11: — αὐγῇσιν — ἠελίοιο ||. Theognis 426: αὐγὰς ὀξέος ἠελίου ||. 1185: αὐγαὶ φαεσιμβρότου ἠελίοιο ||. — β 180 λ 498. 610 ο 349 ὑπ' αὐγὰς ἠελίοιο ||, an letzterer Stelle geht beispielsweise vorher ἤ που ἔτι ζώουσιν. Θ 480: οὔτ' αὐγῇς Ὑπερίονος ἠελίοιο || τέρποντ' etc. Hymn. 5, 35.

*) Das Volksthümliche gerade dieser Umschreibung lehrt eine Vergleichung mit unserem Epos; denn dort wird in ähnlicher Weise lip gebraucht, so Nib. 982, 3. 989, 4: Sifrides lip. 16, 4 eins guoten riters lip, gewöhnlich allerdings in Verbindung mit dem Pronomen, wie 102, 3 sin lip. Ferner hant, z. B. 1198, 4: des sichert ir Rüedgêres hant ||, 641, 4 etc., fuoz, z. B. 915, 2. 3: sô wil ich mich legen || für iuwer füeze —.

b. Solon 13, 23: *λάμπει δ' ἠελίοιο μένος κατὰ πίονα γαιαν* ||. — *Ψ* 190 *κ* 160 *μένος ἠελίοιο* ||. Hes. op. 414 *μένος ὀξέος ἠελίοιο* ||.

c. Archilochus 6, 3: *αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος* — || Theognis 768: *γῆρας τ' οὐλόμενον καὶ θανάτοιο τέλος* || scil. *ἀμῦναι*. — *Γ* 309 *ὁπποτέρῳ θανάτοιο τέλος πεπρωμένον ἐστὶν* || *Ε* 553 *τὼ δ' αὖθι τέλος θανάτοιο κάλυψεν* ||.
So wird *τέλος* auch häufig mit anderen Genetiven verbunden, um die Verwirklichung einer Sache auszudrücken. Vergl. Mimnermus 2, 6. 7: *ἡ μὲν ἔχουσα τέλος γήραος ἀργαλέου* ||, *ἡ δ' ἑτέρη θανάτοιο*.

d. Theognis 1119: *ἥβης μέτρον ἔχοιμι* — || 1326 *μέτρ' ἥβης*. — *Λ* 225 *αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἥβης ἐρικυδέος ἵκετο μέτρον* || *λ* 317 *εἰ ἥβης μέτρον ἵκοντο* || *δ* 668 *σ* 217 *τ* 532 Hymn. 5, 166. 221. Hes. op. 132 [438] fr. 93, 2. — Vergl. Mimn. 2, 7. 8: *ἥβης* || *καρπός*.

e. Auch die häufigen Umschreibungen mit *ἔργον*, *ἔργα* sind hier zu erwähnen, wie Solon 13, 57: *Παιῶνος πολυφαρμάκου ἔργον* — ||. 26, 1. 2: *ἔργα δὲ Κυπρογενοῦς νῦν μοι φίλα καὶ Διονύσου* || *καὶ Μουσέων*. 13, 16: *ὕβριος ἔργα*. 13, 41: *πενίης ἔργα*. Tyrt. 11, 7: *Ἄρηος πολυδακρύου ἔργ' ἀΐδηλα* ||. Theognis 984: *τερπωλῆς ἔργα* etc. — Aehnliche Beispiele finden sich häufig bei den Epikern.
Vergleiche noch II *Α* 4 und 27. *φάος ἠελίοιο*, 10. *θανάτοιο νέφος*, 74. *θανάτου κῆρας*, 81. *μοῖρα θανάτου*, 82. *ἥβης ἄνθος*.

Schliesslich erwähne ich ein Paar sehr gebräuchliche Wendungen:

102. Oft wird bei Verben, die eine geistige Thätigkeit bezeichnen, grösserer Anschaulichkeit wegen noch der Sitz angegeben, wo dieselbe vor sich geht (*θυμός*, *νόος*, *φρένες*).

Theognis 99. 100: *ταῦτ' ἐνὶ θυμῷ* || *φράζεο*. 1305: *θυμῷ γνούς* — || Vergl. Theognis 732. 3: *καί σφιν τοῦτο γένοιτο φίλον* || *θυμῷ*. Tyrtaeus 12, 44: *πειράσθω θυμῷ*. — *ω* 391 *φράσσαντό τε θυμῷ* || *ρ* 595 *Π* 646 *καὶ φράζεο, ετο θυμῷ* || Vgl. *Ι* 423. — *Ω* 563 *καὶ δέ σε γιγνώσκω, Πρίαμε, φρεσίν* — ||.

Theognis 135: *ἐν φρεσὶν εἰδώς* || 1247 *ἴσθι δὲ θυμῷ* ||. — *Β* 301 *εὖ γὰρ δὴ τόδε ἴδμεν ἐνὶ φρεσίν* — || *Ρ* 325 *φίλα φρεσὶ μήδεα εἰδώς* ||. Vergl. Hymn. 3, 467 *Β* 213 *Θ* 366 *Ξ* 92 *Ε* 406 *λ* 445. — *Ζ* 447 *εὖ γὰρ ἐγὼ τόδε οἶδα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν* || *Β* 409 *ᾔδεε γὰρ κατὰ θυμὸν* — ||.

Theognis 1008: *καὶ φρεσὶν ἐσθλὰ νοῇ* ||. — *Χ* 235 *νῦν δ' ἔτι καὶ μᾶλλον νοέω φρεσὶ τιμήσασθαι* (scil. *σέ*). *Υ* 264 *Ι* 600. Vergl. *σ* 228.

Theognis 1051: *ἀλλὰ βαθείῃ* || *σῇ φρενὶ βούλευσαι σῷ τ' ἀγαθόν τι νόῳ* ||. (*Τ* 125 *τὸν δ' ἄχος ὀξὺ κατὰ φρένα τύψε βαθεῖαν* ||) 1237: *ἀλλὰ τλῆθι νόῳ συνιεῖν ἔπος* — ||. — *θ* 78 *χαῖρε νόῳ* — || *π* 196. 7. *μηχανόῳτο* || *ᾧ αὐτοῦ γε νόῳ*. *Α* 363 *Π* 19 *μὴ κεῦθε νόῳ* — || (*Α* 132 *κλέπτε νόῳ* — ||.)

103. Bei Erwähnung des Verstandes oder Gemüthes wird sehr häufig noch der Sitz im Körper angegeben (meist στήθεα), wo sich der Grieche jene denkt.

Theognis 121: εἰ δὲ φίλου νόος ἀνδρὸς ἐνὶ στήθεσσι λελήθῃ || ψυδρὸς ἐών, δόλιον δ' ἐν φρεσὶν ἦτορ ἔχῃ || 506. 7: μή πως καὶ πόδας οἶνος ἔχει || καὶ νόον ἐν στήθεσσι — || 89, 8. 9: γιγνώσκων Ζεὺς νοῦν οἷον ἕκαστος ἔχει || ἐντὸς ἐνὶ στήθεσσι — || Tyrtaeus 13: Αἴθωνος δὲ λέοντος ἔχων ἐν στήθεσι θυμόν ||. Theognis 387: βλάπτουσ' ἐν στήθεσσι φρένας — ||. — Δ 309 τὸν δὲ νόον καὶ θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔχοντες ||. Ν 732 ἄλλῳ δ' ἐν στήθεσσι τιθεῖ νόον εὐρύοπα Ζεύς || Ι 526 μεγαλήτορα θυμὸν || ἴσχειν ἐν στήθεσσι — ||. Vergl. Ω 41 υ 366 β 124. 5. [κ 329] Hesiod. theog. 122 δάμναται ἐν στήθεσσι νόον — ||. — Η 68 τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει || Ξ 39 ψ 105 Hes. theog. 641 etc. — Der Stelle des Tyrtaeus ist sehr ähnlich: Ρ 20 ff. οὔτ' οὖν παρδάλιος τόσσον μένος οὔτε λέοντος || οὔτε συὸς κάπρου ὀλοόφρονος οὔτε μέγιστος || θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι περὶ σθένεϊ βλεμεαίνει ||. Π 242 θάρσυνον δέ οἱ ἦτορ ἐνὶ φρεσίν — || Τ 169 Ρ 111.

II B. α.

1. Fuss.

1. Solon 4, 3: — μεγάθυμος — || Παλλὰς Ἀθηναίη. — Παλλὰς Ἀθηναίη — || an 7 hom. St. [9: Ο 614 π 298], wie δ 828, ferner Hes. scut. 126 und Hymn. 28, 16 Παλλάδ' Ἀθηναίην — || Α 200 γ 42 ν 300 Hymn. 11, 1; 28, 1. — Zu μεγάθυμος vergl. θ 520 ν 121: διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην ||.

2. Theognis 1386: Κυπρογενὲς Κυθέρεια — || Vgl. 1308. 1382. 1383. 1385. — Hymn. 10, 1: Κυπρογενῆ Κυθέρειαν ἀείσομαι — ||. Hes. theog. 199 Κυπρογενέα δ', ὅτι γέντο πολυκλύστῳ δ' ἐνὶ Κύπρῳ || — τὴν δ' Ἀφροδίτην || κικλήσκουσι. Vgl. Panyasis Halic. XVI. Athen. 2 p. 38, vs. 3 τοῖς δ' ἔπι Κυπρογένεια θεὰ λάχε καὶ Διόνυσος ||.

3. Fuss.

3. Tyrtaeus 2, 3: προλιπόντες Ἐρινεὸν ἠνεμόεντα ||. — Χ 145 οἱ δὲ παρὰ σκοπιὴν καὶ ἐρινεὸν ἠνεμόεντα || ἐσσεύοντο. Das Adjectiv wird auch sonst hochgelegenen Oertern und Bergen beigelegt: 7 hom. St. Ἴλιον ἠνεμόεσσαν, wie Γ 305, ebenso Hymn. 4, 281. — Hymn. 1, 43 Κάρπαθος ἠνεμόεσσα ||. ι 400 π 365 Hymn. 27, 4 ἄκριας ἠνεμοέσσας || τ 432 πτύχας ἠν. || Hymn. 4, 291 οὐρανὸν ἠνεμόεντα ||, die Stelle hat das Adjectiv nur gewechselt: γ 173 παρ' ἠνεμόεντα Μίμαντα || Β 606 ἠνεμόεσσαν Ἐνίσπην ||.

4. Tyrtaeus 3, 2: ἀργυρότοξος ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων ||. Solon 13, 53: ἄναξ ἑκάεργος Ἀπ. ||. — θ 323 Φ 461 Ο 253 || und an 6 Hymn.-St. wie 3, 500;

2, 204: *ἄναξ ἑκ. Ἀ.* ||; an 6 hom. St. (wie *A* 479 *X* 220) und Hymn. 3, 281 *ἑκ. Ἀ.* ||; *ἀργυρότοξος Ἀπ.* || *B* 766 *η* 64 etc. Hymn. 3, 327 etc. Panyasis Halic. XII Clem. Cohort. p. 22. Vergl. auch Hymn. 1, 140 — *ἀργυρότοξε ἄναξ* — ||.

5. Archilochus 10, 1: — *Ποσειδάωνος ἄνακτος* ||. — 11 homer. St. *Ποσειδάωνος, ι, α ἄνακτος, ι, α* || wie *Y* 67, *O* 8.

Archilochus 1, 1: *εἰμὶ δ' ἐγὼ θεράπων μὲν Ἐνυαλίοιο ἄνακτος* ||. — Hes. scut. 371 *καὶ Ἐνυαλίοιο ἄ.* ||. Vergl. auch Danais I (Clem. Strom. IV p. 224) vs 2 *πρόσθεν ἐϋρρείου ποταμοῦ Νείλοιο ἄνακτος* ||. — Margites I (schol. Aristoph. Av. 914) *Μουσάων θεράπων καὶ ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος* || Choerilos von Samos I (schol. Aristot. Rhet. III, 14, 2) *Μουσάων θεράπων* — ||. Hymn. 32, 19. 20. *ὧν κλείουσ' ἔργματ' ἀοιδοί,* || *Μουσάων θεράποντες*. Vergl. *B* 110 *Z* 67 *O* 79 und *H* 382 *θεράποντες* und *ας Ἄρηος* || *T* 47 *Ἄρεος θεράποντες* ||. XI *Ἰλιὰς μικρὰ* des Lesches I (Herodot. vit. Hom. 26) *θεράποντες Ἄρηος* ||. — Aus den Elegikern vergleiche: Theognis 769: — *Μουσῶν θεράποντα καὶ ἄγγελον* — ||.

6. Theognis 959: *ἔπινον ἀπὸ κρήνης μελανύδρου* ||. — *Π* 160 *Φ* 257 *ἀπὸ κρ. μ.* || *υ* 158 *ἐπὶ κρήνην μ.* || Hymn. 19, 26 *ἐπὶ κρήνῃ μελανύδρῳ* ||. *I* 14 *Π* 3 *ὥστε κρήνη μελάνυδρος* ||.

7. Theognis 1185: *Οὐδένα, Κύρν', αὐγαὶ φαεσιμβρότου ἠελίοιο* || *ἄνδρ' ἐφορῶσ'.* — *κ* 138 Hes. theog. 958 *φαεσιμβρότου ἠελίοιο* || *κ* 191 *οὐδ' ὅπῃ ἠέλιος φαεσίμβροτος εἶσ' ὑπὸ γαῖαν* ||. Vgl. *Ω* 785 *φαεσίμβροτος ἠώς* ||. — Wegen der Aehnlichkeit des Wortes und des Rhythmus führe ich noch an: *N* 339 *ἔφριξεν δὲ μάχη φθισίμβροτος ἐγχείῃσιν* ||. *χ* 297 *φθισίμβροτον αἰγίδ' ἀνέσχεν* ||.

8. Theognis 1339: *πρὸς ἐϋστεφάνου Κυθερείης* ||. — *θ* 288 Hymn. 4, 6. 175 *ἐϋστεφάνου Κ.* || Hes. theog. 1008 *σ* 193 *ἐϋστέφανος Κυθέρεια* || Hymn. 4, 287 *ἐϋστεφάνῳ Κυθερείῃ* || Hes. theog. 196 *ἐϋστέφανον Κυθέρειαν* ||. Uebrigens hat *ἐϋστέφανος* auch sonst stets diese Versstelle inne: im Ganzen an 5 hom. St., 7 Hymn., 7 Hes. Vergl. Nr. 57 u. II B. b. 78 u. Hymn. VI, 1: *Αἰδοίην χρυσοστέφανον καλὴν Ἀφροδίτην* ||. So wird übrigens bei Hesiod. theog. 17 136 auch Hebe u. Phoebe genannt.

9. Theognis 1388: *δαμνᾷς ἀνθρώπων πυκινὰς φρένας* — ||. — *Ξ* 294 *ὥς μιν ἔρως πυκινὰς φρένας ἀμφεκάλυψεν* || Hymn. 4, 38 *πυκινὰς φρένας ἐξαπαφοῦσα* || 4, 244 *πυκινὰς φρένας ἀμφικαλύπτοι* ||. Vgl. *Ω* 282. 674 *πυκινὰ φρεσὶ μήδε' ἔχοντες* ||.

4. Fuss.

10. Tyrtaeus 12, 25: *ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης* ||. — An 11 homer. St. *ἀσπίδος, ες, ας ὀμφ.* ||, wie *ἀσπίδος ὀμφ.* || *Λ* 259, *ἀσπίδες ὀ.* || *Δ* 448. Nur *X* 111 *εἰ δέ*

κεν ἀσπίδα μὲν καταθείομαι ὀμφαλόεσσαν ||, welche Stelle natürlich nicht als Ausnahme von der gewöhnlichen Stellung gelten kann.

11. Mimnermus 1, 1 Theognis 1293: χρυσέης Ἀφροδίτης ||. Vergl. Theognis 1381. 2: χρυσῆς πρὰ δῶρον ἔχοντα || ἐλθεῖν Κυπρογενοῦς. — 10 homer. St. (wie Γ 64 τ 54) Epimenides v. Kreta I (Tzetz. Lyc. 406 etc.) IX Cypria III (Athen. 15, p. 682) vs. 4: χρυσέη Ἀφροδίτη, ης, ῃ, ην ||.

12. Mimnermus 12, 3: ῥοδοδάκτυλος Ἠώς ||. — 27 homer. St. || wie Α 477 Ω 788 β 1 ψ 241 und Hes. op. 610 ||.

13. Phocylides 3, 8: λαχεῖν γάμου ἱμερόεντος ||. — Hymn. 4, 141 γάμον ἱμερόεντα ||. Vergl. Ε 429 ἀλλὰ σύγ' ἱμερόεντα μετέρχεο ἔργα γάμοιο ||.

14. Theognis 195: ἐπεὶ κρατερή μιν ἀνάγκη || ἐντύει — || 387: κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης ||. — Hes. theog. 517 Cypria V (Athen. VIII 334 C.) Orph. theog. XIII (Procl. Tim. I, 53) Herod. 1, 67 vs. 2 orac. κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης || Ζ 458 κρατερὴ δ' ἐπικείσετ' ἀνάγκη || κ 273 Hymn. 4, 130 κρατερὴ δέ μοι ἔπλετ' ἀνάγκη ||. Vergl. III, 77.

15. Theognis 475: μέτρον γὰρ ἔχω μελιηδέος οἴνου ||. — μελιηδέα οἶνον || Κ 579 ξ 78 π 52 σ 426; μελιηδέος οἴνου || Σ 545 γ 46 Hymn. 28, 6 Panyasis Halic. XVI (Athen. 2. p. 38) vs. 12; sonst noch an 6 hom. St. und 1 Hymn. mit veränderter Versstelle.

16. Theognis 545: καὶ αἰθομένοις ἱεροῖσιν ||. — Λ 775 μ 362 ἐπ' αἰθομένοις ἱεροῖσιν || Hes. op. 755 — ἱεροῖσιν ἐπ' αἰθομένοισι — ||.

17. Theognis 671: καθ' ἵστια λευκὰ βαλόντες ||. — δ 783 ι 77 μ 402 ϑ 54 κ 506 Α 480 — ἵστια λευκά — || und mit Vertauschung der Versstelle: β 426 ο 291.

18. Theognis 591. 1221: θνητοῖσι βροτοῖσιν ||. — η 210 Hymn. 6, 20 Hes. theog. 223. 500. 903 (κατα-) θνητοῖσι βροτοῖσιν ||. μ 386 γ 3 Hymn. 1, 69 am Ende des 1. Hemistichs. Vergl. π 212 — θνητὸν βροτόν — ||. Vergl. Nr. 62.

19. Theognis 837: Δισσαί τοι πόσιος κῆρες δειλοῖσι βροτοῖσιν ||. — Χ 31. 76 Ω 525 λ 19 μ 341 ο 408 Hes. op. 686 δειλοῖσι βροτ. || Vergl. Φ 463. 4. ὧν Hes. op. 214 ὕβρις γάρ τε κακὴ δειλῷ βροτῷ — ||.

5. Fuss.

20. Callinus 1, 10: ἄλκιμον ἦτορ ||. Vergl. 1, 1: ἄλκιμον ἕξετε θυμόν ||. — Ρ 111 IX Κύπρια XIII (Letronne aus einem Papyrus) ἄλκιμον ἦτορ ||. Vergl. Ε 529 Π 209. 264 Φ 571. 2. Hymn. 27, 9.

21. Callinus 3, 1: — Κιμμερίων — ὀβριμοεργῶν ||. Tyrt. 11, 27: ἔρδων δ' ὄβριμα ἔργα ||. — Χ 418 ἀνέρα — ὀβριμοεργόν || Hes. theog. 996 — Πελίης — ὀβριμοεργός || [Ε 403 σχέτλιος ὀβριμοεργός — ||].

Tyrtaeus 11, 25: ὄβριμον ἔγχος ||. — 12 hom. (Il.) St. || wie Λ 456 Ξ 451; aber Hes. scut. 135 εἵλετο δ' ὄβριμον ἔγχος — ||.

Solon 4, 3: ὀβριμοπάτρη || Παλλὰς Ἀθηναίη. — 4 hom. St. [5] wie *E* 747 und Hes. theog. 587 ὀβριμοπάτρη || (stets von der Athene).

Theognis 1307: ὄβριμε παίδων ||. — Vergl. Hes. theog. 148 τρεῖς παῖδες μεγάλοι καὶ ὄβριμοι — || bei Homer werden Mars, Hector, Achilles so genannt: an 4 St. ὄβριμος Ἕκτωρ || wie *Θ* 473, an 6 St. ὄβριμος Ἄρης || wie *Π* 613 und ὄβριμ' Ἀχιλλεῦ || *Τ* 408. — Wie man sieht, steht ὄβριμος oder ὀβριμο- (als 1. Theil eines Compositums) fast stets im 5. Fusse; zu den homerischen Stellen füge hinzu: ι 233 ὄβριμον ἄχθος ||, ebenso zu den hesiodeischen: theog. 140 Ἄργην ὀβριμόθυμον ||. Eine Ausnahme machen: ι 241. 305 [*E* 403]; Hes. op. 619 σθένος ὄβριμον Ὠρίωνος ||; theog. 148. 839 scut. 135; Panyasis Halic. XII (Clem. Cohort. p. 22) vs. 4 τλῆ δὲ καὶ ὀβριμόθυμος Ἄρης ὑπὸ πατρὸς ἀνάγκης ||.

22. Tyrtaeus 10, 3: προλιπόντα πόλιν καὶ πίονας ἀγρούς ||. Phocylides 7, 1: πίονος ἀγροῦ ||. — *Ψ* 832 πίονες ἀγροί ||. δ 757 πίονας ἀγρούς || ϑ 560 πόλιας καὶ πίονας ἀγρούς ||.

Tyrtaeus 3, 3 Theognis 808 πίονος ἐξ ἀδύτου ||.— *E* 512 αὐτὸς δ' Αἰνείαν μάλα πίονος ἐξ ἀδύτοιο || ἧκε. Vergl. Herodot. I, 65 orac. vs. 1: Ἥκεις, ὦ Λυκόοργε, ἐμὸν ποτὶ πίονα νηόν || und des Rhythmus wegen: Herodot. 7, 140 orac. vs. 12: Ἀλλ' ἴτον ἐξ ἀδύτοιο — ||.

Tyrtaeus 5, 7: πίονα ἔργα λιπόντες ||. — *M* 283 ἀνδρῶν πίονα ἔργα || δ 318 ὄλωλε δὲ πίονα ἔργα ||. Vergl. Hes. theog. 477 Κρήτης ἐς πίονα δῆμόν ||. op. 390 πίονα χῶρον ||.

23. Tyrtaeus 11, 29: ἔγχεϊ μακρῷ ||. — an 7 hom. St. || wie *Φ* 402. — Vergl. No. 43.

24. Tyrtaeus 12, 9: οὐδ' εἰ πᾶσαν ἔχοι δόξαν πλὴν θούριδος ἀλκῆς ||. — 22 hom. St. || (21 Il. 1 Od.) wie *Δ* 418 *O* 527 δ 527 etc. (der Genetiv hängt ab von μεδώμεθα, μνήσασθε, μεθίετε u. ähnl.)

25. Mimnermus 14, 1: μένος καὶ ἀγήνορα θυμόν ||. Theognis (Mimn.) 1301: σὺ δὲ μάργον ἔχων καὶ ἀγήνορα θυμόν ||. — Der ersten Stelle ist am ähnlichsten *Y* 174 ὣς Ἀχιλῆ' ὄτρυνε μένος καὶ θυμὸς ἀγήνωρ ||, sonst geht den Worten καὶ θυμὸς ἀγήνωρ sehr häufig κραδίη voraus, wie *I* 635 etc. Im Ganzen aber findet sich an 23 homer. St., 1 Hes. (theog. 641), 1 Hymn. (3, 132) θυμὸς ἀγήνωρ ||, an 2 St.: *Ω* 42 λ 562 ἀγήνορι θυμῷ || u. ἀγήνορα θυμόν ||.

26. Mimnermus 14, 5: Παλλὰς Ἀθήνη || Vergl. 1) Solon 4, 3. — 40 hom. St. (wie *A* 400 *Ψ* 771 ω 520), Hes. theog. 577 op. 76 Παλλὰς Ἀθήνη || und *E* 510 Παλλάδ' Ἀθήνην ||.

27. Solon 23, 1 [= Theognis 1253] μώνυχες ἵπποι || Theognis 997, 1255 μώνυχας ἵππους ||.

— 33 hom. St. (32 Il., 1 Od.) μώνυχες, ας, ἵπποι, ους ||, wie Ε 236. 841 Ψ 536 Υ 498 ο 46.

28. Theognis 5: σὲ θεὰ τέκε πότνια Λητώ ||. — Hymn. 1, 12. 49 πότνια Λητώ ||. Das Göttinnen beigelegte Epitheton πότνια wird bei Homer an 67 (68? — Π 149) Stellen im 5. Fusse angetroffen, vergl. πότνια μήτηρ || Α 357 Ν 430 ω 333 etc., πότνια Ἥβη || Δ 2, π. Κίρκη || κ 394, π. νύμφη || ε 149, auch πότνι' Ἐνύω Ε 592; ferner an 14 Hymn., 2 Hes. (op. 73 π. Πειθώ || theog. 368 π. Τηθύς || und Epimenid. v. Kret. XII, 3 διὰ πότνιαν Ἥραν ||. Orph. theog. VII (Procl. Tim. III 137, V 295 etc.) vs. 8 πότνια Γαῖα || Herodot 8, 77 orac. vs. 8: πότνια Νίκη ||. Dagegen steht Ζ 305 πότνι' Ἀθηναίη — ||, ebenso Hymn. 5, 54. 492; 30, 6 (auch epigr. 7, 1) πότνια am Anfange, überall in Anrufungen, wofür ja die 1. Versstelle am geeignetsten ist (No. III), vergl. auch ε 215 ν 391 υ 61 πότνα θεά — ||; eine wirkliche Ausnahme ist α 14 νύμφη πότνι' ἔρυκε — ||, doch Buch α ist ja späteren Ursprunges.

29. Theognis 9: ἐγέλασσε δὲ γαῖα πελώρη ||. — Hes. theog. 159 ἡ δ' ἐντὸς στοναχίζετο Γαῖα πελώρη ||. 173 γήθησεν δὲ μέγα φρεσὶ Γαῖα πελώρη ||. Uebrigens πελ. γαῖα || [479. 505] 821. 858. 861. 731.

30. Theognis 209: φίλος καὶ πιστὸς ἑταῖρος ||. 529 φίλον καὶ πιστὸν ἑταῖρον || 367: πιστὸς ἑταῖρος ||. Vergl. 645: παύρους κηδεμόνας πιστοὺς εὕροις κεν ἑταίρους ||. 1315: ἑταῖρον || πιστόν — || und 416: πιστὸν ἑταῖρον — ||. Bei Theognis ist freilich πιστὸς Epithet. necessarium. — 8 hom. St. πιστός, όν, ἑταῖρος, ον || wie Ο 437 ο 539.

31. Theognis 429: φρένας ἐσθλὰς || ἐνθέμεν. — Ρ 470 β 117 η 111 φρ. ἐσθλάς || λ 366 φρένες ἐσθλαί ||. Des Rhythmus wegen vergleiche Ν 115 Ο 203 φρένες ἐσθλῶν ||.

32. Theognis 777: (ἵνα) ἦρος ἐπερχομένοιο κλειτὰς πέμπωσ' ἑκατόμβας ||. — 7 hom. St. (wie Η 450, Δ 102, γ 59) und Hes. scut. 479 κλειτας, ήν, ῆς, ἑκατόμβας, ην, ης ||, η 202 ἀγακλειτὰς ἑκ. || Vergl. III, 78.

Wenn auch die Versstelle meistens geändert ist, so ist der Rhythmus dem der epischen Vorbilder doch ähnlich in folgenden Stellen:

33. Tyrtaeus 11, 18: δηΐῳ ἐν πολέμῳ ||. — Δ 281 δήϊον ἐς πόλεμον — ||. Η 119. 174 Ρ 189 Τ 73 Φ 422 δηΐου ἐκ πολέμοιο — ||. Vgl. No. 42, 51.

34. Tyrtaeus 12, 7: χρύσου τιμήεντος — ||. — Σ 475 καὶ χρυσὸν τιμῆντα — || θ 393 λ 327 Hymn. 6, 9. Vgl. Ι 126. 268 ἐριτίμοιο χρυσοῖο ||.

35. Solon 13, 1: Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἀγλαὰ τέκνα || Μοῦσαι Πιερίδες. — ἀγλαός wird bei Homer sehr oft von Menschen gebraucht; besonders entsprechen unserer Stelle: Β 871 λ 285 ξ 223 ἀγλαὰ τέκνα || Σ 337 Ψ 23

Τρώων ἀ. τέκνα | — || λ 249 III Orph. XII Düntz. p. 83 (Pro. 58 Hes. scut. ... ἀ. ν. | — ||. Vergl. Eumel. Κορινθιακά V (schol. Pind. Ol. XIII, 74 etc.) vs. 3: Ὑπερίονος ἀγλαὸς υἱός ||.

36. Archilochus 5, 3: ἄγρει δ' οἶνον ἐρυθρόν | — ||. — Hymn. 5, 208 πίνειν οἶνον ἐρ. — ||. 6 hom. St. οἶνον ἐ. || (wie ε 165 π 444), ι 163 οἶνος ἐ. ||

37. Theognis 248: ἰχθυόεντα περῶν πόντον ἐπ' ἀτρύγετον || Solon 13, 19: πόντου πολυκύμονος ἀτρυγέτοιο ||. — β 370 ε [84] 140. 158. η 79 ν 419 ρ 289 πόντον ἐπ' ἀτρύγετον — ||. Ο 27 πέμψας ἐπ' ἀτρύγετον πόντον. Sehr beliebt ist bei Homer auch die Formel ἁλὸς ἀτρυγέτοιο Α 316 etc. Hes. theog. 241 πόντῳ ἐν ἀτρυγέτῳ — || 696 πόντος τ' ἀτρύγετος || 737. 808 πόντου τ' ἀτρυγέτοιο — ||, sonst findet sich das Epitheton auch bei θάλασσα, πέλαγος.

38. Theognis 672: (φερόμεσθα) νύκτα διὰ δνοφερήν || — ο 50 νύκτα διὰ δνοφερὴν ἐλάαν — || ν 269 νὺξ δὲ μάλα δνοφερὴ κάτεχ' οὐρανόν — ||. Hes. theog. 107 νυκτός τε δνοφερῆς — || Vgl. auch 5 hom. St. νύκτα δι' ἀμβροσίην — || (wie Κ 41) und 4 homer. νύκτα δι' ὀρφναίην — || (wie Κ 386) ebenso Hymn. 3, 578.

Vergl. Theognis 243: δνοφερῆς ὑπὸ κεύθεσι γαίης || — Hes. theog. 736 [807] ἔνθα δὲ γῆς δνοφερῆς. Homer hat nur noch δνοφερὸν ὕδωρ Π 4 Ι 15.

Die übrigen Stellen sind:

39. Callinus 1, 7 Theognis 1126: κουριδίης ἀλόχου || Tyrtaeus 10, 6: κουριδίῃ τ' ἀλόχῳ || — 7 hom. St., z. B. Ν 626 — κ. ἄλοχον — || und Hymn. 6, 17 εἶναι κουριδίην ἄλοχον — ||

40. Tyrtaeus 7, 2: σύ τε τινι οὐλομένη μοῖρα κίχοι θανάτου ||. Theognis 390: οὐλομένας τ' ἔριδας || 1174 ὕβριος οὐλομένης — ||. 155: μήποτέ τοι πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ χολωθεὶς || μηδ' ἀχρημοσύνην οὐλομένην πρόφερε ||. 1062 οὐλομένη πενίη ||. 272. 768: γῆράς τ' οὐλόμενον — || 1011. 2: κακὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἐλέγχει || οὐλόμενον. 1021. 2: τὸ δ' οὐλόμενον καὶ ἄμορφον || — γῆρας — ||. 527. 8: Ὦ μοι ἐγὼν ἥβης καὶ γήραος οὐλομένοιο || — Hes. op. 155 μηδέποτ' οὐλομένην πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ || τέτλαθ' ὀνειδίζειν. theog. 593 οὐλομένης πενίης — ||. theog. 225 γῆράς τ' οὐλόμενον — || Hymn. 4, 243. 5 νῦν δέ σε μὲν τάχα γῆρας ὁμοίϊον ἀμφικαλύψει || οὐλόμενον. Aus Homer lässt sich vergleichen Τ 91. 2 Ἄτη — || οὐλομένη. Α 1. 2 μῆνιν || οὐλομένην.

41. Tyrtaeus 11, 7: Ἄρηος πολυδακρύου — || Theognis 549 πόλεμον πολύδακρυν ἐγείρει || Theognis 890: πόλεμον δακρυόεντ' ἐσιδεῖν ||. Γ 165 οἵ μοι ἐφώρμησαν πόλεμον πολύδακρυν Ἀχαιῶν ||. Χ 487 ἤν περ γὰρ πόλεμόν γε

φύγῃ πολύδακρυν Ἀχαιῶν || P 192 μάχης πολυδάκρυος (Bekk. für πολυδακρύτου) P 543. 4. ὑσμίνη || ἀργαλέη πολύδακρυς. Vergl. Γ 132 Θ 516 Τ 318 πολύδακρυν Ἄρηα ||. — Ε 737 Θ 388 P 512 πόλεμον — δακρυόεντα || Ν 765 Π 436 μάχη δακρυόεσσα ||.

42. Tyrtaeus 11, 8: ἀργαλέου πολέμου ||. — Ξ 87 ἀργαλέους πολέμους — || Hes. op. 229 ἀργ. πόλεμον — ||. Vergl. Λ 278 φύλοπιν ἀργαλέην — || Σ 543. 4. ὑσμίνη || ἀργαλέη, auch β 244. 5 ἀργαλέον δὲ || ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι μαχήσασθαι — ||. Υ 356 ἀργαλέον μοι πᾶσι μάχεσθαι — || etc. Vgl. Nr. 33, 51.

Solon 4, 39: παύει δ' ἀργαλέης ἔριδος χόλον — ||. — Λ 3. 4 Ζεὺς δ' Ἔριδα προΐαλλε — || ἀργαλέην. P 384. 5 ἔριδος μέγα νεῖκος ὀρώρειν || ἀργαλέης. Vgl. Σ 119 ἀργαλέος χόλος Ἥρης || Κ 107 ἐκ χόλου ἀργαλέοιο — ||.

Solon 13, 63: τὸν δὲ κακαῖς νούσοισι κυκώμενον ἀργαλέαις τε ||. — Ν 667 νούσῳ ὑπ' ἀργαλέῃ — ||. Hes. scut. 43 νούσου ὑπ' ἀργαλέης — || op. 92 νούσων τ' ἀργαλέων — ||.

43. Tyrtaeus 11, 34: ἢ δόρυ μακρὸν ἑλών ||. — Das Epitheton μακρόν tritt sehr oft zu δόρυ, wie Η 140 Ε 297 Υ 281. — Vergl. Nr. 23.

44. Tyrtaeus 12, 18: ψυχὴν καὶ θυμὸν τλήμονα παρθέμενος ||. Vergl. Theognis 196: ἀνδρὸς τλήμονα θῆκε νόον ||. — Ε 670 Ὀδυσσεύς || τλήμονα θυμὸν ἔχων. Sonst (κ 231. 498) wird τλήμων vom Odysseus selbst gebraucht, aber θυμὸς πολυτλήμων Η 152, öfter begegnet uns τετληότι θυμῷ, wie δ 447. — Vergl. II B β. 72.

45. Tyrtaeus 12, 34: ὅντιν' — || — θοῦρος Ἄρης ὀλέσῃ ||. — θοῦρος ist bei Homer stets, an 11 St. der Iliade, Epitheton des Mars, wie Ε 30 Ω 498. Panyasis Halic. XVII (Stob. I p. 364 f.) vs. 6 μένουσί τε θοῦρον Ἄρηα ||.

46. Tyrtaeus 13: Αἴθωνος δὲ λέοντος ἔχων ἐν στήθεσι θυμόν ||. — αἴθων als Epitheton des Löwen Κ 24. 178. Λ 548 Σ 161.

47. Mimnermus 2, 1. 2: πυλυανθέος ὥρη || ἔαρος. — Hymn. 19, 17 ὄρνις ἥ τ' ἔαρος πολυανθέος ἐν πετάλοισι || — ἵει μελίγηρυν ἀοιδήν ||. Vergl. des Rhythmus wegen ξ 353 πολυανθέος ὕλης ||.

48. Mimnermus 12, 5: τὸν — φέρει πολυήρατος εὐνή ||. — ψ 354 νῦν δ' ἐπεὶ ἀμφοτέρω πολυήρατον ἱκόμεθ' εὐνήν || Hes. theog. 404 Φοίβη δ' αὖ Κοίου πολυήρατον ἦλθεν ἐς εὐνήν ||. — Solon 24, 1: πολυήρατον ἄστυ ||, ähnlich: λ 275 — ἐν Θήβῃ πολυηράτῳ — ||. Herodot 4, 159 orac. Ὃς δέ κεν ἐς Λιβύην πολυήρατον ὕστερον ἔλθῃ ||.

Vgl. Theognis 1305 παιδείας πολυήρατον ἄνθος ||, ähnlich: ο 366 αὐτὰρ ἐπεὶ ῥ' ἥβην πολυήρατον ἱκόμεθ' ἄμφω ||. ο 126 πολυηράτου ἐς γάμου ὥρην ||. Hes. fr. 93, 2 αὐτὰρ ἐπεὶ ῥ' ἥβης πολυηράτου ἵκετο μέτρον ||. Hymn. 4, 255 [274] πολυήρατος ἥβη ||.

49. Mimnermus 12, 9: ἵνα δὴ θοὸν ἅρμα καὶ ἵπποι || ἑστᾶσ'. — Δ 533 Ρ 458 Hes. scut. 342 ῥίμφ' ἔφερον (scil. ἵπποι) θοὸν ἅρμα — ||. scut. 97 ἰθὺς ἔχειν θοὸν ἅρμα καὶ ὠκυπέδων σθένος ἵππων ||.

50. Mimnermus 12, 10: ὄφρ' Ἠὼς ἠριγένεια μόλῃ ||. — So wird bei Homer Ἠὼς sehr häufig genannt, z. B. Θ 508. Ebenso Hymn. 3, 184; 4, 226. Vergl. Hes. theog. 381 τοὺς δὲ μετ' ἀστέρα τίκτεν Ἑωσφόρον Ἠριγένεια ||.

51. Mimnermus 14, 7: αἱματόεντος ἐν ὑσμίνῃ πολέμοιο ||. — Ι 650 πολέμοιο μεδήσομαι αἱματόεντος || Τ 313 — πολέμου — αἱματόεντος ||. Vgl. Nr. 33, 42.

52. Solon 4, 2: μακάρων θεῶν — ἀθανάτων ||. 13, 3: — πρὸς θεῶν μακάρων — || 13, 64: — θεῶν — ἀθανάτων || Theognis 330: θεῶν δίκῃ ἀθανάτων ||. 653: θεοῖς φίλος ἀθανάτοισιν ||. 741: — μακάρεσσι θεοῖς — ||. 759: ἄλλοι τ' ἀθάνατοι μάκαρες θεοί — ||. 834: αἴτιος ἀθανάτων, Κύρνε, θεῶν μακάρων ||. 942: ἀθανάτοις θεοῖσιν — ||. 1280: πρὸς θεῶν ἀθανάτων — ||. — μάκαρες und ἀθάνατοι sehr häufig Beiwörter der Götter: Σ 420 ἀθανάτων δὲ θεῶν ἄπο ἔργα ἴσασιν ||. Hymn. 3, 161 Hes. theog. 120 ἀθανάτοισι θεοῖσι ||. Δ 128 οὐδὲ σέθεν — θεοὶ μάκαρες λελάθοντο || ἀθάνατοι. Hes. theog. 881 — μάκαρες θεοί — || Hymn. 5, 345 — θεῶν μακάρων — ||. Vergl. Nr. 62.

53. Solon 13, 20: γῆν κατὰ πυροφόρον || 24, 2: γῆς πυροφόρου πεδία ||. Theognis 988: πυροφόρῳ τερπόμεναι πεδίῳ ||. — Bei Hom. πυροφόρον πεδίον Φ 602 γ 495 (πυρηφόρον) und πυροφόρος ἄρουρα Μ 314 Ξ 123. Hymn. 2, 50 πεδίον π. Vergl. Choerilos v. Samos III Strab. VII p. 303, vs. 2 Ἀσίδα πυροφόρον — ||. Hes. op. 549 ἀὴρ πυροφόρος τέταται μακάρων ἐπὶ ἔργοις ||. (Herm. conj. πυροφόροις).

54. Solon 13, 43: ὁ μὲν κατὰ πόντον ἀλᾶται || — || ἰχθυόεντ'. Theognis 248: ἰχθυόεντα περῶν πόντον ἐπ' ἀτρύγετον ||. — πόντος ἰχθυόεις an 12 homer. St., wie Τ 377. 8 τοὺς δ' οὐκ ἐθέλοντας ἄελλαι || πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα — φέρουσιν ||. Hymn. 5, 34; 27, 9. Vergl. das Epigramm des Mandrokles im Heraeon, Herodot 4, 88: Βόσπορον ἰχθυόεντα γεφυρώσας ἀνέθηκε ||.

55. Solon 13, 51: — Ὀλυμπιάδων Μουσέων παρὰ — ||. — Β 491: — Ὀλυμπιάδες μοῦσαι — || Hes. theog. 25. 52. 966. 1022 Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες — || Hymn. 3, 450.

56. Solon 19, 3: αὐτὰρ ἐμὲ ξὺν νηῒ θοῇ — || — πέμποι. Archilochus 5, 1: θοῆς διὰ σέλματα νηός || Theognis 12: ἔπλεε νηυσὶ θοαῖς ||. μ 50 δησάντων σ' ἐν νηῒ θοῇ — || Ο 624 — ὡς ὅτε κῦμα θοῇ ἐν νηῒ πέσῃσιν || Φ 135 οὓς ἐπὶ νηυσὶ θοῇσιν ἐπέφνετε νόσφιν ἐμεῖο || Hes. op. 631. 671. Hymn. 5, 126, und an vielen andern Stellen.

57. Solon 19, 4: Κύπρις ἰοστέφανος || Theognis 1304. 1332: ἕξεις, -ω Κυπρογενοῦς

δῶρον ἰοστεφάνου ||. Vergl. 250: ἀγλαὰ Μουσάων δῶρα ἰοστεφάνων || — Hymn. 6, 18 εἶδος θαυμάζοντες ἰοστεφάνου Κυθερείης ||. Vergl. II B α 8, II B β 78.

58. Archilochus 9, 1: Κήδεα μὲν στονόεντα — || — 12 σοὶ δ' ἐμὰ κήδεα θυμὸς ἐπετράπετο στονόεντα || εἴρεσθ'. Vergl. Δ 445 ὃς νῦν Ἀργείοισι πολύστονα κήδε' ἐφῆκεν ||.

59. Theognis 176: ῥιπτεῖν, καὶ πετρέων Κύρνε, κατ' ἠλιβάτων ||. — ἠλίβατος ist bei Homer an 6 St. Epitheton von πέτρη, wie Π 35 πέτραι δ' ἠλίβατοι, Hymn. 3, 404; 19, 10; Hes. theog. 675.

60. Theognis 237: ἐπ' ἀπείρονα πόντον || — Hes. theog. 678 δεινὸν δὲ περίαχε πόντος ἀπείρων || δ 510 κατὰ πόντον ἀπείρονα κυμαίνοντα || κ 195 νῆσον, τὴν πέρι πόντος ἀπείριτος ἐστεφάνωται ||. Uebrigens ist zu vergleichen die bei Homer beliebte Formel ἐπ' oder κατ' ἀπείρονα γαῖαν an 8 St., wie Η 446 Ω 342 etc., Hes. op. 160. 487 theog. 187.

61. Theognis 250: ἀγλαὰ Μουσάων δῶρα ἰοστεφάνων || — ἀγλαὰ δῶρα sehr gebräuchlich bei Homer, z. B. Α 213 καὶ ποτέ τοι τρὶς τόσσα παρέσσεται ἀγλαὰ δῶρα ||. Hes. theog. 412 fr. 58, 12. Herodot 6, 19 orac. vs. 2 πολλοῖσιν δεῖπνόν τε καὶ ἀγλαὰ δῶρα γενήσῃ ||. Vergl. Nr. 35.

62. Theognis 271: θνητοῖς ἀνθρώποις || 327. 8 — ἀνθρώποισιν — || θνητοῖς — ||. 1011: θνητοῖς ἀνθρώποισι — || 1171 — θνητοῖσι — || ἀνθρώποις — ||. Vergl. Theognis 897: ἄνδρεσσι καταθνητοῖς — ||. — Sehr oft wird zu ἄνθρωποι in der ep. Poesie das Epitheton θνητοί (καταθνητοί) gesetzt, und zwar finden sich die Worte (κατα)θνητ. ἀνθρωπ. fast stets am Versende: an 18 hom. St., 14 Hymn., 8 Hes., z. B. θνητῶν ἀνθρώπων || Σ 404 η 247 Hymn. 4, 35 Hes. op. 253 etc. καταθνητῶν ἀνθρώπων || γ 114 etc., καταθνητοῖς ἀ. || Hymn. 4, 52; ferner Orph. Theog. XV ναίουσ' ἀθάνατοί τε θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι ||. Dagegen setzt Hesiod den Dativ (der sich bei Homer nicht findet) stets an den Anfang: θνητοῖς ἀνθρώποις (ι, ιν,) — || op. 201. 472. theog. 296. 564. 906. fr. 172, 3. ebenso Hymn. 3, 161; 30, 7. — Vergl. auch Κ 440 καταθνητοῖσιν ἔοικεν || ἄνδρεσσιν φορέειν — ||. Hes. op. 484 ἀργαλέος δ' ἄνδρεσσι καταθνητοῖσι νοῆσαι ||. Vgl. Nr. 52 und 18.

63. Theognis 349: τῶν εἴη μέλαν αἷμα πιεῖν — ||. — μέλαν αἷμα sehr oft bei Homer: Η 262 μέλαν δ' ἀνεκήκιεν αἷμα || etc. Herodot 7, 140 orac. vs. 11: αἷμα μέλαν κέχυται — ||.

64. Theognis 470: (ὅντιν' ἂν) μαλθακὸς ὕπνος ἕλῃ || — Hesiod. fr. 94, 4 φιλεῖ δέ ἑ μαλθακὸς ὕπνος || Κ 2 Ω 678 ο 6 μαλακῷ δεδμημένοι ὕπνῳ ||. Vergl. die bei Homer häufigen Epitheta γλυκύς, γλυκερός, ἡδύς.

65. Theognis 714: Νέστορος ἀντιθέου || — ἀντίθεος ist ein sehr gebräuchliches Beiwort

der Helden, so wird Nestor selbst genannt λ 512 *Νέστωρ ἀντίθεος* — ‖. Hes. fr. 33; 70, 4; 136, 1.

66. Theognis 870: *ἀνθρώπων δεῖμα χαμαιγενέων* ‖. — Hes. theog. 879 Hymn. 4, 108; 5, 352 *χαμαιγενέων ἀνθρώπων* ‖. Vgl. *E* 442 und Hymn. 29, 2 *ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων* ‖. Schliesslich vergleiche das in der ep. Poësie häufige Epith. *ἐπιχθόνιος*, wie *Δ* 45 *α* 167 etc.

67. Theognis 889. 90: *ὠκυπόδων ἐπιβάντα* ‖ *ἵππων*. — Das Adjektiv ist Epitheton der Rosse an 13 homer. St., 3 [4] Hes., 3 Hymn., z. B. *Θ* 128. 9 *ὅη ῥα τόθ' ἵππων* ‖ *ὠκυπόδων ἐπέβησε*, *σ* 263 *ἵππων τ' ὠκυπόδων ἐπιβήτορας* — ‖, scut. 470 Hymn. 28, 14.

68. Theognis 1036: *οὐθ' ὅταν αὐτὸν ἔχῃ Τάρταρος ἠερόεις* ‖. — *Θ* 13 Hes. theog. 119. 721. 736 [807].

69. Theognis 1087: *οἳ ἐν Λακεδαίμονι δίῃ* ‖ *ναίετ'*. — *γ* 326 *ν* 440 *ἐς Λακεδαίμονα δῖαν* — ‖ *B* 615 *οἳ δ' ἄρα Βουπράσιόν τε καὶ Ἤλιδα δῖαν ἔναιον* ‖.

70. Theognis 1088: *ναίετ' ἐπ' Εὐρώτα καλλιρόῳ ποταμῷ* ‖. — So werden Quellen und Flüsse häufig genannt: *ε* 441 *ἀλλ' ὅτε δὴ ποταμοῖο κατὰ στόμα καλλιρρόοιο* ‖ *ἷξε νέων*. Hes. op. 737 *ποταμῶν καλλίρροον ὕδωρ* ‖. Orph. theog. XV (Eust. Dion. 1) *καλλιρρόου Ὠκεανοῖο* ‖. *X* 147 *κρουνὼ δ' ἵκανον καλλιρρόω* — ‖ Hymn. 2, 198 ‖ *κρήνη καλλίρροος* — ‖.

Bereits oben sind erwähnt: unter I 16. *κλέος ἐσθλόν*, 18. *Ἡφαίστου πολυτέχνεω*, 22. *πενίην θυμοφθόρον* (?), unter II A 8. *πολυφλοίσβοιο θαλάσσης* ‖. 15. *τανηλεγέος θανάτοιο* ‖. 21. *πολιῆς ἁλὸς* — ‖. 22. *ἁλὸς ἀτρυγέτοιο* ‖. 32. *μέγας οὐρανὸς εὐρύς* — ‖. 34. *βαθὺ λήϊον* — ‖. 45. *κακὸν οἶτον* — ‖. 74. *κῆρα μέλαιναν* ‖. 99. *δάκρυα θερμὰ* — ‖.

II B. β.

1. Fuss.

71. Tyrtaeus 4, 5: *πρεσβυγενεῖς τε γέροντας* — ‖. — *Λ* 249 *πρεσβυγενὴς Ἀντηνορίδης* — ‖.

3. Fuss.

72. Tyrtaeus 5, 5: *ταλασίφρονα θυμὸν ἔχοντες* ‖. — *ταλασ.* bildet stets bukolische Cäsur: 12 homer. St. (11 Od., 1 Il.), Hes. theog. 1012 u. fr. 45, Panyasis Halic. 17 (Stob. I p. 346 f.) vs. 10 *ἀνθρώποιο βίον ταλασίφρονος* — ‖, fast überall von Odysseus gebraucht, wie *α* 87. 129. Uebrigens setzt Homer in ähnlicher Weise zu *θυμὸς* häufig *ταλαπενθής*, *τλήμων* etc. Vergl. Nr. 44.

73. Mimnermus 2, 15: *ἄλλος νοῦσον ἔχει θυμοφθόρον* — ‖. Theognis 155; — *πενίην θυμοφθόρον* — ‖ 1129: — *πενίης θυμοφθόρου* — ‖. — *θυμοφθόρος* bewirkt bukol. Cäsur: *β* 329 (*φάρμακα*) *δ* 716 (*ἄχος*) *κ* 363 (*κάματον*) *τ* 323

(vom Menschen). Aber *Z* 169 *θυμοφθόρα πολλά* ||. Hes. op. 717 *οὐλομένην πενίην θυμοφθόρον ἀνδρί* ||.

74. Solon 13, 47: *ἄλλος γῆν τέμνων πολυδένδρεον* — ||. — *δ* 737 *καί μοι κῆπον ἔχει πολυδένδρεον* — || *ψ* 139 *ἀγρὸν ἐς ἡμέτερον πολυδένδρεον* — || *ψ* 359 *ἀλλ' ἤτοι μὲν ἐγὼ πολυδένδρεον ἀγρὸν ἔπειμι* ||. Hymn. 2, 297 *Ξεῖνοι, τοὶ Κνωσσὸν πολυδένδρεον ἀμφινέμεσθε* ||.

75. Solon 13, 57: *ἄλλοι Παίωνος πολυφαρμάκου ἔργον ἔχοντες* || *ἰητροί*. — *Π* 28 *τοὺς μέν τ' ἰητροὶ πολυφάρμακοι ἀμφιπένονται, κ* 276 *Κίρκης δ' ἴξεσθαι πολυφαρμάκου ἐς μέγα δῶμα* ||.

76. Solon 43 wird Attika *λιπαρὴ* | *κουροτρόφος* genannt. — *ι* 27 *τρηχεῖ', ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος* die Insel Ithaka; Hes. op. 228 *εἰρήνη* theog. 450. 452, ebenso Hom. epigr. 12, 1 Personen, wo überall das Wort *κουροτρ.* im 3. u. 4. Fusse steht; darauf hin glaube ich auch Solons Worte in den 2.—4. Fuss verweisen zu können. *λιπαρός* wird von einem fruchtbaren Lande gebraucht: Hymn. 1, 38: *καὶ Χίος, ἣ νήσων λιπαρωτάτη εἰν ἁλὶ κεῖται* ||.

77. Archilochus 4, 5: *δεσπόται Εὐβοίης δουρικλυτοί* — ||. — *δουρικλυτός* steht stets, an 21 hom. St., vor der bukol. Cäsur, z. B. *ϱ* 71 *τοῖσι δὲ Πείραιος δουρικλυτὸς ἐγγύθεν ἦλθεν* ||. Zu vergleichen ist *δουρικλειτός*, das sich vom 3.—5. Fusse erstreckt: 7 hom. St., z. B. *E* 55 *Ἀτρείδης δουρικλειτὸς Μενέλαος* || und Hes. fr. 131 *δουρικλειτῷ Μενελάῳ* ||.

78. Tyrtaeus 2, 1: *καλλιστεφάνου πόσις Ἥρης* ||. — Hymn. 4, 295. 252 *καλλιστέφανος Δημήτηρ* || Vergl. Nr. 8, 57.

79. Theognis 241: *καί σε σὺν αὐλίσκοισι λιγυφθόγγοις νέοι ἄνδρες* || (*ᾄσονται*). — *B* 50. 442 *β* 6, *Ψ* 39 und *I* 10 *κηρύκεσσι λιγυφθόγγοισι κέλευσεν, σαν, ων* ||.

80. Theognis 1257: *Ὦ παῖ, κινδύνοισι πολυπλάγκτοισιν ὁμοῖος* || *ὀργήν*. (Bergk will *Ὦ παῖ, παῖ κινάδεσσι* oder *ὦ παῖ κινδαφίοισι* — ||). — *ϱ* 425 *ὅς μ' ἅμα ληϊστῆρσι πολυπλάγκτοισιν ἀνῆκεν* || *Δ* 308 *σκίδναται ἐξ ἀνέμοιο πολυπλάγκτοιο ἰωῆς* ||. *ϱ* 511 *πολυπλάγκτῳ γὰρ ἔοικεν* || *υ* 195 *πολυπλάγκτους ἀνθρώπους* ||.

4. Fuss.

81. Theognis 7: (*ὅτε μέν σε θεὰ τέκε πότνια Λητὼ* ||) — *ἐπὶ τροχοειδέϊ λίμνῃ* ||. — VI *Ἐπίγονοι* VII (Schol. Eur. Andr. 678) *Ἔνθα μὲν ἀντίθεος Τελαμὼν τροχοειδέϊ δίσκῳ* || *πρῆξε κάρη*. — Vgl. Herodot 7, 140 Orac. *πόλιος τροχοειδέος ἄκρα κάρηνα* ||. Der betreffende See kann in früheren Epen dies stehende Epitheton gehabt haben.

82. Theognis 1291: *ξανθὴ Ἀταλάντη* ||. Dieselbe Stelle nimmt *ξανθός*, *ή* ein an 26 hom. St., 1 Hymn., 2 Hes. nämlich *ξανθὸς, ῷ, ὸν Μενέλαος, άῳ, αον* 22 homer., wie *Δ* 210, *Γ* 434; *ξανθὴ Δημήτηρ* || *E* 500 Hymn. 5, 302,

ξανθὴν Ἀγαμήδην || Λ 740, ξανθὸν Ῥαδάμανθυν || η 323, ξανθὴν Ἀριάδνην || Hes. theog. 947, ξανθὴν Ἰόλειαν || Hes. fr. 70, 5; schliesslich noch Thebais II (Athen. XI p. 465) ἥρως ξανθὸς Πολυνείκης ||, B) „Hom. Gedichte ausserhalb des epischen Cyclus" p. 28 Düntz. XV (Schol. Eur. Or. 249) ὡς Ἑλένη ἤσχυνε λέχος ξανθοῦ Μενελάου ||.

5. Fuss.

83. Tyrtaeus 11, 7: Ἄρηος πολυδακρύου ἔργ' ἀΐδηλα ||. — E 757 οὐ νεμεσίζῃ Ἄρει τάδε ἔργ' ἀΐδηλα || (s. Bekk. not.) Vergl. E 897 εἰ δέ τευ ἐξ ἄλλου γε θεῶν γένευ ὧδ' ἀΐδηλος || ϑ 309 ἀΐδηλον Ἄρηα ||.

84. Archilochus 4, 1: Οὔτοι πόλλ' ἐπὶ τόξα τανύσσεται οὐδὲ θαμειαὶ || σφενδόναι. — Dieselbe Stelle hat θαμειός stets bei Homer: in 9 Versen, z. B. Ξ 422 ἀκόντιζον δὲ θαμειάς || αἰχμάς, M 44 καὶ ἀκοντίζουσι θαμειάς || αἰχμάς, M 278 — νιφάδες — θαμειαί ||.

6. Fuss.

85. Theognis 711: Σίσυφος ἥρως ||. — Oft steht bei Homer ἥρως im Anschluss an ein vorhergehendes Nom. propr. am Versende: M 95 Ἄσιος ἥρως ||, δ 313 Τηλέμαχ' ἥρως ||, ο 131 Πεισίστρατος ἥ. ||, σ 422 Μούλιος ἥ. ||, δ 617 ο 117 Φαίδιμος ἥ. ||, Z 35 Λήϊτος ἥ. ||, B 844 Πείροος ἥ. ||, Λ 818. 837 Εὐρύπυλ' ἥ. ||, γ 415 Πεισίστρατος ἤλυθεν ἥ. ||, Hes. scut. 37 Ἀμφιτρύων λαοσσόος, ἀγλαὸς ἥρως ||.

Die übrigen Stellen sind:

86. Tyrtaeus 3, 3. 4: Ἀπόλλων || χρυσοκόμης ἔχρη — ||. — Hes. theog. 947 χρυσοκόμης δὲ Διώνυσος — || Vergl. Hymn. 2, 27: Λητώ τε χρυσοπλόκαμος — ||.

87. Tyrtaeus 5, 2: — Μεσσήνην — εὐρύχορον ||. — εὐρύχορος ist bei Homer ein häufiges Epitheton von Städten und überhaupt von Oertern: α 15 εἰς εὐρύχορον Λακεδαίμονα, B 498 εὐρύχορον Μυκαλησσόν etc., Chersias v. Orchomenos (Pausanias 9, 38) Ἀσπληδὼν γένεθ' υἱὸς ἂν εὐρύχορον πτολίεθρον ||. Herodot 7, 220 orac. vs. 1 Σπάρτης οἰκήτορες εὐρυχόροιο ||.

88. Theognis 550: ἀπὸ τηλαυγέος φαινόμενος σκοπιῆς ||. — Hymn. 31, 13: πρόσωπον || τηλαυγές; 32, 8 εἵματα ἑσσαμένη τηλαυγέα δῖα Σελήνη ||.

89. Theognis 1035: πορφυρέης καταδὺς ἐς πυθμένα λίμνης ||. — πορφύρεος ist Epitheton des Meeres oder der Woge, z. B. Π 391 Λ 482 etc.

90. Theognis 1209: πόλιν δ' εὐτείχεα Θήβην || οἰκῶ. — Das Adjectiv ist an folgenden Stellen Epitheton von Städten: Π 57 πόλιν εὐτείχεα πέρσας || Λ 129 Θ 241 Τροίην εὐτείχεον ἐξαλαπάξαι ||. B 113. 288 E 716 Ἴλιον ἐκπέρσαντ' εὐτείχεον ἐξαλαπάξαι ||. Vergl. Hymn. 4, 112 ὃς πάσης Φρυγίης εὐτειχήτοιο ἀνάσσει ||. IX Cypria XV Schol. Hom. Il. π 57 πόλιν εὐτείχεα τὴν Πήδασον οἱ τῶν Κυπρίων ποιηταί, αὐτὸς δὲ Λυρνησόν.

91. Hieran knüpfe ich noch ein Paar Epitheta, deren Form einigermaassen verändert ist:

Mimnermus 9, 3: ἐς δ' ἐρατην Κολοφῶνα — ||. — Bei Homer haben Gegenden, besonders Länder und Städte, oft das Epitheton ἐρατεινός, wie *B* 571 Ὀρνειάς τ' ἐνέμοντο Ἀραιθυρέην τ' ἐρατεινήν || etc. Uebrigens vergl. Nr. 53.

Mimnermus 14, 4: φῶτα φερεμμελίην || — ist ohne Zweifel eine Nachbildung des homerischen ἐϋμμελίης; das vorhergehende α veranlasste offenbar den Dichter zur Aenderung des homerischen Wortes. Vergl. ἐϋμμελίω Πριάμοιο || *Δ* 47 *Z* 449 etc.

Theognis 175: ἐς βαθυκήτεα πόντον ||. — γ 158 ἐστόρεσεν δὲ θεὸς μεγακήτεα πόντον ||.

92. Schliesslich mag noch ein besonderer Gebrauch von φίλος Erwähnung finden. Die epischen Dichter setzen oft φίλος zu einem Nomen in gleicher Bedeutung mit dem Pron. possessivum, „weil jedem das lieb ist, was ihm angehört". So von den nächsten Angehörigen: *A* 345 Πάτροκλος δὲ φίλῳ ἐπεπείθεθ' ἑταίρῳ ||, dann von Theilen des menschlichen Körpers: *H* 271 βλάψε δὲ οἱ φίλα γούναθ' — ||, von Kleidungsstücken: *B* 261 εἰ μὴ ἐγώ σε λαβὼν ἀπὸ μὲν φίλα εἵματα δύσω || etc.

Ebenso die elegischen Dichter:

Tyrtaeus 10, 5: πλαζόμενον σὺν μητρὶ φίλῃ καὶ πατρὶ γέροντι ||. 10, 25: αἱματόεντ' αἰδοῖα φίλαις ἐν χερσὶν ἔχοντα ||. Solon 23, 1: Ὄλβιος, ᾧ παῖδές τε φίλοι — || Theognis 205. 6: οὐδὲ φίλοισιν || ἄτην ἐξοπίσω παισὶν ὑπερκρέμασεν ||. 531: αἰεί μοι φίλον ἦτορ ἰαίνεται — ||. 877: Ἥβα μοι, φίλε θυμέ — ||. 983: ἡμεῖς δ' ἐν θαλίῃσι φίλον καταθώμεθα θυμόν ||. 1127: ἥ μιν δὴθ' ὑπέμεινε φίλῳ παρὰ παιδὶ μένουσα ||. Hierher können auch gezogen werden: 113 φίλον ἑταῖρον. 263: φίλοι τοκῆες. 1211: φίλους τοκῆας.

III.

1. Fuss.

Da der epische Vers im grossen Ganzen nach Aehnlichkeit mit einem Satze strebt*), so finden sich auch die Wörter, die im Satze die meiste Bedeutung haben, oder die ihn gewissermaassen beherrschen, fast regelmässig an der 1. Versstelle. Hierher gehören: Wörter, die einen Befehl, eine Anrufung oder einen Ausruf bezeichnen, Demonstrativ-Pronomina und Adverbia und Conjunctionen.

1. ἀλλὰ bei Aufforderungen, oft mit folgendem ἄγε oder ἄγε δή. Ausser Hom. vergleiche noch: Hymn. 5, 69. 270 (ἀλλ' ἄγε) etc. Hes. op. 289. 335. 557 etc.

*) Schnorr p. 51 ff., dem ich mich im Folgenden mehrmals, wo ich keine Stelle hinzugeschrieben, anvertraut habe, vgl. auch Böhmer p. 5 ff.

Tyrtaeus 10, 17: *Ἀλλὰ μέγαν ποιεῖσθε καὶ ἄλκιμον ἐν φρεσὶ θυμόν* ||. 10, 29. 30: *Ἀλλά τις ἐγγὺς ἰὼν* — || *δηΐων ἄνδρ' ἑλέτω.* Theognis 341: *Ἀλλὰ Ζεύς τέλεσόν μοι Ὀλύμπιε καίριον εὐχήν* || 829: *Ἀλλ' ἄγε δή* 1055 etc. Archiloch. 5, 1: *ἀλλ' ἄγε.*

Besonders zu erwähnen ist noch:

Theognis 352: *ἀλλ' ἴθι καὶ δόμον ἄλλον ἐποίχεο* — ||. — *ἀλλ' ἴθι* 13 hom. Stellen, wie *Α* 32 *χ* 157. Hymn. 5, 323. 467. Ueberhaupt steht *ἴθι* stets in der Thesis des ersten Fusses: in den der in Rede stehenden ähnlichen Wendungen *βάσκ' ἴθι* 7 homer. St., *δεῦρ' ἴθι* *Γ* 130, *ἆσσον ἴθ'* *Υ* 429, *πὰρ δ' ἴθι* Hes. op. 493. Eine Ausnahme ist nur *Ν* 235 *ἀλλ' ἄγε τεύχεα δεῦρο λαβὼν ἴθι*, wo jedoch das schon vorangehende imperativische *ἄγε* die veränderte Stellung entschuldigt.

2. Solon 2, 5: *Ἴομεν εἰς Σαλαμῖνα* — ||. — *Ἴομεν* steht bei Homer stets an 1. Stelle, höchstens gehen verstärkende oder negative Partikeln voraus (*ἀλλ'*, wie *Ζ* 526, *μή*, wie *Μ* 216).

3. Theognis 601: *ἔρρε, θεοῖσιν τ' ἐχθρέ* — ||. — *ἔρρε* (*ἔρρ'*) *Χ* 498 *Ψ* 440 *κ* 72. 75 *Θ* 164 Hymn. 3, 160, *ἐρρέτω* *Ι* 377 *Υ* 349 *ε* 139, *ἔρρετε* *Ω* 239.

4. Theognis 557: *φράζεο* — ||. Vgl. 99. 100: *ταῦτ' ἐνὶ θυμῷ* || *φράζεο.* — *φράζεο* oder *ευ* im 1. Fusse an 12 Hom., wie *Ε* 400, *ο* 167. Düntz. p. 64: Eumelos? (Schol. Eur. Phoen. 641 Arist. Ran. 1256 und Tzetz. Il. p. 754) *Φράζεο δή μοι μῦθον* — ||. *δ* 395 *αὐτὴ νῦν φράζευ* — || lässt sich entschuldigen. Eine wirkliche Ausnahme ist *ϱ* 595.

Vgl. auch Theognis 696: *τέτλαθι* — || 1237: *ἀλλὰ τλῆθι νόῳ* — ||. 355. 1023: *τόλμα* — ||. Ebenso *τέτλαθι* *Α* 586 *Ε* 382 *υ* 18 Hes. op. 718. Herodot 5, 56 orac. vs. 1: *Τλῆθι λέων ἄτλητα παθών* — ||.

5. Theognis 1: *Ὦ ἄνα Λητοῦς υἱέ* — ||. — Orph. theog. I (Johannes Malala p. 41) *Ὦ ἄνα* (denn so ist sicher für *ἄναξ* zu schreiben) *Λητοῦς υἱ' ἑκατήβολε Φοῖβε κραταιέ* ||. Hymn. [2, 1 *ὦ ἄνα*] 2, 348 *ὦ ἄν'.* Vergl. *Γ* 351 *Π* 233 *ϱ* 354 *Ζεῦ ἄνα.*

6. Theognis 439: *νήπιος, ὃς τὸν ἐμὸν μὲν ἔχει νόον ἐν φυλακῇσιν* ||. — *νήπιος* nimmt als Ausruf stets die 1. Versstelle ein; in der Regel folgt als Begründung der unwilligen Aeusserung ein Relativ-, Participial- oder mit *δὲ* versehener Satz, z. B. *α* 8 *νήπιοι, οἳ κατὰ βοῦς Ὑπερίονος ἠελίοιο* || *ἤσθιον.* *Ε* 406 *νήπιος, οὐδὲ τὸ οἶδε* — ||. Die übrigen Stellen sind: *Β* 38. 873. *Υ* 264. 296. 466. *γ* 146 *δ* 818 *Θ* 177 *Ο* 104 *Ρ* 236. 497 *Χ* 445. 333 *Π* 833 (*νήπιε*). Auch wird man *Μ* 113. 127 *Π* 686 *Σ* 311 *Ψ* 88 passend hierher ziehen; nur setze man überall zu Ende des vorhergehenden Verses ein Komma. Im Ganzen sind es also 21 hom. St., ferner Hes. op. 456 fr. 186. Hymn. 4, 223 und

Cypria XXIII (Clem. Strom. VI p. 747) *Νήπιος, ὃς πατέρα κτείνων παῖδας καταλείπει* ||. (Uebrigens steht *νήπιος* auch sonst öfters an der 1. Stelle: so an 10 Hom., 3 Hymn. und 1 Epigr.). — Theognis 1039. 1069: *Ἄφρονες ἄνθρωποι καὶ νήπιοι, οἵτινες, οὔτε* — || widersprechen dem Gebrauche nicht. — Vergleichen lässt sich noch: Solon 23, 1: *Ὄλβιος, ᾧ παῖδές τε φίλοι καὶ μώνυχες ἵπποι* || Theognis 1335: *Ὄλβιος ὅστις ἐρῶν γυμνάζεται* — ||.

7. Solon 4, 3: *τοίη γὰρ* — || *Παλλὰς Ἀθηναίη χεῖρας ὕπερθεν ἔχει* ||.

Archilochus 9, 3: *τοίους γὰρ κατὰ κῦμα* — || *ἔκλυσεν.* — δ 826 *τοίη γάρ* — || β 286 λ 556 σ 136 Ω 182 *τοῖος γάρ* — || α 343 λ 549 *τοίην γάρ* — || δ 206 *τοίου γάρ* — || Ω 153 *τοῖον γάρ* — || etc. Hes. scut. 41 *τοῖος γάρ* — ||.

Tyrtaeus 12, 43 *ταύτης νῦν τις ἀνὴρ ἀρετῆς εἰς ἄκρον ἱκέσθαι* || *πειράσθω* — || Mimnermus 14, 5: *τοῦ μὲν ἄρ οὔποτε πάμπαν ἐμέμψατο Παλλὰς Ἀθήνη.*

8. Mimnermus 2, 1 ff.: *Ἡμεῖς δ' οἷά τε φύλλα φύει* — || *τοῖς ἴκελοι πήχυιον* — || *τερπόμεθα* — ||. — Λ 467 *τῷ ἰκέλη* Σ 591 *τῷ ἴκελον* Π 11 *τῇ ἴκελος* δ 249 ε 54 *τῷ ἴκελος* Hes. op. 535 *τῷ ἴκελοι* scut. 189 *τῇ ἰκέλη* 392 *τῷ ἴκελος*; eine Ausnahme macht nur Ω 758 *κεῖσαι, τῷ ἴκελος* — ||.

Solon 13, 17: *ἐξαπίνης δέ* || *ὥστ' ἄνεμος νεφέλας αἶψα διεσκέδασεν.* || — 25: *τοιαύτη Ζηνὸς πέλεται τίσις* — ||.

9. Theognis 1159: *ὡς δ' αὔτως σοφίην ὁ σοφώτατος οὐκ ἀποφεύγει* ||. 1270: *ὡς δ' αὔτως καὶ παῖς τὸν παρέοντα φιλεῖ* ||. — *ὡς δ' αὔτως* — || γ 64 ι 31 υ 238 φ 203. 225 χ 114 ω 409 ζ 166 Γ 339 Η 430 Ι 195 Κ 25 (vergl. Ameis zu ζ 166 und Classen, Fleckeisens Jahrb. 1859 Bd. 79 pag. 307) Hes. theog. 402. 600. Musaeus XI (Clem. Strom. VI p. 618 ff.) vs. 2 *Ὣς δ' αὔτως καὶ φύλλα φύει ζείδωρος ἄρουρα* ||.

10. Theognis 997: *Τῆμος δ' ἠέλιος μὲν ἐν αἰθέρι μώνυχας ἵππους* || *ἄρτι παραγγέλλοι* — || *δείπνου δὴ λήγοιμεν* — ||. — Hom. Hymn. 3, 101: *τῆμος.* 4, 169—71 Hes. op. 414—420. 486—488. 582—585 *ἦμος* — *τῆμος.* 679 *ἦμος.*

11. Mimnermus 2, 9: *Αὐτὰρ ἐπὴν δὴ τοῦτο τέλος παραμείψεται ὥρης* ||.

Solon 19, 3: *Αὐτὰρ ἐμὲ* — (*πέμποι*) Theognis 253: *Αὐτὰρ ἐγώ* — || Vergl. Theognis 648: *αὐτὰρ ἀναιδείη γαῖαν ἐπιστρέφεται* ||. — Hom. Hes. theog. 820 op. 83 140. 156. 728 Hymn. 5, 301 *αὐτὰρ ἐπεί* — ||. theog. 525 op. 121 *αὐτὰρ ἐπειδή* — ||. Hymn. 5, 296 *αὐτὰρ ὅγ'* — ||, etc. Die Partikel *αὐτὰρ* kann jedoch auch im 5. Fusse stehen, w. s.

In ähnlicher Weise erklärt sich die Stellung der folgenden Wörter zum Theil durch den Nachdruck, der auf ihnen liegt.

12. Tyrtaeus 5, 5: *νωλεμέως αἰεί* — || 12, 17: *νωλεμέως* — ||. — *νωλεμέως* an 9 Hom.,

wie Δ 428 υ 24 etc. Zwar nicht mit νωλεμέως, wohl aber mit νωλεμὲς verbindet Hom. stets αἰεί (mit Ausnahme von Ξ 58).

13. Solon 13, 59 Theognis 128. 137. 259. 423. 639. 972. 855: πολλάκι — || Auch 460: πολλάκις — ||. Auszunehmen ist 665 (und 402). — πολλάκι steht meistens an 1. Stelle: 9 hom. St., wie Ι 85, Hymn. 3, 566. 19, 12. 13 Hes. op. 240; dagegen nicht ρ 420 τ 76; πολλάκις δ 101 Hymn. 3, 283, nicht Θ 362 Ψ 281.

14. Theognis 239: ῥηϊδίως· — ||. Vgl. 592 (dagegen 524. 1034: ἦ γάρ, οὐκ ἂν ῥ. — ||.). 21 [23] hom. St., wovon 8 wie an unsrer Stelle nach ῥηϊδίως interpungiren, wie Δ 390 ξ 349; 5 Hes., wovon 2 mit Interpunction: op. 288. theog. 90; 4 Hymn., wie 2, 243.

Theognis 577: ῥήδιον — ||. — ῥηϊδίη Μ 54 Hes. op. 292, ῥηΐδιον λ 145 π 211 Hymn. 2, 356 Hes. op. 453. 4. Auszunehmen ist Υ 265 ῥηΐδι'.

15. Mimnermus 1, 3: κρυπταδίη φιλότης — ||. — Ζ 161 κρυπταδίῃ φιλότητι μιγήμεναι — ||. Hes. op. 329 κρυπταδίης εὐνῆς ἀλόχου — || Α 542 κρυπτάδια φρονέοντα — ||.

16. Theognis 1001: χέρνιβα δ' αἶψα θύραζε φέροι — ||. — 8 hom. St., wie γ 440. 445; auch χέρνιβον Ω 304.

17. Theognis 1199: ὡραίου (scil. ἀρότου) — ||. 1275: ὡραῖος — || 1289: ὡραίην — ||. — Hes. op. 32. 617. 642. 695. 665, nicht 307. 631.

Im 3. und 6. Fusse steht:

18. Mimnermus 14, 5: τοῦ μὲν ἄρ' οὔποτε πάμπαν ἐμέμψατο Παλλὰς Ἀθήνη || Theognis 873: οὐδέ σε πάμπαν || — φιλεῖν δύναμαι ||. — πάμπαν steht am Ende des 1. Hemistichs an 21 hom. St., wie Ι 435 ξ 149. Hes. op. 302. 335; oder am Ende des 2. an 13 hom., wie (um die ähnlichsten aufzuführen) Μ 406 οὐδ' ὅ γε πάμπαν || Ν 348 Υ 108 Φ 338 μηδέ σε πάμπαν || Ω 41 οὐ δέ κε πάμπαν ||. Hes. op. 275. 763. Eine Ausnahme machen nur Ξ 91 β 49 Hymn. 4, 233; 5, 310.

3. 4. 5. Fuss.

Hauptsächlich handelt es sich hier um den 4. Fuss. Wie bei den Epikern*), so sind auch bei den Elegikern die Dactylen hier sehr beliebt, jedenfalls weil nach dem fast regelmässig beobachteten Einschnitte im 3. Fusse**) Spondeen im Allgemeinen als zu schwerfällig galten. So habe ich früher nach der 2. Bergk'schen Ausgabe (und zwar bei Theognis ohne allen Unterschied von Echtem und Unechtem, da ja hier nichts darauf ankommt) im 4. Fusse gezählt:

---

*) Ueber Homer vgl. Bekker, hom. Bl. p. 144.

**) ebenda p. 143; es findet sich dieselbe nur vernachlässigt wegen drei- oder mehrsilbiger Wörter: Theognis 123 κιβδηλότατον, 255 δικαιότατον, 775 ὑβριστήν, 1111 ἀτιμοτέρους, 1305 παιδείας; Xenoph. 1, 15 εὐξαμένους; 6, 2 στυφελιζομένου.

bei Solon 14 Spond. (Nr. 29 mitgerechnet) 92 Dact.
„ Theognis 153 „ 593 „ (1331 mit).

Sodann wenden die epischen Dichter sehr gern die sogenannte bukolische Cäsur an*), um so dem Verse eine grössere Geschmeidigkeit und Beweglichkeit zu geben. Nicht anders ist es bei den elegischen Dichtern. Solon zeigt 64 Verse mit derselben, Theognis 409, also ziemlich viel über die Hälfte der sämmtlichen Hexameter.

Daher gewöhnten sich schon frühzeitig hierher gewisse Classen von dactylischen Wortformen, die dieselbe ermöglichen. So stehen die auf *αι* endigenden medialen Verbalformen (besonders 3. pers. sg.) der Messung ‒◡◡, ◡‒◡◡, ◡◡‒◡◡ meistens vor der bukolischen Cäsur mit Verkürzung der letzten Silbe: Callinus 1, 8: *ἔσσεται*; 3, 1; Tyrt. 10, 7 *μετέσσεται*; Mimn. 2, 11 *γίγνεται*; 2, 13; Solon 4, 17 *ἔρχεται*; 9, 3; 12, 1 *ταράσσεται*; 13, 75 *ἀναφαίνεται*; Xen. 2, 13 *νομίζεται*; 5, 3; Archil. 9, 9 *ἐπαμείψεται*; Theognis 27. 517 *ὑποθήσομαι*; 293 *δαίνυται*; 443 *ἐπίσταται*; 801 *ἔσσεται*; 771 *δεικνύναι*; 669 *παρέρχεται*; 1097 *ἐπαίρομαι*; 1141 *ἔφθιται*; 1203 *κεκλήσεται*; 1363 *δηλήσομαι* etc.**) Hierher gehörige Formen auf *εαι* siehe Curtius Stud. I, 2, pag. 30. Ebenso ist der 4. Fuss ein Lieblingsplatz von andern uncontrahirten Formen: Theognis 353 *ἐποίχεο*, 455 *ἐφαίνεο*, 547 *βιάζεο*, 37 *ὁμίλεε*, 487 *ἔγχεε*, 1017 *χροίην ῥέει*, 527 *γήραος*, 133 *κέρδεος*, 179 *εὐρέα*, 835 *κέρδεα*, 811 *ἀεικέος*, Xenophanes 3, 3 *πανα-λουργέα*, Theognis 521 *πατρώϊον*, Archilochus 2, 1 *πατρώϊος*. Daher haben auch mehr dichterische Formen von dactylischer Messung hier ihren Sitz: Theognis 939 *ἀειδέμεν*, 1009 *πασχέμεν*, 711 *ἤλυθε*, 1205 *τεθνηότος*, vgl. die längern Imperativformen *δείδιθι* 1179, *ἐπόμνυθι* 1195. Endlich sind zu erwähnen die medialen Participialformen der Messung ⏓‒◡◡: Tyrtaeus 11, 19 *κακκείμενος*, Solon 13, 45 *φορεύμενος*; 13, 67. 71; Theognis 249 *ἐφήμενος*, 681 *κεκρυμμένα*, Archilochus 3, 1 *μεμαγμένη* (hiermit lassen sich Formen wie *καλυψαμένη* Theognis 539, *παρατριβόμενος* 1105, *ἀπορνύμενοι* Mimnermus 9, 5 etc. vergleichen, die wenigstens nach der 5. Arsis eine Cäsur bilden). — So erklärt sich in vielen einzelnen Beispielen die Uebereinstimmung der Elegiker mit den Epikern.

Ferner lieben die Dichter die bukolische Cäsur mit der Hephthemimeres zu verbinden, weshalb in der Thesis gewisse zweisilbige Wortformen sehr häufig anzutreffen sind: *νόος* und *νόον* bei Theognis 14 Mal, z. B. 89. 91. 109. 439. 631, *φρένα φρένας φρεσίν* 7 Mal, *φίλος* etc. 12 Mal, *κακός* etc. 22 Mal, *χάρις* 6 Mal, vgl. *ἀλὸς* Archil. 11, 1 Hipp. 85, 4 etc. Demzufolge stellen sich hier auch gern Composita, besonders Adjectiva ein, deren 2. Bestandtheil gerade die Thesis des 4. Fusses ausfüllt, da durch das auf die Arsis fallende Ende des 1. Theiles die Hephthem. wenigstens angedeutet wird.

---

*) Meistens mit vorhergehendem Dactylus, Bekker ebenda.

**) Sonst, aber seltner, nehmen die Formen auf *αι* auch den vorletzten Platz ein: Mimn. 2, 7 *γίγνεται*, 2, 9 und 3, 1 *παραμείψεται*, Solon 13, 13 *ἀναμίσγεται*, 13, 9 *παραγίγνεται*, 13, 59; Theognis 345 *φαίνεται*, 148. 639. 699. 799. 859 *γίγνεται*, 1049 *ὑποθήσομαι*, 539 *χαλκεύεται*, 451 *ἅπτεται*.

Die bukolische Cäsur findet sich

bei Solon: allein 32 ×, mit Hephth. 32 ×, darunter 4 × in Composit., Summa 64 ×

„ Theognis: „ 210 ×, „ „ 206 (7) ×, „ 34 (35) × „ „ 416 (7) ×.

Ich lasse diese Composita hier folgen, darunter also auch solche, die bereits oben erwähnt sind.

Theognis 937 (= Tyrt. 12, 39) *μεταπρέπει*, 157 *ἐπιρρέπει*, 213. 1071 *ἐπίστρεφε*, 965 *ἐπίκλοπον*, 673 *ὑπερβάλλει*, 757 *ὑπειρέχοι*, 1247 *ὑπέρβασιν*, 581 *περίδρομον*, 505 *περιτρέχει*, 435 *ἔνθετον*, 485 *ἔγχεε*, 595 *ἀπόπροθεν*, 1167 *ἀπόκρισις*, 473 *παρασταδόν*, 641 *εὔνοον* (so ist sicher für *-ουν* zu schreiben), 155 *θυμοφθόρον*, 1129 *θυμοφθόρου*, 781 *λαοφθόρον*, 41 *σαόφρονες*, 437 *σαόφροσιν*, 497 *σώφρονος*, 81. 765 *ὁμόφρονα*, 847 *κενεόφρονι*, 1386 *δολοπλόκε*, 215 *πολυπλόκου*, 119 *παγκάκῳ*, 287 *κακοψόγῳ*, 785 *δονακοτρόφου**), 987 *δορυσσόον***), 1185 *φαεσιμβρότου*, 1261 *ἀγχιστρόφου*, 1341 *ἁπαλόχροος* (695 *παρασχεῖν*). — Solon 4, 3 *ἐπίσκοπος*, 4, 29 *ὑπέρθορεν*, 13, 27 *διαμπερές*, 22, 1 *ξανθότριχι* (vgl. 43 *κουρότροφος*). — Tyrtaeus 5, 5 *ταλασίφρονα*, 11, 17 *μετάφρενον*, 11, 29 *αὐτοσχεδόν*, 12, 39 *μεταπρέπει*. Mimn. 12, 4 *ὑπόπτερος*, 2, 15 *θυμοφθόρον*; Phocyl. 3, 4 *περίδρομος*, 9, 1 *σαόφρονες*; Archilochus 4, 3 *πολύστονα*, 4, 5 *δουρικλυτοί*. —

Sonst findet sich die Hephth. auch allein: bei Theognis 180 (179) Mal (im Ganzen 386 Mal), darunter 17 Mal in Compos.: 425 *ἐπιχθονίοισιν*, 1083 *ἐπιστρέψαντα*, 1015 *ὑπερβῆναι*, 259 *διαρρήξασα*, 459 *ἀπορρήξασα*, 553 *διαπρήξουσι*, 51 *ἔμφυλοι*, 1045 *ἐγκεκαλυμμένος*, 987 *καταθνητοῖς*, 1061 *κατακρύψαντες*, 1339 *ἐϋστεφάνου*, 795 (= Mimn. 7, 3) *δυσηλεγέων*, 67 *πολυπλοκίας*, 1257 *πολυπλάγκτοισιν*, 241 *λιγυφθόγγοις*, 551 *ταχυπτέρνοισι*. — Mimn. 7, 3; Tyrt. 2, 1 *καλλιστεφάνου*, 12, 25 *τανηλεγέος*, Xenoph. 2, 5 *παγκράτιον*, Arch. 9, 3 *πολυφλοίσβοιο*.

Hoffentlich werden diese Bemerkungen sowohl auf das Folgende als auch auf so manches Frühere ein Licht werfen. — Ich lasse nun die hierher gehörigen Stellen folgen:

19. Theognis 83: *Οὐ τόσσους χ' εὕροις δ ι ζ ή μ ε ν ο ς* — ‖. 403: *σπεύδει ἀνὴρ κέρδος δ ι ζ ή μ ε ν ο ς* — ‖. Vgl. 183: *κριοὺς μὲν καὶ ὄνους δ ι ζ ή μ ε θ α* — ‖. — Das Particip *διζήμενος* bildet buk. Cäsur an 11 hom. St., 1 hes., 4 hymn., z. B. *E* 168 *ψ* 253, Hymn. 3, 191, Hes. op. 428. — Dagegen Theognis 415: *διζήμενος εὑρεῖν* ‖.

20. Theognis 751: *ὑβρίζῃ πλούτῳ κ ε κ ο ρ η μ έ ν ο ς* — ‖ (*πλούτου*?). — *ξ* 456 *σίτου καὶ κρειῶν κεκορημένοι* — ‖. Hes. op. 593 *κεκορημένον ἦτορ ἐδωδῆς* ‖.

21. Theognis 755: *αἰεὶ τῶνδ' ἐπέων μ ε μ ν η μ έ ν ο ς* — ‖ (aber Solon 27, 9: *μεμνημένος εἶναι* ‖). — 9 hom. St., wie *κ* 464 *Ω* 216; Hymn. 4, 283; 5 hes. wie op. 623. Ausnahmen sind *α* 343 *E* 263, Hes. theog. 562 op. 617. 641.

22. Theognis 579: *κ α λ υ ψ α μ έ ν η δὲ πάρειμι* ‖. — Das Particip: *Γ* 141 *θ* 92 *κ* 53 Hes. op. 198.

---

*) Vergl. *κουροτρόφος* II B 76. — **) Vergl. *λαοσσόον* 5 hom. St., 3 hes.

23. Archilochus 6, 1: *Ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται* —‖. Xenophanes 3, 5: *αὐχαλέοι, χαίτῃσιν ἀγαλλόμενοι εὐπρεπέεσσιν* ‖. — *P* 473 *Σ* 132 *ἀγάλλεται*, das Particip an 4 hom. St., 3 hymn., 1 hes. z. B. *M* 114 Hymn. 3, 553. Hes. theog. 68. — Ausnahmen sind: ζ 272 Hes. theog. 587 scut. 86.

Sehr wahrscheinlich vermuthet Schneidewin „Beiträge zur Kritik der poëtae lyrici" pag. 79, des Xenophones Vers sowie der Vers aus des Aristeas Arimasp. Tzetz. chill. 7, 687: *Ἰσσηδοί, χαίτῃσιν ἀγαλλόμεναι ταναῇσιν* ‖ seien Nachahmungen von *Y* 222 *πώλοισιν ἀγαλλόμεναι ἀταλῇσιν* ‖ und man müsse bei Xenoph. *ταναῇσιν* schreiben.

24. Theognis 187: *οὐδὲ γυνὴ κακοῦ ἀνδρὸς ἀναίνεται εἶναι ἄκοιτις* ‖. 1289: *ἀναινομένην γάμον ἀνδρῶν* ‖. — *ἀναίνομαι, εαι, εται, ετο*, sogar *ἀνήνατο* (*Ψ* 204 *κ* 18) = 10 hom. St.; *ἀνήνασθαι* stimmt dazu δ 651 σ 286 (dagegen an 2 Stellen nicht).

25. Theognis 619: *κυλίνδομαι ἀχνύμενος κῆρ* ‖. — *κυλίνδεται, ετο* an 6 hom. St., auch *ἐκυλίνδετο* (*Ξ* 411).

26. Theognis 1285: *οὐ γάρ τοί με δόλῳ παρελεύσεαι* — ‖ 1333: *χρηΐζων καὶ ἐπ' ἄλλον ἐλεύσεαι* — ‖. — *ἐλεύσεαι, εται, ομαι, ομεθ'* = 23 hom. St.; Ausnahmen: τ 300 *εται* u. *M* 369 *N* 753 *ομαι*. Endlich *A* 132 *οὐ παρελεύσεαι οὐδέ με πείσεις* ‖.

27. Theognis 139: *οὐδέ τῳ ἀνθρώπων παραγίγνεται, ὅσσ' ἐθέλῃσιν* ‖. — Hes. theog. 432 *ἔνθα θεὰ παραγίγνεται, οἷς κ' ἐθέλῃσιν* ‖. 429. 439 (aber ρ 173 *παρεγίγνετο δαιτί*).

28. Theognis 1275: *Ὡραῖος καὶ Ἔρως ἐπιτέλλεται* — ‖. — *ἐπιτέλλομαι, εαι, εο* 8 hom. St., *ἐπετείλατο* α 327 und *ἐπιτέλλεται* Hes. op. 765. — Ausnahme φ 240 *ἐπιτέλλομαι αὐλῆς* ‖ (und Hes. scut. 94 *ἐπιτέλλετ' ἀέθλους* ‖.

29. Tyrtaeus 12, 39: *γηράσκων ἀστοῖσι μεταπρέπει, οὐδέ τις αὐτόν* ‖. — *μεταπρέπω* *Π* 835, *ει* 3 hom. St., Hymn. 2, 137 Hes. theog. 430, *μεταπρέποι* Hymn. 2, 149. *μετέπρεπε, εν, ον* 10 hom. St., Hes. theog. 377. Vergl. *μετὰ δὲ πρέπει* θ 170, *μεταπρεπέ' ἀθανάτοισιν* ‖ *Σ* 370.

30. Theognis 757: *Ζεὺς μὲν τῆσδε πόληος ὑπειρέχοι, αἰθέρι ναίων* ‖. — *ὑπείρεχε(ν)* *E* 433 *Γ* 210 (Hom. epigr. 14, 2), *ον* *B* 426.

31. Tyrtaeus 11, 17: *ῥιγαλέον γὰρ ὄπισθε μετάφρενον ἐστὶ δαΐζειν* ‖. — *μετάφρενον, α, ον, ῳ* 17 hom. St., wie *M* 428 *B* 265. Dagegen Hes. scut. 223 *πᾶν δὲ μετάφρενον εἶχε* — ‖.

32. Solon 12, 27: *αἰεὶ δ' οὔ ἑ λέληθε διαμπερές* — ‖. — 33 hom. St., wie *H* 171 δ 209; 4[5] hymn., wie 4, 248; 2 hes.: op. 236. theog. 402.

33. Phocylides 3, 4: *εὔφορος ἠδὲ, ταχεῖα, περίδρομος* — ‖ Theognis 581: *γυναῖκα περίδρομον ἄνδρα τε μάργον* ‖. — *B* 812 *E* 726. 728. ξ 7. Düntz. p. 64

Eumelos? (Schol. Eur. Phoen. 641 etc.) vs. 8 λεῦκον σῆμ' ἑκάτερθε περίδρομον ἠΰτε μηνίς ‖.

34. Theognis 65: γνώσῃ γὰρ ὀϊζυρῶν φρένας ἀνδρῶν ‖. — Das Adjectiv steht stets an derselben Stelle: 14 hom. St., 2 Hes., 1 Hymn., z. B. *N* 569 δ 197 ὀϊζυροῖσι βροτοῖσιν ‖ Hes. op. 195. Hymn. 33, 1 (unter den homer. Stellen befindet sich auch der Compar. und Superl.: *P* 446 ὀϊζυρώτερον ἀνδρός ‖ und ε 105 ὀϊζυρώτατον ἄλλων ‖).

35. Theognis 425: ἐπιχθονίοισιν ἄριστον ‖. — ἐπιχθόνιος, οι, ων, οισι 14 hom. St., wie *A* 266. 272 α 196; 6 Hes. wie op. 822; 6 Hymn. wie I, 167 (und Hom. epigr. 11, 2). Orph. theog. VI (Procl. Tim. III, 154 etc.) vs. 2 ἀθάνατοι κλήζουσιν ἐπιχθόνιοι δέ τε μήνην ‖ theog. IX (Plat. Cratyl. p. 402) ἄνασσεν ἐπιχθονίων Κρόνος ἀνδρῶν ‖. Vgl. Panyasis Halic. XVII (Stob. I p. 364 f.) vs. 12 ἐπιχθονίοισιν ὄνειαρ ‖ Antimachos v. Kolophon XXII (Euseb. Praep. ev. X, 3) ὃς χάρτιστος ἐπιχθονίων ἦν ἀνδρῶν ‖. — Ausnahmen: Hymn. 15, 2 Hes. op. 123. theog. 755 fr. 80, 8.

36. Theognis 473: τῷ πίνειν δ' ἐθέλοντι παρασταδὸν οἰνοχοείτω ‖. — *O* 22 κ 173. 547 μ 207.

37. Theognis 595: Ἄνθρωπ' ἀλλήλοισιν ἀπόπροθεν ὦμεν ἑταῖροι ‖. — 7 [8] hom. St. wie *K* 209 [*K* 410]. Vergl. ἀπόπροθι 6 hom. St., Hes. op. 390. Cert. Hes. et Hom. 321, 17.

38. Theognis 965: πολλοί τοι κίβδηλον ἐπίκλοπον ἦθος ἔχοντες ‖. — λ 364 ν 291 φ 397 *X* 281. Dagegen Hes. op. 67. 78: ἐπίκλοπον ἦθος ‖.

39. Tyrtaeus 11, 29: ἀλλά τις ἐγγὺς ἰὼν αὐτοσχεδὸν ἔγχεϊ μακρῷ ‖. — 7 hom. St., wie *H* 273, Hes. scut. 190. Dagegen *O* 746 δώδεκα δὲ προπάροιθε νεῶν αὐτοσχεδὸν οὖτα ‖.

40. Mimnermus 7, 3 (= Theognis 795) δυσηλεγέων δὲ πολιτῶν ‖. — *Υ* 154 χ 325 Hes. op. 506 theog. 652 Hymn. 2, 189 (δυσηλεγέ'), die Bedeutung an diesen Stellen ist aber eine andere.

41. Phocylides 9: σαόφρονες ἔμμεναι ἄνδρες ‖. Theognis 41: ἀστοὶ μὲν γὰρ ἔθ' οἵδε σαόφρονες — ‖. 437: πειθόμενος μύθοισι σαόφροσιν — ‖. — *Φ* 462 οὐκ ἄν με σαόφρονα μυθήσαιο ‖ ἔμμεναι. Hymn. 7, 49 σαόφρονα θυμὸν ἔχοντα ‖ (ausserdem noch δ 158 ἀλλὰ σαόφρων ἐστί — ‖).

42. Archilochus 4, 3: ξιφέων δὲ πολύστονον ἔσσεται ἔργον ‖. — *A* 445 πολύστονα κήδε' ἐφῆκεν ‖ *Λ* 73 ἔρις — πολύστονος εἰσορόωσα, *O* 451 πολύστονος ἔμπεσεν ἰός ‖ τ 118 μάλα δ' εἰμὶ πολύστονος· οὐδέ τί με χρή ‖.

43. Theognis 1341: Αἰαῖ παιδὸς ἐρῶ ἀπαλόχροος — ‖. — Hes. op. 519 καὶ διὰ παρθενικῆς ἁπαλόχροος οὐ διάησιν ‖. Hymn. 4, 14 ἥ δέ τε παρθενικὰς ἁπαλόχροας ἐν μεγάροισιν ‖ ἀγλαὰ ἔργ' ἐδίδαξεν.

44. Theognis 383: ἔμπης δ' ὄλβον ἔχουσιν ἀπήμονα — ‖. — ἀπήμονα, ας, ες 12 hom. St., wie Ξ 164 κ 551 ν 174 (Hom. epigr. 6, 3), dagegen Hymn. 7, 16 ἐν ἀπήμοσι θεσμοῖς ‖.

45. Theognis 583: ἀμήχανόν ἐστι γενέσθαι ‖. — ἀμήχανος 9 hom. St., 5 Hes., 4 Hymn., wie Θ 130 Hes. op. 83 Hymn. 3, 257. (Vgl. auch Hymn. 3, 447 ἀμηχανέων μελεδώνων ‖). Ausnahmen: Ν 726. Hymn. 3, 157.

46. Theognis 749: ὁππότ' ἀνὴρ ἄδικος καὶ ἀτάσθαλος — ‖. — 16 hom. St., z. B. ω 282 ἀτάσθαλοι ἄνδρες ἔχουσιν ‖ Χ 418 λίσσωμ' ἀνέρα τοῦτον ἀτάσθαλον — ‖ ϑ 166 ἀτασθάλῳ ἀνδρὶ ἔοικας ‖; 3 Hymn. wie I, 67; 4 Hes., z. B. theog. 164; Orph. theog. V (Procl. Alcib. 66, 233) Ἁβρὸς Ἔρως καὶ Μῆτις ἀτάσθαλος — ‖ VIII (Procl. Tim. 5, 295 f.) vs. 3 ἀτάσθαλα λωβήσαιτο ‖ Ausnahme σ 139 πολλὰ δ' ἀτάσθαλ' ἔρεξα — ‖.

47. Mimnermus 2, 7. 8: μίνυνθα δὲ γίγνεται ἥβης ‖ καρπός. — 11 hom. St., wo überall περ oder δὲ folgt, so dass stets bukolische Cäsur eintritt, z. B. Μ 356 ϑ 315. Ausnahmen: Α 317 ο 494 ἀλλὰ μίνυνθα ‖.

48. Theognis 1: Ὦ ἄνα, Λητοῦς υἱέ, Διὸς τέκος — ‖. — Διὸς τέκος 10 hom. St., wie Α 202 δ 762; Hymn. 28, 17; 31, 1. Vergl. ἐμὸν τέκος Φ 331 Χ 56; φίλον τέκος 16 hom. St. u. Hymn. 5, 71; Hes. scut. 216 Δανάης τέκος, ἱππότα Περσεύς ‖.

49. Theognis 599: Οὔ μ' ἔλαθες φοιτῶν κατ' ἀμαξιτόν — ‖. — Χ 146 — κατ' ἀμαξιτὸν ἐσσεύοντο ‖. Hymn. 5, 177 ἤϊξαν κοίλην κατ' ἀμαξιτόν — ‖.

50. Theognis 703: πολυϊδρίῃσιν ἀνῆλθεν ‖. — β 346 ψ 77. Vgl. λ 272 Hes. op. 685 ῥέξουσιν ἀϊδρείῃσι νόοιο ‖. κ 231. 257 ἀϊδρείῃσιν ἕποντο ‖. (Dagegen μ 41 ὅστις ἀϊδρείῃ — ‖).

51. Theognis 1125: νηλέϊ θυμῷ ‖. — Das Adjectiv νηλής, ἐης steht im vorletzten Fusse an 35 hom. St., 2 Hes., 1 Hymn. (zu den oben angeführten Stellen kommen nämlich hinzu νηλεὲς ἦμαρ ‖ 11 homer. St., νηλέα φώρην ‖ Hymn. 3, 385). Ausnahmen sind Π 33. 204 Ι 467 Τ 229 Hes. theog. 456. 764. 5 u. Ι 632 (νηλής), wo das Wort den Vers beginnt.

52. Theognis 1283: ἔτι σοι καταθύμιος εἶναι ‖ βούλομαι. — χ 392 τό μοι καταθύμιον ἐστίν ‖. Κ 383 Ρ 201 θάνατος καταθύμιος ἔστω, ἐστίν ‖.

Füge hinzu:

53. Callinus 1, 18: κρατερόφρονος ἀνδρός ‖. — Hes. theog. 308 κρατερόφρονα τέκνα ‖ 207 κρατερόφρον' Ἔχιδναν ‖ op. 147 κρατερόφρονα θυμόν ‖. Orph. Theog. X (Procl. Tim. II, 63, 96, V, 294) ἀθανάτων ἀρχὴν κρατερόφρονα θέσθαι ‖; dagegen bildet das Wort bukolische Cäsur δ 333 ρ 124 κρατερόφρονος ἀνδρός — ‖ Ξ 324 λ 299 Κ 184 Hes. theog. 509 scut. 458.

5. und 6. Fuss (wechselnd mit dem 2. und 3.).

In den am Versende stehenden Formen zeigen die Elegiker eine grosse Uebereinstimmung mit den Epikern. Denn die meisten Formen sind bei jenen dreisylbig und haben die Messung ⏑--; in gleicher Weise bei diesen, so bei Homer, bei dem nach Bekker homer. Blätter pag. 148, 6 nahe an die Hälfte der gesammten Ausgänge dreisylbig und die gewöhnlichsten Wortfüsse der zwei letzten Versfüsse Trochaeus und Bacchius sind. In Uebereinstimmung hiermit ergab eine nach Bergk's 2. Ausgabe vorgenommene Zählung bei Theognis und Solon:

1-sylbige Ausg.	2-sylb.	3-sylb.	4-sylb.	5-sylb.	Summa:
1. Theognis 21. (Hierbei sind die Enclit. τε, τις, μοι, an 6 Stellen, und 'στιν in 147 ἀρετή 'στίν als selbständige Wörter gerechnet).	260	304 (darunter bloss 2 Molosser vs. 271 ἀνθρώποις u. 715 Ἁρπυιῶν).	90	17	692 (vs. 1331 mitgerechnet).
2. Solon 4 (darunter 2 Mal τε)	36	48	12	6	106 (Nr. 29 mitgerechnet).

Man wird leicht einsehen, dass häufig wiederkehrende (besonders 3-sylbige) Ausgänge bei der Bildung von Formeln in der 2. Vershälfte einen keineswegs unbedeutenden Factor abgeben mussten. Vgl. Theognis 71: καὶ πολλὰ μογῆσαι ‖. Mimnermus 9, 3: βίην ὑπέροπλον ἔχοντες ‖, ebenso Theognis 81. 765: ὁμόφρονα θυμὸν ἔχοντες, ας ‖. Ganz ähnlich ist ταλασίφρονα θυμὸν ἔχοντες ‖ Tyrt. 5, 5 (III b 1), das gewiss auch eine beliebte in verloren gegangenen Epen vorkommende Formel war. Vgl. hiermit das bei Homer häufige .... ἦτορ ἔχοντες ‖ (das mit θυμὸν ἔχ. wechselt, je nachdem das vorhergehende Adjectiv auf einen Vocal oder Consonant endigt), auch bei Hesiod und in den Hymnen findet es sich, ebenso Orph. theog. VII (Procl. Tim. III, 137 V, 295) vs. 13 ἀμείλιχον ἦτορ ἔχοντας ‖ VIII (Procl. Tim. I, 54. 57) vs. 1 ὑπέρβιον ἦτορ ἔχοντες ‖. Noch sei erwähnt Tyrtaeus 10, 15: παρ' ἀλλήλοισι μένοντες ‖, womit man vergleiche Theognis 763: χαρίεντα μετ' ἀλλήλοισι λέγοντες ‖ 59: ἐπ' ἀλλήλοισι γελῶντες ‖. — Ich lasse die einzelnen Ausgänge folgen, die sich gewiss noch vermehren lassen, ich habe nur die hauptsächlichsten herausgegriffen:

54. Callinus 1, 6: μάχεσθαι ‖. — 99 hom. St. (92 Il., 7 Od.). Hes. scut. 176. 432. Eine Ausnahme machen 5 Il. u. 1 Od.

55. Tyrtaeus 5, 3: φυτεύειν ‖. — φυτεύει, ων, ειν, εν, σαι, σω ‖ 11 hom. St., 2 Hes., auch ἐφύτευσαν ‖ Z 419.

56. Tyrtaeus 10, 5: γέροντι ‖ 12, 27 -ες ‖ Theognis 457 -ι ‖. — Aber Tyrt. 4, 5 γέρον-

τας | — ‖. — Die 3-sylbigen Formen von *γέρων* bei Hom. 63 ‖ 11 |, Hes. 3 ‖ 1 |, Hymn. 1 ‖ (auch Epigr. 12, 3 ‖). Abweichend 8 hom. St. u. Hes. op. 518.

57. Tyrtaeus 11, 15: *ἕκαστα* ‖ Solon 4, 27 und 13, 25 -*ῳ* ‖ Theognis 375, 901, 967 *ου*, *ου*, *ου* ‖. Aber Solon 11, 5: *ἕκαστος* | — ‖. — *ἕκαστος, ου, ῳ* etc. 170 ‖ 25 | Hom., 6 ‖ Hes., auch Cert. p. 319, 12 ‖, Fragm. 178, 1 |, 11 ‖ 3 | Hymn. Nicht stimmen 26 hom. St. (ausserdem führt Seber noch an *ξ* 87 *ρ* 177?) und 3 Hes.

58. Solon 19, 1: *ἀνάσσων* ‖ Theognis 373: *σὺ γὰρ πάντεσσιν ἀνάσσεις* ‖ 803: *ἀνάσσει* ‖. — *ἀνάσσω, εις, ει, ειν, ων, οις, οι, ἀνάξει, ειν, ἄνασσες, εν* ‖ 46 hom. St., 7 [8] Hes., 4 [5] Hymn., z. B. *Α* 288 *πάντεσσι δ' ἀνάσσειν* ‖ *Ζ* 397 *ἄνδρεσσιν ἀνάσσων* ‖ *Τ* 104 *πάντεσσι περικτιόνεσσιν ἀνάξει* ‖. *Ι* 73 *πολέεσσι δ' ἀνάσσεις* ‖ Hes. scut. 328 *μακάρεσσιν ἀνάσσων* ‖. (Die Stellen sind mit Rücksicht auf Theognis 373 ausgewählt, auch sonst geht oft ein Dativ auf *εσσιν* oder *σιν* vorher).

Vergleiche Antimachus v. Kolophon II (Steph. Byz.) *Τευμησσὸς Κρονίδης, ὃς δὴ πάντων μέγ' ἀνάσσει* ‖. Eine Ausnahme bilden 7 hom. St. (6 Mal *ἄνασσεν*, während es 5 Mal stimmt, und *ἀνάσσων* *Φ* 188), Hymn. 3, 571 *ἀνάσσειν*.

59. Solon 19, 5: *ὀπάζοι* ‖ [31, 2: *ὀπάσσαι* ‖] Theognis 321: *ὀπάσσῃ* ‖. — *ὀπάζει, ειν, ων, ὄπαζε(ν), ὄπασσα, ον, ὀπάσσαι, ας, ω* 31 [32 ? *Ω* 200] 4 Hymn., 3 Hes. und Cert. Hes. et Hom. p. 324, 18. Vgl. Panyasis Halic. XV (Athen. II p. 38) *ὀπάζει* ‖. Abweichend *Ξ* 358 Hes. theog. 420 Hymn. 3, 120, wo die Form am Ende des 1. Hemist. steht, und Hymn. 24, 15: *ὄπασσον ἀοιδῇ* ‖.

60. Theognis 933: *ὀπηδεῖ* ‖. — *ὀπηδεῖν* etc. 9 hom. St., 5 Hes., 3 Hymn.

61. Theognis 23: *πάντας δὲ κατ' ἀνθρώπους ὀνομαστός* ‖. — *τ* 260. 597 *ψ* 19 Hes. theog. 148. Dagegen Hes. fr. 44, 7: *παντοῖ', οὐκ ὀνομαστά* | — ‖.

62. Theognis 71: *καὶ πολλὰ μογῆσαι* ‖. — Ausser den II, 32 erwähnten 18 hom. St. und 1 Hes. vgl. noch *μόγησα* *η* 214 *ξ* 198, *μόγησαν* *μ* 190 *ρ* 119 *μόγησεν* *δ* 106. Dagegen der augmentirte Aor. bloss *ψ* 307 *δ* 152 *ἐμόγησεν* (aber nicht *μ* 259 *θ* 490 *δ* 107. 170 *Α* 162).

63. Theognis 155: *ἀνδρὶ χολωθεὶς* ‖ 325: *ἐπὶ παντὶ χολῷτο* ‖. — *χολωθεὶς* 7 hom. St., wie *Β* 629 *ο* 254 *πατρὶ χολωθεὶς* ‖, Hymn. 7, 23. Ebenso *χολωθῇς* *Ι* 33, *χολώθη* *Δ* 494 *Ν* 660, *χολώσῃς* *Σ* 20, *ἐχολώθη* *Ν* 206.

64. Theognis 329. 1299. 1355: *διώκων* ‖. — 8 hom. St., wie *Π* 598. *διώκει* *Χ* 173 Hymn. IX, 4. Hes. fr. 186; *διώκειν* *Ρ* 463 *Φ* 601 [*Χ* 199. 200] *ε* 332; *διώκοι* *Ε* 672; *διώκεις* *Χ* 8; Herodot 7, 140 orac. vs. 6 *διώκων*. Ausnahme: *σ* 408 *διώκω δ' οὔτιν' ἔγωγε* ‖ (und *Χ* 158 *δίωκε*).

65. Theognis 461: μηδὲ μενοίνα ‖. — μενοίνα, μενοινᾷς, ᾷ, ὦν 17 hom. St., 3 Hymn. (u. Hom. epigr. 12, 4) wie *N* 214 *ν* 381 Hymn. 3, 489. Vergl. Hes. scut. 368 ἐμενοίνα.

66. Theognis 505: ἀλλ' ἄγ' ἀναστὰς ‖ πειρήσω. — 8 hom. St., wie *T* 77 *π* 378; ἀναστῇ σ 334; ἀνέσταν 5 hom. St.; ἀνέστη 18 hom. St. (darunter 6 Mal die Formel τοῖσι δ' ἀνέστη *Α* 68. 101 *Β* 76 *Η* 354. 365 *β* 224); Ausnahmen: *Ο* 287 *Σ* 305 *υ* 380 ἀνέστη und σ 47 ἀναστάς.

67. Theognis 573: τί κ' ἄγγελον ἄλλον ἰάλλοις ‖. — ἰάλλω 24 hom. St., z. B. ἰάλλειν *ν* 142, ἴηλα *Ο* 19, ἴαλλον Hes. theog. 269 (sonst nur noch: *κ* 376 χεῖρας ἰάλλοντα — ‖.)

68. Theognis 909: ὃ δὴ καὶ ἐμοὶ μέγα πένθος ὄρωρεν ‖ 349: ὄροιτο. — Das Perf. und Plusquamp. von ὄρνυμι an 36 hom. Stellen (*ϑ* 38 ὀρώρει nach Seber?), 6 Hes., Hymn. 7, 41 u. 32, 4. Ferner *Τ* 140 ὀρεῖται, *π* 98. 117 *υ* 267 Hes. theog. 782 ὄρηται, ξ 104 ὄρονται, γ 471 ὄροντο, ξ 522 ὄροιτο. — Ausnahmen: ε 294 ι 69 μ 315 ὀρώρει οὐρανόθεν νύξ ‖. *Μ* 177 ὀρώρει θεσπιδαὲς πῦρ ‖. (*Λ* 658 ὄρωρε | — ‖).

69. Theognis 973: ὃν πρῶτ' ἐπὶ γαῖα καλύψῃ ‖. 707: ἀμφικαλύψῃ ‖. — Die dreisylbigen Formen von καλύπτω, auch die amphibrachyschen, stehen am Ende an 40 hom. St., wie καλύπτων *Ρ* 136, ει *Ρ* 243, καλύψαι *Η* 462, ῃ *Μ* 281; 6 Hes. wie theog. 127, Hymn. 2, 192 und 19, 42 (darunter sind mehrere Composita, deren Präposition in tmesi steht). Ausnahmen: *Φ* 597 *Χ* 361 *ϑ* 85 κάλυψε (während diese Form an einer Unzahl Stellen am Ende steht), *Λ* 752 ϱ 241 Hes. theog. 539. 541. Sogar die augmentirten Formen ἐκάλυψεν und ἐκάλυψαν stehen meist am Ende, jenes an 12 hom. St. (an 8 nicht), dieses an 4. — Das Verbum ἀμφικαλύπτω steht stets am Ende: an 23 hom. St., 2 Hymn. (3, 238 u. 4, 244), 2 Hes. (op. 166. 556).

70. Theognis 1031: ἄλγος ἀέξων ‖. — ἀέξω etc., auch ἄεξεν, stets am Ende: an 11 hom. St., 4 Hes. Besonders ähnlich sind: λ 195 ϱ 489 ω 231, wo πένθος vorhergeht. Vgl. auch *Ρ* 139 μέγα πένθος ἐνὶ στήθεσσιν ἀέξων ‖. Eine Ausnahme ma cht: ymn. 5, 499 ἄεξε | — ‖.

71. Theognis 1285: ἀπατήσεις ‖. 143: ἐξαπατήσας ‖ 1037. 1219: ἐξαπατῆσαι ‖. Dagegen Theognis 565: ἐξαπάτησεν | — ‖. — Die Verba (fast nur Aoriste u. Futura) ἀπατάω u. ἐξαπατάω stehen bei den Epikern stets am Ende: ersteres an 5 hom. St., 1 Hes., 3 ymn., das andere an 3 hom. St., 3 Hes. (darunter ἐξαπατάτω op. 372). Eine Ausnahme macht ἐξαπάτησεν ι 414.

Theognis 59. 1113 ἀλλήλους δ' ἀπατῶσιν, ἀπατῶντες ἐπ' ἀλλήλοισι γελῶντες ‖ erlangte die dreisylbige Verbalform vor der viersylbigen den Vorrang. — Vergleiche auch Theognis 543: χρή με παρὰ στάθμην καὶ γνώμονα τήνδε

δικάσσαι || Κύρνε, δίκην — || mit Hes. op. 39: οἳ τήνδε δίκην ἐθέλουσι δικάσσαι || .

72. Tyrtaeus 11, 13 Theognis 735: ὀπίσσω || . — 51 hom. St., 4 Hes. Ausnahmen: Γ 160 Φ 30.

73. Xenophanes 6, 1 Theognis 531: κέλευθον || . — κέλευθος, ον etc. 34 hom. St., 6 [7] Hymn., 2 Hes. (op. 580 scut. 352) und Düntz. p. 64 Eumelos? (Schol. Eur. Phoen. 641 etc.) vs. 9 κελεύθου || . Ausnahmen: Λ 504 und γ 177 κελεύθου u. κέλευθα (während circa die Hälfte der genannten Stellen amphibrachysch sind).

74. Theognis 91. 209. 411. 935: ἑταῖρος || 115. 595. 643: ἑταῖροι || 97. 113. 529. 849: ἑταῖρον || 79. 645: ἑταίρους || . Ausnahmen: 95. 751. — ἑταῖρος etc. 224 hom. St., 2 Hes., 2 Hymn. Vergl. Panyasis Halic. XVI (Athen. 2, p. 38) vs. 11 ἑταίρους || . Abweichend 32 hom. St. (μ 339, ἑταίρους nach Seber, habe ich nicht gefunden). — Uebereinstimmend auch ἑταίρη, ην 2 hom. St., 2 Hymn.

75. Theognis 123. 381. 591. 837. 1221: βροτοῖσιν || . Dagegen 1175 | . — βροτοῖσι an 23 hom. St., 7 Hymn. (und Hom. Epigr. 10, 3), 6 Hes. und IX Cypria V (Athen. 8, 334 C). Dagegen steht die Form Ι 159 Ν 244 γ 3 μ 386 Hymn. 4, 32; 1, 69 an Stelle des 1. Hemistichs.

76. Theognis 187: εἶναι ἄκοιτις || . — ἄκοιτις, ιν, ἀκοίτις 22 hom. St., 8 Hes., 1 Hymn. (5, 79) und ἀκοίτης, ην 3 hom. St., 1 Hes. (scut. 9), 1 Hymn. (5, 363) und Düntz. p. 28 Incerta XV (Schol. Eur. Or.) vs. 2: εἵλετο χεῖρον' ἀκοίτην || . Ausnahmen: Hes. theog. 608. 953 wo ἄκοιτιν am Ende des 1. Hemist. steht. — Besonders ähnlich ist Ζ 350 ἀνδρὸς ἔπειτ' ὤφελλεν ἀμείνονος εἶναι ἄκοιτις || κ 7 ἔνθ' ὅ γε θυγατέρας πόρεν υἱάσιν εἶναι ἀκοίτῑς || .

77. Theognis 195. 1015. 1237: ἀνάγκη || 387: κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης || . 419: ἀλλ' ὑπ' ἀνάγκης || . — ἀνάγκη 37 hom. St., 3 Hes., 5 Hymn., Herodot 7, 140 vs. 11 und 1, 67 vs. 2 orac. Besonders ähnlich sind den zwei letzten Theognisstellen: Hes. theog. 615 op. 15 ἀλλ' ὑπ' ἀνάγκης || β 110 τ 156 ω 145 ὑπ' ἀνάγκης || . Orph. Theog. XIII (Procl. Tim. I, 53) κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης || (andere Stellen siehe oben III a. 18), vgl. Panyasis XII (Clem. Cohort. p. 22), vs. 14 ὑπὸ πατρὸς ἀνάγκης || . Abweichend Ι 429. 692 ἀνάγκῃ δ' οὔτι μιν ἄξω, ει || , wo der Sinn die veränderte Stellung bedingte.

78. Theognis 201. 607. 753: ἐς δὲ τελευτήν || . 1075: χαλεπώτατόν ἐστι τελευτήν || γνῶναι. — 5 hom. St., wie Η 104, 3 Hes., 1 Hymn. Vgl. Panyasis Hal. XVI (Athen. 2, p. 38) vs. 14 τελευτήν || . Besonders ähnlich sind: Hymn. 7, 29 Hes. op. 333 ἐς δὲ τελευτήν || .

79. Theognis 251: ἀοιδή || . 791: ἀοιδῇ || . — ἀοιδή etc. 19 [20] hom. St., 11 Hes., 32 Hymn. Vgl. Panyasis Hal. XVII (Stob. I, p. 364 f. Gaisford) vs. 13 ἀοιδῆς || . XVIII (Athen. 2, p. 37) ἀοιδάς || . Ausnahmen: α 351 θ 44. 499. 429.

80. Theognis 263: τοκῆες || 821: τοκῆας || . — τοκῆα, ι, ες, ας, τοκήων, τοκεῦσιν 30 hom. St., 2 Hymn., 6 Hes. Abweichend Hymn. 5, 137 τοκῆες, υ 67 τοκῆας, ϑ 312 τοκῆε, Δ 477 Ρ 37 Ω 741, wo das Wort, mit Ausnahme der 2. und 3. Stelle, wenigstens am Ende des 1. Hemistichs steht.

81. Theognis 393: ὅ τε πολλὸν ἀμείνων || 409. 1161: ἀμείνω || . 131. 423: ἄμεινον || . — ἀμείνων, ω, ἄμεινον 31 hom. St., 9 Hes. (auch Hom. epigr. 11, 3) Herodot 4, 157 und 6, 86, 3 vs. 7 orac. Am ähnlichsten mit Theognis 393 sind: Ζ 479 Η 114 Ι 787 Π 709 Φ 107 Hes. op. 19. 320, wo πολλὸν ἀμ. ||, ebenso Panyasis Hal. XV (Etym. M. p. 266). (Vgl. auch β 180 ταῦτα δ' ἐγὼ σέο πολλὸν ἀμείνων μαντεύεσϑαι || .) Ausnahmen sind ἀμείνων Ψ 315 β 180 σ 334, ἀμείνω η 310 ο 71.

82. Theognis 453. 1083. 1149: νόημα || . Dagegen 985: νόημα | — || . — 13 hom. St., 3 Hymn., 4 Hes., z. B. Η 456, Hymn. 5, 329, op. 129. fr. 173, 2. Auch XII Ἰλίου πέρσις des Arktinos II (Schol. Il. Δ 515) vs. 8 βαρυνόμενόν τε νόημα || . Aber Hymn. 3, 43 am Ende des 1. Hemistichs.

83. Theognis 601: ἀνϑρώποισιν ἄπιστε || . — ἄπιστε, ος, οι 5 hom. St., wie Ω 63 ψ 72. Ausnahme: Ω 207 am Ende des 1. Hemist. ἄπιστος.

84. Theognis 777: ἑκατόμβας || . — ἑκατόμβας, ην, ης 36 [37] hom. St., 1 Hes., 6 Hymn. Ausnahme: Α 438.

85. Theognis 945: οὐδετέρωσε || κλινόμενος. — Ξ 18 προκυλίνδεται οὐδετέρωσε || .

86. Schliesslich weise ich noch auf die längere Genetivform der O-Declination οιο hin (Curtius Stud. I, 1 p. 206. 7), die auch sehr häufig am Ende des Verses steht. Vgl. oben II A. 22 ἀτρυγέτοιο || II A. 27 ἠελίοιο || .

LEIPZIG,
DRUCK VON HUNDERTSTUND & PRIES.





